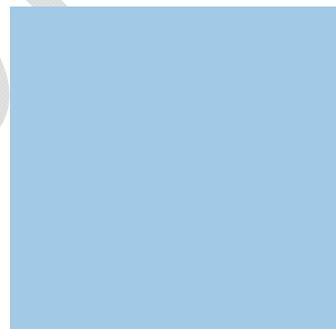




Stadt- und Regionalplanung

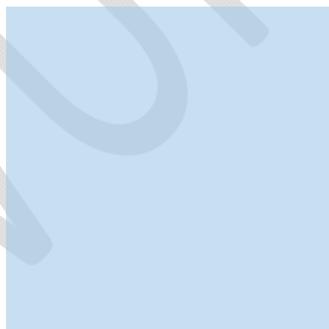
Dr. Jansen GmbH



Gemeinde Lindlar
Gemeindeentwicklungskonzept 2035 – ENTWURF

Dipl.-Geogr. Ursula Mölders
Dipl.- Ing. Dominik Geyer
Dipl.-Ing. Verena Heinz M. Sc.
M. Sc. Städtebau Sarah Kramme

Köln, Mai 2019



**Geschäftsführende
Gesellschafter:**

Dipl.-Geogr. Ursula Mölders
Stadt- und Regionalplanerin SRL
Dipl.-Ing. Dominik Geyer
Stadtplaner AK NW, Bauassessor
Stadt- und Regionalplaner SRL

Gesellschafter/Seniorpartner:
Dr. Paul G. Jansen

**Stadt- und Regionalplanung
Dr. Jansen GmbH**

Neumarkt 49
50667 Köln

Fon 0221 94072-0
Fax 0221 94072-18

info@stadtplanung-dr-jansen.de
www.stadtplanung-dr-jansen.de



Inhaltsverzeichnis

1	Herausforderungen und Chancen – Ein Gemeindeentwicklungskonzept für Lindlar	3
1.1	Handlungsanlass und Zielsetzung	3
1.2	Zentrale Zukunftsthemen und Fragestellungen	3
1.3	Bedeutung des Gemeindeentwicklungskonzepts	4
1.4	Bürgerorientierte Gemeindeentwicklung	4
2	Ausgangssituation	9
2.1	Lage im Raum, Siedlungsstruktur und verkehrliche Anbindung	9
2.2	Historische Entwicklung	10
2.3	Regionale Verflechtungen und Kooperationen	15
2.3.1	Leader-Region Oberberg 1000 Dörfer – eine Zukunft	16
2.3.2	Regionale 2025 – Das Bergische RheinLand	17
2.4	Technische Infrastruktur/Internet	19
3	Demografische Entwicklung	23
3.1	Bevölkerungsentwicklung	23
3.2	Bevölkerungsstruktur	30
3.3	Bevölkerungsprognose	31
3.4	Zusammenfassung demographische Entwicklungstrends	32
4	Zukunftsthema Glücklich zu Hause – Bauen und Wohnen	35
4.1	Wohnungsbestand sowie Entwicklungen	35
4.2	Wohnbauflächenentwicklung und Grundstücksmarkt	37
4.3	Bodenrichtwerte und Grundstückspreise	38
4.4	Mietwohnungssektor	40
4.5	Allgemeine Trends zur Wohnraumversorgung	43
4.6	Wohnmodelle und Vereine	44
4.7	Ortsbild und Baukultur	47
4.8	Ergebnisse der Öffentlichkeitsbeteiligung	48
4.9	Wohnungs- und Wohnbauflächenbedarf	48
4.10	Entwicklungsziele	51
4.11	Leitprojekte	53
4.12	Flächennutzungsplan-Neuaufstellung und regionalplanerische Vorgaben	55
5	Zukunftsthema Lokale Ökonomie	59
5.1	Arbeitsmarktdaten	59
5.2	Wirtschaftliches Profil	65
5.3	Gewerbeflächenbedarf	65
5.4	Ergebnisse der Öffentlichkeitsbeteiligung	66
5.5	Einzelhandel	66
5.6	Ergebnisse der Öffentlichkeitsbeteiligung	67
5.7	Entwicklungsziele	67

5.8	Leitprojekte	68
6	Zukunftsthema Dörflich mobil und gut vernetzt	73
6.1	Mobilitätsstrukturen der Gemeinde Lindlar	73
6.1.1	Öffentlicher Personennahverkehr	73
6.1.2	Alternative Mobilitätsformen	74
6.2	Radverkehr	76
6.3	„Zukunftsnetz Mobilität NRW“	76
6.4	Anregungen der Bürgerinnen und Bürger	77
6.5	Entwicklungsziele	77
6.6	Leitprojekte	79
7	Zukunftsthema Grünes Lindlar – Natur und Umwelt	83
7.1	Naturschutz	83
7.2	Land- und Forstwirtschaft	85
7.3	Steinbrüche und Bergbau	85
7.4	Innerörtliche Grün- und Freiflächen	86
7.5	Gewässerstrukturen	87
7.6	Klimaschutz und Energiewende	87
7.7	Umweltbildung	88
7.8	Entwicklungsziele	88
7.9	Leitprojekte	90
8	Zukunftsthema Vielfältiges Lindlar - Tourismus und Kulturangebote	93
8.1	Tourismus in Lindlar	93
8.2	Kulturangebote	97
8.3	Entwicklungsziele	98
8.4	Leitprojekte	99
9	Zukunftsthema Lebenslanges Miteinander – Soziale Infrastruktur und Bildung	103
9.1	Kindertagesstätten	103
9.2	Schulen	105
9.3	Weitere Bildungsangebote	110
9.4	Sport- und Freizeitangebote	111
9.5	Gesundheitliche Infrastruktur	114
9.6	Entwicklungsziele	117
9.7	Leitprojekte	118
10	Zukunftsthema Dörfliches Leben – Dörfliche Identität	123
10.1	Dörfliche Qualitäten und dörflicher Zusammenhalt	123
10.2	Entwicklungsziele	123
10.3	Leitprojekte	124



11	Räumliche Vertiefungsbereiche	127
11.1	Einstieg	127
11.2	Lindlar Hauptort	129
11.3	Frielingsdorf/Scheel	134
11.4	Hartegasse/Kapellensüng	138
11.5	Schmitzhöhe	141
11.6	Linde	144
11.7	Hohkeppel	147
12	Räumliches Leitbild für Lindlar	153
13	Ausblick	159

ENTWURF

ENTWURF

In dem nachfolgenden Text verwenden wir eine geschlechtsneutrale Sprache. Bei der konkreten Ansprache von Personen werden sowohl die weiblichen als auch die männlichen Personen genannt, z. B. „Bewohnerinnen und Bewohner“. Sollte aus Versehen oder aus Gründen der besseren Lesbarkeit an einigen Stellen nur die männliche Form, z. B. „Akteure“ gewählt sein, meinen wir aber immer auch die weiblichen Personen, nämlich die Akteurinnen. Selbstverständlich sind für uns immer Männer und Frauen gleichzeitig, gleichgestellt und chancengleich angesprochen.

Dieses Gutachten unterliegt dem Urheberrecht. Vervielfältigungen, Weitergabe oder Veröffentlichung des Gutachtens in Teilen oder als Ganzes sind nur nach vorheriger Genehmigung und unter Angabe der Quelle erlaubt, soweit mit dem Auftraggeber nichts anderes vereinbart ist. Alle Fotografien, Pläne und Skizzen, die nicht gesondert gekennzeichnet sind: © Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH



Erstes Kapitel
Herausforderungen und Chancen –
Ein Gemeindeentwicklungskonzept für Lindlar

ENTWURF



Vorwort des Bürgermeisters

Als lebenswerte, dynamische und gastfreundliche Gemeinde blickt Lindlar auf eine gute und positive Entwicklung zurück. Lindlar ist beliebt als Wohnort und bietet attraktive Rahmenbedingungen für die Ansiedlung von Unternehmen. Die touristischen Angebote konnten ausgeweitet werden und bieten heute sowohl den Bürgerinnen und Bürgern Lindlars als auch allen Besuchenden einen attraktiven Freizeit- und Erholungswert. Die reizvolle Lage in der Natur, die vielseitigen Vereinsstrukturen, die guten Betreuungs- und Bildungsangebote und das hohe Engagement der Bürger und Bürgerinnen sind Aspekte neben vielen anderen, die ein Leben in Lindlar für alle Generationen rundum angenehm machen.

Trotz oder gerade wegen der positiven Entwicklung hat die Gemeinde einen Prozess angestoßen, konzeptionell und strategisch über die Zukunft Lindlars nachzudenken. Wie wirken sich übergeordnete und gesellschaftliche Trends auf die Entwicklung der Gemeinde aus? Wie wollen wir 2035 leben? Wollen wir als Gemeinde wachsen? Sollen unsere dörflichen Strukturen beibehalten werden? Wie stellen wir uns auf den Klimawandel und demografische Veränderungen ein? Aber auch die Frage nach der Rolle Lindlars in der Region muss diskutiert werden in Zeiten, in denen die benachbarten Metropolen entlang der Rheinschiene große Herausforderungen in der Siedlungs- und Mobilitätsentwicklung zu bearbeiten haben. Wie wollen wir uns als Gemeinde in die Gemeinschaft des Bergischen Landes einbringen, wenn regionale Kooperationen eine immer größere Rolle spielen?

Diese und viele weitere Fragen stellen sich mit Blick auf die Zukunft. Die Antworten möchte die Gemeinde nicht alleine erarbeiten, sondern in einem breit angelegten Partizipationsprozess mit allen Bürgerinnen und Bürgern diskutieren. So wurden in der Anfangsphase thematisch strukturiert allgemeine Wünsche und Anregungen zur Zukunft von Lindlar gesammelt. Diese wurden bewertet und zusammengefasst und unter Beteiligung von wichtigen Akteuren und Schlüsselpersonen der Gemeinde Ziele formuliert und Leitprojekte herausgearbeitet. Die breite Öffentlichkeit hat in einem abschließenden Partizipationsprozess bewertet, ob das die

richtigen Entwicklungsziele für Lindlar sind. Danach folgte eine intensive Beratungsphase in dem den Prozess begleitenden Lenkungsgremium und final den politischen Gremien der Gemeinde. Die hier getroffenen Entscheidungen zur Gemeindeentwicklung werden im Flächennutzungsplan, der zurzeit neu aufgestellt wird, verankert.

Das nun vorliegende Gemeindeentwicklungskonzept ist Ergebnis eines Diskussionsprozesses mit der gesamten Gemeinde und zeigt Wege einer möglichen Zukunft auf. Es stellt wichtige Weichen für die stetige Bearbeitung der wichtigen gesellschaftlichen Themen. Das Gemeindeentwicklungskonzept ist ein Statement für ein „Mehr“ und nicht für ein „Weiter so“.

Ich danke allen, die sich durch ihre Beteiligung und ihr Engagement für die Zukunft unserer Gemeinde eingesetzt haben. Dieses Engagement brauchen wir auch weiterhin, um die guten und ambitionierten Ziele für die Gemeindeentwicklung umzusetzen. Lindlar ist bereit, seine Rolle in der Region einzunehmen und auszufüllen und gleichzeitig die dörfliche Kultur und das dörfliche Leben in der Natur zu pflegen. Wir als Gemeinde freuen uns darauf, die Herausforderungen der Zukunft im Sinne unseres Zusammenlebens hier in Lindlar anzunehmen!

Ihr Bürgermeister

Dr. Georg Ludwig

ENTWURF



1 Herausforderungen und Chancen – Ein Gemeindeentwicklungskonzept für Lindlar

1.1 Handlungsanlass und Zielsetzung

Die Entwicklung der Gemeinde Lindlar als attraktiver Wirtschaftsstandort und Wohnstandort in den letzten Jahren hat neben vielen positiven Effekten und Chancen für die Gemeinde auch Fragen aufgeworfen. Vor allem der zunehmende Flächenverbrauch für Wohn- und Gewerbeflächen hat Nutzungs- und Zielkonflikte hervorgerufen und erfordert eine zukunftsorientierte Strategie zur Gestaltung der Gemeindeentwicklung. Aber nicht nur die kommunalen Fragen der Flächenverfügbarkeit, auch die demographischen, gesellschaftlichen, technologischen und klimatischen Rahmenbedingungen wirken sich auf die Entwicklung der Gemeinde aus.

Sowohl in der Bevölkerung als auch in Politik und Gemeindeverwaltung wurde die Notwendigkeit gesehen, diese umfassende Ziel- und Strategiediskussion für die Zukunft der Gemeinde jetzt zu starten. Dabei wurde ein ganzheitlicher und integrativer Blick auf alle Themen der Gemeindeentwicklung gelegt. Die Gemeinde hat sich mit dem Gemeindeentwicklungskonzept der Aufgabe gestellt, mit allen gesellschaftlichen Gruppen über die nachhaltige Zukunft Lindlars zu diskutieren.

1.2 Zentrale Zukunftsthemen und Fragestellungen

Das Gemeindeforschungskonzept bearbeitete dabei folgende Zukunftsthemen und ausgewählte Fragen:

Zukunftsthema 1: Glücklich zu Hause – Alles rund ums Bauen und Wohnen

Fragen: Auf wie viele Einwohner soll Lindlar wachsen? In welchen Ortschaften soll die Siedlungsentwicklung begünstigt werden? Wie bleiben dabei dörfliche Strukturen intakt? Wie kann die (Nah-) Versorgung gesichert und verbessert werden? Was muss getan werden, um ein lebenslanges Leben in Lindlar zu ermöglichen? ...

Zukunftsthema 2: Lokale Ökonomie – Alles rund ums Arbeiten

Fragen: Wie kann die lokale Ökonomie gestärkt werden? Wo bestehen heute Konflikte mit gewerblichen Nutzungen? Welche Perspektiven brauchen

kleine und mittelständische Unternehmen? Wie können junge und gut ausgebildete junge Erwachsene für Lindlar gewonnen werden? ...

Zukunftsthema 3: Grünes Lindlar – Natur und Umwelt

Fragen: Welche Bedeutung hat der Naturraum, und wie kann er geschützt und weiterentwickelt werden? Wie können die Belange von Umwelt- und Naturschutz mit der wirtschaftlichen Entwicklung der Gemeinde zu einem Konsens geführt werden?

Zukunftsthema 4: Vielfältiges Lindlar – Kultur, Freizeit und Tourismus

Fragen: Kann Lindlar touristisch weiter ausgebaut werden? Wie können Kultur- und Freizeit-Angebote ausgeweitet werden? Sind Kooperationen mit den Nachbargemeinden möglich? ...

Zukunftsthema 5: Dörflich mobil – Neue Wege der Mobilität

Fragen: Wie wird die Infrastruktur für die unterschiedlichen Verkehrsteilnehmer bewertet, und wie kann sie verbessert werden? Wie kann eine zukunftsorientierte Mobilität für Lindlar aussehen? Wie kann das Verkehrsaufkommen minimiert werden? ...

Zukunftsthema 6: Lebenslang Miteinander – Soziale Infrastruktur und Bildung

Fragen: Wie wird die Bildungslandschaft in Lindlar bewertet? Welche weiteren Angebote brauchen junge Erwachsene, Familien und Senioren? Wie können Dorfstrukturen dazu beitragen, dass Menschen länger autark bleiben? Welche Angebote fehlen in Lindlar, um ein lebenslanges Wohnen zu ermöglichen? ...

Zukunftsthema 7: Dörfliches Leben – Dörfliche Identität

Fragen: Was bedeutet heute dörfliches oder ländliches Leben? Was muss getan werden, damit der dörfliche Charakter erhalten bleibt? Welche Unterstützung brauchen Ehrenamtler in Vereinen und Kirchen, um eine dörfliche Struktur intakt zu halten? ...

1.3 Bedeutung des Gemeindeentwicklungskonzepts

Das Gemeindeentwicklungskonzept beantwortet diese und weitere Fragen. Es analysiert das Vorhandene und erarbeitet unter Berücksichtigung von Beteiligungsergebnissen, übergeordneten Trends sowie regionaler Einbindung Entwicklungsziele und Leitprojekte, die in den kommenden Jahren schrittweise umgesetzt werden sollen. Das Gemeindeentwicklungskonzept dient als Orientierungsgrundlage und Leitlinie für die zukünftige Entwicklung Lindlars. Mit dem Orientierungsrahmen wird auch deutlich, dass es keine unveränderlichen Zielaussagen sind, sondern Antworten auf grundsätzliche Zukunftsfragen, die sich selbstverständlich veränderten Rahmenbedingungen anpassen müssen.

Lindlar möchte mit dem Konzept auch in Zukunft sozial verantwortlich, wirtschaftlich und umweltverträglich handeln. Somit stellt das Konzept den Auftakt eines aktiven Prozesses dar, um die Zukunft der Gemeinde zu gestalten. Mit dem Gemeindeentwicklungsprozess werden wichtige Fragen der regionalen Bedeutung der Gemeinde behandelt und die Position im Bergischen Rheinland gefestigt.

Mit dem politischen Beschluss des Gemeindeentwicklungskonzepts 2035 wird es zum Handlungsrahmen der kommunalen Entwicklung für die nächsten Jahre. Der Gemeinde dient das beschlossene Konzept als grundsätzliche Positionierung für die langfristigen raumrelevanten Themen und thematischen Fragestellungen in der Gemeindeentwicklung. Das Gemeindeentwicklungskonzept ist in enger Verzahnung mit dem Flächennutzungsplan erarbeitet worden. Ebenso dient das Konzept dazu, die Themen herauszuarbeiten, die die Gemeinde in den regionalen Entwicklungsprozess der Regionale 2025 „Bergisches RheinLand“ einbringen möchte. Mit dem Gemeindeentwicklungskonzept macht sich die Gemeinde Lindlar auf den Weg, die zukünftige Gemeindeentwicklung aktiv zu gestalten.

1.4 Bürgerorientierte Gemeindeentwicklung

Phase 1: Analyse

Zu Beginn des Bearbeitungsprozesses wurde der Status quo zu allen relevanten Zukunftsthemen der Gemeindeentwicklung erfasst. Dazu wurden alle Planungen, Konzepte, Gutachten und politischen Beschlüsse gesichtet, die für die Bearbeitung und

strategische Ausrichtung der Gemeinde wichtig sind. Städtebauliche Merkmale der Siedlungsbereiche aller einzelnen Ortschaften wurden im Rahmen von Ortsbegehungen erfasst.

Es folgte ein umfassender Beteiligungsprozess. Jeder einzelne Beteiligungsbaustein wurde separat dokumentiert. Alle Ergebnisse sind ausgewertet worden und in das Gemeindeentwicklungskonzept eingeflossen.

Mit den Ergebnissen der Analyse wurde eine Öffentlichkeitsbeteiligung – die erste Zukunftskonferenz – durchgeführt. Im Fokus der ersten Zukunftskonferenz, zu denen 500 Haushalte persönlich (per Zufallsprinzip ausgewählt) und die gesamte Bevölkerung auf unterschiedlichen medialen Wegen eingeladen wurden, stand die Frage nach den Visionen und den Wünschen der Bürgerinnen und Bürger zur Gemeindeentwicklung. Wie soll sich die Gemeinde bis zum Jahre 2035 entwickeln? Soll die Gemeinde weiter wachsen und wenn ja, wo? Wie soll sich die ländliche Mobilität entwickeln? Sollen die touristischen Angebote ausgebaut werden? Diese und andere grundsätzliche Fragen wurden mit den Lindlarern diskutiert.



Aus den zahlreichen Ideen und Anregungen sowie Diskussionen konnten die Stärken und Schwächen der Gemeinde aus Sicht der Lindlarer Einwohnerschaft dezidiert benannt werden.



Anschließend folgte für die Dauer von einem Monat eine Online-Beteiligung zu den Entwicklungsperspektiven. Die Online-Beteiligung umfasste einen Fragebogen und eine interaktive Karte für Ideen, Verbesserungsvorschläge und Maßnahmen.

Phase 2: Zieldefinition und Diskussion

Im Ergebnis dieser ersten Beteiligungsphase konnten räumliche wie thematische Schwerpunktbereiche der Gemeindeentwicklung abgeleitet werden. Die bisherigen Beteiligungsformate zur Bewertung der aktuellen Situation und dem Herausarbeiten von Zielvorstellungen zeigten aber auch, dass die Gemeinde in vielen Bereichen gut aufgestellt ist, sich die Bürgerinnen und Bürger in ihrer Gemeinde wohlfühlen und es keiner Neuausrichtung der Gemeinde für die Zukunft bedarf.

Im nächsten Schritt wurden die Entwicklungsziele für die Gemeinde bis zum Jahr 2035 abgeleitet und in mehreren Zukunftswshops mit Experten zur Diskussion gestellt, konkretisiert und ergänzt. Mit den Experten wurden auch Projektideen erarbeitet, mit denen die Entwicklungsziele zu erreichen sind.

In einer zweiten Zukunftskonferenz zur Gemeindeentwicklung wurden die Entwicklungsziele der jeweiligen Zukunftsthemen sowie eine Auswahl an Projekten zur Umsetzung der Entwicklungsziele der Öffentlichkeit vorgestellt. Anschließend bewerteten die Teilnehmenden die Entwicklungsziele und Leitprojekte hinsichtlich ihrer Bedeutung für die zukünftige Gemeindeentwicklung.



Phase 3: Konzeption

Auf Grundlage dieser Ergebnisse wurde der vorliegende Bericht erstellt. Die Anregungen der Bürgerinnen und Bürger im Rahmen der ersten Zukunftskonferenz, der Online-Beteiligung und der zweiten Zukunftskonferenz sind in den Dokumentationen zu den Veranstaltungen erfasst. Aufgrund der Fülle der Anregungen aus der Bürgerschaft werden in diesem Bericht nur die am stärksten diskutierten Themen angerissen; gleichwohl wurden die vielfältigen Anregungen in die Konzepterstellung eingebracht. Ein Teil der Anregungen betraf eine Konzept- und Maßnahmenebene, die es für das Gemeindeentwicklungskonzept zu abstrahieren galt.

Phase 4: Politische Beratung

Durch einen politisch besetzten Lenkungskreis wurde der Planungsprozess intensiv begleitet. Aufgabe des Lenkungskreises war es, wichtige Themen vor dem Bau-, Planungs- und Umweltausschuss vorzubereiten und den Bearbeitungsprozess mitzugestalten und zu steuern.

Der Gemeinderat hat das Gemeindeentwicklungskonzept final beschlossen.

Abbildung 1: Bausteine/Verfahrensschritte



Quelle: Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH

ENTWURF



Zweites Kapitel

Lindlar im regionalen Kontext

ENTWURF



2 Ausgangssituation

2.1 Lage im Raum, Siedlungsstruktur und verkehrliche Anbindung

Lindlar liegt im westlichen, der Rheinschiene zugewandten Bereich des Oberbergischen Kreises. Lindlars Nachbargemeinden und Nachbarstädte sind Wipperfürth, Marienheide, Gummersbach und Engelskirchen im Oberbergischen Kreis sowie Kürten und Overath im Rheinisch-Bergischen-Kreis. Die Kreisstadt Gummersbach liegt ca. 18 km von Lindlar entfernt, das Mittelzentrum Bergisch-Gladbach ca. 22 km und die Zentren der Städte Köln und Bonn ca. 35 km und ca. 45 km.

An das Autobahnnetz ist Lindlar über die AS Overath-Untereschbach und AS Engelskirchen der Bundesautobahn A 4 (Köln – Olpe) angeschlossen. Im Gemeindegebiet selbst verlaufen lediglich Landes-, Kreis- und Gemeindestraßen.

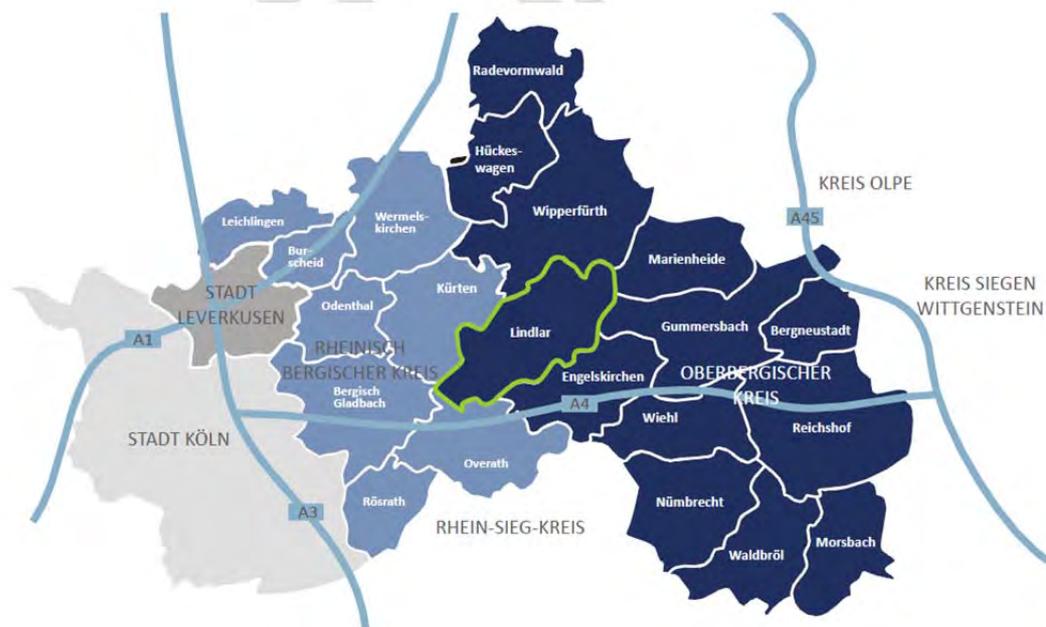
Geologisch gehört das Gemeindegebiet zum nördlichen rechtsrheinischen Schiefergebirge und bildet einen Übergang zwischen der Talebene des Rheins und dem sauerländischen Bergland. Lindlar liegt

innerhalb der Mittelgebirgsregion Bergisches Land bzw. in deren Teilregion Oberbergisches Land, die durch häufigen Niederschlag und wenig ertragreiche Böden gekennzeichnet ist und ursprünglich gänzlich bewaldet war.

Landschaftlich und strukturell prägend für das Gemeindegebiet sind die Flusstäler und Höhen. Das Gemeindegebiet wird von Südwesten nach Nordosten in der Länge durch zwei Täler gegliedert, die Lindlarer Sülz und der Lennefer Bach. Die zwei Hauptverkehrsachsen L 299 und L 284 passen sich den topographischen Gegebenheiten an.

Charakteristisch für die Gemeinde Lindlar ist ihre dezentrale Siedlungsstruktur. Neben dem Hauptort bilden die fünf Kirchdörfer Frielingsdorf, Linde, Hohkeppel, Schmitzhöhe und Kapellensüng/Hartegasse die Siedlungsschwerpunkte der Gemeinde. Abseits der Kirchdörfer sind es die Streusiedlungen, welche die Siedlungsstruktur und das Landschaftsbild prägen. Sie bilden die für das Bergische Land typische Form des Weilers, der sich vom Einzelhof zum Dorfgebilde wandelt. Insgesamt ist das Gemeindegebiet mit 249 Einwohnern pro m² (Stand 31.12.2016) relativ dünn besiedelt.

Abbildung 2: Räumliche Lage

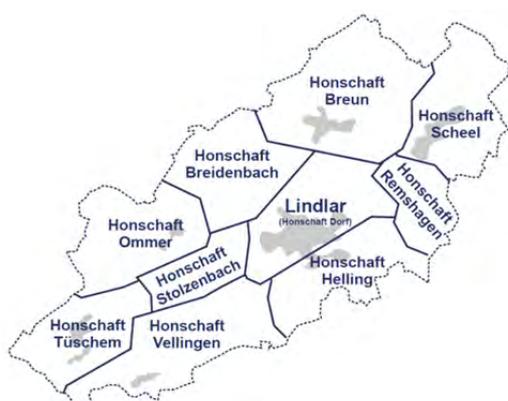


Quelle: Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH

2.2 Historische Entwicklung

Das Kirchspiel Lindlar setzte sich bis zur napoleonischen Besatzung aus acht Honschaften zusammen. Die Honschaft war seit der Zeit des fränkischen Reichs in Teilen des Rheinlands, vor allem am Niederrhein und im Bergischen Land, die unterste Verwaltungseinheit auf dem Land. Meist gehörten mehrere Honschaften einem Kirchspiel an.

Abbildung 3: Karte der Honschaften in der heutigen Gemeinde Lindlar um 1666



Quelle: Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH

Hauptort Lindlar

Der Hauptort Lindlar wurde erstmals 1109 als Kirchdorf urkundlich erwähnt. Vermutlich ist er jedoch schon früher entstanden, da sich bereits eine Urkunde aus dem Jahre 958 mit der Hohkeppeler Kirche befasst, die nachweislich der Lindlarer Pfarrkirche unterstand. Waldrodungen sind für den rheinischen Raum seit 893 dokumentiert. Dies wäre der frühestmögliche Zeitpunkt für eine mittelalterliche Besiedlung in Lindlar. In der Urkunde aus dem Jahr 1109 wird Lindlar als „Lintlo“ bezeichnet; diese Bezeichnung lehnt sich an „Lindengebüsch“ an.

Im Lindlarer Gebiet übten im Mittelalter drei Grundherren ihren Einfluss aus: die Stifte St. Severin und St. Maria im Kapitol in Köln sowie die Grafen von Berg. Jede Grundherrschaft hatte ihren eigenen Herrenhof (Fronhof, Meierhof), in dem das Hofgericht tagte, und eine eigene Mühle. Die Mühle des St. Severin Stifts stand im Dorf Lindlar, die des Stifts Maria im Kapitol in Dürscheid und die der Grafen von Berg in Scheel.

Der Kern des alten Lindlars liegt am Südrand der flachen Lenneferbachmulde. Hier entwickelte sich aus dem Fronhof, der Kirche sowie mehreren Höfen

und Mühlen das Dorf Lindlar. Die Kirche bildete das Zentrum des Dorfs, das durch Gräben und einen Wall mit dornigem Buschwerk oder Palisaden geschützt wurde. Die Walldurchgänge waren durch Falltore gesichert, woran heute noch der Straßename „Am Falltor“ erinnert. Die Pfarrkirche zu Lindlar war Mutterkirche der Kirchen in Hohkeppel (bis 1400) und Engelskirchen (bis 1554). Von der romanischen Kirche aus dem 12. Jahrhundert ist der Turm erhalten geblieben. Der heutige Kirchenbau ist ein anschauliches Beispiel für die Verwendung der heimischen Grauwacke.

Abbildung 4: St. Severin zu Lindlar



Lindlar lag an zwei wichtigen Handelsstraßen, der Landstraße Altenberg – Gimborn und der Straße Köln – Marienheide. Spuren der alten Hohlwege zeichnen sich noch heute im Gelände ab. Am Rande des Orts liegt das Schloss Heiligenhoven mit Schlosspark. Das ehemalige Rittergut ist aus einer Burg hervorgegangen, die 1363 erstmals Erwähnung findet. Südwestlich des Orts befinden sich außerdem die Überreste der Burg Unterheiligenhoven.

Lindlar wurde bis zum Ende des zweiten Weltkriegs kaum erweitert. Der Zuzug von Evakuierten aus den Städten während des Kriegs und die Ansiedlung deutscher Flüchtlinge nach dem zweiten Weltkrieg sorgten für einen Anstieg der Einwohnerzahl und eine entsprechende Wohnungsbautätigkeit. Nach 1955 erhielt Lindlar ein städtischeres Gesicht und Erweiterungen in Richtung Falkenhof, ab den 1960er Jahren vor allem südlich des Lenneferbachs. Das starke Wachstum des Ortsteils Lindlar im 20. Jahrhundert hat dafür gesorgt, dass ehemals eigenständige Höfe und Orte in das Ortsgebiet eingebettet wurden.



Das Kirchdorf Lindlar ist von acht Kapellen umgeben, die den sogenannten „Lindlarer Kapellenkranz“ bilden. St. Antonius (Waldbruch), St. Rochus (Kemerich), Unserer Lieben Frau (Falkenhof), St. Lucia (Klause) und die Dreifaltigkeitskapelle (Unterheiligenhoven) stammen aus dem 15. bis 17. Jahrhundert. Die Kapelle St. Marien (Burg) wurde Mitte des 20. Jahrhunderts erbaut. Die Dorfgemeinschaft Remshagen stiftete Anfang des 21. Jahrhunderts die Ökumenische Schöpfungskapelle.

Frielingsdorf

Das Kirchdorf Frielingsdorf taucht 1490 erstmals in Lindlarer Kirchenrechnungen auf, in der Schreibweise Frylixdorf. Auf Drängen der Einwohner von Frielingsdorf und umliegenden Weilern, die bisher einen weiten Weg zur Kirche in Lindlar auf sich nehmen mussten, erhält der Wohnplatz 1797 die Kapelle St. Apollinaris und einen eigenen Geistlichen. Anfang des 19. Jahrhunderts wird die Gemeinde Frielingsdorf mit der Abtrennung vom Pfarrbezirk Lindlar eigenständige Gemeinde, jedoch nur für kurze Zeit. Die Gemeinde sei zu klein und zu arm, um einen eigenen Priester finanzieren zu können, so die Argumentation. 1812 erkämpft Frielingsdorf schließlich dauerhaft seine Unabhängigkeit von der Pfarre Lindlar. Das Kirchengebäude der Gemeinde erlebte mehrere Zerstörungen.

Das heutige denkmalgeschützte Gebäude datiert aus dem Jahr 1928 wurde von Dominikus Böhm entworfen. Es integriert Teile des alten Turms und ist ein prägnantes Wahrzeichen des Dorfs.

Abbildung 5: St. Apollinaris in Frielingsdorf von Dominikus Böhm



Östlich der Ortschaft Frielingsdorf liegt die Ruine der ehemaligen Wasserburg Eibach (14. Jahrhundert), die noch heute von einer Wasserfläche umgeben ist. In direkter Nachbarschaft sind Mauerreste der Burg Neuenberg aus dem 15. Jahrhundert erhalten geblieben. In der Nähe beider Ruinen liegt auf dem Neuenberg eine Kalksteinhöhle, die sogenannte Zwergenhöhle. Sie umfasst eine etwa 2 m hohe, 5 m breite und 7 m lange Erdöffnung, die schräg in den Berg hineinführt. In der Höhle wurden Reste von prähistorischen Gefäßen gefunden.

Frielingsdorf wurde außerdem von der Nähe zu den Gewerbestandorten des Leppetals geprägt, in deren Betrieben viele Einwohner des Orts Arbeit fanden.

Linde

Linde wurde 1413 erstmals urkundlich erwähnt, in der Schreibweise „Linden“. Im 17. Jahrhundert gehörte Linde zur Honschaft Ommer im Kirchspiel Lindlar. Bis 1868 besaß der Hof keine eigene Kirche, die Einwohner mussten zum Gottesdienst das 5 km entfernte Lindlar aufsuchen. Im Rahmen der gestiegenen Einwohnerzahl wurde 1869 eine eigene Kirche geweiht (St. Joseph), 1889 folgte die Abtrennung der Kirchengemeinde von Lindlar. Kirche und Schule bildeten das Zentrum des sich entwickelnden Dorfs. Der Straßenausbau Ende des 19. Jahrhunderts zog die Ansiedlung von Gewerbe und Gasthäusern nach sich, die unter anderem als Posthaltestellen genutzt wurden. Der Anschluss Lindes an die Sülztalbahn eröffnete den Gastwirten die Möglichkeit, Sommerfrischler und Touristen aus der Stadt anzuwerben. Baulich prägnante Zeugnisse der Vergangenheit Lindes sind demnach neben dem historischen Ortskern das ehemalige Bahnhofsgebäude (Privatbesitz) und das erhalten gebliebene Viadukt der sogenannten Sülztalbahn. Die ehemalige Bahntrasse verlief südlich von Linde in Tallage. Noch heute finden sich im ehemaligen Bahnhofsbereich gewerbliche Strukturen.

Abbildung 6: St. Josef



Hohkeppel

Der Ortsteil Hohkeppel liegt auf einer Anhöhe zwischen Lenneferbach und Agger. Er wurde schon 958 in einer Schenkungsurkunde erwähnt, die zu den ältesten Urkunden des Bergischen Landes zählt. Die Schenkung von Kirchen an Stifte im Erzbistum Köln diente zu jener Zeit dem Zweck, die Position der Kirchen gegenüber den weltlichen Grundherrschaften zu stärken. Die frühe Entstehung Hohkeppels lässt sich vermutlich auf seine günstige Lage an der ehemaligen „Heidenstraße“, die das Bergische Land fast ohne Talquerungen von Köln nach Kassel durchzog, zurückführen. Schon zur Römerzeit, in den ersten Jahrhunderten nach Christus, wurde sie als Verkehrsverbindung genutzt.

Abbildung 7: Hinweistafel zur Geschichte der Heidenstraße in Hohkeppel



Bereits 1400 löste sich die Pfarrgemeinde von der Pfarre Lindlar. Das Kirchspiel Hohkeppel umfasste die Honschaften Tüschen und Vellingen. Das Herzogtum Berg, dem Hohkeppel angehörte, wurde 1806 aufgrund eines Gebietstauschs von Bayern an Frankreich abgetreten. Nach der französischen Verwaltungsreform bildete Hohkeppel zusammen

mit zahlreichen umgebenden Wohnplätzen eine selbständige Landgemeinde, die der Bürgermeisterei Engelskirchen im Kreis Wipperfürth angehörte. Ab 1816 gehörte Hohkeppel zu Preußen und behielt den Status der eigenständigen Landgemeinde bis 1974. Das Gemeindegebiet wurde 1975 auf die Gemeinden Overath, Engelskirchen und Lindlar aufgeteilt.

Die Kirche St. Laurentius aus dem 12. Jahrhundert wurde 1835 durch einen Neubau mit gleichen Ausmaßen ersetzt, vom ursprünglichen Gebäude ist der Westturm erhalten geblieben. 1612 wird das sogenannte „Weiße Pferdchen“ vermutlich als Fuhrmannsherberge in der Laurentiusstraße errichtet, heute eines der ältesten Häuser im Dorf. Das prägnante Fachwerkhaus liegt an der alten Höhenwegverbindung nach Köln, die Händler, Bauern, Reisende und Pilger über Jahrhunderte genutzt haben. Als im 19. Jahrhundert die Täler verkehrstechnisch erschlossen wurden, verloren die Wegeverbindung und Herbergen auf der Höhe ihre Bedeutung.

In den 1950er und vor allem in den 1960er Jahren wurde das Dorf um ergänzende Einzelbauvorhaben und mehrere Neubaugebiete erweitert. 1990, 1995 und 2006 folgten weitere Neubaugebiete.

Abbildung 8: St. Laurentius



Schmitzhöhe

Schmitzhöhe liegt auf einem Bergrücken zwischen dem Sülz- und dem Lennefetal und wird von mehreren Bächen durchflossen, die in die Lindlarer Sülz oder den Lennefer Bach münden. Die erste urkundliche Nennung des Orts datiert auf das Jahr 1478 in der Schreibweise „Hoeë“ (Höhe). 1646 wurde die Kirche St. Rochus und St. Sebastianus errichtet. Westlich des Orts steht das barocke Wasserschloss



Georghausen aus dem frühen 18. Jahrhundert in einer Niederung der Sülz. Es ist aus einer ehemaligen Wasserburg hervorgegangen, die 1466 urkundlich erwähnt wurde.

Bis 1975 gehörte Schmitzhöhe zur Gemeinde Hohkeppel. Nach der Auflösung der Landgemeinde wird Schmitzhöhe in das Gebiet von Lindlar eingemeindet. Die Ortschaft besteht heute aus den Ortsteilen Schmitzhöhe und Neuschmitzhöhe. Die Wohnungsnot nach dem zweiten Weltkrieg und die Ansiedlung von Vertriebenen sowie der Trend zum Leben auf dem Land Mitte der 1960er Jahre führten auch in Schmitzhöhe zu einem starken Wachstum des Orts. Vor allem in den 1960er und 1970er Jahren entstanden mehrere neue Wohngebiete.

Hartegasse/Kapellensüng

Die einstmals stadtmorphologisch eigenständigen Orte Kapellensüng und Hartegasse sind heute städtebaulich miteinander verbunden. Das Kirchdorf Kapellensüng wurde 1413 als „sune“ zum ersten Mal urkundlich erwähnt, 1662 die Kapelle St. Agatha. 1913/14 wurde der heutige Kirchenbau errichtet, der durch freiwillige Spenden des „Agathabauvereins“ finanziert wurde.

Die erste Erwähnung des Orts Hartegasse als „hadergassen“ fällt ebenfalls in das Jahr 1413. Der Ortsname geht vermutlich auf die Wörter „hoar“ (Matsch) und „gasse“ (Weg) zurück, was auf einen nassen und damit schwer passierbaren Weg hindeutet. Hartegasse und Kapellensüng gehörten im 18. Jahrhundert der Honschaft Breun an.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden bäuerliche Produkte verstärkt durch Unternehmen oder Genossenschaften verarbeitet und vermarktet. In dieser Zeit entstand die Molkerei Mittmann, die Hartegasse bis 1969 prägte. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gaben Obstverwertungsgenossenschaften den Einwohnern aus der Umgebung Arbeit.

Vom Friedhof in Kapellensüng führen sieben Fußfälle durch Hartegasse bis nach Ohl. Der Bittgang zu den sieben Fußfällen ist eine der ältesten Formen des Kreuzwegs und wurde von Jesulempilgern im späten Mittelalter ins Rheinland gebracht. An sieben Fußfällen bzw. Kreuzwegstationen (Flurkreuzen,

Kapellen oder Heiligenhäuschen) wird betend niedergekniet und einer Station des Leidenswegs Christi in Jerusalem gedacht.

Abbildung 9: St. Agatha



Wirtschaftliche Entwicklung

Die Bevölkerung von Lindlar lebte in der Vergangenheit vorwiegend von der Landwirtschaft. Hierfür wurden im Mittelalter die ursprünglichen Wälder gerodet und das Land nutzbar gemacht. Allerdings waren die landwirtschaftlichen Bedingungen zur Erwirtschaftung des Eigenbedarfs im Gemeindegebiet ungünstig, da es sich bei den Flächen vorwiegend um eher trockene Höhen und zu feuchte Talauen handelte. Die im südlichen Bergischen Land bevorzugte Realteilung (gleichberechtigtes Erbe für alle Kinder) führte zudem zu stark zergliederten und wenig effizienten Nutzflächen. Zunehmend prägten kleinbäuerliche Weiler das Siedlungsbild, was auch heute noch für große Teile der Gemeinde Lindlar typisch ist. Im Laufe des 19. Jahrhunderts setzte ein Modernisierungsprozess in der Landwirtschaft ein, im Zuge dessen die Flächen vergrößert und Feldhecken beseitigt, Bäche begradigt und verrohrt und Feuchtwiesen trocken gelegt wurden. Ein Großteil der Gemeindefläche Lindlars befindet sich auch heute noch in landwirtschaftlicher Nutzung.

Das Bergische Land zählt mit seinen jahrhundertalten Traditionen in der Metall- und Textilverarbeitung zu den ältesten Industriegebieten Deutschlands. Der Erz-, Holz- und Wasserreichtum der Region ermöglichte schon früh eine industrielle Entwicklung. Seit dem späten Mittelalter wurden an den Bächen und Flüssen Hammerwerke, Mühlen und Schleifereien errichtet. So auch auf dem Gebiet der Gemeinde Lindlar, die vom 16. bis 19. Jahrhundert durch das Steinhauergewerbe (Abbau und Verarbeitung von Grauwacke, vom 17. bis 20. Jahrhundert auch Marmor), die Eisenindustrie und den Bergbau geprägt wurde. Im Sülz- und Leppetetal wurden Eisenhämmer und Schmelzöfen betrieben, von denen Restbestände erhalten sind.

Auch heute noch ist das Leppetetal Standort von wichtigen Betrieben der Stahlindustrie. Hier bildete sich schon früh ein Gewerbestandort heraus, an dem Menschen aus Frielingsdorf, Scheel und weiteren umliegenden Orten ihre Arbeitsstelle fanden. Ursprünglich reihten sich kleine wasserbetriebene Schmiedekotten an der Leppe auf, bis 1850 wurden Eisen und Stahl verarbeitet. Danach konnte die Region nicht mehr mit der Industrie des Ruhrgebiets konkurrieren. In der Folge spezialisierte sich die Produktpalette der Betriebe (z. B. Edelstahl), oder sie stellten auf andere Produkte um (z. B. Kunstwolle aus Lumpen). Einen weiteren Einschnitt bedeutete das Ende des zweiten Weltkriegs, als die Industrie im Ruhrgebiet aufgrund von Zerstörungen und Demontage darniederlag. Diese Produktionslücke konnten unter anderem die Betriebe im Bergischen Land gewinnbringend für sich nutzen, indem sie Marktsegmente besetzten. Einige der heute im Tal ansässigen Unternehmen haben ihren Ursprung in einem kleinen Hammerwerk und agieren heute z. B. als Edelstahl-Zulieferer auf dem Weltmarkt.

Der Abbau der Steinwacke hat mehrere ehemalige Steinbrüche auf dem Gemeindegebiet hinterlassen, die sich zu wertvollen Biotopen entwickelt haben. Archäologische Funde aus den Steinbrüchen zeigen außerdem Abdrücke von baumförmigen Pflanzen, die zu den ältesten der Welt zählen. Sie sind ca. 390 Mio. Jahre alt. Viele historische Gebäude im Gemeindegebiet wurden aus Grauwacke errichtet, beispielsweise die Kirche St. Severin im Hauptort Lindlar.

Verkehrsinfrastruktur

Die wichtigste Verkehrsverbindung im Bereich der Gemeinde Lindlar verlief nach dem Mittelalter in Nord-Süd-Richtung von Hartegasse über Lindlar nach Engelskirchen. Der Höhenweg über Kemmerich und Schmitzhöhe nach Köln war zu jener Zeit schlecht passierbar und daher von untergeordneter Bedeutung. Insgesamt zeichnete sich die Gemeinde bis 1845 durch eine ungünstige verkehrliche Anbindung aus. Das Dorf Lindlar war nur über schlechte Karrenwege von den Nachbarorten erreichbar, was die Entwicklung von Wirtschaft und Handwerk einschränkte. Der Bau der Straßenverbindung von Engelskirchen über Lindlar nach Wipperfürth verbesserte ab 1845 die Lage.

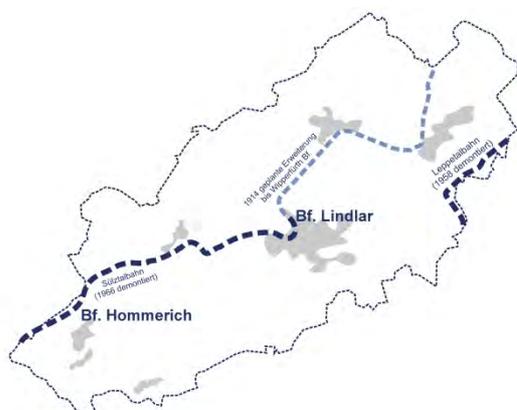
In den Jahren 1894/95 begann die Gemeinde Lindlar mit dem Bau der Straße durch das Lennefetel (heutige L 299), die für eine bessere Anbindung an das Rheinland sorgte. 1930 wurde die Straße durch das Sülzetal fertiggestellt (heutige L 284).

1897 wurde der Betrieb der Leppetalbahn zwischen Engelskirchen und Marienheide aufgenommen („Et Bähnche“). Sie vereinfachte den Abtransport der schweren Grauwacke und sorgte für eine Absatzsteigerung in der Steinbruchindustrie. Auch die Edelstahlwerke in Kaiserau hatten starkes Interesse an einer Bahnanbindung. Um die engen Kurven im Leppetetal bewältigen zu können, wurde die Bahn als Schmalspurbahn ausgeführt. Die Bahn besaß keine eigene Trasse, ihre Gleise wurden direkt neben der Straße verlegt. Eigene Bahnhöfe gab es dementsprechend nicht, die Haltepunkte waren in bestehende Gebäude integriert oder kleine Häuschen aus Wellblech. 1949 wurde der Personenverkehr eingestellt. Nach der Schließung des Güterverkehrs 1958 wurden die Gleise demontiert, sodass heute kaum noch Spuren der Kleinbahn zu finden sind.

1909 wurde mit dem Bau der Bahnstrecke von Immekeppel bis Lindlar begonnen, die 1912 eröffnet wurde. Der Bahnhof Lindlar wurde damit Endhaltepunkt der Bahnstrecke Köln-Mülheim – Lindlar (sogenannte Sülzalbahn). Eine ursprüngliche Verlängerung der Strecke nach Wipperfürth wurde nicht realisiert. Auf der Strecke wurden Personen und Güter befördert, unter anderem die im Gemeindegebiet abgebaute Grauwacke. Der Personen- und Güterverkehr wurde 1966 eingestellt und

nachfolgend alle Gleise demontiert. Teile der Trasse, einzelne Brückenbauwerke und Bahnhofsgebäude sind erhalten geblieben (z. B. Bahnhofsgebäude in Hommerich, Linde und Lindlar; Viadukt bei Linde). Seit 2012 existiert ein asphaltierter Rad- und Wanderweg auf der Trasse zwischen Hommerich und Lindlar, der sogenannte Bahntrassenweg Sülztalbahn.

Abbildung 10: Verlauf von Leppebahn und Sülztalbahn (mit geplanter Erweiterung nach Wipperfürth)



Quelle: Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH

2.3 Regionale Verflechtungen und Kooperationen

Die Gemeinde Lindlar gehört dem Oberbergischen Kreis gemeinsam mit der Stadt Bergneustadt, der Gemeinde Engelskirchen, der Stadt Gummersbach, der Stadt Hückeswagen, der Gemeinde Marienheide, der Gemeinde Morsbach, der Gemeinde Nümbrecht, der Stadt Radevormwald, der Gemeinde Reichshof, der Stadt Waldbröl, der Stadt Wiehl und der Stadt Wipperfürth an.

Aufsichtsbehörde für Lindlar ist somit der Oberbergische Kreis, der für seine kreisangehörigen Gemeinden überörtliche Aufgaben, Ausgleichs- und Ergänzungsaufgaben erfüllt. In diesem Zusammenhang besteht eine enge Verflechtung der Mitgliedsgemeinden und Städte im Kreis. Die Kreisstadt Gummersbach ist Verwaltungsstandort des Oberbergischen Kreises und damit Sitz überörtlicher Einrichtungen wie beispielsweise der Ämter der Kreisverwaltung, des Kreistags und des Landrats.

An den überörtlichen Verkehr ist Lindlar über Engelskirchen angebunden, zum einen über den nächstgelegenen Autobahnanschluss der A 4, zum

anderen an die Regionalbahn Köln – Lüdenscheid über den Bahnhof Engelskirchen. Des Weiteren ist Lindlar über sein Landes-, Kreis- und Gemeindestraßennetz an die umliegenden Nachbargemeinden angeschlossen. Direkte Buslinien führen nach Wipperfürth, Marienheide, Engelskirchen, Gummersbach, Overath und Bergisch Gladbach (Bensberg).

Interkommunale Kooperationen bestehen im Bereich der Bereitstellung und gemeinsamen Entwicklungen von Gewerbe- und Industrieflächen. Teilflächen des Industrieparks Klause sind in interkommunaler Kooperation mit der Gemeinde Engelskirchen entwickelt worden; auch die geplante südliche Erweiterung des Industrieparks Klause ist ein interkommunales Projekt der Gemeinden Lindlar und Engelskirchen.

Lindlar und Engelskirchen kooperieren außerdem bei der Bereitstellung und Pflege der Infrastrukturen in ihren Gemeinden über den Technischen Betrieb Engelskirchen/Lindlar (TeBEL). Das gemeinsame Unternehmen hat seinen Sitz in Lindlar. Das Aufgabenfeld umfasst Dienstleistungen des Straßenbaus, der Landschaftspflege, des Winterdiensts, der Kanalunterhaltung, der Friedhofsbewirtschaftung, der Schilderunterhaltung, Handwerksleistungen an Gebäuden, Arbeiten durch Unwetterereignisse sowie Spielplatz-, Baum- und Streckenkontrollen.

Auch im Bereich der gesundheitlichen Infrastruktur kooperiert Lindlar mit den umliegenden Gemeinden. Es besteht eine notärztliche Kooperation mit Wipperfürth und Engelskirchen sowie Kürten und Overath (Einsatz von Rettungswagen). Seit einigen Jahren existiert die Kooperation mit dem Krankenhaus in Engelskirchen, das seit der Schließung des Krankenhauses in Lindlar das nächstgelegene Krankenhaus für die Bewohner Lindlars darstellt. Soziale Beratungsstellen in Wipperfürth und Gummersbach bieten Leistungen an, die in Lindlar nicht vorhanden sind.

Als wesentlicher Baustein der Weiterbildung hat die Volkshochschule Oberberg ihre Zentrale in Gummersbach. Ihre Außenstellen verteilen sich aber auch dezentral über das Kreisgebiet und liegen in Lindlar sowie Bergneustadt, Engelskirchen, Hückeswagen, Marienheide, Morsbach, Nümbrecht, Radevormwald, Reichshof, Waldbröl, Wiehl und Wipperfürth.

Die bergischen Kreise treten im Bereich Tourismus gemeinsam auf, um für ihre Region Reisende und Tagesausflügler zu gewinnen und unter anderem das Infrastrukturangebot im Rad- und Wandertourismus gezielt zu vermarkten. Der Rheinisch-Bergische Kreis und der Oberbergische Kreis sind Gesellschafter der Naturarena Bergisches Land GmbH mit Sitz in Bergisch Gladbach. Diese betreibt mit „Das Bergische“ das offizielle Tourismus-Portal des Bergischen Landes. Auf der Webseite www.dasbergische.de werden dem Nutzer gebündelt für das gesamte Bergische Land u. a. Unterkünfte verschiedener Kategorien, gastronomische Angebote, Wellness und Kultur sowie Fahrrad- oder Wanderrouten präsentiert. Eine Karte der Region kann nach Kategorien wie Lieblingsplätze, Märkte oder Aussichtstürme und Talsperren recherchiert werden. Als typisch bergische Elemente werden Landschaftspanoramen, die bergische Kaffeetafel sowie Fachwerk und Schiefer vorgestellt und mit konkreten Orten verlinkt, die der Tourist aufsuchen kann. Ein spezifisches Marketing für Wandertouristen erfolgt über das Portal www.bergisches-wanderland.de.

Auch der Naturpark Bergisches Land mit seiner Geschäftsstelle in Gummersbach bietet Informationen, Hinweise und Links für Touristen an. Er ist ein Zweckverband, bestehend aus dem Oberbergischen Kreis, dem Rheinisch-Bergischen Kreis und dem Rhein-Sieg-Kreis sowie den Städten Köln, Remscheid, Solingen, Wuppertal.

2.3.1 Leader-Region Oberberg 1000 Dörfer – eine Zukunft

Lindlar hat sich zusammen mit den Städten Bergneustadt, Gummersbach, Waldbröl und Wiehl sowie den Gemeinden Engelskirchen, Morsbach, Nümbrecht und Reichshof erfolgreich um die Aufnahme in das LEADER-Programm beworben. LEADER ist ein Programm zur Umsetzung des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) auf Landesebene und insofern Teil des Programms Ländlicher Raum NRW 2014 – 2020.

Die Gemeinde Lindlar liegt am nordwestlichen Rand der LEADER-Region Oberberg 1000 Dörfer – eine Zukunft, für die im Laufe des Bewerbungsprozesses eine Lokale Entwicklungsstrategie (LES) erarbeitet

wurde. Bis zum Ende der Laufzeit der Förderperiode können bei ausreichender Kofinanzierung (35 %) bis zu 3,1 Mio. € Fördermittel für die Umsetzung nachhaltiger Maßnahmen in der Region abgerufen werden.

Die Potenziale des Raums liegen zum einen in der Kleinteiligkeit und der gewachsenen Tradition der Kooperation, zum anderen in der Nähe zu den Ballungsgebieten bzw. der Lagegunst. Dies bietet die Möglichkeit, sich als attraktive Region zu positionieren und damit interessant für Menschen aus den Ballungsregionen zu sein, sei es in touristischer Hinsicht als auch als Lebensstandort. Ziel der LEADER-Region ist es, die vielen Akteure und Gemeinschaften aus den Oberbergischen Dörfern über LEADER zu vernetzen, um neue gemeinschaftliche Lösungsansätze zu generieren, die die Region „Oberberg“ zukunftsfester machen.

Die Kooperationsfreudigkeit und der gemeinschaftliche Ansatz haben Tradition in Oberberg. Gemeinschaften und Kooperationen bestehen beispielsweise in der Forstwirtschaft, in der Wasserwirtschaft sowie bei Querschnittsthemen, wie dem Erhalt der Kulturlandschaft, für die Landwirte, Forstwirte, Naturschützer, Planer und andere Interessierte zusammenarbeiten.

Die Kleinteiligkeit der Region, in der jede Kommune 100 oder mehr Ortschaften umfasst, ist einerseits eine Herausforderung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels, andererseits generieren die vielen Dorfgemeinschaften oft gute Ideen und Ansätze, mit denen den Herausforderungen begegnet werden kann. Diese Ansätze sollen mit LEADER regional zusammengeführt werden. Ziel ist es, ein Netzwerk für diesen ländlichen Raum entstehen zu lassen.

Angesichts der Vielzahl und Bedeutung der Dörfer in der Leader-Region wurden folgende übergeordnete Entwicklungsziele festgelegt:

- Stärkung der Dörfer als Zukunftsräume der Region „Oberberg“
- Sicherung und Verbesserung der Lebensbedingungen
- Ausbau der Vernetzung der Akteure



Daraus ergeben sich vier Teilziele:

- Fit machen der Bürgerinnen und Bürger durch Lernen
- Sicherung einer attraktiven Kulturlandschaft mit attraktiven Dörfern
- Erhalt und Verbesserung der Lebensbedingungen in den Dörfern
- Arbeiten in einer wirtschaftlich attraktiven Region

Und die Querschnittsziele:

- Beitrag zum Umgang mit dem demografischen Wandel
- Beitrag zur Unterstützung des Regionsprofils
- Beitrag zum Ausbau von Angeboten für Kinder, Jugendliche und junge Familien
- Erfüllung der LEADER Kriterien regional – nachhaltig – partizipativ – innovativ

Aus den oben dargestellten Vorgaben wurden vier Handlungsfelder gebildet, die nicht trennscharf zu verstehen sind, sondern ineinander greifen:

- Handlungsfeld 1: Lernen in der Region mit den Themen Bildung, Qualifizierung und Wissenstransfer (z. B. Bildung/Ausbildung im Gesundheitsbereich)
- Handlungsfeld 2: Regionale Attraktivität mit den Themen Kultur, Tourismus bzw. Freizeit, Natur- und Kulturlandschaft (z. B. touristische Projekte und Projekte zur Inwertsetzung der Kulturlandschaft)
- Handlungsfeld 3: Leben in der Region mit den Themen Gesundheit, Generationen und Soziales (z. B. attraktive Angebote für junge Menschen in der Region)
- Handlungsfeld 4: Wirtschaften in der Region mit den Themen Fachkräfte, Standort und Versorgung (z. B. Projekte zum Thema Energie und Holz)

Gefördert werden Projekte in der Region, die den oben genannten Zielen und Kriterien entsprechen. Auf dem Gebiet der Gemeinde Lindlar beispielsweise hat das Entscheidungsgremium der LEADER-Region das Projekt des Heimatvereins „Hohkeppel 1954“ bewilligt. Der Verein kann das Fachwerk- und Dorfgemeinschaftshaus „Weißes Pferdchen“ zu einer Pilgerherberge umbauen und so eine außergewöhnliche Übernachtungsmöglichkeit am „Jako-

buspilgerweg“ schaffen. Starten sollen die Umbaumaßnahmen Anfang 2019. Auch andere Vereine und Ortsverbände aus Lindlar waren erfolgreich mit ihrer Bewerbung, zum Beispiel der Verein „Lindlar verbindet e. V.“ mit dem Projekt „Kleine Hilfen – großer Nutzen“, der „Verein der Freunde und Förderer des Bergischen Freilichtmuseums Lindlar“ mit der „Schule des Lebens“ oder der DRK Ortsverband Lindlar-Frielingsdorf e. V. mit dem Projekt „Bewegungsparcours als Mehrgenerationenpark“.

Mit der „Ambulanten Kinderschutzhilfe“ des DRK-Kreisverbands Oberberg soll außerdem eine ambulante und wohnortnahe Beratungsstelle für Familien, Kinder und Jugendliche geschaffen werden. Mit dem niedrigschwelligen Angebot sollen Beratungsmöglichkeiten vor allem im Bereich Kinderschutz angeboten, aber auch andere Hilfen vermittelt werden. Das Projekt wird auch in der LEADER-Region „Bergisches Wasserland“ umgesetzt.

Als Kofinanzierer für die LEADER-Projekte können die Kommunen oder der Oberbergische Kreis auftreten, aber auch private Quellen genutzt werden. Hier kommen bspw. Geldinstitute, Unternehmen, Stiftungen, Kirchen oder Vereine in Frage. Sowohl öffentliche als auch private Akteure können Eigenleistungen in die Finanzierung einbringen. Viele der möglichen Kofinanzierer wurden in den LEADER-Bewerbungsprozess eingebunden und sind daher bereits aktiv.

2.3.2 Regionale 2025 – Das Bergische RheinLand

Die drei Landkreise Oberberg, Rhein-Sieg und Rhein-Berg mit insgesamt 28 Kommunen haben sich erfolgreich für die REGIONALE 2025 beworben. Sie positionieren das „Bergische RheinLand“ als Raum, der zum einen von den Wechselbeziehungen zu einer dynamischen städtischen Agglomeration und zum anderen von einem neuen Leben auf dem Land geprägt ist. Auch Lindlar wird sich aktiv an den regionalen Entwicklungsstrategien beteiligen. Das Gemeindeentwicklungskonzept ist unter Berücksichtigung der Themen der Regionale 2025 „Bergisches RheinLand“ erarbeitet worden.

Das inhaltliche Leitbild „Lebensqualität und regionale Wertschöpfung im Bergischen RheinLand“ soll im Rahmen der REGIONALE anhand von fünf unterschiedlichen, strategischen Entwicklungspfaden konkretisiert und umgesetzt werden:

- Ressource trifft Kulturlandschaft
- Innovation schafft Arbeit
- Qualität von Wohnen und Leben
- Mobilität und Digitalisierung als Zukunftsmotor
- Neue Partnerschaften quer vernetzt (Querschnittsaufgabe)

Strategischer Entwicklungspfad 1: Ressource trifft Kulturlandschaft

Die bestehende Kulturlandschaft soll im Sinne einer regionalen Ressourcen-Landschaft weiterentwickelt werden. Dabei sollen wertvolle Landschaftsbestandteile zu einer grünen Infrastruktur verknüpft werden. Ressourcen wie Wasser, Nahrung, Holz und Wertstoffe sollen auf nachhaltige Weise für das Bergische RheinLand und die Rheinschiene erschlossen und in möglichst geschlossene regionale Kreisläufe gebracht werden (z. B. Cradle-to-Cradle-Region).

Strategischer Entwicklungspfad 2: Innovation schafft Arbeit

Das Bergische RheinLand soll als leistungsstarke Industrieregion weiterentwickelt werden, wobei der Schwerpunkt auf die wissensintensive Industrie gelegt wird. Durch digitale Werkzeuge sollen die Wissensräume der Rheinschiene und des Bergischen RheinLandes verknüpft werden und Innovationen generieren, z. B. bei der Nutzung neuer, nachhaltiger Bio-Materialien. Ziel ist es, die sogenannte „Bergische Tüftler-Mentalität“ mit der „Rheinischen Weltoffenheit und Wissenschaft“ zu kombinieren.

Strategischer Entwicklungspfad 3: Qualität von Wohnen und Leben

Das Bergische RheinLand soll sich zukünftig in eine „Region der kurzen Wege“ entwickeln. Wohnen, Arbeiten, Versorgung, (Aus)Bildungsangebote und Freizeitangebote sollen über innovative Mobilitätsangebote verknüpft werden. Um der demographischen Entwicklung und neuen Lebensstilen gerecht zu werden, sollen zukunftsfähige Konzepte der Daseinsvorsorge und innovative Wohnangebote geschaffen werden. Dabei wird das bürgerschaftliche Engagement, das auf der Ebene des Dorfs oder Quartiers großen Gestaltungsspielraum hat, besonders unterstützt.

Strategischer Entwicklungspfad 4: Mobilität und Digitalisierung als Zukunftsmotor

Verschiedene Mobilitätsformen und -technologien im Sinne einer durchgängigen, intermodalen Mobilitätskette werden für die Region überprüft. Dabei geht es sowohl um die physische als auch die virtuelle Verknüpfung nach innen und außen. Damit sollen die unterschiedlichen Potenziale und Qualitäten des Bergischen RheinLands und der Rheinschiene verbunden und die Nahmobilität verbessert werden. Digitale Lösungsansätze im Bereich Mobilität und Logistik haben hierbei hohes Innovationspotenzial.

Strategischer Entwicklungspfad 5 – Neue Partnerschaften quer vernetzt

Quer zu den thematischen Entwicklungspfaden sollen der bestehende Austausch zwischen Akteuren wie Behörden, Unternehmen, Verbänden und Bürgerschaft sowie deren kooperative Zusammenarbeit gestärkt werden. Dabei sind Synergien zu nutzen, um gemeinsam effizienter zu handeln. Mit der Stärkung und Aktivierung von bürgerschaftlichem und unternehmerischem Engagement sollen Projekte unterstützt werden, die den lokalen Bedürfnissen entsprechen und die Identifikation mit der Region stärken.

Projektwettbewerbe und Auswahlkriterien

Zu den strategischen Entwicklungspfaden werden jeweils Projektwettbewerbe durchgeführt, um eine begrenzte Anzahl sehr guter Projekte auszuwählen und zu fördern. Dafür müssen die Projekte eine Reihe von Kriterien erfüllen: Sie sollen interkommunal (inhaltlich/räumlich grenzübergreifend) und intermediär sein (Kooperationen/Verbindungen zwischen verschiedenen Akteurstypen). Sie sollen integriert sein (sektorübergreifend, interdisziplinär) und einen relevanten, d. h. zukunftsorientierten und strukturellen Beitrag liefern. Außerdem sollen sie realisierbar, nachhaltig und dauerhaft sein. Schließlich müssen die Projekte ihren Innovationsgehalt und die Übertragbarkeit der Erkenntnisse auf andere Regionen in Nordrhein-Westfalen nachweisen.



2.4 Technische Infrastruktur/Internet

Funktionierendes und schnelles Internet ist mittlerweile eine Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe und maßgeblich mitentscheidend für die Lebensqualität und Wohnattraktivität. Auch für die Betriebe ist die Verfügbarkeit von schnellem Internet ein wichtiger, z. T. ausschlaggebender Standortfaktor. Im Hinblick auf die sich mehr und mehr wandelnden Arbeitswelten im Rahmen der Digitalisierung, z. B. durch Zunahme von Home-Office-Arbeitsplätzen, stellt die leistungsfähige Versorgung mit Internet eine wichtige Grundvoraussetzung für städtisches wie dörfliches Leben dar. Insbesondere in einer ländlich geprägten Gemeinde ist die digitale Vernetzung von zentraler Bedeutung.

In den Beteiligungsveranstaltungen zur Gemeindeentwicklung wurde immer wieder auf die schlechte Internetversorgung der Gemeinde hingewiesen und der Breitbandausbau gewünscht.

Die Gemeinde Lindlar hat am 17.07.2018 einen Vertrag mit der Telekom zum Breitbandausbau unterzeichnet. Demnach werden ca. 95 % der bisher unterversorgten Bereiche im Gemeindegebiet ausgebaut.

ENTWURF



Drittes Kapitel

Demografische Entwicklung

ENTWURF



3 Demografische Entwicklung

3.1 Bevölkerungsentwicklung

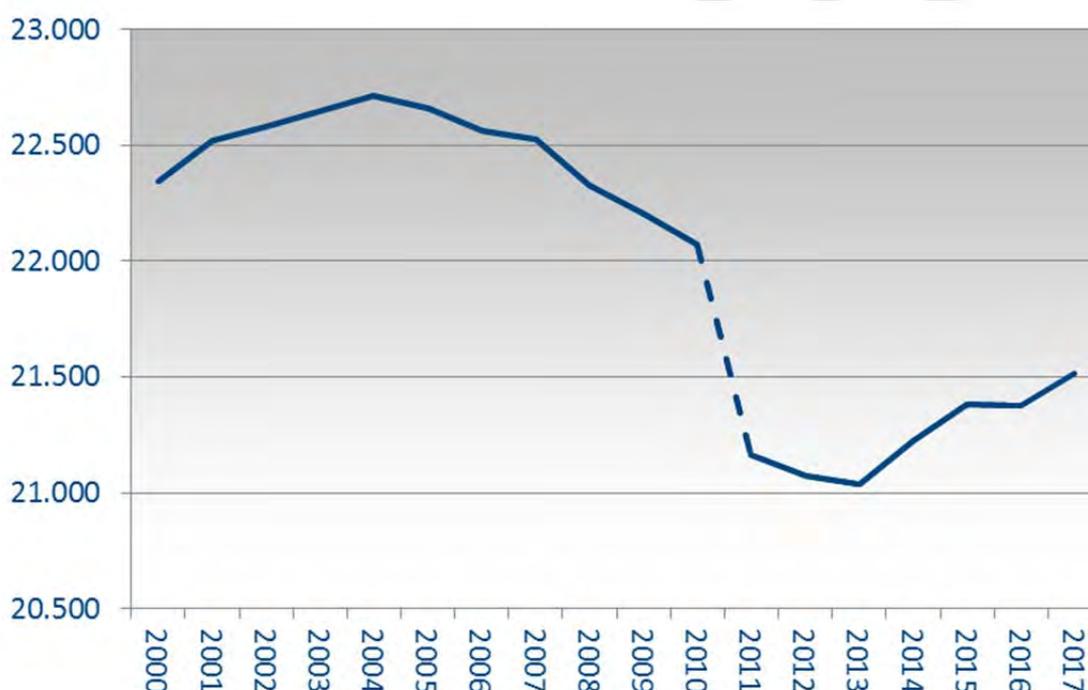
Zur Beschreibung und Analyse der demographischen Entwicklung der Gemeinde Lindlar wurde Rückgriff auf die amtliche Statistik des Landesbetriebs Information und Technik (IT.NRW) sowie auf Daten des Lindlarer Einwohnermeldeamts genommen.

Die Bevölkerungszahlen der Gemeinde Lindlar waren im Zeitraum 2004 bis 2013 deutlich rückläufig. Bedingt durch einen negativen natürlichen Saldo,

d. h. einen Überschuss der Gestorbenen gegenüber den Geborenen und ein Wanderungsdefizit, d. h. deutlich mehr Abwanderungen als Zuwanderungen, ist die Bevölkerung kontinuierlich geschrumpft.

In jüngster Vergangenheit zeigt sich jedoch eine gegenteilige Entwicklung; der Schrumpfungsprozess wurde durch eine Wachstumsphase abgelöst. In den letzten Jahren verzeichnet die Gemeinde einen deutlichen Bevölkerungszuwachs. Gegenüber dem Jahr 2013 ist die Gesamtbevölkerung im Jahre 2017 um 2,3 % gewachsen. Zum 31.12.2017 zählt die Gemeinde Lindlar gem. der Landesstatistik 21.513 Einwohner.

Abbildung 11: Bevölkerungsentwicklung Lindlar in absoluten Zahlen zwischen 2000 und 2017 (Stichtag 31.12.)



Quelle: IT.NRW, Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH (die gestrichelte Linie stellt einen Abwärtssprung dar, der nicht real stattgefunden hat, vielmehr auf die Registerbereinigung durch den Zensus 2011 zurückzuführen ist).

Die unterschiedlichen Entwicklungsphasen der Gemeinde sind weniger auf die Veränderungen der Geburtenrate gegenüber den Sterbefällen zurückzuführen; viel entscheidender und ausschlaggebender ist das Wanderungsverhalten. Auffällig in Bezug auf die Wanderungsstatistik ist die positive Entwicklung

des Wanderungssaldos zwischen 2012 und 2014. Auch in den Folgejahren lag der Wanderungssaldo deutlich im positiven Bereich. Während die Entwicklungstendenz zwischen 2014 und 2016 negativ war, zeigte sich von 2016 auf 2017 eine positive Entwicklung.

Abbildung 12: Natürlicher Saldo und Wanderungssaldo in absoluten Zahlen zwischen 2000 und 2017 (Stichtag 31.12.)

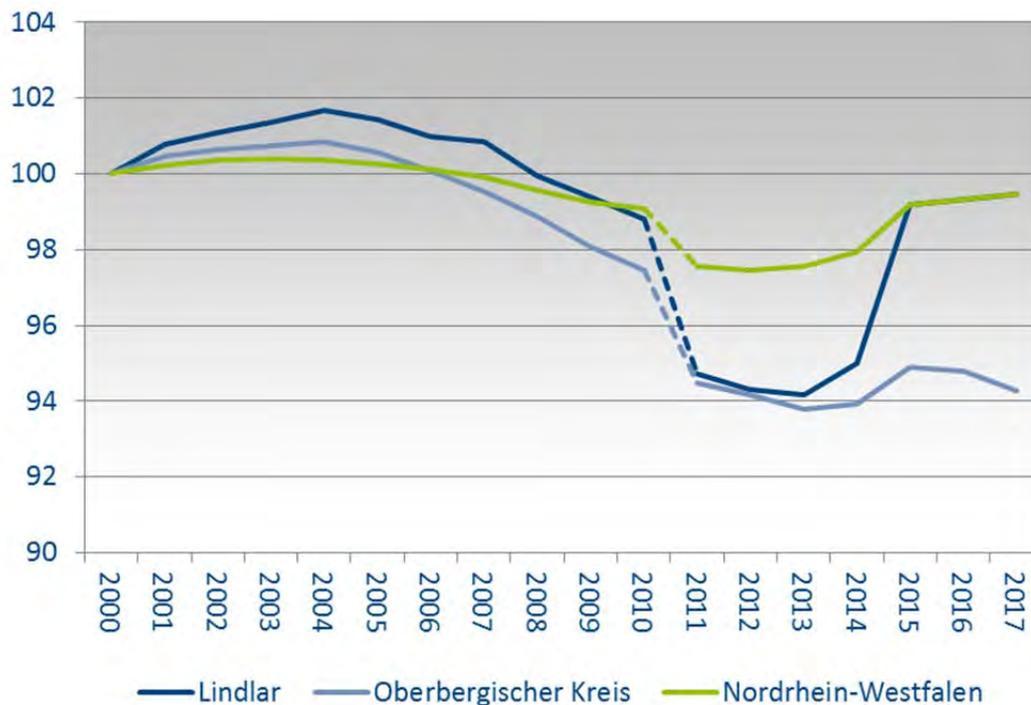


Quelle: IT.NRW, Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH

Im Vergleich mit Lindlar verzeichnet der Oberbergische Kreis im Zeitraum 2013 bis 2017 ein geringeres Bevölkerungswachstum von 1,0 %, auf Landesebene liegt der Zuwachs bei 1,9 %. In jüngster Vergangenheit musste der Oberbergische Kreis Bevölkerungsverluste in Kauf nehmen. Die Bevölkerungszahl ist von 273.452 Einwohnern zum Stichtag 31.12.2015 auf 272.968 Einwohner zum Stichtag 31.12.2017 zurückgegangen.



Abbildung 13: Prozentuale Bevölkerungsentwicklung zwischen 2000 – 2017 (2000 = 100 %)



Quelle: IT.NRW, Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH (die gestrichelte Linie stellt einen Abwärtssprung dar, der nicht real stattgefunden hat, vielmehr auf die Registerbereinigung durch den Zensus 2011 zurückzuführen ist)

Auf kleinräumiger Ebene – der Ebene der Lindlarer Ortschaften – sind deutliche Unterschiede hinsichtlich der Bevölkerungsentwicklung festzustellen. Für alle Ortschaften bis auf den Hauptort und Hartegasse/Kapellensüng ist für die Jahre 2009 bis 2013 ein mehr oder weniger stark ausgeprägter Bevölkerungsrückgang festzustellen. Die Ortschaft Linde war in den Jahren 2009 bis 2013 von den Kirchkörfern am stärksten von Einwohnerverlusten betroffen. Trotz einer positiven Entwicklung zwischen

2013 und 2015 konnte der Ausgangswert von 2009 in Linde nicht wieder erreicht werden. Die auch in der Landesstatistik erkennbare positive Entwicklung der Gemeinde seit 2013 ist für alle Ortschaften in der Tendenz feststellbar. Eine besonders positive Entwicklung zeichnet sich für den Hauptort Lindlar ab – während im Jahr 2013 8.483 Personen im Hauptort lebten, zählte der Hauptort im Jahr 2017 8.995 Einwohner.

Abbildung 14: Bevölkerungsentwicklung in den Ortschaften 2009 bis 2017



Quelle: Einwohnermeldeamt Gemeinde Lindlar, Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH

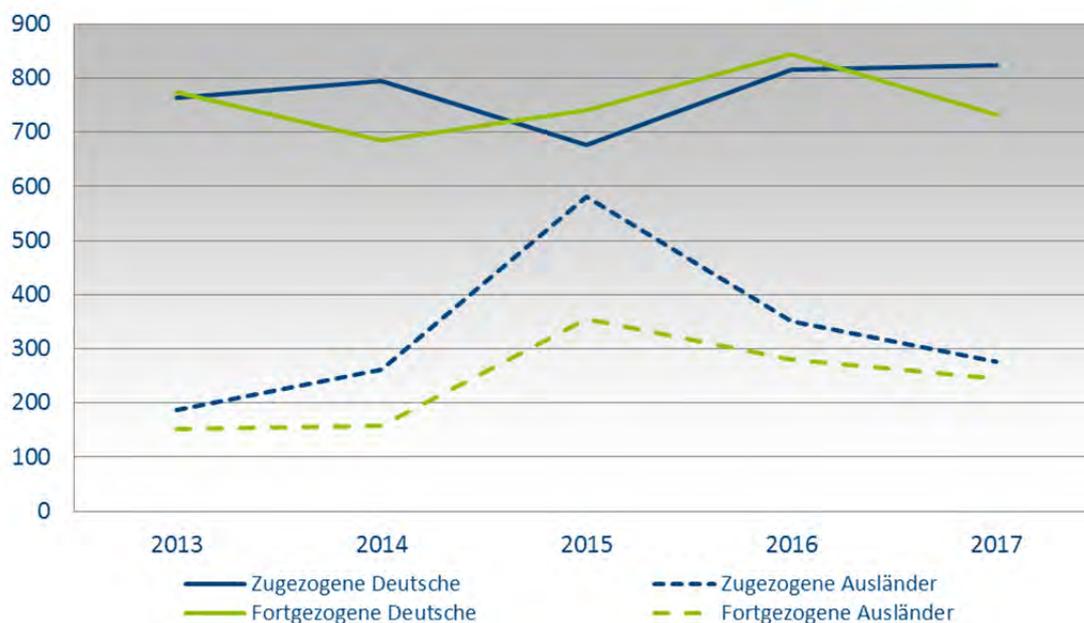
Die Wachstumsphase zwischen 2013 und 2015, die sich auf Ebene der Gemeinde, des Kreises und auf NRW-Ebene sowie darüber hinaus vollzog, ist u. a., jedoch nicht ausschließlich auf den Flüchtlingsstrom zurückzuführen.

Wird das Wanderungsverhalten nach den Merkmalen „Deutsche“ und „Ausländer“ aufgeschlüsselt, zeigt sich folgende Entwicklung: Zwischen 2013 und 2014 sind deutlich mehr Deutsche nach Lindlar zugewandert als abgewandert, während im Jahr 2015 die Verhältnisse umgekehrt sind. Im Zeitraum

2015/2016 sind mehr Personen abgewandert als hinzugezogen. Für das Folgejahr 2017 ist ein deutlicher Überschuss der Zugezogenen feststellbar.

Hinsichtlich des Merkmals Ausländer zeigt sich im Zeitraum 2013 bis 2015 ein deutlich höherer Zuzug gegenüber den Abwanderungen. Eine statistische Auffälligkeit betrifft das Jahr 2015. Von 2014 auf 2015 sind 433 Ausländer hinzugezogen, gleichzeitig sind über 260 Personen abgewandert. In den Folgejahren nähert sich die Anzahl der Hinzuziehenden und die der Fortzügler immer mehr an.

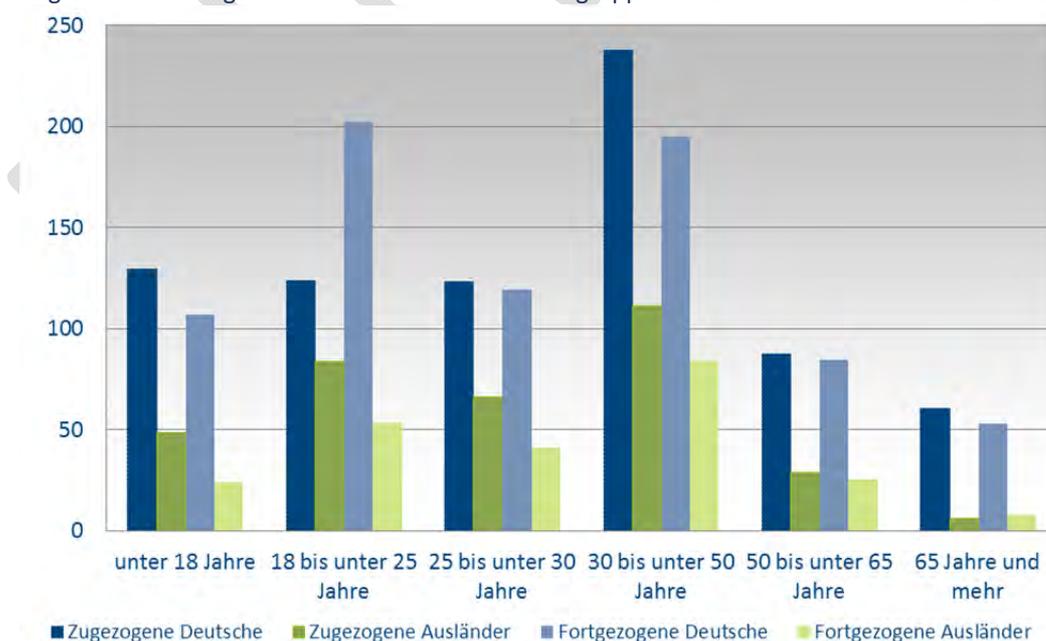
Abbildung 15: Zu- und Fortzüge nach Deutschen und Ausländern



Quelle: IT.NRW, Auswertung und Darstellung Stadt- und Regionalplanung. Dr. Jansen GmbH

Nach Altersgruppen betrachtet sind im Durchschnitt der Jahre 2013 bis 2016 vor allem Deutsche zwischen 30 und 50 Jahren hinzugezogen, Abwanderungen von Deutschen vollzogen sich insbesondere bei den Altersgruppen der 18- bis 25-Jährigen und der 30- bis 50-Jährigen.

Abbildung 16: Wanderungen nach Nationalität und Altersgruppen im Durchschnitt der Jahre 2013 – 2016



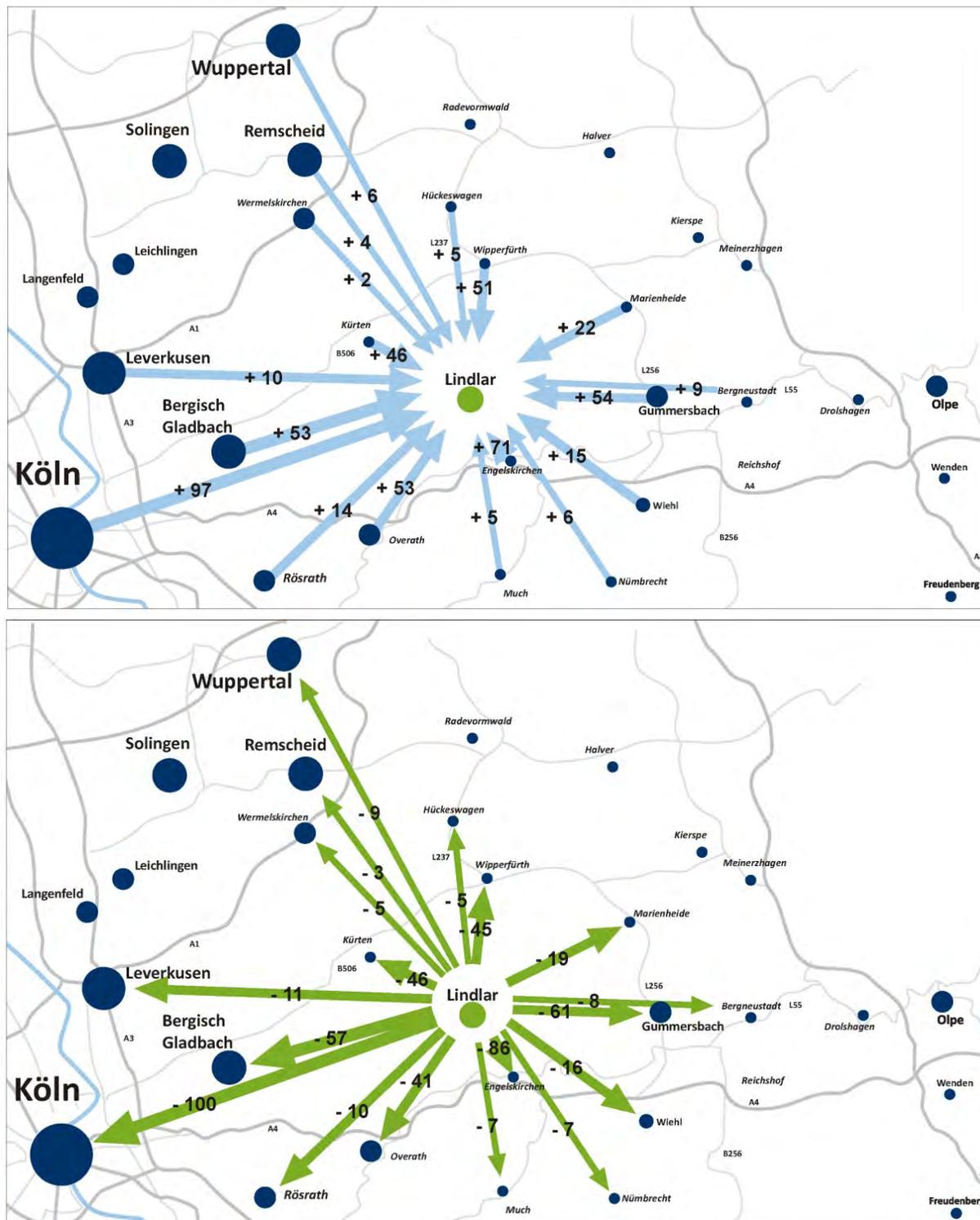
Quelle: IT.NRW, Auswertung und Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH

Bei der Gruppe der 18- bis unter 25-Jährigen handelt es sich um junge Erwachsene, die vorwiegend zu Ausbildungszwecken die Gemeinde verlassen. Wird diese Personen- bzw. Altersgruppe bei der Betrachtung der Zu- und Fortzüge außen vor gelassen, wäre der Wanderungssaldo der Deutschen durchgehend positiv.

Im Folgenden sind die Zu- und Fortzüge nach bzw. aus Lindlar im Durchschnitt der Jahre 2011 bis 2016 im regionalen Kontext dargestellt. Demnach sind insbesondere Personen aus Köln (+97), Engelskirchen (+71), Bergisch Gladbach, Overath (+53) und Wipperfürth (+51) zugezogen. Im gleichen Zeitraum sind Lindlarer Bürgerinnen und Bürger insbesondere nach Köln (-100), Engelskirchen (-86), Gummersbach (-61) und Bergisch Gladbach (-46) abgewandert.



Abbildung 17: Zuzüge in und Fortzüge aus der Gemeinde Lindlar im Durchschnitt der Jahre 2011 bis 2016 in absoluten Zahlen



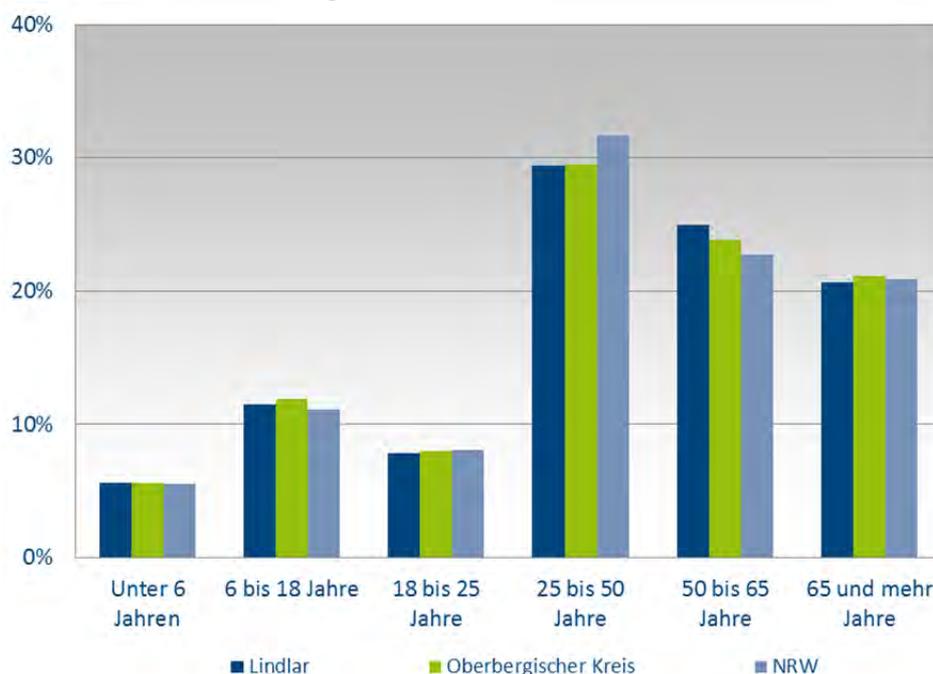
Quelle: IT.NRW, Auswertung und Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH

3.2 Bevölkerungsstruktur

Im Jahr 2017 setzt sich die Bevölkerung mit insgesamt 21.513 Einwohnern zu 5,6 % aus Kindern unter 6 Jahren, zu 11,5 % aus Kindern und Jugendlichen zwischen 6 und 18 Jahren sowie zu 7,8 % aus jungen Erwachsenen zwischen 18 und 25 Jahren zusammen. Weitere 29,5 % der Gesamtbevölkerung machen die Altersgruppe der 25- bis 50-Jährigen und

rund 24,9 % die Gruppe der 50- bis 65-Jährigen aus. Etwas mehr als 20 % der Bevölkerung sind 65 Jahre und älter. Im Vergleich mit dem Oberbergischen Kreis zeigt sich eine vergleichbare Zusammensetzung der Bevölkerung nach Altersstruktur. In Lindlar ist der Anteil der Altersgruppe der 50- bis 65-Jährigen mit 24,9 % etwas höher als der des Oberbergischen Kreises mit 23,8 % und NRW mit 22,6 %.

Abbildung 18: Altersstruktur 2017 im Vergleich



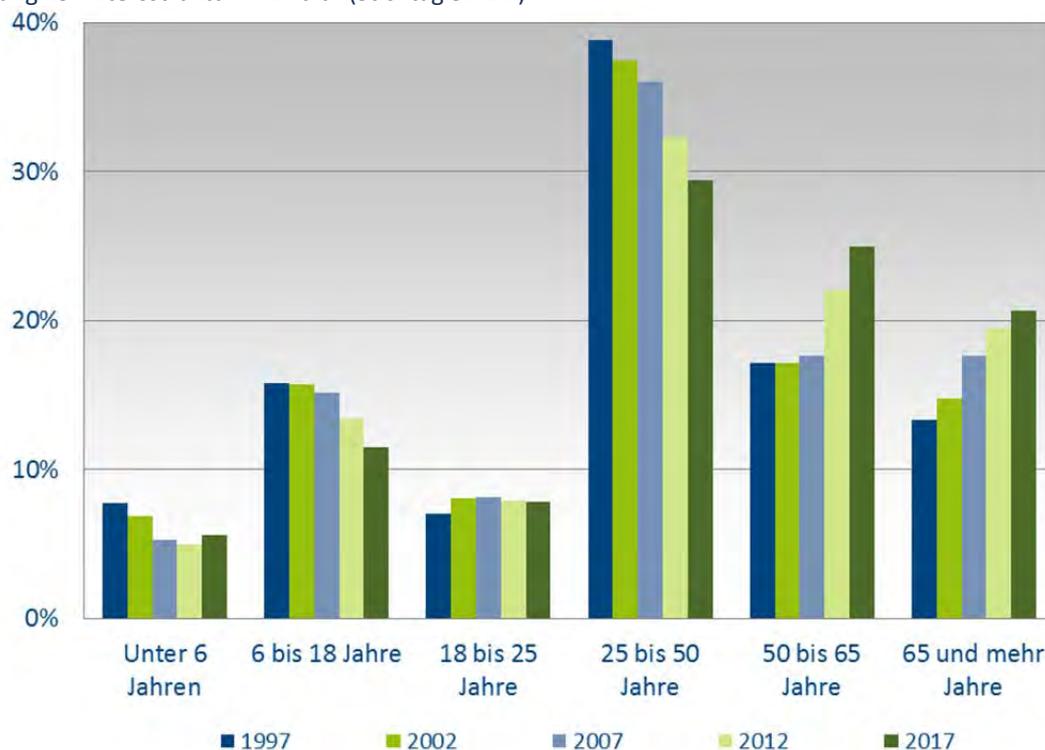
Quelle: IT.NRW; Berechnung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH

In der Gesamtbetrachtung der Altersstruktur nach Altersgruppen über die letzten 20 Jahren hinweg zeigt sich eine deutliche Zunahme der 50- bis 65-Jährigen und der über 65-Jährigen, während der Anteil der Kinder zwischen 6 und 8 Jahren und derjenige der 25- bis 50-Jährigen rückläufig ist. Eine

Besonderheit stellt die Entwicklung des Anteils der Kinder unter 6 Jahren dar: Nach einem Rückgang konnte sich der Anteil dieser Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung nicht nur stabilisieren, sondern entwickelte sich zuletzt positiv.



Abbildung 19: Altersstruktur in Lindlar (Stichtag 31.12.)



Quelle: IT.NRW; Berechnung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH

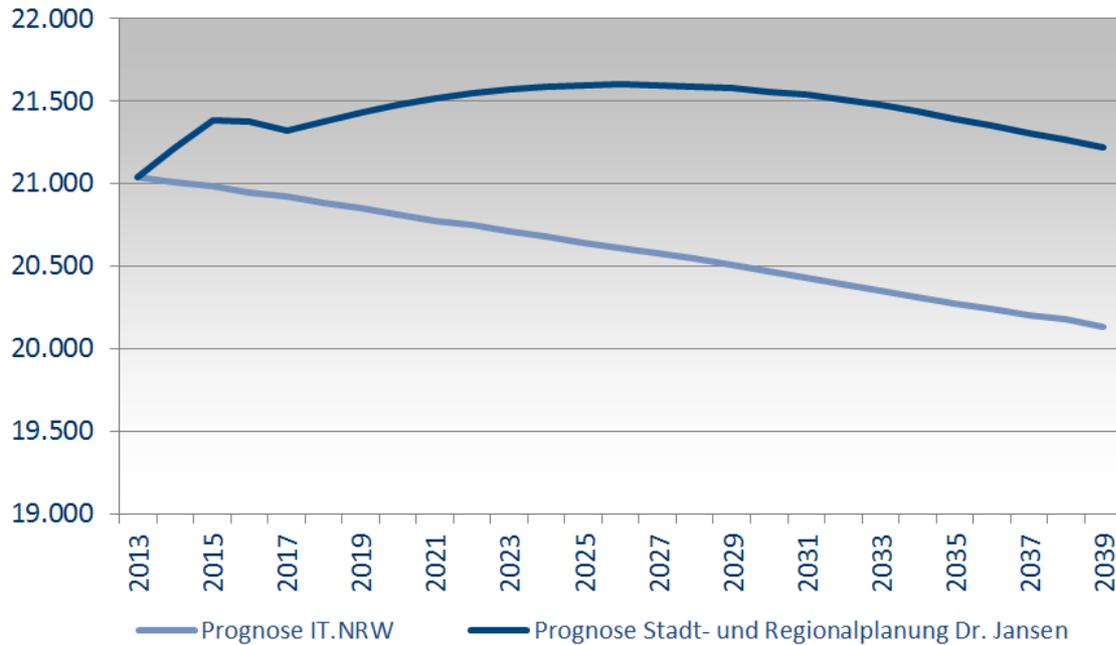
Das Diagramm verdeutlicht für die letzten zwei Jahrzehnte eine deutliche Verschiebung der Altersstruktur in Richtung einer älteren Gesellschaft.

3.3 Bevölkerungsprognose

Das Landesamt für Statistik geht in der aktuellen Bevölkerungsberechnung von einer konstant rückläufigen Bevölkerungsentwicklung aus. Dieser Prognose aus dem Jahre 2014 liegt der Referenzzeitraum 2009 bis 2013 zugrunde. Somit sind aktuelle Entwicklungen wie das Wanderungsverhalten der letzten Jahre nicht berücksichtigt.

In einer eigenen Berechnung finden alle aktuellen demographischen Komponenten (Geburtenzahlen, Sterbefälle und Wanderungsmuster) Eingang. Demnach ist weiterhin mit einem leichten Bevölkerungswachstum zu rechnen. Mittelfristig ist von einer ausgeglichenen Bevölkerungsentwicklung aber langfristig mit rückläufigen Bevölkerungszahlen auszugehen.

Abbildung 20: Bevölkerungsprognose 2040



Quelle: IT.NRW; Berechnung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH

3.4 Zusammenfassung demographische Entwicklungstrends

Zusammenfassend sind für die Gemeinde Lindlar folgende demographische Entwicklungen und Trends feststellbar:

Lindlar ist eine wachsende Gemeinde. In den letzten Jahren erfreute sich die Gemeinde eines Bevölkerungszuwachses durch Zuwanderung. Gemäß der Bevölkerungsvorausberechnung wird die Einwohnerzahl zunächst mäßig zunehmen, langfristig ist jedoch von einem Bevölkerungsrückgang auszugehen.

Der demographische Wandel vollzieht sich auch in der Gemeinde Lindlar. Die Gesellschaft ist im Schnitt deutlich älter als in den letzten Dekaden. Diese Verschiebung in der Bevölkerungsstruktur wird sich zukünftig weiter zuspitzen.

Zuzüge generiert die Gemeinde Lindlar in erster Linie aus Köln, Bergisch Gladbach oder aus dem Oberbergischen Kreis, gleichzeitig verliert die Gemeinde Einwohner an Köln, Bergisch Gladbach, Kürten, Overath und Engelskirchen. Dabei verlassen insbesondere junge Erwachsene zu Ausbildungszwecken die Gemeinde.



Viertes Kapitel

Zukunftsthema **Glücklich zu Hause – Bauen und Wohnen**

ENTWURF



4 Zukunftsthema Glücklich zu Hause – Bauen und Wohnen

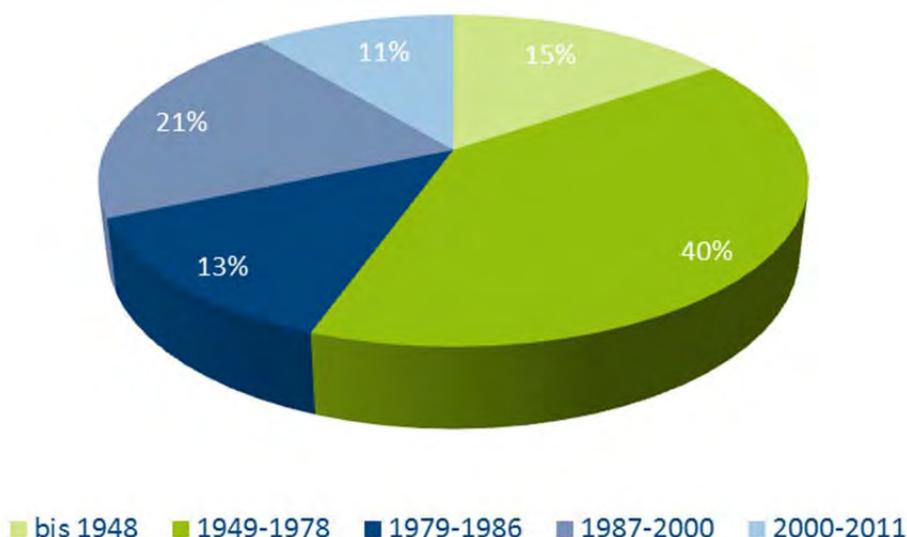
4.1 Wohnungsbestand sowie Entwicklungen

Baualtersklassen

Im Rahmen des Zensus 2011 wurde der Gebäudebestand nach Altersklassen erhoben. Zu diesem Zeitpunkt waren ca. 40 % des Lindlarer Wohnungsbestands der Bauphase 1949 – 1979 (Nachkriegszeit) zuzuordnen, einer Zeit, in der der kriegsbedingte hohe Wohnraumbedarf durch vermehrte Bautätigkeit kompensiert wurde. Gebäude dieser

Baualtersklasse weisen heute in der Regel einen erhöhten Sanierungsbedarf auf. Zwischen den 1980er und 1990er Jahren wurden weitere 34 % des Wohnungsbestands fertiggestellt. Die Gebäude, die nach 2000 entstanden sind, machen rund 11 % des Wohnungsbestands aus. Die in den letzten Jahren fertiggestellten Gebäude bleiben dabei unberücksichtigt. Insofern findet eine prozentuale Verschiebung statt – der Anteil der Gebäude der Bauphase ab 2000 ist etwas höher, der der übrigen Altersklassen etwas geringer.

Abbildung 21: Wohnungsbestand nach Baualtersklassen (Stand 2011)



Quelle: IT.NRW, Auswertung und Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH

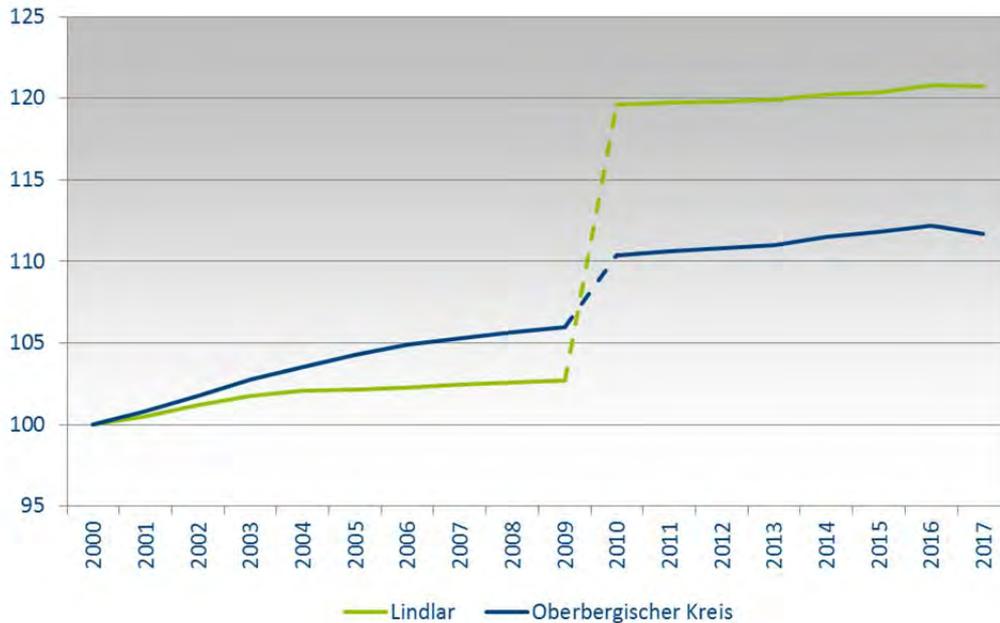
Wie sich der Wohnungsbestand in Lindlar insgesamt entwickelt hat, und welche Veränderungen sich insbesondere in den letzten Jahren vollzogen haben, wird im Folgenden untersucht.

Entwicklung des Wohnungsbestands

Werden die Entwicklungen des Wohnungsbestands (Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden) in der Gemeinde Lindlar und im Oberbergischen Kreis gegenübergestellt, wird deutlich, dass diese in Lindlar deutlich ausgeprägter sind. In den Jahren vor

dem Wohnungszensus 2011 verlief die Entwicklung im Oberbergischen Kreis positiver als in Lindlar. Nach dem Zensus zeigt sich für Lindlar ein abweichendes Niveau. So wurde die Zahl der Wohnungen deutlich nach oben korrigiert. In Lindlar und auf Ebene des Oberbergischen Kreises ist für das Jahr 2017 gegenüber 2016 ein Rückgang der Wohnungen festzustellen; in Lindlar ist diese Entwicklung etwas gedämpfter gegenüber der des Kreises.

Abbildung 22: Entwicklung des Wohnungsbestands (Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden) in Lindlar und im Oberbergischen Kreis 2000 – 2017 in Prozent (2000 = 100 %)



Quelle: IT.NRW, Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH (die gestrichelte Linie stellt einen Abwärtssprung dar, der nicht real stattgefunden hat, vielmehr auf die Registerbereinigung durch den Zensus 2011 zurückzuführen ist)

2017 bestand der Wohnungsbestand in Lindlar zu rund 74 % aus Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern.

Baufertigstellungen

In den Jahren zwischen 2000 und 2017 wurden kumuliert 255 Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern und 87 Wohnungen in Mehrfamilienhäusern in Lindlar fertiggestellt. Die größten Zunahmen an Wohneinheiten im Mehrfamilienhausbau wurden für die Jahre 2000 und 2002 mit einem Plus von jeweils 17 Wohnungen und 2017 mit 22 Wohneinheiten dokumentiert.

Im Ein- und Zweifamilienhausbau entstanden im Zeitraum 2000 bis 2017 im Gegensatz zum Mehrfamilienhausbau jährlich neue Wohnungen. Die größten Zuwächse der letzten 18 Jahre sind für die Jahre 2000 (+39 WE), 2002 (+28 WE), 2003 (+30 WE), 2016 (+22 WE) und 2017 (+19 WE) festzustellen. Diese Spitzen resultieren aus der Entwicklung größerer Neubaugebiete, wie beispielsweise die Erschließung und Vermarktung des Neubaugebiets Lindlar West mit sukzessiver Bebauung seit dem Jahr 2014.



Abbildung 23: Absolute Zunahme an Wohneinheiten in Ein- und Zweifamilienhäusern sowie Mehrfamilienhäusern 2000 – 2017



Quelle: IT.NRW, Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH

4.2 Wohnbauflächenentwicklung und Grundstücksmarkt

Neubaugebiete

Die Siedlungsentwicklung der letzten zehn Jahre erfolgte dezentral. So wurden in fast allen Kirchdörfern Neubaugebiete entwickelt. Ein Schwerpunkt der Baulandentwicklung lag auf dem Hauptort. Im Folgenden wird die Wohnbauflächenentwicklung in den Kirchdörfern nach ihrer zeitlichen Abfolge kurz umrissen:

Im Jahr 2009 erfolgte in Frielingsdorf-Scheel der Ausbau der „Alten Landstraße“ und der Straße „Im Feldchens Garten“. Insgesamt konnten 30 bis 40 Baugrundstücke geschaffen werden. Weitere 22 Baugrundstücke wurden nördlich des Feuerwehrgerätehauses zwischen der „Eibachstraße“ und „Alten Landstraße“ baureif gemacht.

Im Kirchdorf Hartegasse wurde im Jahr 2009 das Baugebiet nördlich des Tulpenwegs und des Rosenwegs erschlossen. Das Neubaugebiet besteht aus ca. zwölf Grundstücken – der Verkauf der Grundstücke erfolgte durch die BGW.

In Hohkeppel wurde 2009 das Gebiet „Am Wiedenhof“ mit 13 Baugrundstücken erschlossen.

Das Neubaugebiet Lindlar West südwestlich des Ortskerns umfasst Nettobauflächen von ca. 11 ha. Aufgrund der Gebietsgröße wurde das Neubaugebiet mit der erforderlichen sozialen Infrastruktur, einer Grundschule und einem Kindergarten, ausgestattet. Lindlar West wurde zunächst von einem Investor entwickelt (seit 2009), seit Sommer 2015 erfolgen die Entwicklung und der Verkauf der Grundstücke durch die Gesellschaft „Wohnen am Schlosspark Lindlar“, an der die Gemeinde Lindlar beteiligt ist.

Am Ortsrand von Schmitzhöhe entstand vor wenigen Jahren das Neubaugebiet „Ortseingang Ost“ mit insgesamt 19 Bauplätzen.

Die Neubaugebiete in Lindlar werden in der Regel durch die Bau-, Grundstücks- und Wirtschaftsförderung GmbH der Gemeinde Lindlar (BGW) als 100-%ige Tochtergesellschaft der Gemeinde Lindlar entwickelt. In der Vermarktung der BGW steht zurzeit das Baugebiet „Ommerbornstraße“ in Frielingsdorf; die Grundstücke sind mittlerweile verkauft oder bereits reserviert.

Viele der zuvor genannten Baugrundstücke in den Neubaugebieten sind bereits bebaut oder zumindest verkauft. Die Gemeinde Lindlar bzw. die BGW

vergift die Baugrundstücke mit einer Bauverpflichtung, sodass Grundstücksspekulationen ausgeschlossen sind und sich die Baugebiete zeitnah füllen werden.

Aktuell gibt es Bestrebungen für zwei Neubaugebiete im Hauptort. Für das geplante Neubaugebiet an der Jugendherberge läuft zurzeit das Bebauungs- und Flächennutzungsplanänderungsverfahren. Gemäß städtebaulichem Konzept sollen südlich des Hauptorts rund 70 Baugrundstücke für Einzelhäuser entwickelt werden. In räumlicher Nähe ab der Schützenstraße in Richtung Westen entlang der Talstraße zwischen Altenrath und Bolzenbach ist als Lückenschluss ein kleines Neubaugebiet mit rund sieben Grundstücken geplant.

In Altenlinde soll ein altes Fabrikgelände nach Abriss der vorhandenen Hallen und Gebäude zu einem Wohngebiet entwickelt werden. Hierzu wird aktuell der Bebauungsplan „Am Altenlinder Feld“ aufgestellt. Durch die Umnutzung sollen rund 65 Wohneinheiten in verschiedenen Wohnformen entstehen; zur Straße Altenlinde sind Mehrfamilienhäuser in Form von Stadtvillen sowie am Ortsrand und zum Hang Einzelhäuser geplant.

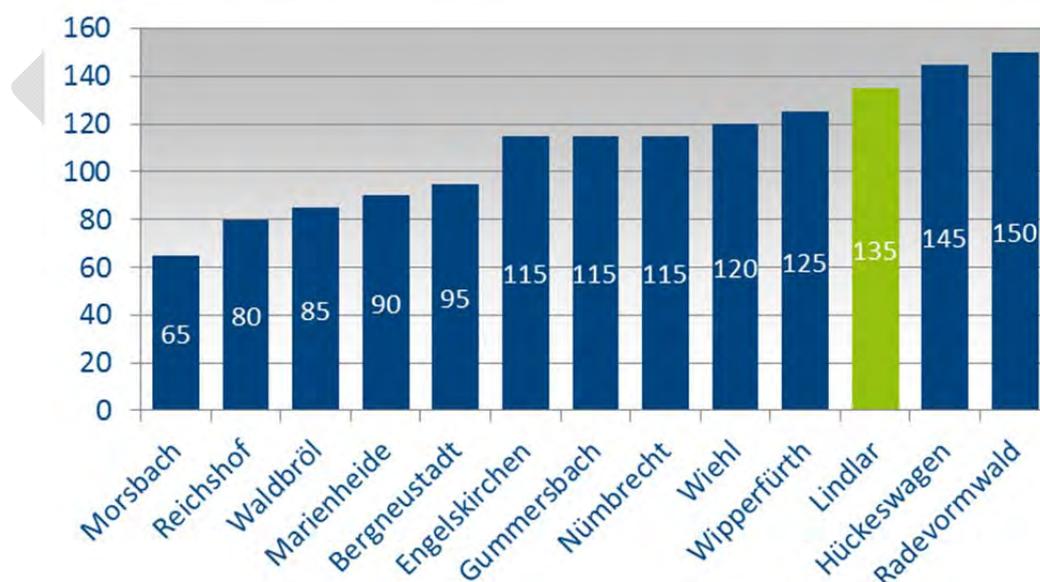
Die Gemeinde Lindlar reagiert mit diesen Planungsvorhaben auf die seit mehreren Jahren festzustellende hohe Nachfrage nach Baugrundstücken für Ein- und Zweifamilienhäuser. Bereits jetzt zeigt sich, dass die Nachfrage nach Baugrundstücken im aktuell geplanten Neubaugebiet (An der Jugendherberge) höher ist, als Baugrundstücke zur Verfügung stehen werden.

Die Gemeinde Lindlar möchte mit ihrem Angebot an Bauflächen insbesondere die Zielgruppe der Familien ansprechen.

4.3 Bodenrichtwerte und Grundstückspreise

Die Bodenrichtwerte für Baugrundstücke in Lindlar werden durch den Gutachterausschuss für Grundstückswerte im Oberbergischen Kreis jährlich festgestellt. Gemäß Grundstücksmarktbericht 2018 des Gutachterausschusses weist die Gemeinde Lindlar bei den Bodenrichtwerten für Grundstücke in mittlerer Lage für den individuellen Wohnungsbau sowohl im Hauptort als auch in den dörflichen Lagen ein erhöhtes Preisniveau auf. Im Vergleich der Gemeinden des Oberbergischen Kreises liegt die Gemeinde Lindlar mit 135 €/m² im oberen Feld. Lediglich in Hückeswagen mit 145 €/m² und Radevormwald mit 150 €/m² ist der Quadratmeterpreis höher als in der Gemeinde Lindlar. Der günstigste Quadratmeterpreis ist mit durchschnittlich 65 € in Morsbach zu finden.

Abbildung 24: Bodenrichtwerte in €/m² für Wohnbauflächen des individuellen Wohnungsbaus, 2018

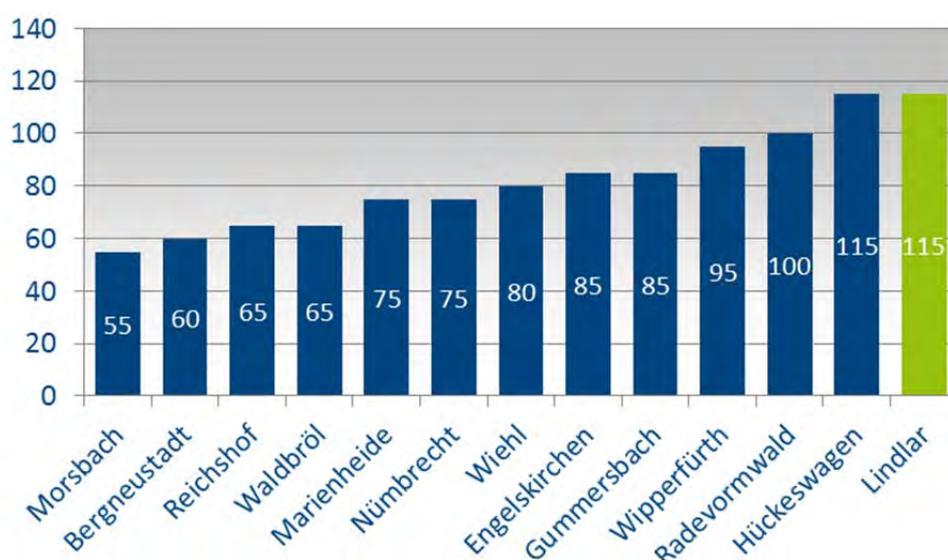


Quelle: Grundstücksmarktbericht Oberbergischer Kreis 2018, Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH



Im Vergleich der Bodenrichtwerte innerhalb der dörflichen Lagen einer Kommune weist die Gemeinde Lindlar mit 115 €/m² das höchste Preisniveau auf. Auch hier ist in der Gemeinde Morsbach der geringste Bodenrichtwert mit 55 €/m² angesetzt.

Abbildung 25: Bodenrichtwerte in €/m² für Wohnbauflächen des individuellen Wohnungsbaus in den dörflichen Lagen, 2018



Quelle: Grundstücksmarktbericht Oberbergischer Kreis 2018, Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH

Deutlich erkennbar sind die höheren Bodenrichtwerte bei Kommunen, die räumlich am nächsten zur Rheinschiene sowie dem Ruhrgebiet liegen. Für Radevormwald, Hückeswagen und Wipperfürth sind neben Lindlar die höchsten Bodenrichtwerte festzustellen.

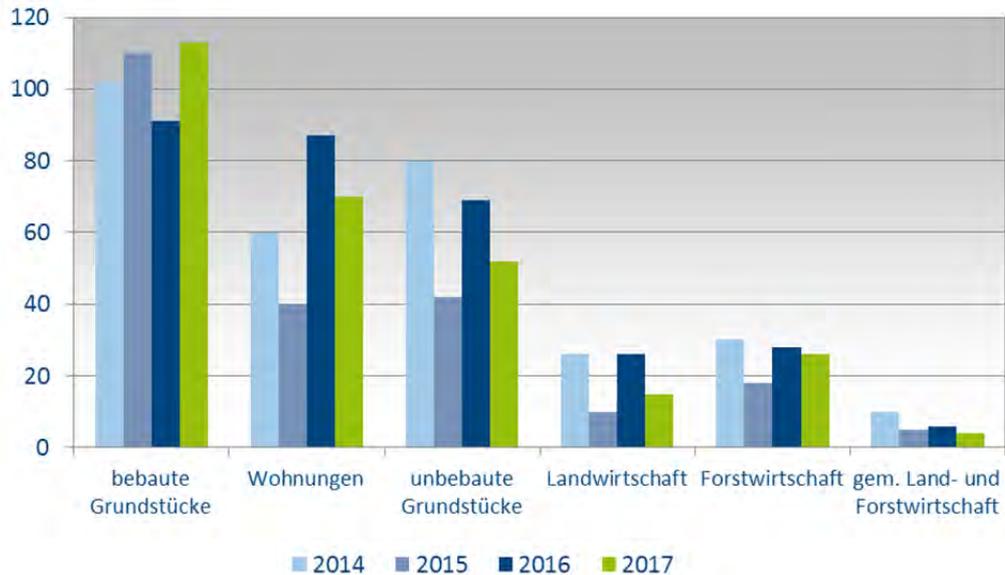
Ähnlich verhält sich auch beim Kaufpreis der bebauten Grundstücke. Hier ist ebenfalls ein Gefälle im Verkaufspreis zu verzeichnen: je weiter die Gemeinden und Städte von der Rheinschiene sowie dem Ruhrgebiet entfernt liegen, desto geringer ist der Kaufpreis. Im Nordkreis (einschl. Lindlar) liegt der Schwerpunkt der Verkäufe aller bebauter Grundstücke bei einem Wert zwischen 125.000 € und 250.000 €. Der mittlere Oberbergische Kreis (Marieneide, Gummersbach, Engelskirchen, Wiehl) befindet sich mit seinen Grundstücksverkäufen schwerpunktmäßig im Bereich zwischen 100.000 € und 250.000 €, wohingegen die Preisspanne des Südkreises (Bergneustadt, Reichshof, Nümbrecht, Waldbrol, Morsbach) zwischen 50.000 € und 250.000 € liegt (vgl. Regionale Wohnraumbedarfsanalyse für den Oberbergischen Kreis, 2017).

Veränderungen auf dem Grundstücksmarkt

Im Vergleich zu den Jahren 2014 bis 2016 hat sich der Grundstücksmarkt 2017 dahingehend verändert, dass der Gesamtmarkt an Grundstücken um 3,6 % zurückgegangen ist. Nur noch 282 Grundstücke mit einer Gesamtfläche von 78,3 ha wurden im Jahr 2017 verkauft (2014: 317 Grundstücke mit einer Fläche von 113,2 ha). Ausschlaggebend dafür ist zum einen der um 45,3 % gesunkene Teilmarkt der unbebauten Grundstücke und zum anderen der 63,4%-ige Rückgang des Teilmarkts Land- und Forstwirtschaft. Unbebaute Flächen waren im letzten Jahr somit nicht mehr so häufig Gegenstand einer Transaktion, was sich positiv auf den Flächenverbrauch der Gemeinde auswirkt.

Der Analyse der einzelnen Teilmärkte ist zu entnehmen, dass im Jahr 2017 deutlich mehr bebauten Grundstücke und Wohnungen verkauft wurden als unbebaute Flächen. Die nachfolgende Grafik verdeutlicht dies.

Abbildung 26: Anzahl der Kaufverträge in Lindlar bezogen auf die Teilmärkte (2014 – 2017)



Quelle: Grundstücksmarktbericht Oberbergischer Kreis 2018, Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH

4.4 Mietwohnungssektor

Mietwohnungsbestand

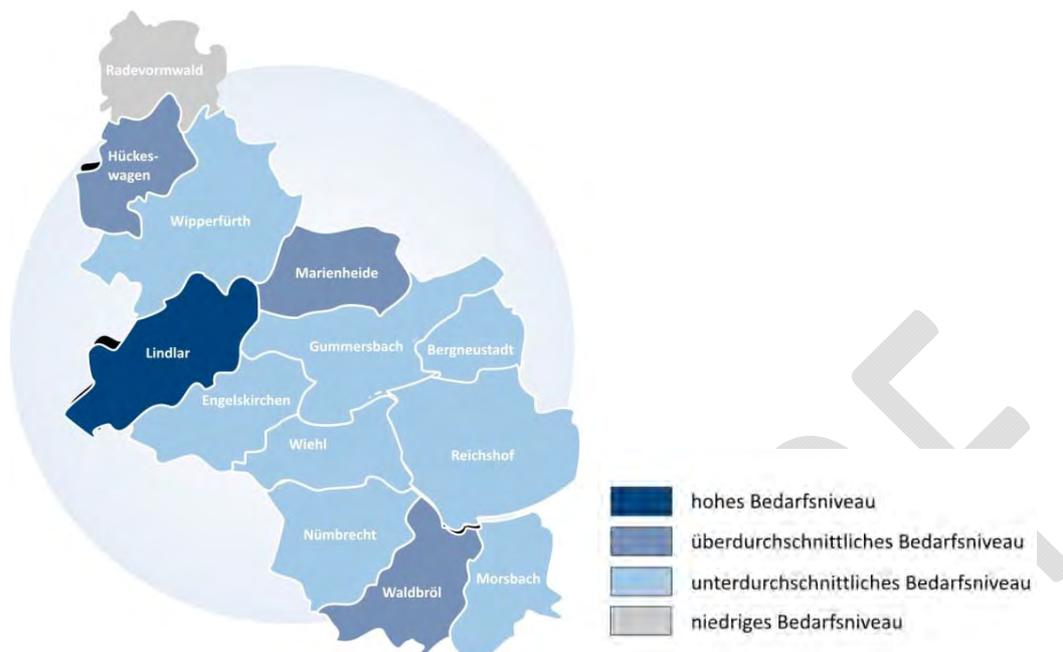
Durch den Zensus 2011 konnten erstmals Aussagen zum Wohnungsbestand im Mietwohnungssektor getroffen werden. Der durchschnittliche Anteil der Mietwohnungen am Gesamtwohnungsbestand lag im Oberbergischen Kreis im Jahr 2011 bei ca. 40 %. Gummersbach weist mit 48 % den höchsten Anteil an Mietwohnungen auf, wohingegen Reichshof mit

nur 31 % den geringsten Anteil hat. Die Gemeinde Lindlar liegt mit 38 % leicht unter dem kreisweiten Durchschnitt.

Trotz des relativ durchschnittlichen Mietwohnungsanteils in Lindlar weist die Kommune gemäß der Studie „Regionale Wohnraumbedarfsanalyse für den Oberbergischen Kreis“ als einzige im Oberbergischen Kreis ein hohes Bedarfsniveau (Nachfrage) auf dem Mietwohnungsmarkt auf.



Abbildung 27: Bedarfsniveau auf dem Mietwohnungsmarkt im Oberbergischen Kreis 2017



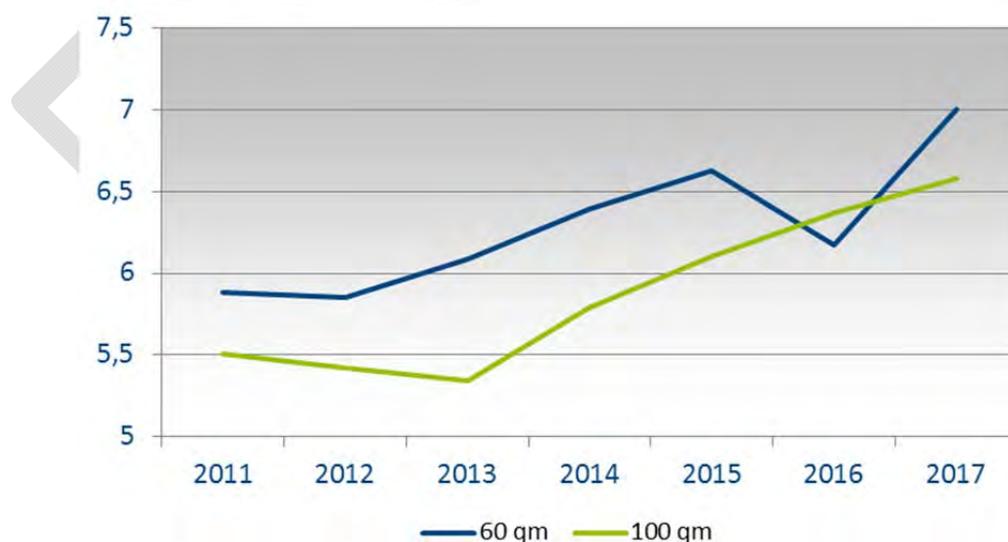
Quelle: Ministerium für Wirtschaft/Energie/Bauen/Wohnen/Verkehr NRW, aus Gutachterausschuss für Grundstückswerte im Oberbergischen Kreis, Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH

Mietpreise

Das hohe Bedarfsniveau an Mietwohnungen in der Gemeinde Lindlar wirkt sich sehr stark auf die örtlichen Mietpreise aus. So ist seit dem Jahr 2011 ein kontinuierlicher Anstieg der Quadratmetermietprei-

se festzustellen. Die Wohnungen mit ca. 60 m² lagen 2011 bei 5,88 €/m² und stiegen bis 2017 um 19 % auf 7 €/m² an. Ein gleich starker Preisanstieg von 19 % ist auch bei den Wohnungen mit einer Wohnfläche von 100 m² zu verzeichnen.

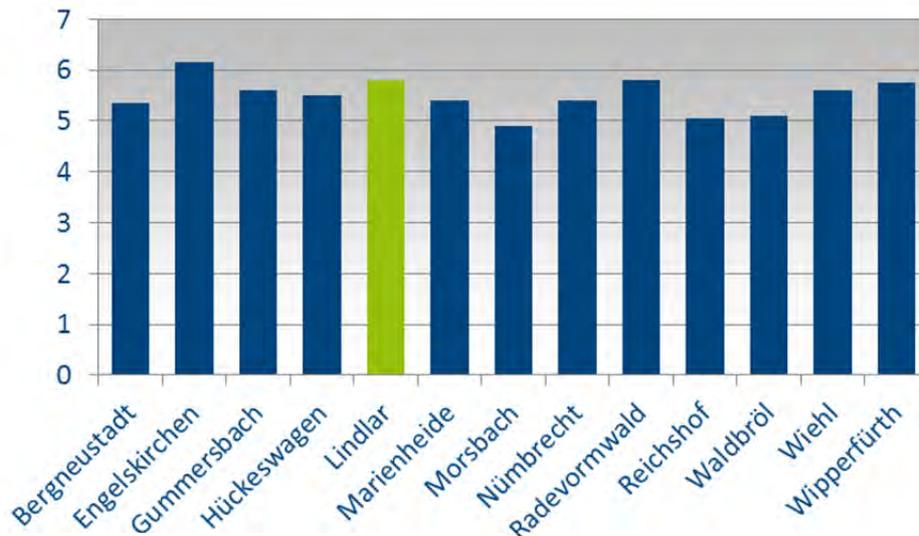
Abbildung 28: Entwicklung der Mietpreise in €/m² in der Gemeinde Lindlar bezogen auf 60 bzw. 100 m² Wohnungen



Quelle: PWIB Wohnungs-Infobörse GmbH 2018, Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH

Die durchschnittliche Miete aller Wohnungsgrößen in Lindlar betrug im Jahr 2017 5,80 €/m². Lediglich das Mietniveau der Nachbargemeinde Engelskirchen war im kreisweiten Vergleich mit 6,15 €/m² höher.

Abbildung 29: Durchschnittliches Mietniveau in den Kommunen des Oberbergischen Kreises in 2017



Quelle: Mietspiegel 2017: Oberbergischer Kreis, Gutachterausschuss für Grundstückswerte, Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH

Die Tätigkeiten der BGW liegen neben der Entwicklung und Vermarktung von Baugrundstücken auch in der Entwicklung von Mietwohnraum und Wohnungsvermietung. Beispielhaft anzuführen ist das neu errichtete Mehrfamilienhaus an der Borromäusstraße im Hauptort oder das im Bau befindliche Mehrfamilienhaus an der Corneliusstraße in Frielingsdorf. Viele der über ca. 80 Mietwohnungen liegen mit dem Mietsatz unter dem Satz des geförderten Wohnungsbaus. Der Gemeinde ist es somit möglich, bezahlbaren Wohnraum anzubieten und Einfluss auf eine sozial ausgewogene Quartiersentwicklung zu nehmen. Die BGW setzt sich zum Ziel, auch in den nächsten Jahren zusätzlichen bezahlbaren Wohnraum für Familien, aber auch Menschen aller Generation zu schaffen.



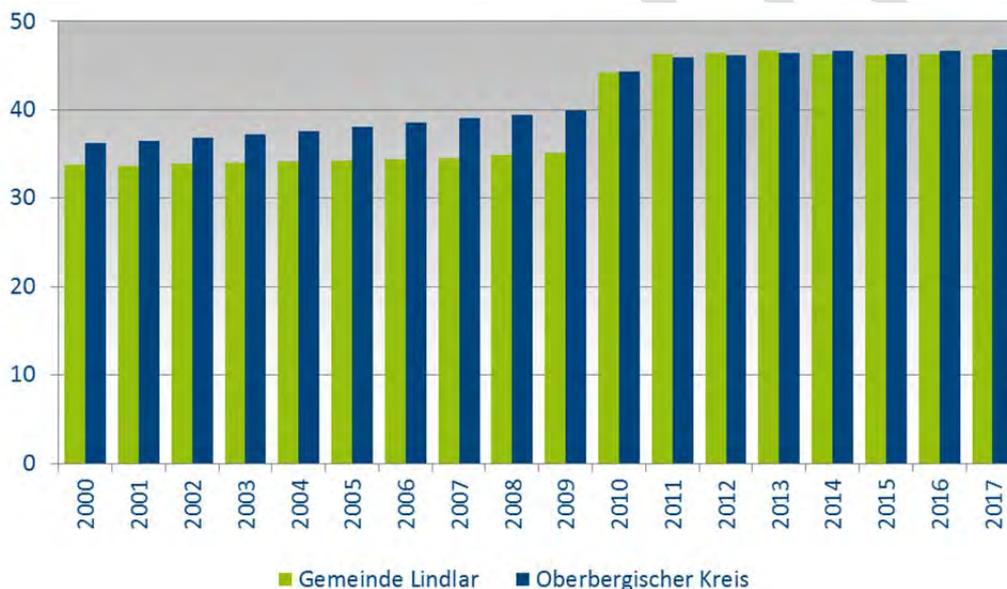
4.5 Allgemeine Trends zur Wohnraumversorgung

Wohnfläche pro Kopf

Im Gemeindegebiet Lindlar stehen jeder Person im Jahr 2017 durchschnittlich ca. 46,3 m² Wohnraum zur Verfügung. Die durchschnittliche Wohnraumversorgung in Lindlar liegt damit etwas unterhalb des Niveaus des Oberbergischen Kreises mit 46,8 m² Wohnraum je Einwohner sowie oberhalb der durchschnittlichen Wohnbaufläche je Einwohner in NRW (43,8 m²/Einwohner).

Der in Lindlar im Jahr 2000 pro Kopf zur Verfügung stehende Wohnraum von ca. 33,8 m² je Einwohner stieg vergleichbar dem landes- und kreisweiten Trend über die Jahre kontinuierlich an. Der in der nachfolgenden Grafik dargestellte extreme Anstieg auf gemeindlicher und Kreisebene ab 2010 hängt mit den korrigierten Bevölkerungszahlen und der Gebäude- und Wohnungszählung des Zensus 2011 zusammen. Im Jahr 2013 war in Lindlar der Wert mit 46,6 m² Wohnbaufläche pro Kopf bisher am höchsten. In den letzten Jahren bewegt sich der Wert zwischen 46,1 bis 46,6 m² Wohnfläche je Einwohner.

Abbildung 30: Entwicklung der Wohnfläche pro Kopf in der Gemeinde Lindlar und im Oberbergischen Kreis 2000 – 2017, Angaben in m²



Quelle: IT.NRW, Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH

Der steigende Wohnflächenverbrauch innerhalb der letzten zwei Jahrzehnte ist auf verschiedene Faktoren zurückzuführen. Zum einen sind es die sich wandelnden Lebensentwürfe und sinkenden Haushaltsgrößen, die einen erhöhten Pro-Kopf-Wohnflächenbedarf bedingen, zum anderen der Wertewandel hinsichtlich der Wohnvorstellung aber auch Einkommenssteigerungen, die eine Umsetzung dieser Vorstellungen erlauben. Hinzu kommt der Umstand, dass heute viele ältere Personen allein in den Wohnungen und Gebäuden leben, in denen sie zuvor als Familie (Mehrpersonenhaushalt) gewohnt haben. Mit zunehmendem demografischem Wandel wird sich der Trend des steigenden Wohnflächenbedarfs weiter fortsetzen.

Haushaltsgröße

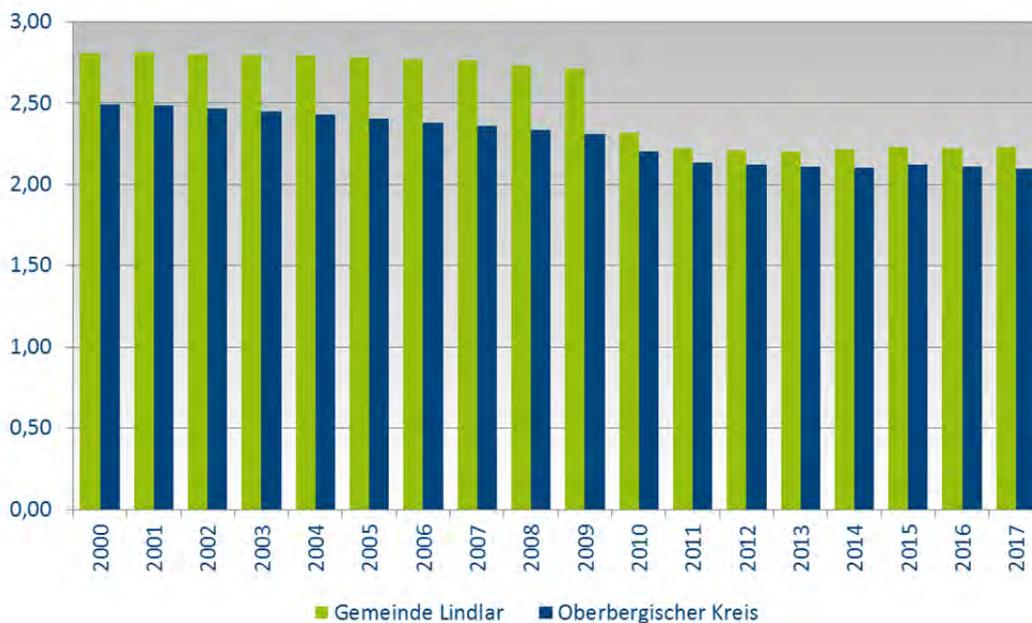
Den bundesweiten Entwicklungen folgend ist für die Gemeinde Lindlar eine deutliche Verringerung der durchschnittlichen Personenzahl je Wohnung zu beobachten. Verantwortlich dafür sind Trends wie die Abkehr von der Großfamilie, die wachsende Zahl von Familien mit nur einem Kind und ein steigender Anteil von Alleinerziehenden und Singles sowie der Anteil älterer alleinstehender Personen.

Seit dem Jahr 2000 sank die durchschnittliche Wohnungsbelegungsziffer in Lindlar von 2,81 Personen je Wohnung auf 2,20 im Jahr 2013. Seitdem schwankt der Wert zwischen 2,22 und 2,23 Personen je Haushalt. Im Oberbergischen Kreis ist die

Wohnungsbelegungsnummer vergleichsweise niedriger. Während im Jahr 2000 durchschnittlich 2,50 Personen in einem Haushalt lebten, sind es im Jahr 2014 nur noch 2,10 Personen pro Haushalt. Auch hier pendelt sich der Wert in den letzten Jahren zwischen 2,10 und 2,12 ein.

Die höhere Belegungsnummer in der Gemeinde Lindlar lässt auf einen höheren Anteil von Familien und entsprechend auf eine höhere Wohnattraktivität Lindlars für diese (Ziel-)Gruppe schließen.

Abbildung 31: Entwicklung der Anzahl der Personen je Wohnung in der Gemeinde Lindlar und im Oberbergischen Kreis 2000 – 2017



Quelle: IT.NRW, Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH

Eigentumsstrukturen

Laut dem Zensus 2011 gab es in der Gemeinde Lindlar im Jahr 2011 insgesamt 9.533 Wohnungen, die sich zu ca. 59 % in Eigentumswohnungen, 38 % in Mietwohnungen sowie 0,13 % in Ferien- und Freizeitwohnungen aufteilen. Die übrigen 2,8 % der Wohnungen waren nicht bewohnt und somit als Leerstand erfasst.

Aufgrund der Entwicklungen im Ein- und Mehrfamilienhausbau in den letzten Jahren kann davon ausgegangen werden, dass die heutigen Eigentümerstrukturen vergleichbar sind mit dem Zensus 2011.

Nur sehr wenige Gebäude in Lindlar befinden sich in kommunaler Hand. Einzelne Gebäude befinden sich im Eigentum unterschiedlicher Träger und Vereine für besondere Wohnprojekte, die im Folgenden kurz vorgestellt werden und die für das Wohnungsangebot für bestimmte Zielgruppen entscheidend sind.

4.6 Wohnmodelle und Vereine

Mit der demographischen Entwicklung muss sich auch der Wohnungsmarkt auf die besonderen Wohnbedürfnisse einer älteren Klientel einstellen. In der Gemeinde Lindlar gibt es bereits einige beispielhafte Wohnprojekte, die sich mit der Lebens- und Wohnsituation älterer Menschen befassen sowie die Situation auf dem angespannten Mietwohnungsmarkt beleuchten.

Quartiersentwicklung Lindlar – Eine Initiative der Evangelischen Kirche Lindlar

Bereits vor etlichen Jahren hat die evangelische Kirchengemeinde Lindlar begonnen, die Folgen des demografischen Wandels hinsichtlich des Wohnraumangebots in den Blick zu nehmen. Mit dem Jubilate Forum und der daran anschließenden Wohnanlage Auf dem Korb 21 entstand ein Wohnquartier, das auf die Belange der älter werdenden Bevölkerung zugeschnitten ist.

Die Wohnanlage mit insgesamt 30 Wohnungen, die sowohl öffentlich geförderten als auch frei finanzierten Wohnraum bietet, wurde als barrierefreies und kommunikatives Quartier gestaltet. Inmitten der Wohnbebauung wurden Gemeinschaftsflächen angelegt, die als Treffpunkt für die Bewohner dienen und somit die Kommunikation und das Zusammengehörigkeitsgefühl stärken sollen. Neben den barrierefreien Wohnungen gibt es eine Demenzwohngemeinschaft mit eigener Gartenanlage für bis zu acht Bewohner sowie eine Tagespflege in der Anlage. Aufgrund der verschiedenen Wohnformen und der angeschlossenen Pflegeeinrichtungen soll lebenslanges Wohnen ermöglicht werden. Weitere Schwerpunkte sind die Förderung der Selbstständigkeit sowie die gegenseitige Hilfe durch eine aktive und funktionierende Nachbarschaft.

Abbildung 32: Wohnanlage Auf dem Korb 21



Im Zuge der Planungen des Quartiers kristallisierte sich heraus, dass für eine integrierte Entwicklung eine zentrale Ansprechperson und Koordinierungsstelle benötigt wird, die alle Akteure an einen Tisch bringt und immer wieder Verbindungen und Netzwerke formt. Aus diesem Grund wurde im Jahr 2011 das Quartiersmanagement mit einem Quartiersmanager initiiert.

Ab Sommer 2014 wurde das Konzept des Quartiersmanagements mit Hilfe der Stiftung Wohlfahrtspflege auf die Kirchdörfer der Gemeinde übertragen. Schwerpunkt der dort verankerten Quartiersentwicklung „Daseinsvorsorge Dorf“ ist neben einer altersgerechten Entwicklung vor allem die Sicherung der dörflichen Nahversorgungsstrukturen, die Anpassung des Wohnraums sowie die Sicherung der Selbstbestimmung und Teilhabe in allen Lebensbereichen. Um die vielfältigen Aufgabenstrukturen in partizipativen Ansätzen, d. h. mit

der dort lebenden Bevölkerung und somit den dort lebenden Experten durchzuführen, wurde das Bürgerforum Kirchdorf entwickelt.

Projekt „Entwicklung altengerechter Quartiere in Lindlar“

Das generationenübergreifende Projekt „Entwicklung altengerechter Quartiere in Lindlar“ wurde 2016 gemeinsam von der Gemeinde Lindlar und der Evangelischen Kirchengemeinde im Zuge des Projektauftrags des Programms „Entwicklung altengerechter Quartiere in NRW“ sowie dem gleichnamigen Masterplan des Ministeriums für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen ins Leben gerufen. Die Gemeinde Lindlar ist eines von 52 weiteren Quartieren in NRW und gilt als Modellprojekt für den Oberbergischen Kreis. Seit 2017 hat der Verein „Lindlar verbindet“ das Projekt als Träger übernommen.

Die Ziele der altersgerechten Quartiersentwicklung lauten:

- Selbstbestimmtes Leben in der vertrauten Umgebung auch bei Unterstützungs- oder Pflegebedürftigkeit möglich machen.
- In den Quartieren lebendige Beziehungen zwischen den Generationen entstehen lassen oder bewahren.
- Soziale Folgekosten durch wohnortnahe Prävention und Stärkung der haushaltsnahen Versorgung vermeiden.
- Gesellschaftlichen Dialog über das Zusammenleben in einer solidarischen Gesellschaft unter den Bedingungen des demographischen Wandels fördern.

Die vier bedeutenden Schwerpunkte des Projekts Versorgung, Wohnen, Gemeinschaft und Engagement werden durch kleinteiligere Ansatzpunkte bearbeitet. Dazu zählen beispielsweise Mobilität, Versorgung in den dörflichen Strukturen, Bekämpfung von Einsamkeit im Alter, Nachhaltigkeit, Schaffung von Begegnungen, Beteiligung von Jugendlichen sowie die Stärkung der Integration und Willkommensstruktur.

Als Modell- oder Schwerpunktbereich wurde das Quartier Lindlar-West zwischen Rheinstraße und Kölner Straße ausgewählt. Innerhalb des verdichteten Quartiers entlang der Breslauer und Berliner Straße werden seit längerer Zeit Stadterneuerungsbedarfe gesehen. Dichte, sozial benachteiligte Wohnbebauung der 1960er und 1970er Jahre, gepaart mit wenigen Grünflächen, wirken sich auf das Leben im Quartier negativ aus. Durch mehrere parallel laufende Entwicklungen bekommt das Quartier Li-West nun einen Entwicklungsschub.

Das Neubaugebiet westlich der bestehenden Siedlung soll mit seinem hohen Anteil an Einfamilienhäusern ein Gegengewicht zu dem stark verdichteten Viertel darstellen. Um die beiden Quartiere jedoch zu einem gemeinsamen Ganzen werden zu lassen, müssen Maßnahmen ergriffen werden. Die derzeit sowohl räumliche als auch strukturelle Trennung soll durch die breit getragene, integrierte Quartiersentwicklung aufgehoben werden, indem der Altbestand aufgewertet wird. Ein weiterer Baustein ist die Umnutzung des ehemaligen Pfarrer-Braun-Hauses zu einem Wohnprojekthaus, in dem verschiedene Angebote für Jung und Alt untergebracht werden sollen. Zukünftig könnte das zentral im Quartier gelegene Haus ein Anziehungspunkt für die Nachbarschaft in beiden Wohnbereichen und zu einem gemeinsamen Anlauf- und Begegnungspunkt werden. Ausgehend von dem Ankerpunkt soll sich das Quartier sukzessive altersgerecht weiterentwickeln, in dem Barrieren abgebaut, Fassaden verschönert und die Nachbarschaften gestärkt werden.

Abbildung 33: Sanierte und unsanierte Gebäude an der Breslauer Straße



Initiative Bezahlbarer Wohnraum

Die „Initiative bezahlbarer Wohnraum“ ist 2013 aus dem Quartiersmanagement der Gemeinde Lindlar entstanden und hat sich zur Aufgabe gemacht, bezahlbare und vor allem barrierearme Wohnalternativen für älter werdende Menschen zu entwickeln. Grund für die Entwicklung der Projektidee und Initiative war die hohe Anzahl älterer Menschen im Gemeindegebiet, die nicht mehr in ihren großen Einfamilienhäusern leben können und wollen, aufgrund der geringen Anzahl von kleineren Wohnungen sowie den hohen Mietpreisen jedoch keinen geeigneten Wohnraum finden. Gerade im ländlichen Raum, sprich in den Kirchdörfern und Ortschaften Lindlars, ist es von großer Bedeutung, auf die Herausforderungen des demografischen Wandels vorbereitet zu sein.

Um den vorherrschenden Mangel an Wohnraumangeboten für die ältere Bevölkerung zu bekämpfen, hat die Initiative das „Lindlarer Modell“ entwickelt. Unter dem Titel „Daheim ... und nicht allein!“ wurde ein Konzept entwickelt, das die Umnutzung des Einfamilienhauses anstrebt. Ziel des Modells ist es, die nach Auszug der Kinder, dem Versterben des Ehepartners oder zunehmenden körperlichen Einschränkungen zu groß gewordenen Häuser so umzubauen, dass mehrere unabhängige Wohnbereiche entstehen, um so eine Art Wohngemeinschaft zu entwickeln. Die Vorteile einer solchen Umbaumaßnahme sind vielfältig. Neben den materiellen Faktoren, wie Kostenteilung, gemeinsames Nutzen von Dingen oder aber das Teilen von Arbeitsaufgaben stehen die sozialen Faktoren an oberster Stelle. Die Hausbesitzer können selbstbestimmt in ihrem Eigenheim wohnen bleiben, ohne dabei einsam alt zu werden. Gleichzeitig werden die Wohnhäuser im Bestand aufgewertet.

Seit 2017 arbeitet die Initiative unter dem Namen „Initiative gemeinschaftliche Wohnformen“, um neben der Grundidee verstärkt das gemeinschaftliche Wohnen sowie das soziale Umfeld zu beleuchten und zu unterstützen. Zu diesen Themenfeldern zählen Aufgaben wie die Pflege der Nachbarschaften und die Bildung von Netzwerken. Kurz gesagt, Aufgaben, die die Folgen des demografischen Wandels wie Einsamkeit in den älteren Lebensjahren sowie den Pflegenotstand mildern.

Ergänzend zu erwähnen sind die Alten- und Pflegeheime in der Gemeinde Lindlar:

Das Deutschordens-Altenzentrum Pfarrer-Braun-Haus liegt im Zentrum Lindlars, sodass Einkaufsmöglichkeiten, Apotheken, Banken, Restaurants und Cafés zu Fuß gut erreichbar sind. 80 Senioren leben im stationären Pflege- und Betreuungsbereich. Ergänzend dazu können ältere Menschen in 33 barrierefreien Mietwohnungen mit Service leben.

Das „Haus Sonnengarten“, betrieben vom Pflegenetzwerk Leppershammer, umfasst fünf Pflegewohngruppen, in denen jeweils bis zu zehn Menschen wohnen. Im Rahmen dieser kleinen Gemeinschaften wird großer Wert auf Individualität und Kleinteiligkeit gelegt.

Die Lebensbaum GmbH bietet eine ambulant betreute Wohngemeinschaft (Demenz-WG). Außerdem betreibt sie zwei Tagespflegeeinrichtungen: Zum einen die Tagespflege Auf dem Korb (15 Tagespflegegäste) in der Nähe der Jubilate Kirche im Zentrum Lindlars, zum anderen die Tagespflege Am Park (21 Tagespflegegäste) im Westen von Lindlar.

4.7 Ortsbild und Baukultur

Die Ortschaften betten sich in der Regel harmonisch in das Landschaftsbild ein. Vorzufinden sind in den Dorflagen zumeist Ein- und Zweifamilienhäuser, die mit ihren großen Gärten einen fließenden Übergang zur Landschaft bilden. Aufgelockert werden diese Siedlungsstrukturen u. a. durch kleine landwirtschaftliche Hofstellen, Wiesen und Weiden innerhalb der Dorflagen.

In den Kirchdörfern sind hingegen auch Mehrfamilienhäuser anzutreffen, die zumeist gut in das Siedlungsgefüge integriert sind und kaum als solche wahrgenommen werden.

Harmonisch wirken die Dorflagen insbesondere durch sich wiederholende Baustile. Besonders pittoresk wirken diejenigen Gebäude, die im Fachwerkhausstil errichtet wurden; sehr häufig sind auch die regionale Grauwacke und der regionaltypische Bergische Schiefer anzutreffen. In vielen Fällen werden Fachwerk, Schiefer und Grauwacke auch kombiniert.

In den Lindlarer Neubaugebieten, die zumeist ausschließlich aus Einfamilienhäuser bestehen, sind weitere Baustile vertreten, die nicht immer ortsgemisst und eher für andere Regionen typisch sind.

Abbildung 34: Fassaden aus Grauwacke



Abbildung 35 Kombination Bergischer Schiefer und Fachwerk als Fassade und Grauwacke als Sockel



4.8 Ergebnisse der Öffentlichkeitsbeteiligung

Ein Diskussionsschwerpunkt der ersten Zukunftskonferenz lag auf der Frage, wie die Bevölkerungs- und Wohnbauentwicklung gesteuert werden soll. Diese Grundsatzfrage der Gemeindeentwicklung wurde sehr kontrovers diskutiert. Tenor war jedoch, dass die Wohnbauflächenentwicklung maßvoll erfolgen soll und Zuwanderungen nur bedingt generiert werden sollen. In diesem Kontext wurde auch von einem Teil der Bürger, die die Veranstaltung besucht hatten, der Wunsch vorgebracht, dass Bauland vorrangig an Lindlarer und Lindlarerinnen vergeben werden soll.

Aktuell erfolgt die Grundstücksvergabe nach dem Prinzip „first come, first serve“. In der Regel sind es die Lindlarer, die über die Planungsabsichten der Gemeinde und aktuelle Entwicklungen am besten informiert sind (z. B. über die entsprechenden Bauleitplanverfahren). Eine Überprüfung der Anfragen im geplanten Neubaugebiet an der Jugendherberge ergab, dass die Nachfrager zum Großteil aus Lindlar stammen. Zum Teil handelt es sich auch um Personen, die in Lindlar geboren, jedoch abgewandert sind und nach Lindlar z. B. aufgrund der in Lindlar wohnhaften Familienangehörigen und/oder zur Familienbildung zurückkehren möchten.

Ein besonderer Fokus der Anregungen der Bürgerschaft lag auf der Bereitstellung von Wohnangeboten für die Zielgruppe Senioren und Familien. Gewünscht wurden u. a. zusätzliche Angebote im Bereich Mehrgenerationenwohnen sowie Generationenprojekte, Alters-WGs, Angebote im Bereich betreutes Wohnen oder auch „Service Wohnen“ für ältere Menschen in den Kirchdörfern.

Ebenso diskutiert wurden die Themen „Bezahlbarer Wohnraum für junge Menschen, Senioren und Familien“ sowie „Geförderter Wohnraum“ sowohl im Hauptort als auch in den Kirchdörfern.



Weitere Anregungen der Bürgerinnen und Bürger aus der Beteiligung

- Maßvolles Wachstum in allen Kirchdörfern
- Der dörfliche Charakter muss erhalten bleiben
- Bebauungsplan für die Dörfer. Ortsansässige können nicht auf den eigenen Grundstücken bauen

- Vorschlag: Grundstücksbörse auf der Gemeindegewebseite
- Kleinere Wohneinheiten für Einzel- oder Zweipersonenhaushalten schaffen

4.9 Wohnungs- und Wohnbauflächenbedarf

Für die Gemeinde Lindlar wurde der für den Planungshorizont 2035 zu erwartende Wohnungs- und Wohnbauflächenbedarf rechnerisch ermittelt. Die Prognose des Wohnungsbedarfs stützt sich, ausgehend vom aktuellen Wohnungsbestand in der Gemeinde Lindlar, zunächst auf die Bevölkerungsprognose und die Haushaltsprognose für den Oberbergischen Kreis. Der Trend zu einer sinkenden durchschnittlichen Personenzahl je Wohnung (Wohnungsbelegungsziffer) sowie der steigende Pro-Kopf-Wohnflächenbedarf werden in die Berechnung einbezogen. Weitere Komponenten der Bedarfsprognose sind der Neubedarf, der Ersatzbedarf und eine Fluktuationsreserve.

Der Neubaubedarf ergibt sich aus der Veränderung der Haushaltszahl im Planungszeitraum gemäß Prognose. Er entsteht grundsätzlich aus einem Zuwachs der Haushaltszahl. Die Differenz aus der Haushaltszahl im Prognose- und der im Ausgangsjahr ergibt den Neubedarf.

Der Ersatzbedarf bildet den Bedarf für entfallende Wohnungen ab und wird durch unterschiedliche Gründe wie die Zusammenlegung von Wohnungen, Umnutzungen oder Abriss von Gebäuden/Wohnungen ausgelöst. Als Regelwert werden jährlich 0,2 % des Wohnungsbestands angenommen.

Die Fluktuationsreserve beschreibt die Differenz zwischen den nachfragenden Haushalten und der Anzahl der verfügbaren Wohnungen im Ausgangsjahr. Zur Gewährleistung eines ausreichenden Wohnungsangebots für Umzugswillige wird eine jährliche Fluktuationsreserve von 1 % des Wohnungsbestands vorausgesetzt.

Für die Gemeinde Lindlar wurde auf diese Weise für das Jahr 2035 (Prognosehorizont 18 Jahre) ein Gesamtbedarf von 450 Wohneinheiten ermittelt. Dies entspricht einem jährlichen Bedarf von 25 neuen Wohnungen. Differenziert nach den Wohnungsmarktsegmenten Ein- und Zweifamilienhäuser sowie Mehrfamilienhäuser verteilt sich der Bedarf auf 267 Wohnungen im Ein- und Zweifamilienhausbau und 183 Wohneinheiten in Mehrfamilienhäusern.



Der zukünftige Bedarf an Wohnraum und Wohnformen für eine älter werdende Gesellschaft lässt sich nur bedingt quantifizieren. Eine besondere Rolle spielen daher die Träger und Vereine, die im direkten Austausch mit den Lindlarerinnen und Lindlarern stehen, die Entwicklungen beobachten und die Nachfrage unmittelbar erfahren. Evident ist, dass Mehrfamilienwohnen heute praktisch durchgehend barrierefrei gestaltet wird.

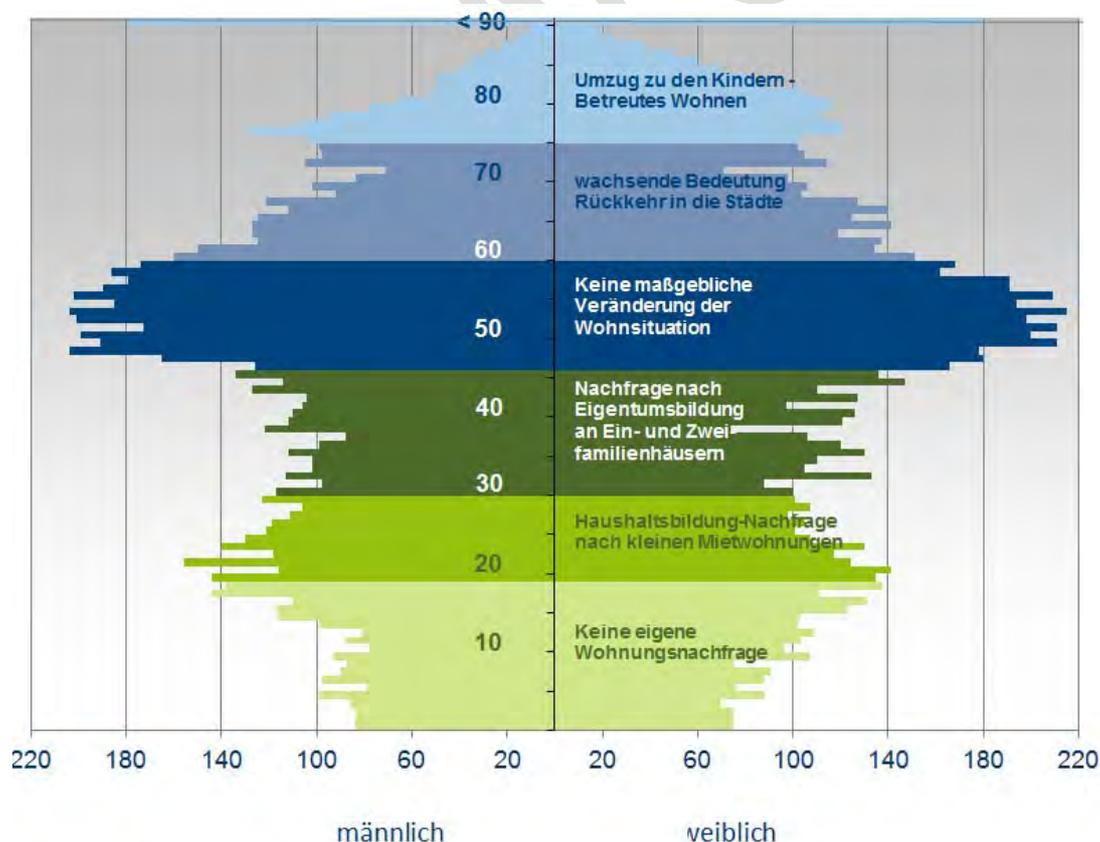
Anhand der folgenden Bevölkerungspyramiden, in denen den Altersgruppen die jeweilige Wohnpräferenz zugeordnet wurde, wird ersichtlich, wie sich mit der Verschiebung der Altersklassen bzw. Entwicklung des Bevölkerungsaufbaus auch die Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt ändert. Denn je nach Alter verändern sich auch die Bedürfnisse und Anforderungen an eine Wohnung deutlich.

Während in der Haushaltsgründungsphase, die meist in einem Alter zwischen 18 und knapp 30 Jahren erfolgt, eher kleinere Mietwohnungen nachgefragt werden, verschiebt sich diese Nachfrage mit

zunehmendem Alter in Richtung Familienwohnen, möglichst als Eigenheim mit Garten. Die Gruppe der ca. 45- bis unter 60-Jährigen bewegt sich dagegen – zumindest statistisch gesehen – vergleichsweise wenig auf dem Wohnungsmarkt. Erst wenn die Kinder aus dem Haus sind, beginnt eine neue Nachfrage in Richtung kleinerer Wohnungen, möglichst in zentraler und integrierter Lage mit der Nähe zu Kultur, Versorgungs- und auch medizinischen Angeboten. In den Grafiken zu den Bevölkerungspyramiden ist diese Gruppe an der Überschrift „Wachsende Bedeutung der Rückkehr in die Städte“ erkennbar. Ab einem Alter von ca. 75 Jahren setzt ein Trend zu betreutem Wohnen ein, oder es kommt ein Umzug zu den Kindern in Frage.

Im Jahre 2017 ist insbesondere die Altersgruppe der 45- bis 60-Jährigen stark vertreten, gefolgt von der Altersgruppe der 18- bis 30-Jährigen. Während sich die Wohnsituation der Altersgruppe der 45- bis 60-Jährigen kaum ändert, ist vor allem bei den 18- bis 30-Jährigen die Nachfrage nach kleinen Wohnungen hoch.

Abbildung 36: Bevölkerungspyramide/Wohnpräferenz 2017

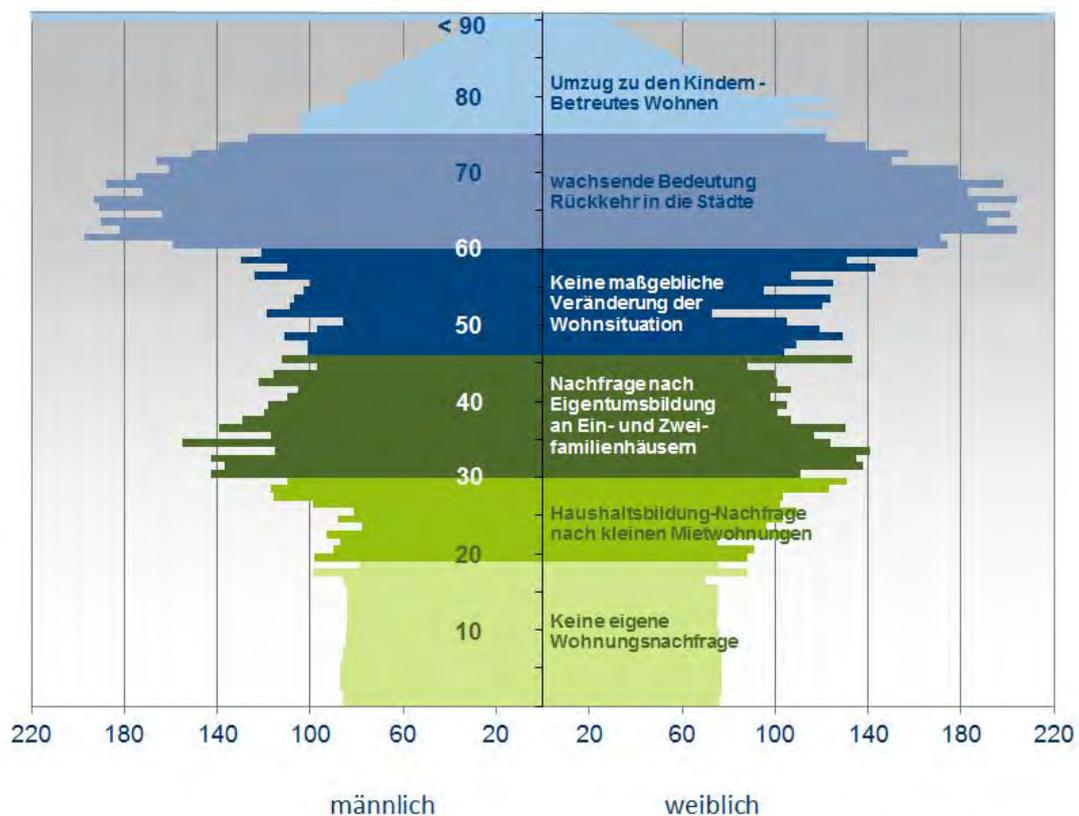


Quelle: Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH

In den nächsten 13 Jahren (2030) wird die Altersgruppe der 60- bis 75-Jährigen am stärksten vertreten sein. Die Wohnpräferenz dieser Altersgruppe liegt bei Wohnungen in integrierter Lage.

Gleichzeitig wird die Nachfrage nach Ein- und Zweifamilienhäusern hoch sein. Ausschlaggebend für die Veränderung ist die steigende Zahl der Personen im Alter von 30 bis 45 Jahren, die auf dem Wohnungsmarkt mit dem Wunsch nach Eigentumsbildung auftreten.

Abbildung 37: Bevölkerungspyramide/Wohnpräferenz 2030

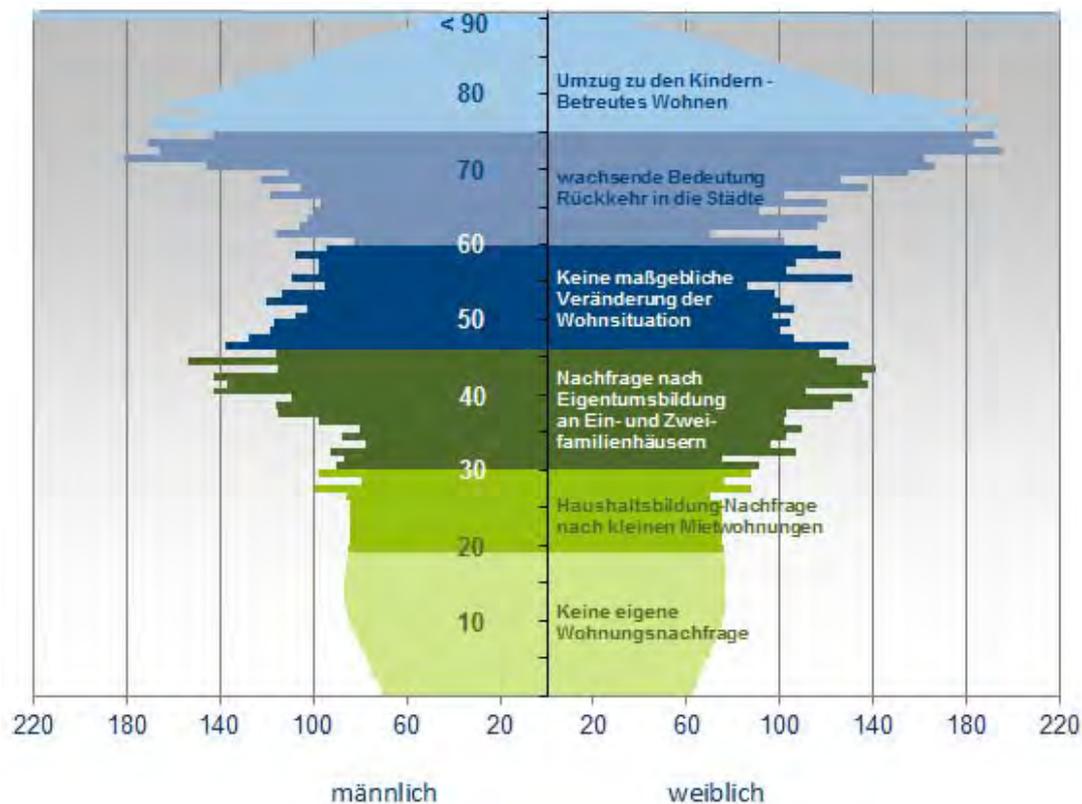


Quelle: Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH

Auch in den Folgejahren wird die Nachfrage nach Ein- und Zweifamilienhäusern weiterhin hoch sein. Stetig zunehmen wird der Anteil der Hochbetagten.

Die Gruppe zeichnet sich in der Regel durch den Wunsch oder das Erfordernis nach seniorenrechtlichem Wohnen oder auch betreutem Wohnen aus.

Abbildung 38: Bevölkerungspyramide/Wohnpräferenzen 2040



Quelle: Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH

4.10 Entwicklungsziele

Wie die Analyse und die Wünsche der Bürgerinnen und Bürger bereits zeigen, ist das Zukunftsfeld Wohnen und Bauen sehr umfassend und beinhaltet viele Einzelaspekte der Gemeindeentwicklung, die im Rahmen der Gesamtstrategie zu berücksichtigen sind. Kernthemen der Strategie für das Zukunftsfeld Wohnen sind demnach:

- Art und Weise der Siedlungsentwicklung: Für die weitere Siedlungsentwicklung der Gemeinde Lindlar sind Prämissen und Handlungsmaxime festzulegen.
- Anpassung des Wohnungsangebots an den demographischen Wandel: Mit dem demographischen Wandel sind trotz der bestehenden guten Ansätze altengerechte Wohnangebote zu schaffen, weitere Anpassungen sind erforderlich.
- Vielfältige Wohnungsangebote: Bei der Wohnstandortentwicklung sind die Wohnbedürfnisse von Bürgern, die auf bezahlbaren Wohn-

raum angewiesen sind, stärker zu berücksichtigen.

- Baukultur und dörfliche Identität: Der Wunsch nach dörflicher Identität ist eng verzahnt mit der Baukultur bzw. dem Bauen im ländlichen Stil. In einigen Quartieren der Gemeinde zeigt sich, dass die Umsetzung der individuellen architektonischen Vorstellungen zur Verfremdung des Ortsbilds führt und infolgedessen der Gebietscharakter nicht mehr stimmig ist.

Für das Zukunftsthema Wohnen wurden daher folgende Entwicklungsziele definiert:



Bedarfsgerechte, maßvolle und stufenweise Siedlungsentwicklung unter der Prämisse Innenentwicklung vor Außenentwicklung und zur nachhaltigen Sicherung der Infrastruktur

Der Wohnungsneubau in Lindlar erfährt in den letzten Jahren eine besondere Dynamik. Derzeit sind mit dem Neubaugebiet an der Jugendherberge und dem Flächenrecyclingprojekt in Altenlinde ins-

gesamt rund 135 zusätzliche Wohneinheiten in der Entwicklung bzw. geplant. Der Hauptort und Altenlinde erfahren auf diese Weise eine deutliche Stärkung als Wohnstandort. Im Zusammenhang mit der Entwicklung von Lindlar West in den letzten Jahren liegt die Neubauaktivität im Schwerpunkt auf dem Hauptort.

Dem dörflichen Charakter der Gemeinde entsprechend sollte die zukünftige Siedlungs- bzw. Wohnbauentwicklung Lindlars maßvoll und bedarfsgerecht erfolgen. Eine maßvolle Entwicklung bedeutet eine behutsame Flächeninanspruchnahme sowie eine an die jeweilige Siedlungsstruktur angepasste und mit dem Ortsbild vereinbare Siedlungsentwicklung.

Die Siedlungsentwicklung ist am zu erwartenden Bedarf auszurichten. Insofern bedeutet bedarfsgerecht auch nachfrageorientiert. Im Rahmen der Bedarfsermittlung wurde ein Bedarfswert errechnet, der als Orientierungswert für eine langfristig ausgelegte Siedlungsentwicklung zu verstehen ist.

Die Entwicklung größerer Neubaugebiete sollte möglichst stufenweise erfolgen, d. h. es sind sinnvolle Bauabschnitte zu bilden, die eine sukzessive Bebauung ermöglichen. Selbstverständlich muss die Baulandentwicklung bzw. die Bildung von Bauabschnitten unter wirtschaftlichen Aspekten, z. B. in Bezug auf die Herstellung der technischen Infrastruktur, erfolgen.

Priorität vor neuen Baulandausweisungen hat jedoch die Innenentwicklung, d. h. die Mobilisierung bisher noch ungenutzter Wohnbauflächenpotenziale in den Ortschaften, aber auch die Bestandsentwicklung.

Im Rahmen der Siedlungsentwicklung sind insbesondere diejenigen Ortschaften in den Blick zu nehmen, die bereits über ein Infrastrukturangebot verfügen. Ziel ist es, die vorhandene Infrastruktur durch die Siedlungsentwicklung zu erhalten und zu stärken. Mit der ausgeprägten dezentralen Siedlungsstruktur soll die Siedlungsentwicklung – auch zur Stärkung der Versorgungsinfrastruktur – zukünftig weiterhin dezentral erfolgen.



Gestaltung des Generationenwechsels bei Bestandsimmobilien, Optimierung der Wohnraumangebote für das Alter

Viele freistehende Einfamilienhäuser werden von einer einzigen Person bewohnt, zum Großteil handelt es dabei um ältere Personen, deren Ehepartner/Ehepartnerin bereits verstorben ist. Um den Druck auf die Neubautätigkeit im Einfamilienhaussegment zu entschärfen, soll der Generationenwechsel bei Bestandsimmobilien aktiv gestaltet werden mit dem Ziel, entsprechende Wohnungsangebote für Einpersonenhaushalte zu eröffnen und Einfamilienhäuser im Wohnungsbestand dem Wohnungsmarkt wieder zugänglich zu machen. Eine zentrale Voraussetzung für den Generationenwechsel ist u. a. die Anreicherung des Wohnungsmarkts mit barrierearmen/barrierefreien Wohnungen – insbesondere in den zentralen bzw. integrierten Lagen. Aufgrund der tiefen Verwurzelung der Lindlarerinnen und Lindlarer in den Kirchdörfern sind auch in solchen Quartieren altersgerechte Wohnangebote zu schaffen, um sicherzustellen, dass soziale Kontakte und die gesellschaftliche Teilhabe am Dorfleben Bestand haben.



Verstärkter Neubau von Mehrfamilienhäusern zur Sicherung von ausreichendem Wohnraum für alle

In der Gemeinde Lindlar sowie im ländlichen Raum im Allgemeinen ist das Einfamilienhaus die gängigste Bau- und Wohnform. Der Neubau eines freistehenden Einfamilienhauses ist jedoch nur für einen Teil der Bevölkerung bzw. für bestimmte Zielgruppen wie Familien interessant, da sich die Wohnvorstellungen immer mehr ausdifferenzieren. Bedingt durch den demographischen Wandel werden zukünftig kleinere, barrierearme Wohnungen – insbesondere in zentraler Lage – stärker nachgefragt. Barrierearme/-freie Wohnungen mit Aufzug sind in der Regel nur ab einer dreigeschossigen Bauweise im Mehrfamilienhausbau wirtschaftlich darstellbar.

Auch das Wohnen im preisgünstigen Segment stellt eine wichtige Voraussetzung für eine heterogene dörfliche Gesellschaft dar. Ziel ist es daher, zusätzliche Wohnraumangebote im Mehrfamilienhausbau zu schaffen. Wichtiger Akteur ist die BGW der Gemeinde Lindlar mit ihrem Mietwohnungsangebot im Mehrfamilienhaussegment. Das Engagement der BGW, den Wohnungsmarkt mit mietbarem und



bezahlbarem Wohnraum anzureichern, ist aufrechtzuerhalten. Darüber hinaus wird der Bau von gefördertem und bezahlbarem Wohnraum im Rahmen der Wohnraumförderung in NRW forciert.

Aufgrund der vorherrschenden Strukturen ist eine Mehrfamilienhausbebauung nur an ausgewählten Stellen im Gemeindegebiet anzustreben, an denen eine mehrgeschossige Bauweise das Orts- und Landschaftsbild nicht maßgeblich verändert bzw. überformt wird.



Entwicklung eines zu Lindlar passenden Gestaltungskonsenses für Gebäude und Quartiersstrukturen

In einigen Neubaugebieten der Gemeinde Lindlar, aber auch in den Bestandsquartieren zeigt sich, dass durch das individuelle Bauen bauliche Strukturen entstehen, die sich im besonderen Maße von der Umgebungsbebauung absetzen und sich nicht in das Ortsbild einpassen.

Um den dörflichen Charakter und das Ortsbild vor möglichen architektonischen Ausreißern zu schützen, soll ein für Lindlar passender Gestaltungskonsens für Gebäude und bauliche Anlagen erarbeitet werden.

Dies betrifft ebenso den öffentlichen Raum, für den in vielen Fällen kein Gestaltungsrahmen erkennbar ist. Im Kontext der Sicherung und Entwicklung der Wohnumfeldqualitäten wäre die Gemeinde gut beraten, gewisse Qualitätsstandards zur Gestaltung und Ausstattung des öffentlichen Raums festzulegen.

4.11 Leitprojekte

Zur Umsetzung der Entwicklungsziele des Zukunftsthemas Bauen und Wohnen dienen folgende Leitprojekte:



Lindlarer Grundstücks-Modell

Um den Prozess der Grundstücksvergabe für die Bürgerinnen und Bürger sowie Nachfrager insgesamt transparenter zu gestalten, kann die Gemeinde Lindlar ein Grundstücksmodell zur Vergabe von Baugrundstücken entwickeln und anwenden.

Mit dem Grundstücksmodell werden soziökonomische Kriterien festgelegt, durch die ein Ranking bzgl. der Interessenten zur Vergabe von gemeindlichen Bauplätzen möglich wird.

Die Gemeinde stellt auf diese Weise sicher, dass bestimmte Nachfragegruppen einen Vorteil beim Baulanderwerb erhalten. Als Kriterien könnten beispielsweise die Ortsgebundenheit/Wohnndauer in Lindlar, eine Erwerbstätigkeit in der Gemeinde, die Anzahl der Kinder oder die Anzahl der schulpflichtigen bzw. in Ausbildung befindlichen Kinder, eine Behinderung, eine ehrenamtliche Tätigkeit in der Gemeinde oder z. B. auch das Familieneinkommen herangezogen werden.



Baulückenkataster

Die Gemeinde wird bei der Mobilisierung ungenutzter Baulandpotenziale tätig. In einem ersten Schritt wird das Baulückenpotenzial aus ungenutzten Grundstücken und geringfügig bebauten Grundstücken in den Ortschaften erfasst, kartographisch dargestellt und bewertet.

Durch eine aktive Eigentümeransprache werden die Entwicklungsperspektiven der Grundstücke bzw. Verwertungsinteressen der Eigentümer ermittelt und entsprechend unverbindlich vermerkt. Bei Verkaufsinteresse werden Namen und Telefonnummer im Planungsamt hinterlegt.

Eine Übersicht des Baulückenpotenzials – insbesondere der Grundstücke, für die Verkaufsbereitschaft der Eigentümer besteht – könnte auf der Internetseite der Gemeinde veröffentlicht werden. Auf diese Weise wird über die Gemeinde der Kontakt zwischen möglichen Bauwilligen und veräußerungsbereiten Grundstückeigentümern hergestellt.



Jung kauft Alt

Ein zentrales Problem bei der Vermarktung bzw. Wiedernutzung von Altbauten ist die Einschätzung des Modernisierungsaufwands. Im Gegensatz zu Neubauten fehlt es den Bauherrn oft an fundierten Grundlagen für die Finanzierung. Bereits im Vorfeld des Erwerbs fallen Kosten für erforderliche Gutachten an. Dieser zusätzliche Aufwand kann sich als wesentliches Entwicklungshemmnis für die Reaktivierung von Altbausubstanz herausstellen. Um die

Nutzungsmöglichkeiten und die damit verbundenen Umbau- und Sanierungskosten von Altimmobilien fachkundig abschätzen zu lassen, kann die Gemeinde Lindlar die Erstellung von Altbau-Gutachten individuell fördern. Die Förderung ist verbunden mit der Verpflichtung der Kaufinteressenten, der Gemeinde Lindlar das Gutachten zur Verfügung zu stellen, um einerseits Mehrfachbeauftragungen zu vermeiden und andererseits ein Altbau-Zustandskataster für die weitere Vermarktung aufbauen zu können.



Integrierte Beratung und Unterstützung von älteren Umzugswilligen

Um das Freiwerden von Ein- und Zweifamilienhäusern maßgeblich zu unterstützen und künftige Überhänge im Bereich der Ein- und Zweifamilienhäuser zu vermeiden, kann gemeinsam mit lokalen Kreditgebern eine Strategie zur Beratung und Unterstützung von älteren Personen entwickelt werden.

Vielfach ist die Finanzierung einer neuen und barrierefreien Wohnung in zentraler Lage über die Veräußerung eines (meist sanierungsbedürftigen) Einfamilienhauses nicht mehr zu leisten. Es bedarf einer Kreditaufnahme zur Deckung des Fehlbedarfs, Es wird demnach empfohlen, in enger Zusammenarbeit mit den Banken ein Programm aufzulegen mit dem Ziel, älteren Menschen barrierefreie Wohnungen anzubieten und damit vorhandene Einfamilienhäuser dem Markt zur Verfügung zu stellen. Die Banken können hier sowohl im Investment bei der Neubautwicklung barrierefreier Wohnungen, bei der Kreditvergabe sowie bei der Vermarktung der Altimmoblie unterstützen, beraten und partizipieren. Besonders an diesem Ansatz ist die integrierte Beratung und Unterstützung von älteren Immobilieneigentümern in Verbindung mit Kreditvergabe und Vermarktungsaspekten.



Familienfreundliche Nachverdichtung

In vielen Fällen sind die Grundstücke in den Ortschaften nicht weniger als 800 m² groß. Einzelne Grundstücke weisen auch Grundstücksgrößen von bis zu 2.000 m² auf; zumeist handelt es sich um tiefe Gartengrundstücke. Ziel des Projekts „Familienfreundliche Nachverdichtung“ ist es, bei geeigneten

Grundstücken über die verbindliche Bauleitplanung ein Baufenster in zweiter Reihe anzubieten. Ein zweites Baufenster soll ermöglichen, dass Familien in mehreren Generationen in räumlicher Nähe zueinander wohnen und sich ein Grundstück teilen können.



Investorengetragene Projekte im Mehrfamilienhausbau

Aufgabe der Gemeinde Lindlar wird es sein, Investoren und Bauherrn für Mietwohnungen im dörflich angepassten Mehrfamilienhausbau zu gewinnen. Ziel ist es, den Lindlarer Wohnungsmarkt durch barrierefreie Wohnungen für Senioren in zentraler Lage und Mietwohnungen im sozialen/geförderten Wohnungsbau für am Wohnungsmarkt benachteiligte Personen wie alte Menschen, Behinderte, kinderreiche Haushalte und Alleinerziehende anzureichern. Das Bestreben nach zusätzlichen Wohnungen im Mehrfamilienhausbau muss mit der jeweiligen Örtlichkeit vereinbar sein. Aufgrund der Topographie sowie des städtebaulichen und sozialen Umfelds werden nur ausgewählte Standorte für die Entwicklung von Mehrfamilienhausbau in Frage kommen.



Gestaltungsfibel für Gebäude und den öffentlichen Raum

Eine Gestaltungsfibel bietet eine gute Orientierungsmöglichkeit für Bauwillige, die ein Gebäude neu errichten oder auch umgestalten möchten. Die Gestaltungsfibel zeigt gute Beispiele für eine ortsangepasste Bebauung, die Bauherrn als Hilfestellung nutzen können. Ebenso werden Beispiele für Baustile und architektonische Sonderformen gegeben, die mit allgemeinen Gestaltungszielen für die Lindlarer Wohngebiete nicht vereinbar sind. Ziel ist es, das ortsbildangepasste Bauen zu fördern bzw. das harmonische, dörfliche Gesamtbild der Ortschaften dauerhaft zu sichern.

Mit einer Gestaltungsfibel für den öffentlichen Raum, z. B. explizit für den Lindlarer Ortskern, können zukünftige Maßnahmen und Erneuerungen nach einheitlichen Vorgaben geplant werden. Aufgabe der Gestaltungsfibel für den öffentlichen Raum ist es u. a., Qualitätsziele und Kriterien zu definieren, Ausstattungselemente festzulegen sowie Hinweise für barrierefreie Gestaltung zu geben.



4.12 Flächennutzungsplan-Neuaufstellung und regionalplanerische Vorgaben

Die rechnerisch ermittelten Bedarfswerte liefern einen Orientierungsrahmen für den langfristigen Gesamtbedarf an Wohneinheiten in Lindlar (Planungshorizont 2035). Die gewählte Vorgehensweise der Bedarfsermittlung entspricht den landesplanerischen Vorgaben bzw. dem Landesentwicklungsplan NRW.

Im Rahmen der parallelen Flächennutzungsplan-Neuaufstellung werden die ermittelten Wohneinheiten anhand siedlungsstrukturtypischer Dichtwerte in Fläche umgerechnet.

Auf Ebene des Flächennutzungsplans wird überprüft, ob der ermittelte Bedarf an Wohnbauflächen über die noch vorhandenen Wohnbaureserven, d. h. Flächen, die im gültigen Flächennutzungsplan verankert sind, jedoch noch nicht entwickelt wurden, ausgeglichen werden kann. Zu berücksichtigen sind auch aktuelle Planungsvorhaben wie die Wohnbauprojekte An der Jugendherberge und Zum Alten Linderfeld.

Flächenneuausweisungen sind erforderlich, wenn der Bedarf nicht gedeckt werden kann und/oder Alternativflächen strategisch im Flächennutzungsplan verankert werden sollen.

Die Gemeinde hat sich in Bezug auf die Siedlungsentwicklung an die Vorgaben der Regionalplanung zu halten. Dazu zählt auch, dass kleinen Ortschaften nur geringe Möglichkeiten der Siedlungsentwicklung zugestanden werden; Entwicklungsmöglichkeiten bestehen nur im Rahmen der Tragfähigkeit der jeweiligen Infrastruktur.

Die Siedlungsentwicklung ist gem. den landes- und regionalplanerischen Regularien vornehmlich auf die im Regionalplan der Bezirksregierung Köln dargestellten Allgemeinen Siedlungsbereiche auszurichten. Dies bedeutet, dass eine Siedlungsentwicklung insbesondere im Hauptort Lindlar, in Schmitzhöhe und in Frielingsdorf stattfinden kann.

Die Gemeinde Lindlar ist bestrebt, die dezentrale Siedlungsstruktur im Rahmen der Flächenausweisungen der Flächennutzungsplan-Neuaufstellung zu stärken.

Für das Kirchdorf Hartegasse wird bzgl. der Regionalplanung die Darstellung als Allgemeiner Siedlungsbereich angeregt. Die im Rahmen einer ASB-Darstellung zugestandenen Entwicklungsmöglichkeiten bieten gute Voraussetzungen, nicht nur städtebauliche Defizite fokussiert in Angriff zu nehmen, sondern auch hinsichtlich der Erreichbarkeit/Anbindung, der Infrastruktur und ggf. Versorgungsstruktur entsprechende Impulse in Hartegasse zu setzen.

ENTWURF



ENTWURF

Fünftes Kapitel Zukunftsthema Lokale Ökonomie

ENTWURF



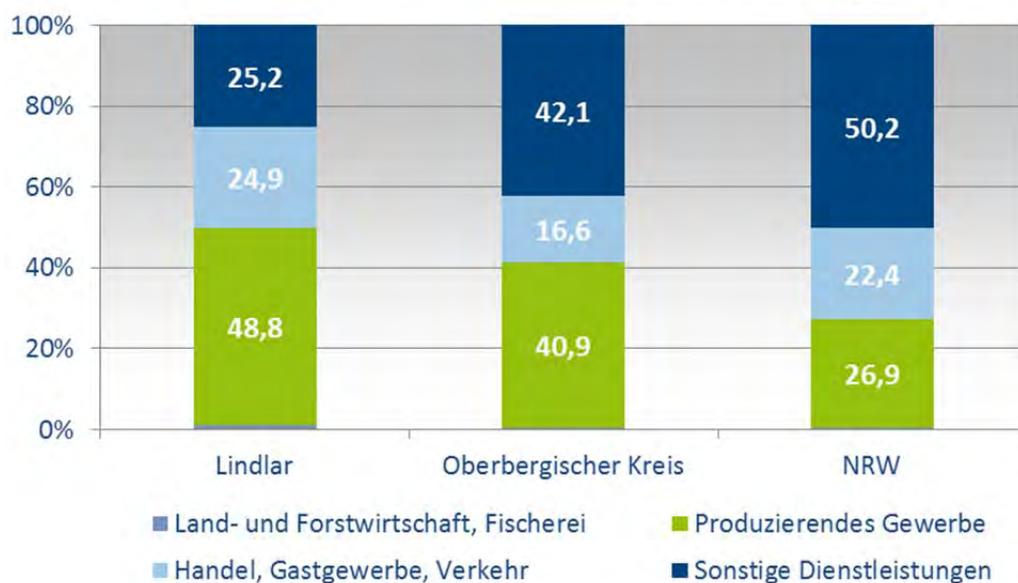
5 Zukunftsthema Lokale Ökonomie

Unter dem Zukunftsthema Lokale Ökonomie werden die Themen Wirtschaft und Gewerbeflächen sowie Einzelhandel, Gastronomie und Dienstleistung zusammengeführt. Zunächst liegt der Schwerpunkt der Analyse auf den Wirtschaftsstrukturdaten wie Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten, Arbeitsplatzzentralität, Branchenstruktur, Berufsein- und -auspendler sowie auf der Definition des wirtschaftlichen Profils.

5.1 Arbeitsmarktdaten

Rund die Hälfte der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Lindlar ist im Produzierenden Gewerbe tätig (48,8 %). Ein weiteres Viertel aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort ist dem Wirtschaftsbereich Sonstige Dienstleistung zuzuordnen, auf den Wirtschaftsbereich Handel, Gastgewerbe, Verkehr entfallen vergleichbar viele Beschäftigte. Im Bereich Land- und Forstwirtschaft, Fischerei sind rund 1,2 % der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten tätig.

Abbildung 39: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftsbereichen im Vergleich (Stichtag 30.06.2017)

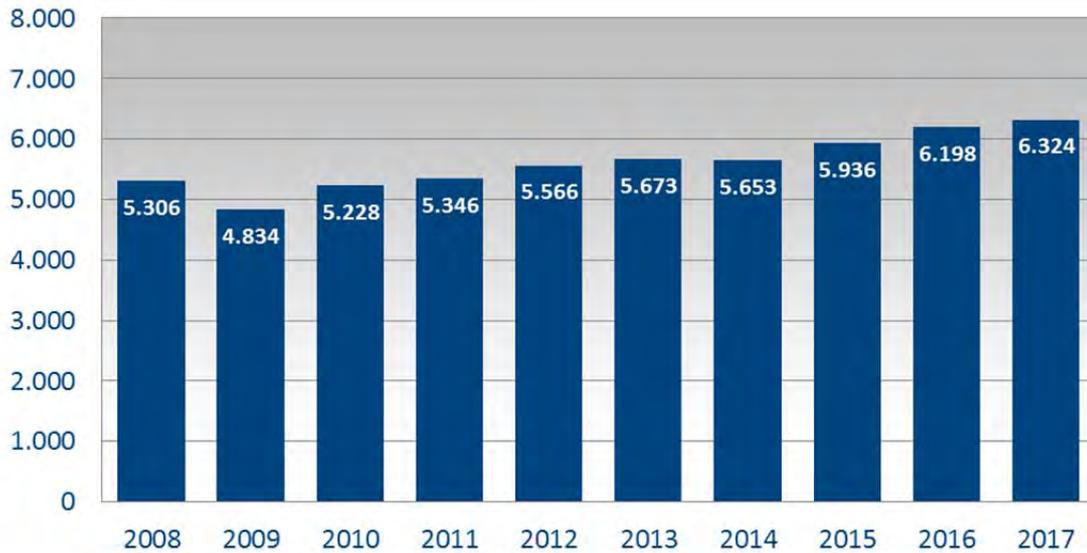


Quelle: IT.NRW, Auswertung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH

Im Vergleich mit dem Oberbergischen Kreis ist in Lindlar der Anteil der Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe und auch im Wirtschaftsbereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr deutlich ausgeprägter. Noch deutlicher wird der Lindlarer Schwerpunkt im Produzierenden Gewerbe im Vergleich mit der Landesebene. Hier entfallen nur 26,9 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auf diesen Wirtschaftsbereich.

Seit 2009 ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort annähernd stetig gestiegen. Der in Abbildung 40 erkennbare Rückgang der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 2008 auf 2009 ist auf die globale Finanz- und Wirtschaftskrise zurückzuführen. Im Jahr 2017 ist gegenüber dem Jahr 2009 die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 1,3 % gestiegen.

Abbildung 40: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig der Beschäftigten (Stichtag 31.06.)



Quelle: IT.NRW, Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen

Besonders betroffen von der Wirtschaftskrise war in Lindlar das Produzierende Gewerbe. Gegenüber dem Jahr 2008 sank die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 500 Beschäftigte, während sich die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den übrigen drei Wirtschaftszweigen kaum veränderte.

Aktuelle Zahlen zum 30.06.2017 belegen eine Zunahme der Beschäftigung im Wirtschaftsbereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr – gegenüber dem Vorjahr ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 1,15 % bzw. um 209 Beschäftigte gestiegen.

Abbildung 41: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort nach Wirtschaftsbereichen in Prozent



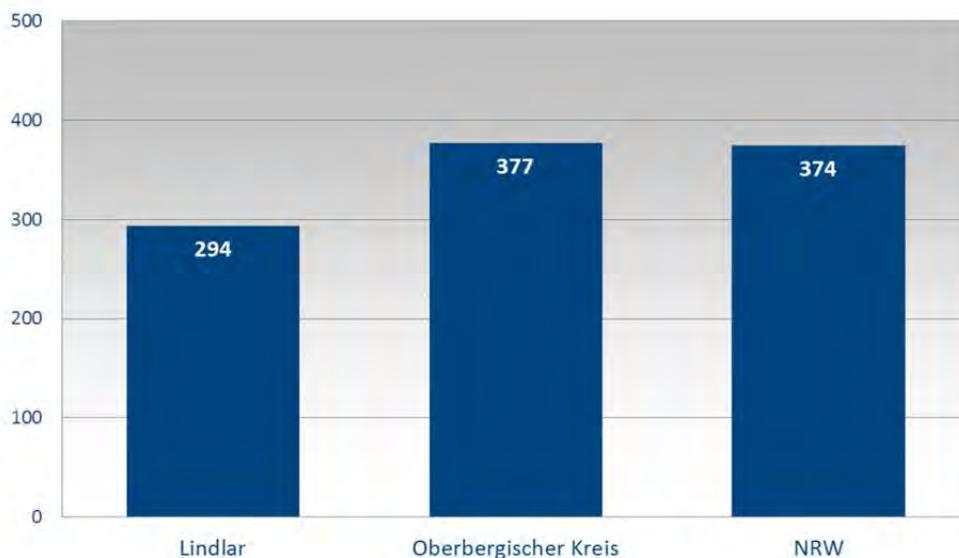
Quelle: IT.NRW, Berechnung und Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH



In Bezug auf die Bevölkerung weist Lindlar eine Arbeitsplatzzentralität von 294 auf. Die Arbeitsplatzzentralität spiegelt das Verhältnis der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort

zu 1.000 Einwohner wider. Die Arbeitsplatzzentralität der Gemeinde Lindlar liegt mit diesem Wert deutlich unter dem des Oberbergischen Kreises und von NRW.

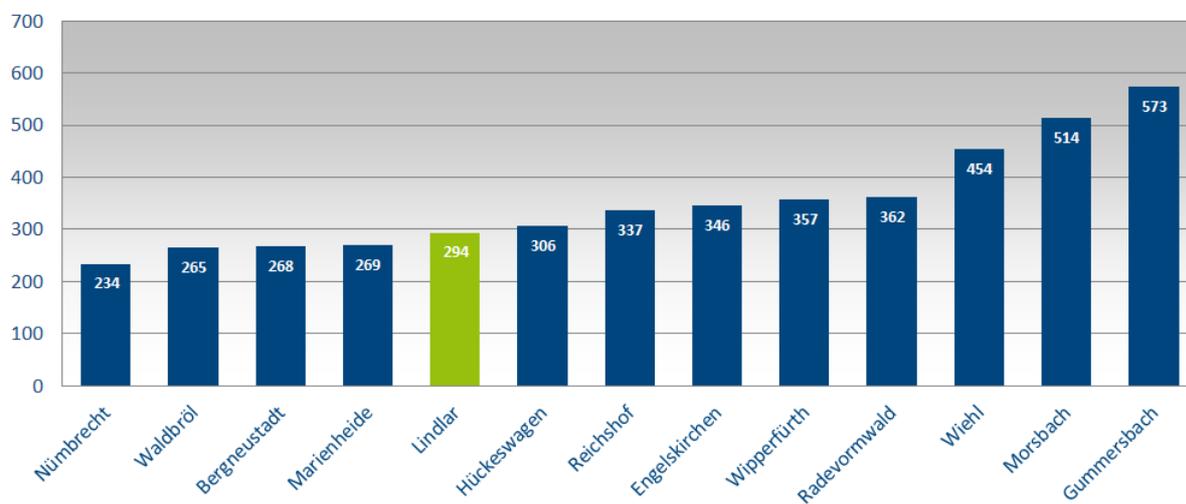
Abbildung 42: Arbeitsplatzzentralität – SvB Arbeitsort/1.000 Einwohner im Vergleich (Stichtag 30.06./30.12.2017)



Quelle: IT.NRW, Berechnung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH

Im Vergleich der kreisangehörigen Gemeinden liegt Lindlar im unteren Mittelfeld. Die Arbeitsplatzzentralität der Kreisstadt Gummersbach ist mit 573 annähernd doppelt so hoch.

Abbildung 43: Arbeitsplatzzentralität der Kommunen des Oberbergischen Kreises – SvB Arbeitsort/1.000 Einwohner (Stichtag 30.06./30.12.2017)

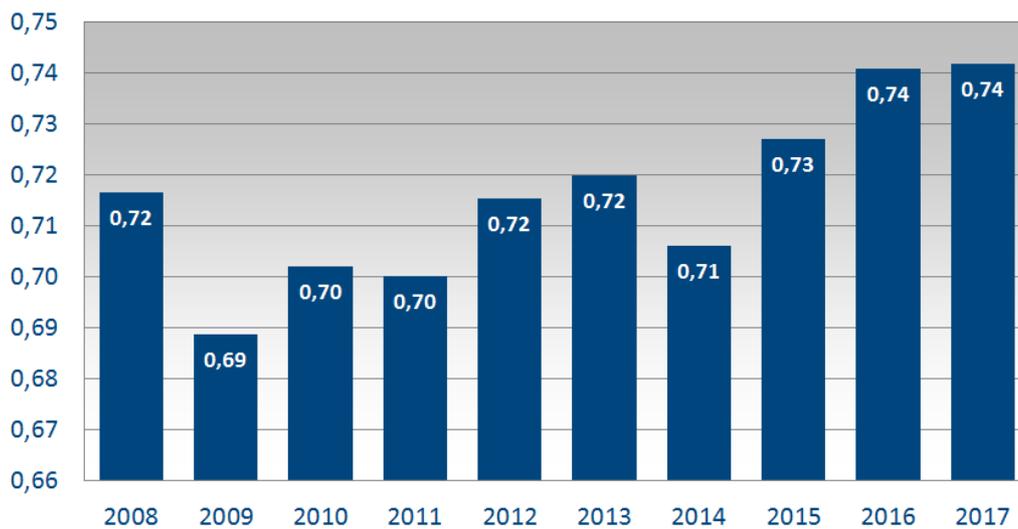


Quelle: IT.NRW, Berechnung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH

Zur Bewertung der Bedeutung Lindlars als Arbeitsort lässt sich die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auch in ein Verhältnis mit den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am

Wohnort setzen. Dieser Wert lag in den letzten rund zehn Jahren zwischen 0,69 und 0,74; entsprechend wohnen mehr sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Lindlar als dort arbeiten.

Abbildung 44: Arbeitsplatzzentralität – SvB Arbeitsort/SvB Wohnort (Stichtag 30.06.)

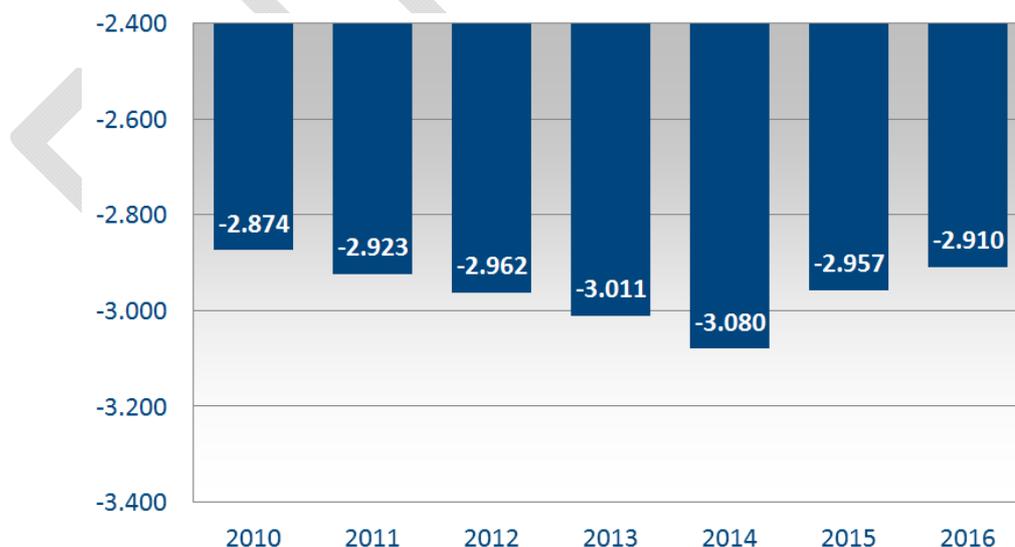


Quelle: IT.NRW, Berechnung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH

Für das Pendlerverhalten in Lindlar ist ein deutlicher Überschuss der Auspendler gegenüber den Einpendlern charakteristisch. Seit dem Jahr 2014 nimmt der negative Pendlersaldo kontinuierlich ab.

Zurückzuführen ist dieser Sachverhalt auf eine positivere Entwicklung der Einpendler gegenüber den Auspendlern.

Abbildung 45: Pendlersaldo



Quelle: IT.NRW, Berechnung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH



Für die Berufseinpendler zeigt sich anhand der Statistik nach Wirtschaftsbereichen, dass fast gleichermaßen das Arbeitsplatzangebot im Produzierenden Gewerbe und Dienstleistungsgewerbe das

Pendlerverhalten begünstigt. Bei den Berufsauspendlern ist hingegen ein Schwerpunkt im Dienstleistungsgewerbe festzustellen.

Abbildung 46: Berufsein- und -auspendler nach Wirtschaftszweigen in absoluten Zahlen (Stichtag 30.06)

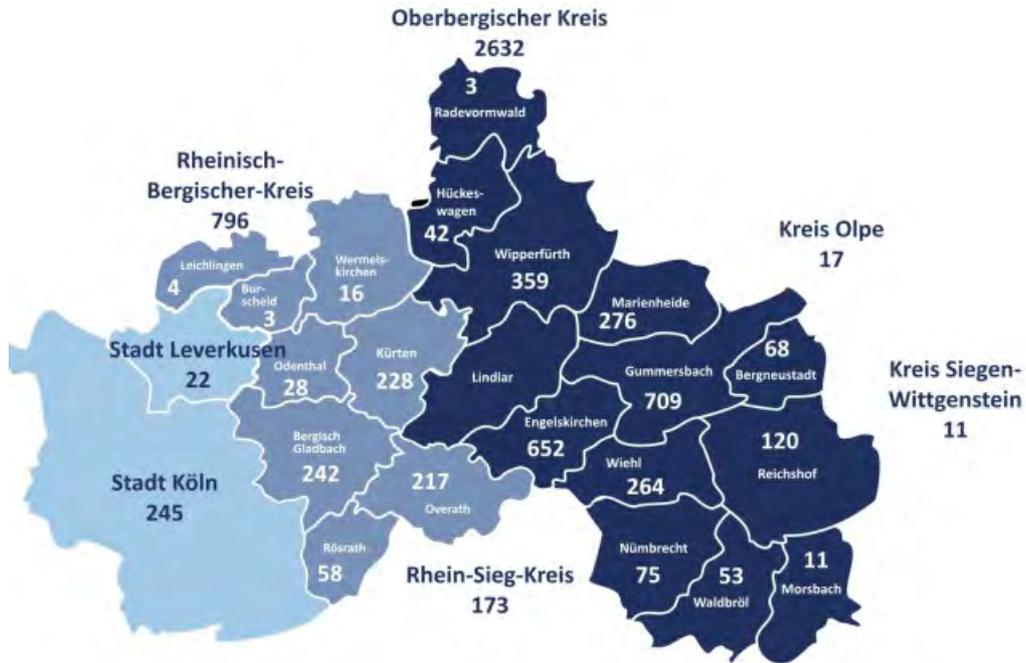


Quelle: IT.NRW, Berechnung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH

Die meisten Berufseinpendler zum Stichtag 30.06.2016 stammen aus dem Oberbergischen Kreis (2.632 Personen); besonders hoch ist die Zahl der Einpendler aus den Nachbarkommunen Wipperfürth (359), Engelskirchen (652) und Gummersbach (709). Aus dem Rheinisch-Bergischen Kreis pendel-

ten zum Stichtag 30.06.2016 weitere 769 Personen ein, aus Bergisch Gladbach stammten 242 Berufseinpendler, gefolgt von Kürten mit 228 Personen und Overath mit 217. Weitere 245 Tagespendler nahmen den Weg von Köln nach Lindlar auf sich.

Abbildung 47: Berufseinpendler (Stichtag 30.06.2016)

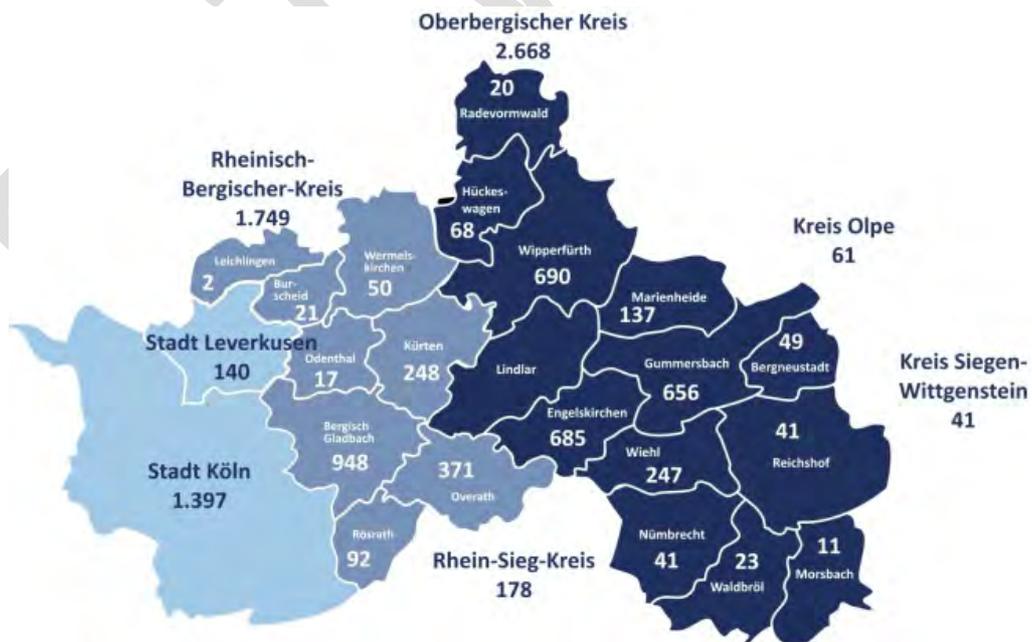


Quelle: IT.NRW, Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen

Deutlich stärker ausgeprägt sind die Auspendlerverflechtungen mit der Stadt Köln (1.397 Personen) und dem Rheinisch-Bergischen Kreis (1.749) – insbesondere mit Bergisch Gladbach (948 Personen). Das Verhältnis der Einpendler aus dem Oberbergi-

schen Kreis und Berufsauspendlern in den Oberbergischen Kreis ist nahezu ausgeglichen. Ein Großteil der Auspendler in den Oberbergischen Kreis entfällt auf die Nachkommunen Wipperfürth (690), Engelskirchen (685) und Gummersbach (656).

Abbildung 48: Berufsauspendler



Quelle: Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH



5.2 Wirtschaftliches Profil

Das wirtschaftliche Profil der Gemeinde Lindlar wird durch einen breiten Branchenmix bestimmt. Prägend sind insbesondere mittelständische Unternehmen – darunter auch einzelne Hidden Champions (mittelständische Unternehmen, die in Nischen-Marktsegmenten Europa- oder Weltmarktführer sind). In erster Linie sind in Lindlar Unternehmen aus den Bereichen Eisen- und Stahlverarbeitung, Holzverarbeitung und Holzhandel, Kunststoffverarbeitung und -produktion, Maschinenbau und Energie, Handwerk, Kfz und Autohandel, Dienstleistungswesen sowie der Medienbranche ansässig.

Die Gemeinde Lindlar blickt auf eine positive wirtschaftliche Entwicklung bei steigenden Beschäftigtenzahlen zurück. Als Gewerbe- und Industriestandort konnte sich die Gemeinde insbesondere durch die Entwicklung neuer, z. T. interkommunaler Gewerbe- und Industrieflächen im Industriepark Klausen profilieren. Am Standort Klausen sind insgesamt 165 Firmen mit über 2.000 Arbeitsplätzen angesiedelt. Ein wichtiges und gebietsprägendes Unternehmen ist die Holz Richter GmbH. Die Gemeinde kann eine anhaltende Nachfrage nach Gewerbegrundstücken verzeichnen – die Flächenverfügbarkeit ist jedoch nahezu ausgeschöpft.

Die gemeindeeigene Bau-, Grundstücks- und Wirtschaftsförderung GmbH (BGW) plant zurzeit die südwestliche Erweiterung des Industrieparks um ca. 28 ha einschließlich Grünflächen, Entsorgungsflächen etc. in interkommunaler Kooperation mit der Gemeinde Engelskirchen. Hierzu wird aktuell der Flächennutzungsplan der Gemeinde Lindlar geändert (76. FNP-Änderung) und der Bebauungsplan 21.D aufgestellt. Aktuell werden die Planungsabsichten in der Bevölkerung intensiv diskutiert.

Weitere geeignete Flächen zur Bestandssicherung, d. h. zur Erweiterung und Auslagerung von Betriebsteilen von in Lindlar ansässigen Unternehmen kann die Gemeinde allerdings nicht anbieten. Bzgl. der geplanten Erweiterung des Industrieparks Klausen zeigt sich, dass vor allem ansässige Unternehmen die Flächen nachfragen werden. So meldeten mehrere Unternehmen aus dem Industriepark Klausen Bedarf an bzw. richteten eine konkrete Anfrage an die Gemeinde.

Zu den gewerblichen/industriellen Altstandorten in Lindlar zählen die Gewerbegebiete Leppetal, Hommerich, Niederhabbach und Bolzenbach. Beim Gewerbegebiet Niederhabbach handelt es sich um einen gewerblichen Solitärstandort des Unternehmens Oni Wärmetrafo GmbH. Das Gewerbegebiet Hommerich erstreckt sich östlich der L 284 und der Lindlarer Sülz auf Höhe des Ortsteils Hommerich. Neben einem Baustoffunternehmen sind u. a. die Unternehmen Walloschke Oberflächentechnik und Eurolat GmbH ansässig. Das langgestreckte Gewerbegebiet Leppetal liegt nördlich (parallel) zur L 97 in Kaiserau. Flächengrößter Betrieb ist das ansässige Unternehmen Schmidt + Clemens GmbH & Co. KG; der Standort wurde 1900 gegründet.

Im Rahmen der Umnutzung der Leppe-Deponie zum Innovationstandort :metabolon wurden 7 ha des Areals zu einem nachhaltigen Gewerbegebiet entwickelt. Ansässig sind ausschließlich Unternehmen aus den Bereichen Abfallwirtschaft, Stoffumwandlung und Umwelttechnik. Das nachhaltige Gewerbegebiet ist offizieller Partnerstandort des Modellprojekts „Nachhaltige Gewerbeflächenentwicklung in NRW“.

5.3 Gewerbeflächenbedarf

Für die Gemeinde Lindlar wurde der Bedarf an Wirtschaftsflächen nach einem rechnerisch-prognostizierenden Ansatz ermittelt. Berechnungsgrundlage ist die GIPRO-Methode, basierend auf dem ISB-Modell.

Es ist darauf hinzuweisen, dass jede Berechnungsmethode grundsätzlich mit Unsicherheiten behaftet ist. In der Gewerbe- und Industrieflächenbedarfsprognose (GIPRO) sind es die standardisierten Variablen wie Flächenkennziffern, Reaktivierungs-, Verlagerungs- und Neuansiedlungsquoten, die nicht zwingend die tatsächlichen Verhältnisse in der Gemeinde Lindlar widerspiegeln.

Entscheidender Eingangswert der Bedarfsberechnungsmethode nach GIPRO ist die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Ausgangsjahr. Je nach Wirtschaftsbranche fließt die Beschäftigtenzahl in unterschiedlichem Maße in die Berechnungsmethode ein. In dem Modell werden auf empirische Untersuchungen und Analysen gestützte Quoten für die Neuansiedlung, Verlagerung und für

die Reaktivierung frei werdender Flächen angesetzt. Darüber hinaus findet eine empirische Flächenkennziffer je Verdichtungsraum Eingang in die Berechnung. Multipliziert mit dem Planungszeitraum sowie einem Planungszuschlag von bis zu 20 % kann auf diese Weise der Bedarf ermittelt werden.

Für die Gemeinde Lindlar wurde für den Planungshorizont 2035 ein Bedarf von 35 ha errechnet. Wird dieser Wert nach einer gewerblichen und industriellen Nutzung differenziert, so ergibt sich ein Bedarf von 19 ha für Gewerbe und 16 ha für Industrie. Dieser rechnerisch ermittelte Bedarf ist den vorhandenen Reserven gegenüberzustellen.

Im Rahmen der FNP-Neuaufstellung werden die aktuellen Reserven, die mit den Bedarfen zur Ermittlung der Größenordnung benötigter Flächen verrechnet werden, überprüft. Eine Teilmenge dessen sind auch die betriebsgebundenen Reserven – Grundstücke, die sich die Betriebe vorsorglich für ihre Unternehmenserweiterung gesichert haben.

5.4 Ergebnisse der Öffentlichkeitsbeteiligung

Das Zukunftsthema Lokale Ökonomie wurde im Rahmen der ersten Zukunftskonferenz intensiv diskutiert. Als Grundsatzproblem stellt sich die Beeinträchtigung der Natur und Überformung des Landschaftsbilds durch die Inanspruchnahme landwirtschaftlicher Flächen und Waldflächen für eine Gewerbeflächenentwicklung heraus. Ein Teil der Bürgerschaft weist daher auf einen unlösbaren Konflikt zwischen der Bedeutung und Entwicklung Lindlars als Wirtschaftsort und den landschaftlichen und dörflichen Qualitäten der Gemeinde hin.

Die Erhaltung des Status an Gewerbeflächen würde jedoch nicht nur einen Stillstand in der gewerblichen Entwicklung, sondern eine unerwünschte Negativentwicklung bedeuten. Denn die ansässigen Unternehmen sind darauf angewiesen, auf den Markt zu reagieren und ihre Produktion und Produkte anzupassen bzw. fortzuentwickeln sowie Betriebsabläufe zu modifizieren. Ein Betrieb, der sich räumlich nicht entwickeln kann, wird auf lange Sicht nicht an den Standort Lindlar zu binden sein und Betriebsteile oder den gesamten Betrieb in die Region oder darüber hinaus verlagern. Ein gewisses Maß an Gewerbeflächen sollte daher im Portfolio

der Gemeinde vorhanden sein, um Betriebsabwanderungen und den Verlust von Arbeitsplätzen zu verhindern.



Weitere Anregungen der Bürgerinnen und Bürger aus der Beteiligung

- Nachhaltige Unternehmen bevorzugen
- Junge, kleine und innovative Unternehmen stärken
- Für gesicherte Arbeitsplätze braucht es auch Erweiterungsflächen, Natur und Arbeitsplätze müssen kein Widerspruch sein!

5.5 Einzelhandel

Der Lindlarer Hauptort ist der zentrale Versorgungsschwerpunkt der Gemeinde. Während im engeren Umfeld der Pfarrkirche St. Severin kleinere, überwiegend inhabergeführte Geschäfte verschiedener Einzelhandelsbranchen den Einzelhandel prägen, liegen an der L 299/Dr.-Meinerzhagen-Straße u. a. großflächige Einzelhandelsbetriebe, ein Drogeriemarkt, ein Getränkemarkt und ein größeres Bekleidungsgeschäft. Die einzelhandelsgeprägte Kölner Straße stellt die (auch fußläufige) Verbindung zwischen der Einzelhandelsagglomeration rund um den Drogeriemarkt und der historischen Mitte her.

Der Rewe-Markt liegt direkt an der L 299/am Busbahnhof und ist hinsichtlich der Verkaufsfläche der größte Supermarkt im Hauptort. Im Gebäude befinden sich außerdem ein Florist und eine Bäckerei. Auch der Edeka an der Kölner Straße und der Norma in der Friedhofstraße sind zentrale Versorgungspunkte. Ergänzt wird das Nahversorgungsangebot im Hauptort durch zwei dezentral gelegene Discounter. Ein Lidl befindet sich am östlichen Ortsrand am Kreisverkehr, ein Aldi-Süd im nördlichen Bereich des Hauptorts in Altenlinde.

Das Angebot entlang der Kölner Straße/Dr.-Meinerzhagen-Straße setzt sich aus einem dm Drogeriefachmarkt, einem Getränkehandel sowie Fachgeschäften für Elektrowaren, Orthopädie und Schuhtechnik und Malerzubehör zusammen. Außerdem sind Bekleidungsgeschäfte, Schuhgeschäfte, Bäckereien und Cafés sowie zwei Tankstellen und eine Filiale der Volksbank ansässig.



Im nördlich angrenzenden Bereich rund um die Kirche St. Severin befinden sich beispielsweise ein Hofladen, eine Parfümerie, ein Computerfachgeschäft, ein Goldschmied und ein Fotofachgeschäft, außerdem ein Spielwarenladen sowie ein Wein- und Teefachhandel.

In Richtung und entlang der Eichenhofstraße bieten ein Fachgeschäft für Hörgeräte, ein Blumenladen und ein Spezialgeschäft für Kleinmöbel und Second Hand ihre Waren an. An der Eichenhofstraße befindet sich darüber hinaus eine Filiale der Kreissparkasse. Ergänzt wird das Angebot durch Apotheken, weitere Bäckereien und Cafés sowie zahlreiche Gastronomiebetriebe, Hotels und Dienstleistungen.

Im Hauptort sind vereinzelt Leerstände zu beobachten, die Potenzial für eine Angebotserweiterung bieten. Die Leerstände sind im Bereich Eichenhofstraße, Hauptstraße und Kirchplatz anzutreffen. Die Leerstände sind im Ortskern zwar wahrnehmbar, jedoch – bis auf die Konzentration der Leerstände in der Eichenhofstraße – (noch) nicht prägend.

In Frielingsdorf sichert ein Rewe die örtliche Nahversorgung. Neben einem Ableger der Kreissparkasse und der Volksbank sind im Dorfkern mehrere Versicherungsbüros, Ärzte, eine Bäckerei, mehrere Fahrschulen, ein Outlet-Center und Gastronomiebetriebe ansässig.

In Hartegasse-Kappelsung stehen den Bewohnern u. a. eine Bankfiliale, ein Metzger und eine Bäckerei zur Verfügung. Der nächstgelegene Supermarkt und weitere Angebote befinden sich in Frielingsdorf. Die Versorgungsstruktur ist in Hartegasse folglich nicht sehr ausgeprägt, sodass die Bewohner auch für kleinere Besorgungen den Weg nach Frielingsdorf oder in den Hauptort auf sich nehmen müssen.

Schmitzhöhe verfügt über einen Edeka, der die Bürgerinnen und Bürger mit Gütern des täglichen Bedarfs versorgt.

Die Kirchdörfer Linde und Hohkeppel verfügen dagegen über keinerlei Nahversorgungseinrichtungen, sodass sich die Bewohnerschaft in den umliegenden Kirchdörfern oder im Hauptort versorgen muss.

Um Versorgungslücken zu schließen, ist die Kreissparkasse mit dem „Kreissparkassenmobil“ als mobile Filiale u. a. in Linde, Schmitzhöhe und Hartegasse regelmäßig vor Ort.

5.6 Ergebnisse der Öffentlichkeitsbeteiligung

In der Öffentlichkeitsbeteiligung wurde sehr deutlich, dass ein besonderer Fokus auf den Einzelhandel im Hauptort gelegt werden sollte. So wurden Unterstützungsangebote für die Einzelhändler gewünscht, aber auch der Abbau von Leerständen als Handlungserfordernis benannt.

Vielfach diskutiert wurde der Wunsch nach mobilen Angeboten im Sinne von Bringdiensten oder Fahrenden Händlern zur Gewährleistung der Nahversorgung in den Kirchdörfern, die über keine nennenswerte Versorgungsinfrastruktur verfügen. Immer wieder wurde auch ein Dorfladen z. B. für Hartegasse gewünscht.



Weitere Anregungen der Bürgerinnen und Bürger aus der Beteiligung

- Wochenmarkt neu strukturieren, z. B. größeres Angebot, Verlegung auf Samstag oder Kooperation mit dem LVR-Museum
- Mit den Gebäudeeigentümern sind Konzepte zu entwickeln, um den Leerstand zu beenden.
- In Hartegasse fehlt ein Lebensmittelladen. Hartegasse wächst, viele ältere Leute wohnen hier, und ohne Auto sind die Einkaufsmöglichkeiten begrenzt.

5.7 Entwicklungsziele

Für die zukünftige Gemeindeentwicklung wurden für das Zukunftsthema Lokale Ökonomie folgende Vorgaben erarbeitet:



Stärkung der regionalen Bedeutung Lindlars als Wirtschaftsstandort

Die in Lindlar ansässigen Unternehmen sind nicht nur für den Wirtschaftsstandort Lindlar von zentraler Bedeutung, sondern für den Wirtschaftsstandort Oberbergischer Kreis insgesamt. Unternehmen mit Weltruf mit Unternehmenssitz in Lindlar sind aufgrund ihrer Strahlkraft und Bedeutung sowie der vernetzten Beziehungen (Kooperationen, Zulieferketten etc.) in die Region auch von regionaler

Bedeutung. Gleichmaßen ist das durch die Lindlarer Firmen bereitgestellte Arbeitsplatzangebot von regionaler Dimension.

Für die Gemeindeentwicklung ist die „Stärkung der regionalen Bedeutung Lindlars als Wirtschaftsstandort“ eines der zentralen Entwicklungsziele mit überörtlicher Bedeutung. Ziel der Gemeindeentwicklung sollte es sein, Lindlar als attraktiven und regional bedeutsamen Wirtschaftsstandort zu sichern und zu stärken sowie die Unternehmen an den Standort zu binden und Arbeitsplätze in der Region auch für die Zukunft zu sichern.



Bedarfsgerechte Gewerbeflächenentwicklung zur Sicherung wohnortnaher Arbeitsplätze und der bestehenden Betriebe

Eine Herausforderung der Gemeindeentwicklung stellt die Entwicklung und Bereitstellung eines bedarfsgerechten Angebots an Wirtschaftsflächen dar. Unternehmen beziehen in der Regel nur sofort verfügbare Areale in ihre Unternehmens- und Standortentscheidungen ein. Das grundsätzliche Problem besteht darin, dass die Gemeinde mit der Planung und Entwicklung von Flächen in Vorleistung gehen muss, um kurzfristig auftretende Nachfragen bedienen zu können. Zu Beginn des Planungsprozesses muss die Kommune ihre Konzepte zu Investitionen in Flächen, Ver- bzw. Entsorgungsinfrastruktur und Verkehrswege auf eine in fünf und mehr Jahren zu erwartende Nachfrage ausrichten, denn der Zeitraum von Beginn der Planung bis zum Vertrieb der Flächen kann diese Dimension erreichen.

Eine bedarfsgerechte Gewerbeflächenentwicklung bedeutet daher nicht, mit Planungen auf die Nachfragen zu reagieren, sondern eine vorausschauende Gewerbeflächenentwicklung zu betreiben, um den ansässigen Unternehmen Expansionspielräume zu offerieren und das Arbeitsplatzangebot zu sichern.



Naturnahe und landschaftsintegrierende Entwicklung von Gewerbegebieten

Zur besseren Vereinbarkeit von Gewerbe und Natur ist eine naturnahe und landschaftsintegrierende Gewerbegebietenentwicklung anzustreben. Ziel ist es, die optischen Beeinträchtigungen von Gewerbehallen auf das Landschaftsbild durch z. B. eine wirksame Randeingrünung der Gewerbegebiete zu mi-

nimieren, aber auch der Ökologie innerhalb der Gewerbegebiete einen höheren Stellenwert beizumessen.



Aktive Sicherung und Erweiterung der Funktionsvielfalt des Ortskerns Lindlar

Der Ortskern vereint gleich mehrere Funktionen. Als Versorgungsschwerpunkt der Gemeinde übernimmt dieser eine zentrale Versorgungsfunktion für die Gesamtgemeinde. Ergänzt durch das gastronomische Angebot ist der Ortskern ein gern besuchter Ort. Mit seiner überwiegend historischen Bebauung ist er für die Bewohner des Hauptorts, aber auch für die Gemeinde Lindlar insgesamt identitätsstiftend. Die Strahlkraft der Ortsmitte basiert auf der Vielfältigkeit des Ortskerns, die perspektivisch nicht nur gesichert, sondern auch erweitert werden soll, um den Ortskern als solchen zu stärken.

5.8 Leitprojekte



Gestaltungsvorschläge für naturnahe Gewerbegebiete

Mit diesem Projekt soll ein Gestaltungsleitfaden mit einem Maßnahmenkatalog mit niederschweligen bis anspruchsvollen Gestaltungsoptionen für eine naturnahe Gewerbegebietenentwicklung entwickelt und den Unternehmen an die Hand gegeben werden. Entscheidend ist, dass nicht nur auf die optischen Verbesserungsmöglichkeiten, sondern auch auf den ökologisch erzielbaren Effekt abgestellt wird. An dieser Stelle nur beispielhaft genannt sein soll die Anlage von extensiven oder intensiven Gründächern, Fassadenbegrünung, insektenfreundliche Außenbeleuchtung, blütenreiche private Grünflächen, Trockenmauern als Lebensraum etc., die einen wesentlichen Beitrag zur ökologischen Qualität der Gewerbegebiete leisten können.

Bei dem Gestaltungsleitfaden ist grundsätzlich die Gestaltung öffentlicher Räume wie Straßen und Grünflächen innerhalb der Gewerbegebiete und die Gestaltung der Privatflächen, d. h. der jeweiligen Betriebsgrundstücke zu unterscheiden. Während die Gestaltungsvorschläge oder auch -vorgaben für den öffentlichen Raum in der Selbstbindung der Gemeinde bzw. der BWG liegen, sind die Gestaltungsmöglichkeiten auf den Privatgrundstücken (soweit nicht über einen Bebauungsplan festgelegt) in der Regel von der Mitwirkung und der Bereitschaft der Unternehmen abhängig.



Bewerberpool für Ausbildungsberufe

Als konkretes Projekt wird ein Bewerberpool für Ausbildungsberufe vorgeschlagen, aus dem die Unternehmer qualifizierte Bewerber für die jeweilige Ausbildungsstelle auswählen können. In den Expertengesprächen zeigte sich, dass es sich für Unternehmen mit Ausbildungsplätzen immer schwieriger gestaltet, den Ausbildungsplatz an geeignete Bewerber zu vergeben – festgestellt wurde ein Qualitätsproblem bei den Bewerbungen bzw. Bewerbern.

Der Bewerberpool bringt auch für den Bewerber entscheidende Vorteile. Zum einen muss der Bewerber seine Bewerbung nicht an mehrere Unternehmen richten (geringerer Aufwand), zum anderen werden auf den Bewerber andere Unternehmen aufmerksam, die der Bewerber in seine sonstige Bewerbungsrunde vielleicht nicht einbezogen hätte. Für den Bewerber ergeben sich daraus bessere Chancen, einen Ausbildungsplatz zu erhalten. Die Unternehmen profitieren von einer größeren Auswahl an Bewerbern. Inwieweit sich das Projekt aus datenschutzrechtlichen Gründen umsetzen lässt, ist im Weiteren zu prüfen.



Stärkung „kreativer Geschäftsideen“ zur Profilierung Lindlars

Um die Attraktivität des Einzelhandels zu sichern bzw. zu steigern, bedarf es innovativer Konzepte und Herangehensweisen zur Positionierung und Profilierung des Lindlarer Einzelhandels. Mit den allgemeinen Entwicklungen und Trends im Einzelhandel wie der zunehmenden Filialisierung oder dem Online-Handel stellt sich die Frage, wie Lindlar sich als Standort gegenüber anderen Städten und Gemeinden absetzen bzw. profilieren kann, um der Gleichheit und Austauschbarkeit des Ortskerns mit anderen Zentren aufgrund eines vergleichbaren Einzelhandelsangebots entgegenzuwirken bzw. die vorhandenen Strukturen auch für die Zukunft zu sichern. Im Rahmen von „Kreativworkshops“ soll ein spezieller Fokus über die Unternehmertreffen hinaus auf die Entwicklung zukunftsweisender Geschäftsideen sowie Aktionen gelegt werden.



Integriertes Handlungskonzept für den Hauptort

Ein zentrales Projekt zur Attraktivierung und Stärkung des Hauptorts ist die Erstellung eines Integrierten Handlungskonzepts. Mit einem Integrierten Handlungskonzept werden konkrete Maßnahmen für ein abzugrenzendes Maßnahmengebiet erarbeitet, beschrieben und mit Kosten beziffert. Alle Maßnahmen werden zu einem Maßnahmenkonzept gebündelt, das auch die Umsetzungszeiträume festlegt. Das Integrierte Handlungskonzept ist zugleich Grundlage für die Beantragung von Städtebaufördermitteln zur Finanzierung der Projekte.

Aufgabe des Gemeindeentwicklungskonzepts ist es, diejenigen Ortsteile und Bereiche zu identifizieren, für die die Erstellung eines Integrierten Handlungskonzepts zielführend ist. Im Verfahren stellte sich relativ früh heraus, dass die Entwicklungsbemühungen der nächsten Jahre gezielt auf den Ortskern und die angrenzende Lagen zu richten sind.



Citymanager

Zur Unterstützung der Einzelhändler im Ortskern und zur Stärkung der Geschäftslage Eichenhofstraße und Hauptstraße wird ein Citymanager vorgeschlagen, der als starker Partner des Einzelhandels und „Kümmerer“ zur Profilierung des Ortskerns auftritt. Aufgabe des Citymanagers ist es, die Einzelhändler, Dienstleister und Gastronomen zu beraten, Marketingaktionen und Veranstaltungen zu planen, zu organisieren und durchzuführen, bei leerstehenden Gewerbeeinheiten geeignete Mieterinnen und Mieter zu finden sowie Maßnahmen zur Erhöhung der Attraktivität des Ortskerns zu erarbeiten und umzusetzen.



Digitaler Marktplatz

Eine Vermarktungsstrategie im Bereich Einzelhandel, Dienstleistung und Gastronomie könnte die eines Digitalen Marktplatzes bzw. Shopping-Portals zur Unterstützung der lokalen Händler und Bindung der Kaufkraft sein: Auf einer Internetseite/App stellen sich Einzelhändler, Dienstleister und Gastronomen aus Lindlar vor, beschreiben ihr Sortiment und benennen die Öffnungszeiten. Die Einzelhändler können darüber hinaus auf ihr Online-Angebot verweisen. Der Kunde kann sich über den digitalen Marktplatz einen Überblick über das Einkaufs-, Dienstleistungs- und Gastronomieangebot verschaffen und wird über gemeinschaftliche Marketingaktionen der Händlerschaft informiert. Mögliche Interneteinkäufe sollen auf diese Weise vermieden werden.

Ein Teilaspekt dieser Strategie könnte auch die Vermarktung lokaler Produkte sein, wie z. B. Auskünfte über Hofläden, Milchtankstellen und andere bestehende und neuartige Ansätze.



Sechstes Kapitel

Zukunftsthema Dörflich mobil und gut vernetzt

ENTWURF



6 Zukunftsthema Dörflich mobil und gut vernetzt

In der heutigen Zeit und insbesondere im ländlichen Raum ist eine starke Pkw-Orientiertheit festzustellen. Während durch den motorisierten Individualverkehr einerseits eine Unabhängigkeit in den Erreichbarkeiten für jeden Einzelnen entsteht und die Gemeinde folglich durch ein intaktes engmaschiges Straßennetz mit dem Umland und den Nachbarkommunen miteinander verflochten ist, führt andererseits die Verkehrsbelastung zu massiven Beeinträchtigungen. Die hohen Pendlerströme, die sich täglich aus der Gemeinde heraus und wieder hinein ziehen sowie die Vielzahl an Flächen, die für den ruhenden Verkehr vorgehalten werden müssen, beeinflussen nicht nur das Ortsbild negativ, sondern wirken sich gleichzeitig negativ auf die Lebensbedingungen und eine klima- und umweltfreundliche Stadtentwicklung aus.

Bereits heute ermöglicht die Gemeinde Lindlar ein Verlagerung der Verkehrsströme auf den öffentlichen Personennahverkehr sowie weitere alternative Mobilitätsangebote. Der ÖPNV kann die zentrale Alternative zum motorisierten Individualverkehr darstellen, insofern dieser gut organisiert, vernetzt und attraktiv aufgebaut ist. Busse und Bahnen bieten für viele Menschen oft die einzige Möglichkeit, sich fortzubewegen. Das ÖPNV-Angebot in der Gemeinde wird durch ehrenamtlich getragene Projekte ergänzt. Dennoch bedarf es auch hier einer Attraktivierung und Ausweitung der Angebotsstrukturen.

6.1 Mobilitätsstrukturen der Gemeinde Lindlar

6.1.1 Öffentlicher Personennahverkehr

Im Öffentlichen Personennahverkehr verbinden neun Buslinien der Oberbergischen Verkehrsgesellschaft OVAG, der Verkehrsgesellschaft Bergisches Land mbH (VBL) und der Regionalverkehr Köln (RVK) die Lindlarer Ortschaften miteinander und mit dem Umland. Viele der Linien verkehren jedoch nur eingeschränkt, beispielsweise nur mit bedingtem Samstagsverkehr ohne Verbindungen sonntags und feiertags oder als vorab zu bestellender Taxibus. Die ausschließliche Durchführung von abgerufenen Fahrten im Taxibus soll dabei der Angebotsauswei-

tung dienen. Es sollen damit mehr Fahrten gerade in der Schwachverkehrszeit angeboten werden. Auch soll durch die Vermeidung von Linienbus-Leerfahrten der Kraftstoffverbrauch gesenkt werden.

Die Mittelzentren Bergisch Gladbach und Gummersbach sind mit dem ÖPNV in rund einer Stunde (Bergisch Gladbach) bzw. rund 45 Minuten (Gummersbach) erreichbar.

Die großräumige Anbindung Lindlars an das Oberzentrum Köln erfolgt über die Busverbindung der Linie 421 (mit Umstieg in Bergisch Gladbach in die SB 40). Die Fahrt mit den Buslinien 421 und SB 40 dauert 1 Stunde 20 Minuten. Alternativ können die Buslinien 331 oder 332 nach Engelskirchen und von dort die RB 25 nach Köln Hauptbahnhof genutzt werden. Hierfür wird ebenfalls 1 Stunde und 20 Minuten benötigt. Die Anbindung Kölns mit dem Pkw ist mit einer Fahrzeit von rund 45 Minuten daher sowohl im Berufsverkehr als auch im Freizeitverkehr deutlich attraktiver. Zur Diskussion steht zurzeit die Elektrifizierung und Optimierung der Oberbergischen Bahn RB 25 zwischen Köln-Hansaring und Lüdenscheid. Im Rahmen einer Machbarkeitsstudie wurde u. a. ein zusätzlicher Bahnhof in Vilkerath überprüft. Sollte der Bahnhof in Vilkerath verwirklicht werden, könnte über eine Buslinie von Vilkerath über Hohkeppel und Schmitzhöhe die Anbindung des westlichen Gemeindegebiets an Köln erheblich verbessert werden.

Alle Schülerinnen und Schüler aus Lindlar können das Schülerticket nutzen. Sie können damit innerhalb des gesamten VRS das ganze Jahr über kostenlos (ohne Elternbeitrag) mit Bus und Bahn fahren, nicht nur zu den Schulzeiten, sondern auch in ihrer Freizeit.



Anregungen der Bürgerinnen und Bürger aus der Beteiligung

- Vernetzung über die Gemeindegrenzen hinaus
- Bessere Anbindung an die Regionalbahn in Engelskirchen
- Bessere/häufigere Taktung (abends/Wochenende) in alle Richtungen, bessere Abstimmung auf Fahrpläne der DB
- Schnellbus von Lindlar nach Bensberg zur KVB-Haltestelle als Alternative zur RB 25

- Ausrichtung des ÖPNV nach Bergisch Gladbach verbessern
- Preisniveau des ÖPNV senken (besonders bei Kurzstrecken)
- Bessere Vernetzung der kleineren Ortschaften/Kirchdörfer/Hauptort
- Bürgerbus ausweiten als Angebot für Senioren
- Bedarfsverkehr anstelle von Linienverkehr, z. B. Anruf-Sammel-Taxi, „Bus-on-demand“, Steuerung über eine App?
- Förderung von Wartehäuschen, speziell an Knotenpunkten für Schulkinder
- Schulbusangebot erweitern
- Elektromobilität bei den Buslinien anwenden
- Kleine Busse einsetzen, da die Linienbusse oft nicht ausgenutzt sind
- Gewerbegebiet Klausen verstärkt an die Buslinien anbinden
- Ortschafts-Buslinie einsetzen, die alle Ortschaften miteinander verbindet
- Fahrradmitnahme im ÖPNV erleichtern
- ÖPNV auf das Tourismusangebot abstimmen und Touristenrouten anbieten

6.1.2 Alternative Mobilitätsformen

Da der öffentliche Nahverkehr nur ein eingeschränktes Mobilitätsangebot bereithält, bieten die Gemeinde Lindlar und bürgerschaftliche Vereine weitere, alternative Mobilitätsformen an:

- Bürgerbuslinie und Fahrdienst Limo
- Pendlerparkplätze und Mitfahrbörse
- (Kostenlose) Elektroladesäulen
- Zwei E-Autos im Fuhrpark der Gemeinde
- Nahmobilitätsprojekt Agger-Sülz-Radweg
- Pilotprojekt E-Dorfauto in Linde (2016 – 2017)

Bürgerbus Lindlar und Limo

Der Bürgerbus Lindlar ist ein durch ehrenamtliche Fahrer und Mitarbeiter aufgebauter Fahrdienst, der das Streckennetz der OVAG dort ergänzt, wo diese mit ihren Bussen nicht mehr fahren oder fahren können, sprich es nicht mehr wirtschaftlich erscheint. Seit 1997 werden so viele kleinere Ortschaften an den Hauptort Lindlar und an die anderen Kirchdörfer angebunden. Hauptzielgruppe sind diejenigen Bewohner, die aufgrund ihrer Wohnlage stark auf das eigene Auto angewiesen sind. Hier soll gerade bei der älteren Bewohnerschaft eine deutliche Verbesserung der Erreichbarkeiten erzielt wer-

den. 2016 wurde das Angebot um weitere Ortschaften erweitert (z. B. Linde). Bürgerbusfahrer/in kann jede Person mit gültigem Führerschein werden.

Auch der Verein „Lindlar verbindet – Quartiersentwicklung durch Vernetzung e. V.“ unterstützt Menschen dabei, am sozialen Leben teilzuhaben. „Limo“ ist nicht nur Fahrdienst, sondern die Fahrer/innen helfen zum Beispiel beim Einkaufen im Laden und Tragen der Einkaufstaschen in die Wohnung oder beim Arztbesuch. Der Fahrdienst ist nicht gewinnorientiert, die Fahrer arbeiten ehrenamtlich. Es wird lediglich eine angemessene Kostenbeteiligung erhoben. Für viele Fahrgäste sind dabei die Vertrautheit und ein gutes Gespräch mit dem Fahrer besonders wichtig. Die nach Entfernung gestaffelten Preise orientieren sich am Tarif des ÖPNV und sollen die Betriebskosten des Fahrzeugs abdecken. Der Fahrwunsch wird telefonisch übermittelt und ein Termin nach Kapazität vergeben. Gefördert wird „Limo“ durch mehrere Verbände der Wohlfahrtspflege.

Abbildung 49: Bürgerbus Lindlar



Pendlerparkplätze und Mitfahrbörse

Seit 2017 bietet die Gemeinde Lindlar acht kostenfreie Pendler-Parkplätze an, die zentral gelegen, gut ausgeleuchtet und mit einem Penderschild gekennzeichnet sind. Die acht Pendler-Parkplätze befinden sich an folgenden Orten:

- Lindlar Rathaus
- Lindlar Kreisverkehr Nähe Jugendherberge
- Lindlar Shaftsbury-Straße
- Frielingsdorf Tennisplatz Scheeler Mühle
- Hartegasse Katholische Kirche
- Linde Parkplatz am Pfarrheim
- Schmitzhöhe Katholische Kirche
- Hohkeppel Laurentiusplatz



Potenzielle Fahrgemeinschaften können sich über ein Servicetool auf der Gemeindeforum website zusammenfinden: Lindlar.de/Pendler. Es öffnet sich die Eingabemaske von „www.fahrgemeinschaft.de“, dem Pendlerportal des Automobilclubs ADAC. Interessierte finden damit Mitfahrangebote oder können selbst eine Mitfahrmöglichkeit anbieten.

Ziel von „www.fahrgemeinschaft.de“ ist es, eine kostenlose Vermittlung von Fahrgemeinschaften aufrechtzuerhalten. Fahrer und Mitfahrer können bei Interesse direkt über E-Mail oder Telefon miteinander in Kontakt treten. Im Vergleich zu anderen Mitfahrportalen ist „www.fahrgemeinschaft.de“ vollständig kostenlos. Es fallen für den Nutzer keine Gebühren oder Vermittlungsprovisionen an.

Abbildung 50: Pendlerparkplatz



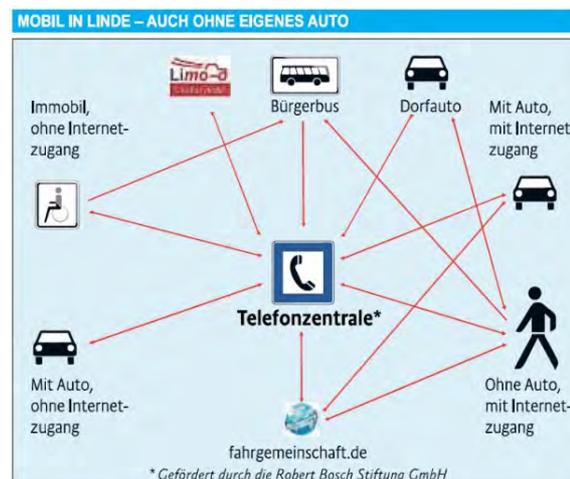
Elektromobilität

Auf dem Gebiet der Gemeinde Lindlar gibt es derzeit sechs Elektroladesäulen: am Rathaus, auf dem Parkplatz an der Kölner Straße, in Lindlar-Linde, am :metabolon und zwei Säulen im Industriepark Klause. An drei Ladestationen kann umsonst getankt werden.

Pilotprojekt „Mobil in Linde – auch ohne eigenes Auto“

Vor nicht allzu langer Zeit wurde im Ortsteil Linde das Pilotprojekt „Mobil in Linde – auch ohne eigenes Auto“ durchgeführt. Ziel des Projekts war es, alle Angebote der Nahmobilität in Linde miteinander zu vernetzen. Das Projekt wurde vom Bürgerverein initiiert und gemeinsam mit der Gemeinde organisiert; auch lokale Unternehmen beteiligten sich. Das Projekt war bewusst so angelegt, dass es Modellcharakter für ganz Lindlar haben kann.

Abbildung 51: Vernetzung der einzelnen Mobilitätsangebote



Quelle: Rundschau 16.01.2016

Bestandteile des Projekts waren:

- Telefonzentrale für Menschen, die nicht internet-affin sind
- Ausweitung des Bürgerbusses auf Linde
- Sozialer Fahrdienst Limo
- Mitfahrzentrale www.fahrgemeinschaft.de
- Elektro-Dorffauto in Linde
- Neue Ladesäule mit Öko-Strom in Linde (kostenlose Nutzung an zwei Ladepunkten)

Kern des Projekts war die „Telefonzentrale“, die durch Ehrenamtler mit Telefon und Tablet besetzt war. Handys und Tablets wurden aus Fördergeldern der Robert-Bosch-Stiftung finanziert. Die Freiwilligen arbeiteten ortsunabhängig. Rund um diese virtuelle Telefonzentrale wurden bestehende Angebote vernetzt und neue Mobilitätsangebote geschaffen, wie die neue Ladesäule und das E-Dorffauto, das ab Juli 2016 genutzt werden konnte. Einwohner aus Linde konnten sich gegen einen Monatsbeitrag registrieren und dann mit dem Auto fahren (Car-Sharing). Gebucht wurde über eine Smartphone-App oder die Telefonzentrale des Projekts.

Rückblickend ist für das Pilotprojekt „Mobil in Linde – auch ohne eigenes Auto“ festzuhalten, dass der Carsharing-Ansatz wenig erfolgreich war, da das Dorffauto kaum nachgefragt bzw. genutzt wurde. Zurückzuführen ist dies u. a. auf den geringen Bekanntheitsgrad bzw. die nicht ausreichende Vermarktung des Angebots. Der Ansatz wurde daher nach der Pilotphase nicht weiterverfolgt.

6.2 Radverkehr

Das Radverkehrsnetz der Gemeinde ist bisher wenig ausgeprägt. In der Regel wird der Radverkehr mit dem motorisierten Individualverkehr geführt. Bedingt durch eine unzureichende Radverkehrsinfrastruktur und die starke Topographie spielt der Radverkehr als Mobilitätsform in Lindlar bislang nur eine untergeordnete Rolle. Durch den Ausbau der Trasse der ehemaligen Sülztalbahn zum Bahntrassenweg wurde eine wichtige West-Ost-Achse in Tallage der Lindlarer Sülz für den Radverkehr geschaffen. E-Bikes ermöglichen es mittlerweile, topographisch bewegte sowie längere Strecken leichter zurückzulegen. Da die E-Mobilität im Radverkehr immer weiter fortschreitet, wird das Radfahren zunehmend attraktiver und der Umstieg vom Auto auf das Rad erleichtert. Angesichts dieser grundsätzlichen Entwicklung ist für Lindlar ein deutlicher Nachholbedarf in Punkto Radwegeinfrastruktur festzustellen.

Aktuelle Radverkehrsprojekte

Der Agger-Sülz-Radweg ist ein überregionales und interkommunales Projekt, an dem die drei Landkreise Oberberg, Rhein-Berg und Rhein-Sieg sowie zehn Städte und Gemeinden sowie der Verein Region Köln/Bonn beteiligt sind. Mit dem Weg entlang der Flussläufe von Agger und Sülz soll eine Verbindung zwischen dem bergischen Panoramaradweg und dem Siegtal-Radweg sowie zugleich eine Nord-Süd-Verbindung zwischen den Kreisen geschaffen werden. Die Gemeinden hoffen, damit zwei Ziele zu erreichen: Verbesserung der touristischen Infrastruktur und der Nahmobilität.

Im Sommer 2017 wurde ein erster Teil auf vorhandenen Radwegen eröffnet, von Rösrath bis Siegburg und von dort wieder zurück bis Overath. Der Bau gänzlich neuer Radwege, ist jedoch mit erheblichen Kosten verbunden, sodass die beteiligten Kreise und Kommunen auf finanzielle Unterstützung des Landes hoffen. Der Radweg zwischen Lindlar und Engelskirchen vorbei am Entsorgungszentrum Metabolon soll bspw. mehrere hunderttausend Euro kosten.

Für zwei Teilabschnitte des neuen Radwegs übernimmt überwiegend das Land Nordrhein-Westfalen die Kosten. Die Kreise und Gemeinden setzen außerdem auf das Strukturförderungsprogramm Regionale 2025.

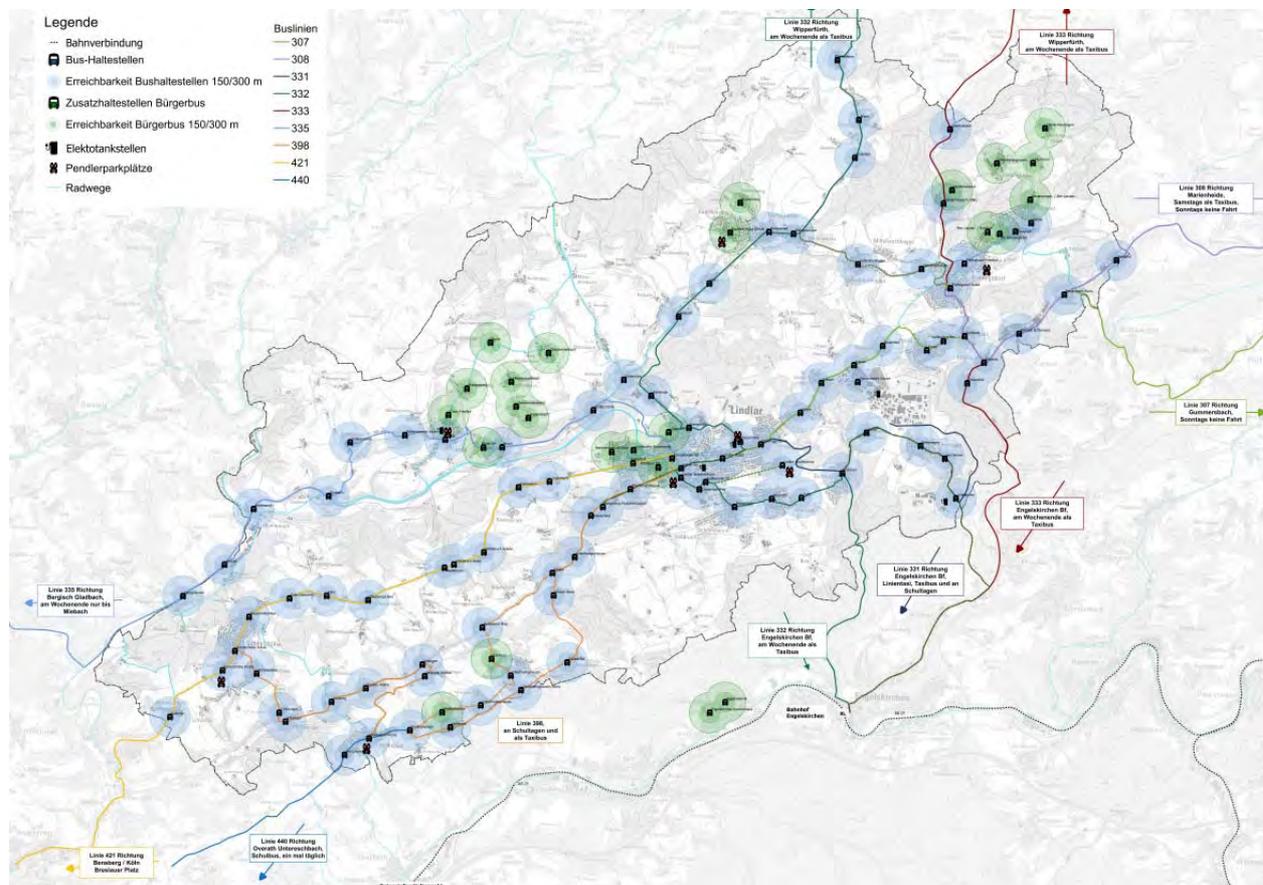
Mit dem Projektauftrag der Regionale 2025 wurde die Idee der Fortführung des Bahntrassenwegs Sülztalbahn in Richtung Wipperfürth von der Gemeinde Lindlar und der Stadt Wipperfürth aufgegriffen und als Projektvorschlag in das Regionale 2025-Verfahren eingebracht.

6.3 „Zukunftsnetz Mobilität NRW“

Seit 2016 ist Lindlar Mitglied im „Zukunftsnetz Mobilität NRW“, zu dem insgesamt 94 Mitgliedskommunen gehören. Ziel des Netzwerks ist es, Städte und Gemeinden bei der Ausgestaltung einer zukunftsfähigen, sicheren und nachhaltigen Mobilitätsentwicklung zu vernetzen und zu beraten. Der regionale Austausch, Lehrgänge und die kostenfreie Beratung von Verkehrs-Experten sind wesentliche Unterstützungsbausteine.



Abbildung 52: Mobilität im Umweltverbund



Quelle: DTK - Datenlizenz Deutschland - Namensnennung - Version 2.0 (www.govdata.de/dl-de/by-2-0), Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH

6.4 Anregungen der Bürgerinnen und Bürger



Anregungen der Bürgerinnen und Bürger aus der Beteiligung

- Sozialen Fahrdienst ausbauen
- Car-Sharing Stationen in den Kirchdörfern verorten
- Car-Sharing auf das ländliche Leben ausrichten
- Mobilität für Jugendliche entwickeln
- Einen Mitfahrhaltepunkt für jedes Kirchdorf
- Verleih von tauglichen Pedelecs (E-Bikes)
- Mehr Ladestationen für Elektroautos
- Bewerbung des Bürgerbusses verbessern
- Bürgerbus Richtung Kürten ausrichten
- Sichere Parkplätze für Fahrräder; besonders am Busbahnhof
- Beschilderung der Radwege aufwerten
- Beschaffenheit vieler Radwege verbessern
- Straßenbegleitende Radwege besser sichern

6.5 Entwicklungsziele

Die steigenden Einwohnerzahlen bedingen nicht nur eine angespannte Situation auf dem Wohnungsmarkt, sondern wirken sich auch auf die Mobilitätsstrukturen der Gemeinde aus. Hinzu kommen das sich verändernde Mobilitätsverhalten sowie die Mobilitätsbedürfnisse einer alternden Bevölkerung, steigende Energiepreise und die Anforderungen an umwelt- und klimafreundliche Mobilitätsformen. Ein Zusammenspiel aus all diesen Faktoren gibt Anlass, das bisherige System zu überdenken und zukunftsweisend weiterzuentwickeln. Um die Mobilität in der Gemeinde nachhaltig und umweltfreundlicher zu gestalten, ist es unabdingbar, den Umweltverbund und darin insbesondere den öffentlichen Personennahverkehr zu optimieren.

Mobilität ist nicht nur ein wichtiger Standortfaktor zur Unterstreichung der Lebensqualität und Attraktivität Lindlars als Wohn- und Wirtschaftsstandort, sondern auch Voraussetzung für die gesellschaftliche Teilhabe.

Folgende Entwicklungsziele umschreiben die Anstrengungen der Gemeinde, die ländliche Mobilität für die Zukunft zu optimieren:



Lindlar als Modellkommune für ländliche Mobilität – Neue Mobilitätskultur durch alternative Mobilitätsangebote entwickeln

Während die Großstädte und Ballungsgebiete sich den Herausforderungen verkehrlicher Überlastungserscheinungen stellen müssen, sind die ländlichen Regionen mit Fragestellungen zur Organisation von passgenauen und ausreichenden Mobilitätsangeboten konfrontiert, die nicht nur eine Fortbewegungsmöglichkeit darstellen. Viele Dörfer und Siedlungen haben mit Abwanderungstendenzen zu kämpfen, wodurch die Grundversorgung innerhalb der Ortschaften oftmals nicht mehr gegeben ist. Genau dort übernehmen die Mobilitätsangebote die Rolle einer grundsätzlichen Daseinsvorsorge.

Auch in Lindlar zeigen sich in einzelnen Ortschaften vergleichbare Tendenzen. Vor dem Hintergrund einer langfristig schrumpfenden Bevölkerung wird sich die Gemeinde Lindlar als zukünftige Modellkommune für den ländlichen Raum mit den heutigen Fragestellungen einer nachhaltigen und klimaverträglichen Mobilität auseinandersetzen. Um zu erproben, wie sich nachhaltige Mobilitätskonzepte im Alltag ländlich geprägter Städte und Gemeinden bewähren und um innovative Lösungsansätze überall im ländlichen Raum zu testen, wird die Gemeinde Lindlar modellhafte Wege testen.

Zu den Aufgaben gehört die Entwicklung von bezahlbaren Mobilitätsstrukturen auch ohne Auto, die es jedermann ermöglichen, diese zu nutzen und somit die Grundversorgung zu decken. Dazu müssen Rahmenbedingungen geschaffen werden, die eine einfache und grundsätzliche Kommunikation der verschiedenen Mobilitätsangebote bewerkstelligen, aber gleichzeitig auch den Öffentlichen Personennahverkehr zu einem flexiblen nachfrageorientierten System ausbauen, das weiterhin durch bürgerschaftlich getragene Angebote ergänzt wird.



Verbesserung der Erreichbarkeit lokaler und regionaler Ziele im optimierten Mobilitätsverbund

Eine gezielte, zukunftsfähige, umweltfreundliche und auf alle Nutzergruppen abgestimmte Mobilitätsstruktur ist insbesondere in den ländlichen Räumen nur noch über ein integriertes und über alle Mobilitätsformen in Einklang gebrachtes Konzept möglich. Bereits heute besteht der öffentliche Verkehr aus weit mehr Angebotsformen als aus dem klassischen ÖPNV mit Bus und Bahn. Im Gemeindegebiet Lindlar hat sich durch verschiedene Verkehrsträger, private und ehrenamtlich getragene Fahrdienste sowie Angebote neuer Mobilitätsformen ein parallel laufendes System entwickelt, das insbesondere an den Schnittstellen Verbesserungspotenzial aufweist.

Grundlegendes Ziel ist ein Zusammenschluss der Angebote der Verkehrsverbünde zu einem Mobilitätsverbund, der als organisatorische Vernetzung von Verkehrsmitteln und Mobilitätsdienstleistungen auf die Förderung von Intermodalität (Nutzung unterschiedlicher Verkehrsmittel auf einem Weg; Verkettung von Verkehrsmitteln) und Multimodalität (Nutzung von mehreren Verkehrsmitteln innerhalb eines Zeitraums von beispielsweise einer Woche) abzielt. Folglich bedeutet dies die Verknüpfung des öffentlichen Verkehrs mit anderen Mobilitätsdienstleistungen wie Car-Sharing, Radleihsystemen und Bürgerbussen, und den neuen technologischen Komponenten wie Buchungsplattformen und Bezahlssystemen, um so eine integrierte und aufeinander abgestimmte Mobilität zu ermöglichen. Dabei ist ganz besonders auf die interkommunale Zusammenarbeit zu achten, sodass Verkehrskonzepte über die Gemeindegrenze hinaus gedacht und vollzogen werden. Denn durch vernetzte Strukturen kann im ländlichen Raum ein funktionierendes Verkehrsnetz aufgebaut werden.



Fahrradfreundliches Lindlar – Stärkung der Nahmobilität durch Ausbau des Radwegenetzes

Die Nahmobilität zu stärken, ist für jede Kommune eine wichtige, aber auch anspruchsvolle Aufgabe. Denn die Nahmobilität ist zukunftsfähig; sie gestaltet Orte, verbindet Menschen und bringt somit neue Lebensqualität. Dabei geht es um Fragestellungen der Barrierefreiheit bzw. Barrierearmut und



der Verkehrssicherheit, die oft mit umfangreichen Baumaßnahmen an Geh- und Radwegen verbunden sind.

Bei der Förderung der Nahmobilität wird das Gesamtsystem aus Kommunikation, Kultur, Service und Infrastruktur betrachtet, sodass die infrastrukturellen, rechtlichen und kulturellen Rahmenbedingungen des Rad- und Fußverkehrs verbessert werden. Neben dem gezielten Klimaschutz durch die Förderung des Rad- und Fußverkehrs wird gleichzeitig ein wichtiger Beitrag zur Bewältigung weiterer gesellschaftlicher Herausforderungen, wie dem Lärmschutz und der Gesundheitsförderung, geleistet. Insbesondere die Verlegung von Kurzstreckenfahrten mit dem Pkw auf das Fahrrad muss bei der Stärkung der Nahmobilität von oberster Priorität sein.

Die Optimierung des Radwegenetzes innerhalb des Gemeindegebiets sowie die Ausweitung der Erreichbarkeit von regionalen Zielen müssen dringende Bestandteile Lindlars dörflicher Mobilität sein. Denn eine flächendeckende fahrradfreundliche Gestaltung der öffentlichen Räume und Wegebeziehungen begünstigt die Wahl des Fortbewegungsmittels. Eine geeignete Infrastruktur muss gewährleistet sein, um eine zügige, sichere und komfortable Nahmobilität für alle Nutzergruppen zu ermöglichen, um die Alltagsmobilität zu sichern. Wichtig ist dabei auch die Verknüpfung zum ÖPNV, indem die Fahrradmitnahme in Bus und Bahn ohne Probleme möglich sein muss.

6.6 Leitprojekte

Die nachhaltigen und zukunftsweisenden Entwicklungsziele im Bereich Mobilität sollen durch verschiedene Leitprojekte erreicht werden:



Mobilitätskonzept

Ein integriertes Mobilitätskonzept untersucht die Gesamtmobilität der Gemeinde Lindlar mit allen Auswirkungen auf das öffentliche und wirtschaftliche Leben. Dabei werden alle Wege mit dem Pkw und Lkw, mit Bus und Fahrrad sowie zu Fuß betrachtet. Durch veränderte Bedürfnisse und Anforderungen der Mobilität – zum Beispiel durch innovative Verkehrssysteme wie Car-Sharing und Elekt-

ro-Mobilität – ist es wichtig, im Rahmen des Mobilitätskonzepts eine ganzheitliche Betrachtung von Verkehr und Umwelt vorzunehmen. Darüber hinaus verknüpft das Mobilitätskonzept soziale, ökonomische und ökologische Ziele mit den Zielen der Verkehrsentwicklung. Folgende Bausteine soll das Mobilitätskonzept beinhalten:

- Fuß- und Radverkehr
- Öffentlicher Personennahverkehr
- Pkw-Verkehr
- Dienstliches und gewerbliches Fahraufkommen

Der Fokus des Mobilitätskonzepts soll auf einer nachhaltigen Mobilitätsentwicklung liegen. Dazu zählen insbesondere Maßnahmen zur Stärkung des Umweltverbunds (Bus-, Bahn-, Rad- und Fußverkehr), durch den Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel und die Steigerung der Anzahl der Wege, die zu Fuß und mit dem Fahrrad oder in Kombination dieser umweltfreundlichen Verkehrsmittel zurückgelegt werden können.



Mobilstationen

Aufgrund des sich stetig wandelnden Mobilitätsverhaltens und der voranschreitenden Technologien ist auch in den ländlichen Räumen vermehrt das multimodale und intermodale Verkehrsverhalten zu beobachten. Dies bedeutet, dass immer mehr Menschen diverse Verkehrsarten nutzen, um ihre Wege zurückzulegen. Um dieses Verhalten zu unterstützen und weiter zu fördern, ist es wichtig, Schnittstellen und Verknüpfungspunkte der unterschiedlichen Verkehrsarten einzurichten.

Zur Stärkung einer vernetzten Mobilität sowie der einzelnen Verkehrsarten werden in ausgewählten, stark frequentierten Bereichen, wo mindestens zwei Verkehrsarten des Umweltverbunds aufeinander treffen, sogenannte Mobilstationen geschaffen. Diese unterstützen und fördern ein inter- und multimodales Verkehrsverhalten innerhalb der Kommune sowie über die Gemeindegrenzen hinaus.



Neue Mobilitätsformen

Die aktuellen Entwicklungstrends in der Mobilität beschäftigen sich bereits stark mit neuen Mobilitätsformen. Darunter sind neuartige und innovative Mobilitätsformen und -dienstleistungen zu verstehen, die mit den neuen Informations- und Kommunikationstechnologien verwoben sind. Gefasst werden kann dies auch unter dem Begriff „öffentliche Individualverkehrsmittel“.

Gemäß dem Motto „Nutzen statt besitzen“ soll der Ansatz der Sharing-Economy in der Gemeinde Lindlar weiterverfolgt und somit der Verzicht auf das eigene Auto gestärkt werden. Dazu gehören neben dem klassischen stationsbasierten Carsharing, das stationsungebundene Carsharing, die öffentlichen Fahrradverleihsysteme sowie das private Carsharing.

Auch Mitfahrgelegenheiten auf dem Weg zur Arbeit oder zu Freizeiteinrichtungen reduzieren das Verkehrsaufkommen und stellen im Idealfall ein soziales Element dar, das den Zusammenhalt fördert.

Begünstigt werden die neuen Mobilitätsformen durch Elektromobilität, die sich sowohl in der privaten als auch in der gemeinschaftlichen Nutzung (Sharing-Systeme) etabliert hat, Mobilstationen, die den Umstieg auf ein anderes Verkehrsmittel erleichtern sowie die Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien.



Mobilitätskampagne

Einzelne Versuche, mit neuen Mobilitätsformen wie z. B. dem Dorfauto die ländliche Mobilität zu verbessern, sind nicht geglückt. Zurückzuführen ist dies u. a. darauf, dass viele Bürgerinnen und Bürger das Angebot nicht kannten. Auch der Bürgerbus und die Möglichkeiten der Beförderung sind nicht flächendeckend bekannt. Mit einer Mobilitätskampagne sollen die Bürgerinnen und Bürger über das Gesamtangebot sowie Neuheiten, z. B. bei Fahrplanänderung oder weiteren Mobilitätsangeboten, umfassend informiert werden. Denkbar wäre z. B. ein Mobilitätskompass, eine Broschüre, in der die Möglichkeiten der Beförderung verständlich dargestellt werden. Im Sinne des Mobilitätsverbunds gilt es

aufzuzeigen, welche Vernetzungsmöglichkeiten bestehen. Ergänzend könnten eine Internetseite oder eine App angeboten werden.



Ausbau des Radwegenetzes

Mit zunehmender E-Mobilität gelingt es besser, weitere Strecken auf sich zu nehmen und topographisch bewegte Abschnitte zu meistern. Die Gemeinde Lindlar setzt sich das Ziel, sichere und durchgängige Radwege mit regionaler Anbindung zu schaffen, die genügend Infrastrukturen für die E-Bike-Nutzer bereitstellen.

Pedelecs finden ihren Einsatz überwiegend in der Freizeit. Dabei kann das Pedelec eine gute Alternative im Pendlerverkehr sein. In Lindlar stehen nur wenige durchgehend sichere Radwegeverbindungen zur Verfügung. Häufig verlaufen die Radwege über Wirtschaftswege, die in ihrer Beschaffenheit und Ausstattung den Anforderungen eines Fahrradfahrers nicht genügen. Darüber hinaus führen viele Wegeverbindungen über stark befahrene Straßen, die keine sichere Nutzung zulassen und somit nur selten befahren werden.

Neben der funktionalen Aufwertung der Radwege muss eine gestalterische Neupositionierung vorgenommen werden. Ganz besonders im Vordergrund steht der Ausbau der Beschilderung der Radwege, sodass auch ortsunkundige Nutzer sicher durch das Gemeindegebiet geführt werden können.



Anreizförderung für ehrenamtliche Fahrdienste

Gut funktionierende ehrenamtliche Fahrdienste, die den öffentlichen Personennahverkehr dort ergänzen, wo sich Lücken auftun, sind für den Erhalt der Mobilität älter werdender Menschen auf dem Land wichtig. Es wird jedoch immer schwieriger, Fahrer für diese Fahrdienste zu finden, sodass eine finanzielle Unterstützung dieser Dienste anzustreben ist. Überall dort, wo Ehrenamtliche sich engagieren und vor allem dort, wo sie Daseinsaufgaben erfüllen, müssen die Rahmenbedingungen stimmen. Die Gemeinde soll in Zukunft finanzielle Unterstützung für die ehrenamtlichen Fahrdienste leisten.



EM
ZUKUNFT
EM

Siebtes Kapitel

Zukunftsthema Grünes Lindlar – Natur und Umwelt

ENTWURF



7 Zukunftsthema Grünes Lindlar – Natur und Umwelt

Die Gemeinde Lindlar liegt im westlichen Oberbergischen Kreis und somit mitten im Naturpark Bergisches Land. Der Naturpark birgt viele Besonderheiten wie eine kleinräumige und artenreiche Kulturlandschaft, Rückzugsräume für zahlreiche bedrohte Tier- und Pflanzenarten sowie Fluss- und Bachtäler. Dies alles findet sich auch in der Gemeinde Lindlar.

Mehr als Zweidrittel des Gemeindegebiets sind landwirtschaftliche Flächen oder Waldgebiete. Den naturräumlichen Gegebenheiten kommt neben der Funktion als Lebensraum für Tiere, Pflanzen und Menschen aber auch eine große Bedeutung als weicher Standortfaktor für die Gemeinde zu. Für viele Bewohner Lindlars ist die Natur das prägende und wichtigste Merkmal der Gemeinde und ausschlaggebend für die hohe Lebensqualität.

7.1 Naturschutz

Das Gemeindegebiet, das sich durch einen reichen Bestand an unterschiedlichen Freiräumen auszeichnet und zahlreiche Tier- und Pflanzenarten beheimatet, ist nahezu flächendeckend (Ausnahme bilden die Siedlungsbereiche) im Sinne des Naturschutzrechts mit einem Schutzstatus belegt. Um die heimische Flora und Fauna in ihrer Komplexität zu bewahren, wurde eine Reihe von Gebieten zum Schutz von Pflanzen und Tieren und zum Erhalt des Landschaftsbilds nach dem Bundes- und Landesnaturschutzgesetz Nordrhein-Westfalen und auf der

Grundlage europäischer Richtlinien ausgewiesen. Rund 86 % des Gemeindegebiets sind als Schutzgebiet deklariert.

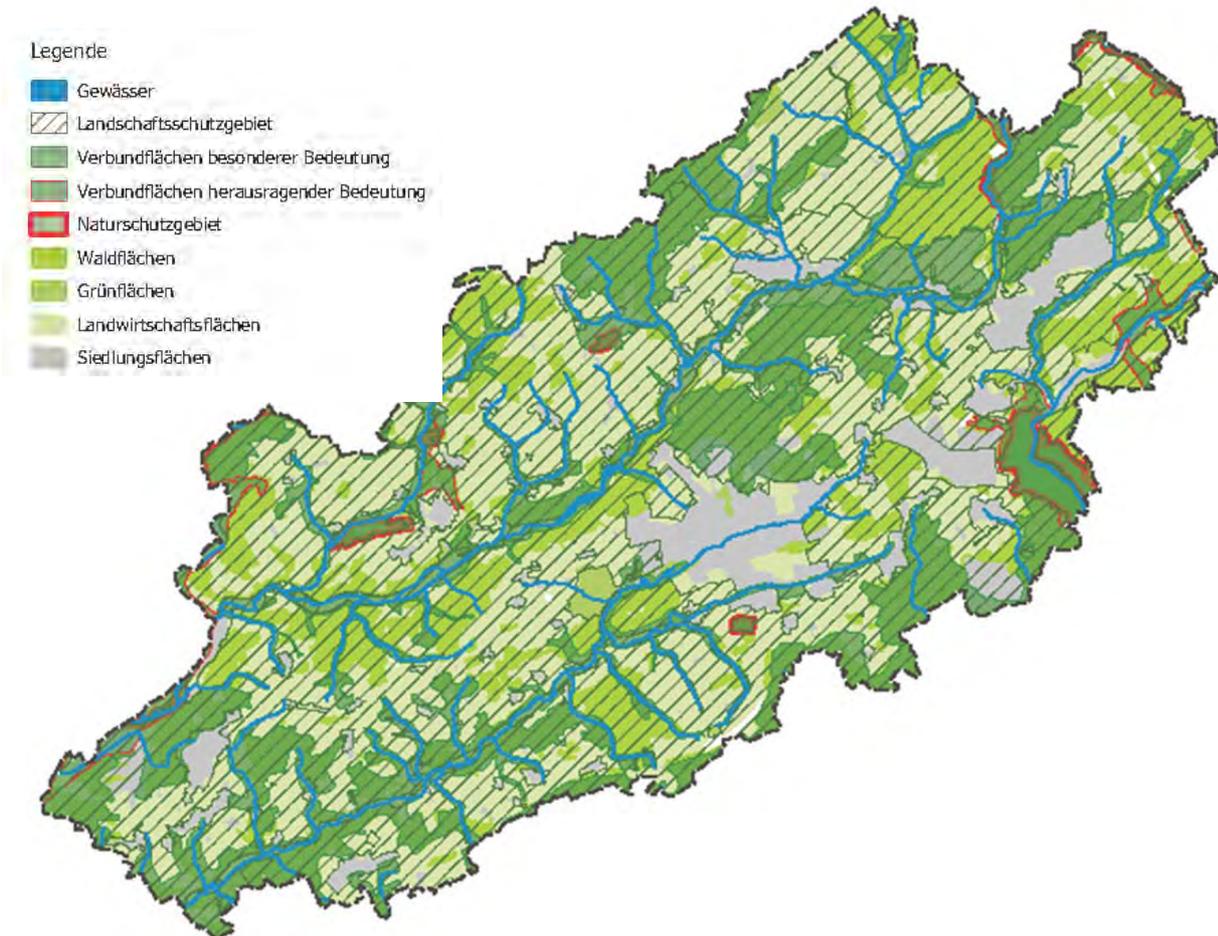
Naturschutzgebiet

Die strengste gesetzliche Schutzgebietsform, das Naturschutzgebiet (NSG), bietet einen intensiven Flächenschutz und wird nur für Flächen mit herausragender regionaler Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz angewandt. Innerhalb des Gemeindegebiets Lindlars sind acht Naturschutzgebiete festgesetzt, die ca. 174 ha einnehmen. Geschützt werden ehemalige Steinbrüche, wie der Steinbruch Bolzenbach und der Dolomiteinbruch in Linde; im Vordergrund stehen dabei der Schutz der Wiederbesiedlungsvegetation sowie die Sicherung von fossilen Strukturen. Darüber hinaus werden große Waldbestände sowie Bachtäler geschützt, um Vegetationsstrukturen sowie Tierarten in ihren vernetzten Strukturen zu erhalten.

Landschaftsschutzgebiet

Diejenigen Flächen, die außerhalb von Siedlungsbereichen liegen und nicht als NSG erfasst sind, sind als Landschaftsschutzgebiet (LSG) ausgewiesen. Landschaftsschutzgebiete schützen nicht nur die Naturlandschaften, sondern sichern auch die Kulturlandschaften, folglich die land- und forstwirtschaftlich genutzten Gebiete. Grundsätzlich dient die Schutzform dazu, Landschaftszusammenhänge sowie das Landschaftsbild der Gemeinde Lindlar unter naturwissenschaftlich-ökologischen und kulturell-sozialen Gesichtspunkten zu erhalten.

Abbildung 53: Landschaftsräume und Schutzgebiete



Quelle: Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH

Naturdenkmäler und geschützte Landschaftsbestandteile

Über das gesamte Gemeindegebiet verteilt liegen diverse Naturdenkmäler und geschützte Landschaftsbestandteile. Hierbei handelt es sich um punktuelle oder kleinflächige Objekte, die aufgrund ihrer Bedeutung für den Naturhaushalt, ihrer kulturhistorischen Bedeutung oder der Eigenart und Schönheit der Bestände geschützt sind.

Biotopverbundflächen

Als Biotopverbundflächen werden all diejenigen Flächen gekennzeichnet, die zur dauerhaften Sicherung der Populationen wild lebender Tiere und Pflanzen sowie ihrer Lebensstätten, Biotope und Lebensgemeinschaften sowie der Bewahrung, Wiederherstellung und Entwicklung funktionstüchtiger ökologischer Wechselbeziehungen dienen. Dabei wird zwischen zwei Kategorien unterschieden: Bio-

topverbundflächen herausragender Bedeutung sind die Kernflächen des Biotopverbunds, und Biotopverbundflächen besonderer Bedeutung sind Verbindungsflächen. Kernflächen zeichnen sich durch geschützte Flächen des Biotopkatasters aus. Verbindungsflächen dienen der Ausbreitung und dem Austausch von Individuen benachbarter Populationen. In Lindlar sind 27 Flächen als Biotopverbundflächen gekennzeichnet, die zum Teil auch über die Gemeindegrenzen hinausgehen. Zehn der Verbundflächen sind als Flächen herausragender Bedeutung eingestuft.

Naturpark Bergisches Land

Die Gebietskörperschaften Solingen, Wuppertal, Remscheid, Köln, der Oberbergische Kreis, der Rheinisch-Bergische Kreis und der Rhein-Sieg-Kreis sind Bestandteil des auf einer Fläche von 2.116 km², zwischen Wupper und Sieg gelegenen Naturparks



Bergisches Land und haben sich als Träger des Naturparks zu einem Zweckverband zusammengefunden. Laut Bundesnaturschutzgesetz sind Naturparks einheitlich zu entwickelnde und zu pflegende Gebiete, die zum Großteil durch Landschafts- oder Naturschutzgebiete geschützt sind, eine große Arten- und Biotopvielfalt sowie eine vielfältig genutzte Landschaft aufweisen. Außerdem ist ein Naturpark durch landschaftliche Voraussetzungen geprägt, die sich für die Erholung sowie für den nachhaltigen Tourismus besonders eignen.

Die Kernaufgaben des Naturparks liegen einerseits im Naturschutz und der Landschaftspflege sowie einer nachhaltigen Regionalentwicklung und andererseits in der Erhaltung und Weiterentwicklung von nachhaltigen touristischen Strukturen.



Anregungen der Bürgerinnen und Bürger aus der Beteiligung

- Die Natur rund um Lindlar ist erhaltenswert und Grund der Attraktivität Lindlars.

7.2 Land- und Forstwirtschaft

Die einst treibende Kraft in der Entwicklung und Besiedlung Lindlars, die Land- und Forstwirtschaft, ist auch heute noch fester Bestandteil im Gemeindegebiet. Trotz einer rückläufigen Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe ist die Landwirtschaft die prägende Nutzungsstruktur auf dem Gemeindegebiet. So werden mehr als 45 % der Gemeindegebietsfläche landwirtschaftlich genutzt; weitere 35 % sind bewaldet. Im Landesvergleich weist Lindlar einen sehr hohen Anteil sowohl an Waldflächen als auch an Landwirtschaftsflächen auf, gem. Landesentwicklungsplan liegt der durchschnittliche Waldanteil in Nordrhein-Westfalen bei 27 %.

Die landwirtschaftlichen Betriebe in Lindlar bewirtschaften ihre Flächen überwiegend als Dauergrünland (Wiesen und Weiden) zur Viehzucht oder als Ackerflächen, die durch Getreideanbau dominiert sind.

Viele Landwirte betreiben eine Direktvermarktung ihrer Produkte und Erzeugnisse an den Endverbraucher. Über Hofläden, Milchtankstellen und Stände auf den Wochenmärkten bieten sie den Bürgerinnen und Bürgern eine Alternative zu den oft aus

dem Ausland importierten Produkten im Supermarkt. Darüber hinaus wird so die lokale Wirtschaft gestärkt und die wohnortnahe Versorgung in einigen Bereichen abgesichert.

Die Siedlungsentwicklung geht oft zu Lasten der landwirtschaftlichen Nutzflächen. Mit dem fortschreitenden Strukturwandel in der Landwirtschaft sinkt zwar die Zahl der Betriebe, gleichwohl führt aber die Professionalität der Betriebe zu einer hohen Effizienz in der Lebensmittelproduktion und dem Erhalt des Landschaftsbilds des Bergischen Landes. Die Landwirte leisten einen wertvollen Beitrag zum Erhalt und zur Pflege der Natur und Landschaft. Aufgrund dessen und der wirtschaftlichen Kette der vor- und nachgelagerten Betriebe ist die Landwirtschaft von zentraler Bedeutung für die Gemeinde Lindlar.

Der Konflikt zwischen der Landwirtschaft und der Siedlungsentwicklung ist durch den Eingriff in die Fläche bzw. durch Flächeninanspruchnahme immant. Desto bedeutender ist es, die Innenentwicklung stärker in den Fokus zu nehmen und die Inanspruchnahme landwirtschaftlicher Flächen zu begrenzen.



Anregungen der Bürgerinnen und Bürger aus der Beteiligung

- Einen Einklang zwischen Natur, Landwirtschaft und wirtschaftlicher Entwicklung herstellen
- Erhalt von Grünflächen und Wäldern im Umfeld des Ortskerns
- Blumenwiesen anlegen und erhalten
- Landwirtschaftliche Austragungen regulieren (Boden- und Gewässerschutz)
- Waldflächen in und um Lindlar sollten zugunsten der Menschen und des Klimaschutzes erhalten bleiben

7.3 Steinbrüche und Bergbau

Der weit über die Gemeindegrenze hinaus bekannte Grauwacke-Abbau wird heute nur noch durch drei produzierende Firmen am Berg Brunerst betrieben. Die übrigen, stillgelegten Steinbrüche sind wieder der Natur anheimgefallen, sodass sich dort wertvolle Lebensräume für Tieren und Pflanzen entwickelt haben. Einige dieser Steinbrüche befinden sich in einem Naturschutzgebiet oder in Biotopverbundflä-

chen, damit beispielsweise die Wiederbesiedlungsvegetation und dort lebende Tiere geschützt werden.



Anregungen der Bürgerinnen und Bürger aus der Beteiligung

- Die seit vielen Jahren angestrebte Renaturierung des Steinbruchs sollte in Angriff genommen werden
- Steinbrüche sind Biotop – jedenfalls nach ihrer Bewirtschaftung. Im Bereich Eremitage/ Brunerst sollten Naturschutzgebiete geschaffen werden, damit die einzigartige Natur erhalten bleibt. Auch der steigende Freizeitdruck sollte dort abgefedert werden. Keinesfalls dürfen diese Bereiche für Klettersport oder Ähnliches geopfert werden.

7.4 Innerörtliche Grün- und Freiflächen

Auch in einer ländlichen Kommune wie Lindlar sind Parks und innerörtliche Grünflächen bedeutend für die Lebens- und Freizeitqualität. Neben der identitätsstiftenden Wirkung für die jeweiligen Wohnquartiere erfüllen die innerörtlichen Grün- und Freifläche eine stadtklimatische Funktion.

In das „Netzwerk“ der öffentlichen Grün- und Freiflächen in Lindlar sind straßenbegleitende Grünstrukturen, wohnortnahe Spielplätze sowie Flächen mit besonderer Funktion wie Sportanlagen und Friedhöfe eingebunden. Der Golfplatz Schloss Georghausen befindet sich im westlichen Gemeindegebiet und zieht Besucher aus der ganzen Region in die Gemeinde.

Freizeitpark und Schlosspark bilden am Rand des Hauptorts die grüne Spange zwischen dem LVR-Freilichtmuseum und dem Ortskern. Beide Parkanlagen, die im Grunde fließend ineinander übergehen sind wichtige Naherholungsflächen für die angrenzenden Wohnquartiere und für die Gemeinde insgesamt. Der naturbelassene Schlosspark mit Schlossteich wirkt verwunschen und stellt einen Ort der Ruhe dar. Im Freizeitpark ist ein vielfältiges Angebot an Sport- und Freizeitnutzungen wie Spielplatz, Skateranlage, Minigolf etc. anzutreffen. Die im Laufe der Jahre ergänzten neuen Spiel- und Bewegungsangebote stehen im deutlichen Kontrast zum generellen Pflegezustand der Parkanlage.

Abbildung 54: Skateranlage im Freizeitpark



Abbildung 55 Teich im Freizeitpark



Der unmittelbar nördlich des Ortskerns gelegene und sehr zurückhaltend gestaltete Park Plietz bietet weitere Spielmöglichkeiten für Kinder im Grünen. Besonderheit des Parks ist ein Urban-Gardening Bereich für die Bürger.

Abbildung 56: Park Plietz



Weitere kleine Parkstrukturen und Freiflächen werden gerade in den Kirchdörfern und kleinen Ortschaften oftmals für temporäre Aktionen wie beispielsweise Zirkusveranstaltungen oder Schützen-



feste genutzt. Außerhalb dieser Aktionszeiträume dienen die Flächen als Erholungs- oder Freizeitflächen.



Anregungen der Bürgerinnen und Bürger aus der Beteiligung

- Der Freizeitpark ist sehr in die Jahre gekommen! Gepflegt sieht anders aus. Er muss wieder zum Aushängeschild werden.
- Attraktivitätssteigerung des Freizeitparks: Der Freizeitpark als Gesundheits- und Erholungspark. Ausgewiesene Nordic-Walking-Runden, im Winter beleuchtete Nachtlaufstrecke, Outdoorfitnessgeräte, den Spielplatz näher in den Park holen und nicht am Rand belassen, „Kulturpark“ mit (musikalischen) Veranstaltungen, Pavillon für Kinder- und Jugendarbeit

7.5 Gewässerstrukturen

Die Gemeinde Lindlar ist von vielen Wasseradern durchzogen. Zu den größten Bächen zählen die Lindlarer Sülz, der Lennefer Bach sowie die Leppe. Sämtliche Wasserläufe orientieren sich von Osten nach Westen und verlaufen somit parallel zur topographischen Höhenentwicklung. Alle drei Bachläufe haben eine hohe Bedeutung für den Biotopverbund resp. den Landschaftsraum und bieten somit Fauna und Flora einen optimalen Lebensraum.

Die stehenden Gewässer im Gemeindegebiet sind überwiegend künstlichen Ursprungs. Hervorzuheben sind der Schlossteich sowie der Teich im Freizeitpark, die beide als Erholungsflächen anzusehen sind. Weitere Wasserflächen befinden sich im privaten Besitz und werden z. B. als Fischaufzuchtteiche genutzt.

7.6 Klimaschutz und Energiewende

Klimaschutz ist ein weltweites und grundlegendes Ziel in allen Gesellschaftsbereichen, das nur erreicht werden kann, wenn sich möglichst viele Menschen dafür einsetzen. Der Klimaschutz ist eine Querschnittsaufgabe, die alle Themen der Stadtentwicklung berührt. Auch in Lindlar wird dem Klimaschutz eine hohe Bedeutung beigemessen. Der kommunale Slogan im Bereich Klimaschutz lautet: „Umweltbewusst und wirtschaftlich“. Zentrale Herausforderungen liegen in der Energieeinsparung, der effizienteren Nutzung von Energie sowie in dem verstärkten Einsatz erneuerbarer Energien.

Die Gemeinde hat sich bereits in ihrem Leitbild „Lindlar 2020“ zum Klimaschutz bekannt und unterstützt im Rahmen ihrer Möglichkeiten die politische Zielsetzung der Bundesregierung, bis zum Jahr 2020 die bundesweiten Treibhausgasemissionen um 40 % in Bezug auf das Jahr 1990 zu reduzieren.

Mit der Erstellung des integrierten Klimaschutzkonzepts im Zeitraum 2011/2012 wurde die konzeptionelle und strategische Grundlage für weitergehende Aktivitäten unter Einbindung aller relevanten lokalen Akteure geschaffen. Die Umsetzung des Klimaschutzkonzepts sowie die Einführung eines Klimaschutzcontrollings wurden vom Rat der Gemeinde im Jahr 2013 beschlossen. Seit dem Jahr 2015 besitzt die Gemeinde Lindlar einen Klimamanager zur Umsetzung des Klimaschutzkonzepts sowie weiterer Maßnahmen.

Viele der im Klimaschutzkonzept benannten Maßnahmen sind Schnittstellenprojekte zwischen Klimaschutz und Mobilität. Die stark bewegte Topographie und die infrastrukturellen Bedingungen in und um Lindlar sorgen dafür, dass der motorisierte Individualverkehr auch zukünftig eine vordringliche Rolle im Verkehrssystem der Gemeinde spielen wird (bis zu 80 %, Endbericht Integriertes Klimaschutzkonzept 2013).

Neben der Förderung umweltfreundlicher Verkehrsmittel (ÖPNV, Elektromobilität etc.) sind daher auch Maßnahmen anzustoßen, die eine umweltverträglichere Abwicklung des Pkw-Verkehrs ermöglichen. Im Integrierten Klimaschutzkonzept von 2013 werden Fahrgemeinschaften in den Bereichen Pendler- und Versorgungsverkehr als wirksame Möglichkeit der Effizienzsteigerung beschrieben. Sie erhöhen die Fahrzeugauslastung und verringern damit den CO₂-Ausstoß pro Kopf (siehe Abschnitt „Alternative Mobilitätsformen“).

Außerdem stellt das Klimaschutzkonzept fest, dass viele private Pkw-Fahrten in Lindlar im Nahbereich von 1 bis 5 km zurückgelegt werden. Darauf weist auch die hohe Parkraumauslastung im Gemeindegebiet hin. Um diese Kurzfahrten zu reduzieren, können restriktive Maßnahmen wie Parkraumbewirtschaftung oder Tempolimits angewendet und im Gegenzug die Nutzung von Fahrrädern (E-Bikes) und des ÖPNV attraktiver gemacht werden.

Zahlreiche Maßnahmen des Klimaschutzkonzepts wurden bereits umgesetzt bzw. sind laufende Aktivitäten, die die Gemeinde Lindlar übernimmt. Dazu zählen neben Maßnahmen zur Verbesserung der Mobilität auch beratende Tätigkeiten, wie beispielsweise die Information von Bauherren zur klimafreundlichen Bauplanung oder aber auch offene Beratungstermine rund um das Thema Klimaschutz. Beispiele für durchgeführte und laufende Maßnahmen sind:

- Informationsveranstaltungen/-kampagnen für Bürgerinnen und Bürger sowie Unternehmen
- Veranstaltung „E-Mobilität für Handwerker und Unternehmen“
- Projekt „E-Car-Sharing auf dem Lande“
- Projekt „Passive Klimatisierung – Jalousiensteuerung im Winter“
- Einrichtung von Pendlerparkplätzen; Fahrgemeinschaften können über die Gemeinde-Webseite („Lindlar.de/Pendler“) zusammenfinden
- Der Klimaschutzmanager ist Mitglied im Effizienzbeirat des Oberbergischen Kreises (OBK)
- Mitarbeit beim Entwurf des Nahverkehrsplans des OBK
- Interkommunaler Arbeitskreis „Vernetzte Mobilität auf dem Land LEO“ zusammen mit Overath und Engelskirchen
- Information von Eigentümern über Fördermöglichkeiten zur Heizungsoptimierung im Rahmen einer großangelegten Werbekampagne (Beilage im Mitteilungsblatt Lindlar – Auflage 9.300 – sowie Zeitungsartikel)



Anregungen der Bürgerinnen und Bürger aus der Beteiligung

- Emissionen durch starken Pkw-, Lkw- und Motorradverkehr eindämmen
- „Umweltverträgliches“ Bauen

7.7 Umweltbildung

Im Bereich der Umweltbildung ist das :metabolon eine wichtige Anlaufstelle. Das :metabolon ist zugleich außerschulischer Lernort, Energiekompetenzzentrum, Forschungseinrichtung, nachhaltiges Gewerbegebiet sowie Freizeitareal. Als Lehr- und Lernlandschaft werden alle Altersgruppen zu den Themen Umwelt, Ressourcen und Energieformen der

Zukunft sensibilisiert. Das Bergische Energiekompetenzzentrum ist ein Zusammenschluss wichtiger Akteure aus den Kompetenzbereichen Energie, Energieeffizienz und Klimaschutz. Im Rahmen einer betreuten Dauerausstellung können sich Interessierte im Bereich neuer Technologien und Innovation zur Umsetzung von Energieeffizienz und Klimaschutzziele austauschen, informieren und weiterbilden.

Die Forschungstätigkeit umfasst die Entwicklung innovativer Verfahren zur stofflichen und energetischen Verwertung von Rest- und Abfallstoffen mit dem Ziel, Stoffkreisläufe zu schließen. Das Forschungsprojekt entstand im Rahmen der Regionale 2010 und wurde durch Zusammenarbeit der Technischen Hochschule (TH) Köln und dem Bergischen Abfallwirtschaftsverband ermöglicht. Weiterhin forciert das :metabolon den Aufbau eines Wissensnetzwerks – angeschlossen haben sich dem Netzwerk bereits nationale und international anerkannte Hochschulen, F&E-Einrichtungen sowie regionale Verbände und Unternehmen. Als offizieller Lern- und Kompetenzstandort der TH Köln finden im :metabolon auch Lehrveranstaltungen der TH statt.

7.8 Entwicklungsziele

Das Gemeindegebiet wird von großflächigen landwirtschaftlichen Arealen sowie Waldflächen und zahlreichen Kleingewässern geprägt. Zentrale Aufgabe der Gemeindeentwicklung wird es sein, Natur und Landschaft als Lebensgrundlage der Menschen, Tier und Pflanzen zu erhalten, die Vielfalt der Landschaft zu wahren und die Arten- und Biotopvielfalt zu fördern sowie im Bereich Umweltbildung und Klimaschutz das Engagement zumindest zu sichern.



Erhalt und stetige Weiterentwicklung ökologisch bedeutsamer Strukturen, Stärkung der Freiraum- und Biotopvernetzung

Bereits heute sind groß- und kleinflächige ökologisch wertvolle Strukturen im Gemeindegebiet nach dem Naturschutzgesetz unter Schutz gestellt oder als Biotopverbundflächen definiert. Grundlage für den Erhalt und die Weiterentwicklung der Biotopvernetzung ist der Landschaftsplan des Oberbergischen Kreises mit seinen behördenverbindlichen Entwicklungszielen.



Einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der lokalen Freiraum- und Biotopvernetzung kann die Gemeinde dadurch leisten, dass sensible Bereiche vor anthropogenen Einflüssen geschützt werden. Eine vernetzte Freiraumstruktur sowie durchgängige Fuß- und Radwege tragen dazu bei, diejenigen Freiräume, die schützenswert sind, von denjenigen abzugrenzen, die für die Bürger zugänglich sein sollen. Sie leiten Bürger und gleichzeitig auch die Touristen gezielt von einem Ort zum nächsten, sodass eine gelenkte Erlebbarkeit der Natur- und Schutzgebiete möglich ist.



Stärkung der gesellschaftlichen Verantwortung im Bereich Klimaschutz und Klimaanpassung

Neben dem Landschaftsschutz kommt in der zukünftigen Entwicklung Lindlars dem Klimaschutz eine übergeordnete Bedeutung zu. Als Querschnittsaufgabe berührt der Klimaschutz alle Themen der Stadtentwicklung. Eine klimafreundliche Mobilität, die sich aus einem starken ÖPNV und einer attraktiven Fuß- und Radwegesituation zusammensetzt, ist ebenso wichtig wie die Einführung eines hohen energetischen Standards bei Neubauten oder Sanierungsmaßnahmen. Neben der Bearbeitung von kommunalen Klimaschutzthemen- und zielen sowie Maßnahmen der Klimaanpassung ist es von Bedeutung, auch den Bürgern die gesellschaftliche Verantwortung für den Klimaschutz zu übertragen, denn nur wenn sich möglichst viele Menschen in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld mit greifbaren Maßnahmen dafür einsetzen, kann dies umgesetzt werden.

Bereits im Klimaschutzkonzept wurde ein Maßnahmenpaket geschnürt, das am Lebensalltag orientiert ist und sich gezielt an alle Generationen richtet. In Zukunft sind diese Maßnahmen noch deutlich auszubauen und in weitere umweltbildende Themen aufzunehmen.



Sicherung der landwirtschaftlichen Nutzung sowie Beibehaltung der naturverträglichen und nachhaltigen Landwirtschaft, Stärkung der ökologischen Landwirtschaft und der regionalen Vermarktung

Als dominierende Nutzungsstruktur im Gemeindegebiet und prägender Bestandteil im Landschaftsbild kommt der Landwirtschaft in Lindlar große Bedeutung zu, die es auch in Zukunft zu erhalten gilt. Neben der kommunalen Verantwortung der Sicherung der landwirtschaftlichen Flächen für die landwirtschaftlichen Betriebe, in dem die Innenentwicklung der Außenentwicklung vorgezogen und somit die Flächeninanspruchnahme begrenzt wird, ist die nachhaltige Landwirtschaft zu unterstützen. Die aktuell hohe Nachfrage nach Bioprodukten sowie ein neues Bewusstsein für Ökologie stärken und unterstützen diejenigen Betriebe, die für sich die Potenziale dieser besonders ressourcenschonenden und umweltverträglichen Wirtschaftsform erkannt haben. Auch die in Lindlar ansässigen Nischenbetriebe der ökologischen/nachhaltigen Landwirtschaft partizipieren von dieser Entwicklung.

Ziel ist es, die heimische Landwirtschaft – insbesondere die ökologische Landwirtschaft – dahingehend zu unterstützen, dass diese die Möglichkeit haben, ihre Produkte lokal und in der Region zu vermarkten. In den dörflichen Lagen können auf diese Weise auch Lücken in der Daseinsvorsorge geschlossen werden.

7.9 Leitprojekte

Für das sehr vielfältige Zukunftsfeld „Natur und Umwelt“ wurden folgende nachhaltige und zukunftsweisende Entwicklungsziele definiert und übergeordnete Leitprojekte der Gemeindeentwicklung festgelegt:



Konzept zur Klimawandelanpassung

Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel treten durch zunehmendes Aufkommen von Starkregenereignissen und Hitzeperioden vermehrt in den Vordergrund kommunalen Handelns. In der Förderkulisse des Bundes nimmt das Vorhandensein von Anpassungs-Konzepten als Vorbedingung für bestimmte Fördermaßnahmen der Klimaanpassung zu. Mit einem Klimaanpassungskonzept für die Gemeinde Lindlar sollen die bisherigen Erfahrungen klimabedingter Auswirkungen und deren Folgen auf die Gemeinde zusammengetragen und analysiert werden. Diese Erfahrungen sind Anlass für eine Bestandsaufnahme, die untersucht, welche Bereiche oder Aufgaben der Gemeinde besonders anfällig sind und/oder sich künftig klimawandelbedingt ändern könnten. Vorrangiges Ziel des Konzepts ist die Sensibilisierung der Verwaltung und Politik zu diesem Themenbereich.



Verstetigung des Klimaschutzmanagements der Gemeinde

Im Rahmen des Klimaschutzmanagements der Gemeinde Lindlar konnten bereits viele Klimaschutzprojekte umgesetzt werden. Die Gemeinde wird das Klimaschutzmanagement auch in Zukunft fortführen, um an die bisherigen Erfolge weiter anzuknüpfen und das Know-how rund um die Klimaschutzbemühungen der Gemeinde in das Konzept zur Klimawandelanpassung einzubringen. Das Aufgabenfeld des Klimaschutzmanagement ist dabei sehr querschnittsorientiert ausgelegt, es beinhaltet sowohl koordinierende als auch beratende Funktionen.



Naturflächenmanagement

Zur Sicherung des Naturraums in Lindlar sowie einer naturnahen Flächenentwicklung soll ein kommunales Naturmanagement aufgebaut werden, in dem

alle verfügbaren Informationen über den Zustand von Wald und Feldstrukturen etc. zusammengetragen und fortgeschrieben werden. Aus der Analyse und den Ergebnissen sollen zielgerichtete teilräumliche Projekte zur Sicherung, Pflege und dem Erhalt von Natur und zum Artenschutz entwickelt werden.



EMWIRTSCHAFTSUNTERSUCHUNG

Achtes Kapitel
Zukunftsthema Vielfältiges Lindlar –
Tourismus und Kulturangebote

ENTWURF

8 Zukunftsthema Vielfältiges Lindlar - Tourismus und Kulturangebote

8.1 Tourismus in Lindlar

Die Gemeinde Lindlar präsentiert sich potenziellen Gästen als eine der ältesten Kommunen des Bergischen Landes, die sich durch „bergische Gemütlichkeit und herzliche Gastfreundschaft“ auszeichnet. Ihre Lage im Herzen des Naturparks Bergisches Land und ihre geringe Entfernung zur Großstadt Köln hat sie zu einem beliebten Ferien- und Freizeitziel werden lassen.

Für den Übernachtungsgast stehen ca. 473 Betten in Hotels, Pensionen, Erholungs-, Ferien- und Schulungsheimen sowie Jugendherbergen zur Verfügung. Campingliebhaber können zwischen drei Campingplätzen wählen. In den Vorsorge- und Reha-Kliniken werden insgesamt 38 Betten angeboten.

Gem. der amtlichen Statistik des statistischen Landesamts NRW verzeichnete der Lindlarer Tourismusbereich im Jahr 2017 22,8 % mehr Ankünfte in Hotels gegenüber dem Jahr 2016. Im Jahr 2017 wurden insgesamt 12.855 Übernachtungen in Hotels registriert; dies entspricht einer Zunahme um 27,8 % gegenüber dem Vorjahr. Auch die Lindlarer Campingplätze werden stärker nachgefragt. Die Ankünfte sind im Jahr 2017 um 12,6 % und die Übernachtungszahlen um 25,7 % gestiegen.

Wichtigste Zielgruppe des Lindlarer Tourismus sind Kurzzeit- und Wochenendurlauber. Die Gemeinde Lindlar verfolgt das Ziel, die Gäste- und Besucherzahlen zu erhöhen und damit eine Umsatzsteigerung der am Fremdenverkehr partizipierenden Betriebe zu erreichen. Eine zentrale Rolle spielt dabei die gemeindeeigene Lindlar Touristik mit Hauptsitz am Marktplatz und einer Außenstelle im Freilichtmuseum. Hinzu kommt die gute Onlinepräsenz, die sich in Form einer Webseite, digitalen Wandertracks und Newslettern zeigt. Die Tourist-Information der Gemeinde arbeitet dabei sowohl operativ als auch konzeptionell. Zu den Schwerpunktaufgaben im Kundenkontakt gehören die Vermittlung von Unterkünften, die Beratung zu Ausflugsplanungen und der Verleih von E-Bikes. Lindlar Touristik übernimmt in Zusammenarbeit mit

der Naturarena den weiteren Ausbau der Wanderwege – sowohl die tatsächliche Umsetzung als auch die digitale Aufbereitung der Wanderstrecken einschließlich Vermarktung. Mit ihrem Angebot und Service spricht Lindlar Touristik nicht nur Besucher der Gemeinde an, sondern ist oftmals auch Vermittler und Ratgeber für die Einwohner der Gemeinde. Aufgrund der verstärkten Einbindung von Ortsvereinen und sonstigen Einrichtungen wird die Vernetzung innerhalb der Gemeinde gefördert.

Bausteine und Projekte zur Steigerung der Besucherzahlen sieht die Gemeinde bei der Verbesserung der touristischen Angebotsqualität, d. h. Planung und Pflege von Wanderwegen, Parkanlagen und Ortsverschönerungen. Außerdem sollen das Leit- und Beschilderungssystem zu den Ausflugszielen verbessert, Pauschalangebote entwickelt, fremdenverkehrsfördernde Veranstaltungen umgesetzt sowie eine gezielte Zusammenarbeit verschiedener Vereine/Verbände und Akteure im Gemeindegebiet und eine optimale Darstellung im Internet erreicht werden.

Kernelemente der touristischen Infrastruktur Lindlars sind:

- LVR-Freilichtmuseum
- Erlebnissteinbrüche/Grauwackeabbau
- 2T Kletter- und Boulderhalle
- :metabolon
- Wandern und Radfahren
- Historische Ortskerne, Burgruinen und Kapellen

LVR-Freilichtmuseum

Das Freilichtmuseum des Landschaftsverbands Rheinland präsentiert das typische Landschaftsbild vor rund 100 Jahren im Rheinland. Das 25 ha große Museumsgelände lädt zum Rundgang durch die vergangene Welt ein. Historische Gebäude, Viehställe und Gärten zeugen vom Leben und Arbeiten der Menschen. Äcker, Obstwiesen, Viehweiden, Wald und Teich spiegeln die einstige bergische Kulturlandschaft wider. Die Besucher sollen die Vielfalt und den Artenreichtum der heimischen Natur erfahren können. Jahreszeitliche Feste, Handwerksvorführungen, Veranstaltungen, Ferienaktionen und Angebote zum Mitmachen ergänzen das Museumsprogramm und lassen die Vergangen-

heit lebendig und erfahrbar werden. Ein Museums-laden und gastronomische Angebote laden zum längeren Aufenthalt im Museum ein.

Neben der Vermittlungsarbeit übernimmt das Freilichtmuseum auch forschende Tätigkeiten in den Bereichen Bäuerliche Kultur und Flora und Fauna des Bergischen Landes sowie umweltbildende Maßnahmen in Form von kleinen Projekten.

Das LVR-Freilichtmuseum für Ökologie und bäuerlich-handwerkliche Kultur soll in den nächsten Jahren ausgebaut werden. Zur Verstärkung des Angebots werden weitere Gebäude errichtet. Interaktive Ausstellungen, Erlebnispfade und Spielmöglichkeiten sind in der Entwicklung.

Erlebnissteinbrüche und Grauwackeabbau

In drei großen Steinbrüchen in Lindlar wird nach wie vor Bergische Grauwacke abgebaut. Hier lässt sich anhand von Fossilien die Entstehungsgeschichte des Bergischen Landes ablesen. Archäologische Funde aus der Ära des Mitteldevons, ca. 390 Mio. Jahre alt, zeigen die ältesten bisher bekannten baumförmigen Pflanzen der Erde.

Abbildung 57: Grauwacke-Steinbruch in Lindlar



Die Steinbrüche können im Rahmen von Führungen erkundet werden. In den Führungen wird Wissenswertes über die mühevollen und harte Arbeit der Steinhauer vermittelt. Darüber hinaus besteht im Zuge dessen die Möglichkeit, mit Hammer und Meißel in den Steinbrocken nach Fossilien zu suchen. Thematisch wird der Lindlarer Grauwackeabbau mit dem Themenwanderweg Steinhauerpfad, der rund um die Steinbrüche nördlich des Hauptorts verläuft, aufgegriffen.

Ein Zukunftsprojekt der Gemeinde Lindlar ist das geplante Grauwackemuseum. Die Errichtung eines Grauwackemuseums wurde als Projekt in das Leader-Programm „1.000 Dörfer – eine Zukunft“ eingebracht und positiv beschieden. Platz finden wird das Museum in den neuen Räumlichkeiten des 2T-Areals. Besucher können sich auf eine Zeitreise von der Urzeit bis zur Gegenwart freuen. Projektbeteiligte sind darüber hinaus die Lindlarer Steinbruchbetriebe und das LVR-Museum.

2T Kletter- und Boulderhalle

Im Hauptort Lindlar befindet sich eine der größten Indoor-Kletteranlagen des Rheinlands, die 2T Kletter- und Boulderhalle. Sie bietet Klettermöglichkeiten für Erwachsene und Kinder auf einer Fläche von 1.000 m² im Boulder- und 1.500 m² im Kletterbereich bis zu einer Höhe von 15 m. In den Kletterpausen können Getränke und kleine Speisen im eigenen Café eingenommen werden. Neben Kletterkursen sind auch Geburtstage, Schulausflüge oder Firmenfeiern in der Kletterhalle buchbar.

Abbildung 58: 2T Kletter- und Boulderhalle



Die 2T Kletter- und Boulderhalle ist auf dem Areal der alten Papierfabrik unmittelbar nördlich des Hauptorts untergebracht. Die ehemaligen Fabrikhallen beherbergen außerdem ein Brauhaus, Event- und Seminarräume sowie perspektivisch ein Hotel. Auch der Außenbereich wird im Rahmen von Veranstaltungen und Freizeitangeboten, wie z. B. eine Schlittschuh- und Eisstockbahn in der Winterzeit, bespielt.

:metabolon

Auf dem Deponiegelände der Leppe Deponie in Lindlar-Remshagen befindet sich das :metabolon. Es umfasst sowohl ein Entsorgungszentrum als auch ein Technologie-Kompetenzzentrum und einen für die Freizeitnutzung ausgelegten Außenbereich. Im Rahmen der Regionale 2010 wurde die Leppe Deponie zum Forschungs- und Innovationszentrum für Stoffumwandlung und Umwelttechnologien umgebaut. Heute bietet das Projekt :metabolon fünf inhaltliche Schwerpunkte, die den Stoffkreislauf und die Wandelbarkeit einer Landschaft darstellen und für den Besucher erlebbar machen.

Im Rahmen der Neugestaltung wurde ein Teil des Deponiegeländes zu einer öffentlich zugänglichen Außenanlage mit abwechslungsreichen Freizeit- und Erholungsaktivitäten ausgebaut. Die Hanglage und die Weitläufigkeit des Areals bieten Raum für außergewöhnliche Sportarten, Wanderer und Mountainbiker: Von der Aussichtsplattform können die Besucher einen Rundumblick auf das Bergische Land und das Deponiegelände genießen. Eine 110 m lange Doppelrutsche bietet ein besonderes Rutscherlebnis. Der Bikepark offeriert sportliche Hindernisse für Mountainbike-Fahrer (u. a. asphaltierter Pumptrack). Außerdem nutzen Gleitschirmflieger, Crossgolfer und Longboard-Fahrer das Gelände. Einige Freizeitangebote sind nur am Wochenende buchbar, da diese unter der Woche mit dem regulären Entsorgungsbetrieb kollidieren. Die Aussichtsplattform, das Bistro und die Wanderwege können täglich innerhalb der Öffnungszeiten besucht werden.

Abbildung 59: Blick vom :metabolon über das Bergische Land



Kurse für Schülerinnen und Schüler werden im außerschulischen Lernort :metabolon angeboten und zielen darauf ab, Kinder und Jugendliche für die Themen Umwelt, Ressourcen und Energieformen der Zukunft zu sensibilisieren.

Das Bergische Energiekompetenzzentrum informiert und berät die breite Öffentlichkeit, das Fachpublikum, bestimmte Berufsgruppen oder Hauseigentümer zu den Themen Energieeffizienz, Ressourcenschonung, neue Technologien, Klimaschutz, etc.

Darüber hinaus wird im :metabolon zu innovativen Verfahren der stofflichen und energetischen Verwertung von Rest- und Abfallstoffen geforscht, wobei das übergeordnete Ziel das Schließen von Stoffkreisläufen ist. Auf dem 7 ha großen nachhaltigen Gewerbegebiet sind ausschließlich Unternehmen aus den Bereichen Abfallwirtschaft, Stoffumwandlung und Umwelttechnik angesiedelt.

Wandern und Radfahren

Die abwechslungsreiche Landschaft mit Wiesen, Wäldern, Höhen, Tälern und dörflichen Siedlungsstrukturen macht die Gemeinde Lindlar zu einem attraktiven Wander- und Radfahrgebiet.

Mehrere gut ausgeschilderte Wanderwege laden zum Erkunden bestimmter Themen ein. Wanderkarten können vor Ort bei LindlarTouristik mitgenommen, online bestellt oder als Datei heruntergeladen werden:

- Steinhauerpfad (Rundweg mit Informationen zum Leben der Steinhauer, Steinbruch)
- Sagenweg (Weg auf den Spuren von Rittern und Zwergen zu Burgruinen, Schlössern und einer Höhle)
- Liederweg Hohkeppel (Rundwanderweg zu landschaftlich schönen Aussichtspunkten, Liedertafeln mit Texten deutscher Volkslieder, Wassertretstelle)
- Pilgerweg Heidenstraße (Weg auf der ehemaligen Heer- und Handelsstraße von Leipzig nach Köln, alter Pilgerweg nach Santiago de Compostela)
- Bergischer Panoramasteig (Etappe durch Lindlar führt an Freilichtmuseum und :metabolon vorbei)

- Sülzbahnsteig (Rundweg auf den Spuren der historischen Sülztalbahn, u. a. auf der stillgelegten Bahntrasse)
- Zeitreise (Reise von der Vergangenheit in die Zukunft von Lindlar)
- L-Weg (Etappen-Rundweg über Höhen, durch Täler und Ortschaften Lindlars)
- Kulturlandschaftsweg (Kulturlandschaft rund um Hartegasse)
- L'Ommer jon! (Wanderung entlang des Ommerbachs)
- Museumswanderwege (Fünf Touren rund um das Freilichtmuseum Lindlar)

Abbildung 60: Wanderkarten im Ortskern



Auch für Radfahrer bzw. den Radtourismus ist das Gemeindegebiet Lindlar attraktiv. Gleichwohl existieren nur wenige Wege, die den Radfahrern vorbehalten sind. Die beschriebenen Wege des NRW-Radverkehrsnetzes entsprechen zumeist den klassifizierten Straßen ohne Radwege und sind daher wenig verkehrssicher. Eine große Ausnahme und radtouristische Besonderheit ist der Bahntrassenweg Sülztalbahn, der besonders gut ausgebaut ist und ohne große Steigungen von Hommerich nach Lindlar Hauptort führt.

Historische Ortskerne, Burgruinen und Kapellen

Der historische Ortskern Lindlars mit seinen Fachwerkhäusern, Gassen, kleinen Läden und seinem gastronomischen Angebot lädt Gäste zum Bummeln und Verweilen ein. Darüber hinaus lassen sich weitere malerische Dörfchen und Weiler mit Fachwerkhäusern entdecken, beispielsweise der historische Ortskern von Hohkeppel mit dem sogenannten „Weißen Pferdchen“. Prägnante Zeugnisse der In-

dustriekultur sind die ehemaligen Bahnhofsgebäude in Linde und Lindlar sowie das erhalten gebliebene Viadukt der stillgelegten Sülztalbahn.

Die Überreste zweier Burgen lassen sich auf dem Gebiet der Gemeinde besichtigen, die Ruinen Neuenberg und Eibach in Scheel. Die Ruinen der Burg Unterheiligenhoven liegen auf Privatgelände und sind nicht zugänglich. Westlich des Orts Schmitzhöhe steht das barocke Wasserschloss Georghausen aus dem frühen 18. Jahrhundert in einer Niederung der Sülz. Heute beherbergt es den Golfclub Georghausen. Den westlichen Stadteingang des Hauptorts Lindlar prägt das Schloss Heiligenhoven mit seinem idyllischen Schlosspark.

Abbildung 61: Schloss Heiligenhoven



Für Liebhaber von Kirchenbauwerken und religiösen Artefakten sind die jeweiligen Kirchen in den Kirchdörfern von Interesse. Besonders hervorzuheben ist die Kirche St. Apollinaris in Frielingsdorf. Das heutige denkmalgeschützte Gebäude aus dem Jahr 1928 wurde von Dominikus Böhm entworfen. Sehenswert ist außerdem der sogenannte „Lindlarer Kapellenkranz“ rund um den Hauptort Lindlar. Darüber hinaus ist das Gemeindegebiet durchzogen von zahlreichen Wegekreuzen und Fußfällen, z. B. die sieben Fußfälle von Kapellensüng nach Ohl.

Führungen und jahreszeitliche Feste

Im Laufe des Jahres werden in Lindlar Führungen zu verschiedenen Themen angeboten. Dazu gehören Fossilien-suche, Erlebniswanderungen, Schatzsuche im Steinbruch, unterschiedliche Ortsführungen, eine kulinarische Tour und verschiedene jahreszeitliche Exkursionen.

Gäste von außerhalb werden durch jahreszeitlich geprägte Feste nach Lindlar gelockt, wie den Bergischen Frühling, das Maifest im historischen Ortskern, die Bergische Wanderwoche, eine Sommerfahrt, diverse Sommerwanderungen, das Herbstfest, den Kunsthandwerkermarkt, das Lichterfest und den Weihnachtsmarkt.



Anregungen der Bürgerinnen und Bürger aus der Beteiligung

- Lindlar als 1. Natursportregion im Bergischen Land
- Bergische Identität erhalten und stärker vermarkten
- Überregionaler Ausbau des Radwegenetzes zur touristischen Nutzung; Radler zur Pause in Lindlar bewegen
- Themenwanderwege ausbauen/vermarkten
- Ankündigungstafel für Veranstaltungen in Lindlar
- Standortwechsel/Attraktivierung des Wohnmobilstellplatzes
- Eine „LindlarCard“ über Hotels organisieren
- Mehr Belebung der touristischen Angebote vom Metabolon (Stichwort Mountainbike usw.)
- Dörfer müssen als „Region Lindlar“ gemeinsam vermarktet werden, weniger als Ort Lindlar
- Stärke touristische Vermarktung des Metabolons/Nutzung des Geländes für weitere Aktivitäten

8.2 Kulturangebote

Neben den bekannten touristischen Angeboten und Hotspots verfügt die Gemeinde Lindlar über zahlreiche Kulturangebote, die ihren Bekanntheitsgrad über die Gemeindegrenzen hinaus haben. Die folgende Beschreibung des Kulturangebots gibt einen Überblick über die bekanntesten, zumeist gemeindlichen oder institutionellen Kulturangebote in Lindlar. Die Auflistung ist jedoch nicht abschließend. Darüber hinaus gibt es eine Reihe weiterer ehrenamtlicher Initiativen, die einen wertvollen Beitrag zur kulturellen Vielfalt in Lindlar leisten.

Die Fachabteilung LindlarKultur der Gemeinde Lindlar führt Veranstaltungen und Ausstellungen in Lindlar durch, berät und betreut Künstlerinnen und Künstler, die in der Gemeinde aktiv sein möchten, und ist Anlaufstelle bei allen kulturellen Themen in der Gemeinde. LindlarKultur organisiert jährlich vier bis fünf Synchronkonzerte im Kulturzentrum Lind-

lar mit wechselnden Orchestern (das junge orchester nrw, das Märkische Jugendsinfonieorchester, das Symphonieorchester des Oberbergischen Kreises, das KinderOrchester NRW) sowie verschiedene Ausstellungen mit Künstlern und Schulgruppen. Im Kulturzentrum Lindlar mit seinen Räumlichkeiten in der Real- und Hauptschule Lindlar finden Theateraufführungen, Karnevalsveranstaltungen und Konzerte unterschiedlicher Genres statt. Für Vereine und Organisationen, aber auch für private Veranstaltungen kann das Kulturzentrum angemietet werden.

Seit zehn Jahren findet im Sommer das Klavierfestival Lindlar statt. Im Zentrum des Festivals steht die Förderung von talentierten Pianistinnen und Pianisten aus dem In- und Ausland, die in einem Meisterkurs Unterricht erhalten. Die internationalen Gäste werden in Lindlarer Familien untergebracht. Während des Festivals können täglich Klavierkonzerte im Kulturzentrum besucht werden.

Seit neun Jahren werden die Klangräume Lindlar veranstaltet. Gemeinsam realisieren LindlarKultur und der Kulturbeirat der Gemeinde Lindlar mit Unterstützung des Fördervereins für Musik in Lindlar und der Volksbank Berg eG diese musikalische Veranstaltungsreihe. Ziel ist es, musikbegeisterte Menschen zusammenzubringen, um gemeinsam aktiv zu musizieren, Erfahrungen auszutauschen und bei Konzerten und Workshops Musikgenuss zu erleben. Konzipiert sind die „Klangräume Lindlar“ als mehrtägige Veranstaltungsreihe, die sich mit einem qualitativ hochwertigen und jährlich wechselnden Musikangebot sowohl an aktive Musiker/innen richtet als auch an Kenner und Liebhaber der jeweiligen musikalischen Stilrichtung sowie (Musik-) Interessierte im Allgemeinen. Dabei steht anders als bei konsumorientierten Veranstaltungen die Kombination aus Erleben und Mitmachen im Vordergrund. Im Sommer finden weitere Open-Air-Konzerte an verschiedenen Stellen im Gemeindegebiet statt.

Die katholischen Kirchengemeinden veranstalten in verschiedenen Ortsteilen u. a. Gesprächskreise und Konzerte in ihren Räumlichkeiten bzw. Kirchen. Im Jubilate Forum organisiert die Ev. Kirchengemeinde Lindlar verschiedene kulturelle Angebote, beispielsweise Kunstausstellungen, Theateraufführungen, ein Literaturcafé und Konzerte.

Des Weiteren bieten die Gemeindebibliothek und der Treffpunkt Bücherwurm in Frielingsdorf kulturelle Veranstaltungen an. Einblicke in Heimatkultur, Traditionen und alte Handwerkskunst gewährt regelmäßig das Freilichtmuseum.

Darüber hinaus zu nennen sind die Aktivitäten der lokalen Karnevalsgesellschaften, die den Karneval in Lindlar aktiv gestalten.

Das kulturelle Jahresprogramm in Lindlar bietet eine Vielfalt an weiteren Veranstaltungen wie die Kunsthandwerkertage Lindlar, Präsentationen von Kunstprojekten an Lindlarer Schulen etc.



Anregungen der Bürgerinnen und Bürger aus der Beteiligung

- Größeres Angebot an kulturellen Veranstaltungen: Die kulturelle Bildung ist auch eine wichtige Bildung für unsere Kinder
- „Kulturpark“ mit (musikalischen) Veranstaltungen
- Mehrzweckhalle Kultur und Sport: Eine Einrichtung für Konzerte, Theater, Sport
- Attraktive Kulturangebote jenseits der Musikvereine und Steinhauergilde, z.B. alternative Theatergruppen, Weltmusik, Vorträge

8.3 Entwicklungsziele

Die Gemeinde Lindlar zeichnet sich durch eine optimale Lage zwischen dem Ballungsgebiet der Rheinschiene und eine enge Verknüpfung mit einem hochwertigen Natur- und Landschaftsraum aus. Mit zahlreichen Wanderwegen zieht die Gemeinde die Touristen an, die auf der Suche nach dem Naturerlebnis sind. Auch die überregional bekannten Freizeitangebote wie :metabolon und LVR-Freilichtmuseum machen Lindlar schon heute zu einem touristischen Hotspot im Oberbergischen Kreis. Die Freizeit- und Erholungsqualität Lindlars gewinnt sowohl für die vor Ort lebenden Menschen als auch für Gäste aus dem nahen Umfeld und Tagestouristen immer mehr an Bedeutung.

Die kulturellen – insbesondere musikalischen – Facetten der Gemeinde untermauern die hohe Lebensqualität in der Gemeinde und sind wichtiger Bestandteil der kulturellen Bildung und Identität Lindlars.

Genau dort wird die Gemeinde Lindlar weiter anknüpfen. Mit neuen gezielten touristischen Angeboten und einer Profilierung der Gemeinde in einem bestimmten Tourismussektor werden die ambitioniert gesteckten Ziele dazu beitragen, bei der Bevölkerung Identität zu stiften sowie das Tourismusbewusstsein und das Bewusstsein für einen nachhaltigen Tourismus zu steigern.

Um diese Entwicklungsrichtung zu erreichen, umschreiben folgende Entwicklungsziele die Anstrengungen der Gemeinde, Lindlar touristisch zu profilieren sowie die Freizeit- und Kulturqualitäten der Gemeinde weiter zu festigen:



Ausbau des Tourismus: Lindlar übernimmt eine führende Rolle im nachhaltigen Tourismus für das Bergische Land

Mit der vorhandenen touristischen Infrastruktur sowie den Potenzialen, die sich darüber hinaus aufgrund der naturräumlichen und baukulturellen Besonderheiten der Gemeinde und des kulturellen Engagements von Bürgern, Vereinen und Institutionen bieten, ist die Gemeinde bestrebt, sich im Bereich Tourismus in der Region zu profilieren und den Tourismus weiter auszubauen. Zielsetzung für die Gemeinde Lindlar ist es, eine führende Rolle im nachhaltigen Tourismus im Bergischen Land einzunehmen.

Hinter dem Leitprinzip der Nachhaltigkeit werden für die Gemeinde Lindlar sämtliche Strategien subsumiert, die darauf ausgerichtet sind, die Identität zu stärken und den Besuchern die Besonderheiten der Gemeinde näher zu bringen – insbesondere Landschaft und Natur aktiv zu erleben, ohne ihr zu schaden. Der Nachhaltigkeitsgedanke für die Gemeinde Lindlar berücksichtigt im weiteren Sinne auch Themen wie eine nachhaltige Mobilität im Tourismus und damit die Erreichbarkeit Lindlars als Tourismusdestination sowie die Anbindung touristischer Infrastrukturen auf möglichst umwelt- und klimaschonende Weise.



Erhalt, Profilierung und Weiterentwicklung des Freizeit- und Kulturangebots

Die Gemeinde Lindlar verfügt bereits heute über ein durchaus ansprechendes und auch über die Gemeindegrenzen hinaus bekanntes Kultur- und Freizeitangebot. Aufgrund der sich wandelnden Gesellschaft ist es von hoher Priorität, genau diese vorhandenen Strukturen zu sichern und in bestimmten Bereichen weiterzuentwickeln, sodass die verschiedenen gesellschaftlichen Schichten bzw. Alters- und Zielgruppen ein entsprechendes Freizeit- und Kulturangebot vorfinden und gleichzeitig der Tourismus von diesen Entwicklungen profitiert.

8.4 Leitprojekte

Die nachhaltigen und zukunftsweisenden Entwicklungsziele sollen durch verschiedene Leitprojekte erzielt werden:



Tourismuskonzept

Aufgrund der naturräumlichen Lage und der Besonderheiten der Region spielt der Tourismus bereits heute im Gemeindegebiet eine überaus wichtige Rolle. Um die derzeit funktionierenden touristischen Strukturen weiter zu optimieren, soll in einem partizipativen Prozess ein Tourismuskonzept erarbeitet werden, das Lindlar auf der touristischen Landkarte neu positioniert. Aufbauend auf ein breites analytisches Fundament sollen Strategien und Handlungsansätze entwickelt werden, die die touristischen Organisationsstrukturen sowohl auf gemeindlicher als auch auf regionaler und überregionaler Ebene stärken, Kooperationen um ein aktives und professionelles Tourismusmarketing aufbauen, die Gemeinde gegenüber den Wettbewerbern verstärkt profilieren sowie den Steuerungsbedarf der punktuell hohen Tourismusintensität durch gezielte Lenkung abdecken.

Aufbauend auf die bereits vorhandenen Natursportarten wie Mountainbike, Trail Running und Gleitschirmfliegen kann sich die Gemeinde aufgrund ihrer naturräumlichen Lage in diesem Sektor weiter profilieren und zur 1. Natursportregion im Bergischen Land werden. Natursportarten sind Sportarten, die in der freien Landschaft stattfinden, wobei stets der Erhalt der Naturräume im Vordergrund

steht. Der Natursport verlangt einen bewussten Umgang mit natürlichen Lebens- und Landschaftsräumen und fügt sich somit sehr gut in das Entwicklungsziel des nachhaltigen Tourismus ein. Dennoch kommen immer wieder Konflikte zwischen Umweltschützern und Sportlern auf, die aber durch gemeinsam erarbeitete Konzeptionen, die eine neue Qualität im naturverträglichen Sport hervorbringen, abgewendet werden können.

Übergreifend über sämtliche Strategien und Handlungsansätze müssen stets die Nachhaltigkeit und die gemeindeverträgliche Ausrichtung des Tourismus in Lindlar im Vordergrund stehen.



Ausbau des Wander- und Radwegenetzes

Als aufbauende Maßnahme zur Optimierung des Radwegenetzes für den alltäglichen Nutzer soll das Wegenetz auch für die touristische Nutzung ausgeweitet werden. Hierzu sind neben der Entwicklung eines gestalterisch ansprechenden Beschilderungskonzepts die derzeitigen Wegeführungen sowie die Schnittstellen bzw. Anbindung an die überörtlichen Radwanderwege zu überprüfen und gegebenenfalls zu ergänzen. Wichtig dabei ist der Ausbau der begleitenden Infrastrukturen, die sich mit der verstärkten Nutzung des E-Bikes verändert haben. Es müssen mehr Ladesäulen und Verleihstationen innerhalb des Radwegenetzes verortet werden. Auch die Lindlarer Gastronomie soll verstärkt in das Radwegenetz integriert werden.

In den letzten Jahren kam dem Wandertourismus eine immer höhere Bedeutung zu. Dazu wurden bereits einige Wege qualifiziert und als Themenwanderwege ausgearbeitet. Nichtsdestotrotz ist das Wanderwegenetz weiter zu optimieren. Gerade in der Ausweitung Lindlars als führende Tourismusregion im Bergischen Land muss die Gemeinde in diesem Tourismusfeld mindestens konkurrenzfähig bleiben. Dazu sind bereits bestehende Wanderwege regelmäßig auf ihre Funktionalität zu kontrollieren und an geeigneten Stellen um Aussichtsbereiche und Verweilmöglichkeiten zu ergänzen. Wichtig ist auch, den Mut aufzubringen, untergenutzte Wege zu schließen und dem Naturraum zurückzugeben.



Profilierung und Weiterentwicklung des Klavier-Festivals und der Open-Air Veranstaltungen

Die Gemeinde Lindlar ist durch das jährlich stattfindende Klavier-Festival national wie international bekannt. In Zukunft sollen das Klavier-Festival sowie die anderen Open-Air Veranstaltungen, wie z. B. das Lichterfest oder der Weihnachtsmarkt, auf ihre Optimierungs- und Profilierungsmöglichkeiten untersucht werden. Mit den bestehenden außergewöhnlichen Veranstaltungsorten wie :metabolon oder Steinbrüche etc. sowie den Potenzialen, die sich aus der naturräumlichen und dörflichen Gegebenheiten für weitere besondere Veranstaltungsorte ergeben, ist eine Ausweitung der Angebotsstrukturen im Bereich Open-Air anzustreben.



Neuntes Kapitel

Zukunftsthema Lebenslanges Miteinander –
Soziale Infrastruktur und Bildung

ENTWURF

9 Zukunftsthema Lebenslanges Miteinander – Soziale Infrastruktur und Bildung

Lindlar verfügt über eine gute Angebotsstruktur im Bereich Bildung und soziale Unterstützung. Die gesellschaftlichen Herausforderungen und die Bewältigung der Folgen des demografischen Wandels stellen jedoch auch Lindlar vor neue Herausforderungen. Für die Zukunft gilt es zu prüfen, ob die vorhandenen Strukturen mit Blick auf eine sich verändernde Gesellschaft angepasst werden müssen. Auch zukünftige Nachfragen sowie der daraus resultierende Anpassungsbedarf von Einrichtungen und sozialer Infrastruktur müssen betrachtet werden. Bildung, Unterstützungs- sowie kulturelle und Freizeitangebote sind für die Bewohnerinnen und Bewohner in Lindlar im jedem Alter wichtig. Zur Sicherung eines attraktiven Wohnstandorts und der gesellschaftlichen Teilhabe sind vielfältige Angebote dauerhaft zu sichern.

9.1 Kindertagesstätten

Auf dem Gebiet der Gemeinde Lindlar befinden sich 16 Kindergärten unterschiedlicher Trägerschaft mit insgesamt 734 Plätzen. Die meisten KiTas werden von Elterninitiativen betrieben (vier Einrichtungen mit insgesamt 155 Plätzen). Die katholische Kirche stellt in ihren drei Kindergärten mit 195 Plätzen die meisten Betreuungsplätze bereit. Zwei Einrichtungen werden vom Deutschen Roten Kreuz, zwei vom Jugendhilfeträger Parisozial Bergisches Land und je eine KiTa von der evangelischen Kirche, der AWO und den Johannitern betrieben. Die Schmidt & Clemens GmbH & Co KG betreibt außerdem für ihre Beschäftigten eine Betriebskita in Kaiserau.

Lindlarer Familien können umfassende Unterstützung in den Familienzentren in Anspruch nehmen, die an drei Kindertagesstätten angegliedert sind. Zwei Einrichtungen haben einen sprachlichen und weitere zwei Einrichtungen einen inklusiven Schwerpunkt. Eine Waldgruppe und ein Waldkindergarten ergänzen das Betreuungsangebot.

Die Gemeinde Lindlar erwartet in den nächsten Jahren weiterhin steigende Kinderzahlen. Daher wurde im Dezember 2017 die neue KiTa „Lebensbäumchen“ im Ortsteil Lindlar eröffnet, die ab Sommer 2018 auf insgesamt 40 Plätze erweitert werden soll.

Für das Kindergartenjahr 2018/19 wird eine Versorgungsquote von 35,5 % im Bereich der Kinder unter drei Jahren erreicht, für den Bereich der Kinder über drei Jahren eine Quote von 96,1 %. Der angestrebte Versorgungsgrad von 35 % bei den U3-Plätzen und von 95 % bei den Ü3-Plätzen kann wegen der steigenden Kinderzahlen ab dem Kindergartenjahr 2019/2020 nicht mehr aufrechterhalten werden, wenn keine weiteren Versorgungsangebote eingerichtet werden. Die Gemeinde Lindlar und die Träger der Betreuungseinrichtungen besprechen die Ausbaumöglichkeiten. Im Rahmen der Betriebslaubnis dürfen beispielsweise die bestehenden Gruppen mit bis zu zwei weiteren Kindern belegt werden und eröffnet der Gemeinde damit einen Spielraum von zusätzlichen 72 Plätzen.

Lindlar Hauptort

Acht Einrichtungen liegen im Bereich des Hauptorts Lindlar. Das DRK betreibt die Kitas „Klaus Entdecker“ in Klaus und „Henry Dunant“ in Lindlar. Die Kita „Klaus Entdecker“ (40 Plätze in zwei Gruppen, 15 Plätze unter drei Jahren) hat ihren Standort im Industriegebiet Klaus und ist daher insbesondere für Eltern interessant, die dort ihren Arbeitsplatz haben. Trotz der Lage im Industriegebiet hat die Kita ein naturnahes Außengelände mit direktem Zugang zum angrenzenden Wald.

Abbildung 62: Kindertagesstätte Klaus Entdecker



Quelle: Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH

Die DRK-Kita „Henry Dunant“, die einen sprachlichen Förderschwerpunkt hat, bietet 65 Plätze in drei Gruppen an, davon zwölf Plätze für Kinder unter drei Jahren. Sie stellt ein vielfältiges, wechselndes Angebot an AGs im Vor- und im Nachmittagsbereich bereit, das die pädagogische Gruppenarbeit ergänzt und den Kindern zusätzliche Wis-

sensbereiche erschließt. Diese werden ergänzt um die offene Gruppenarbeit, die Kindern ermöglicht, alle Angebote der Einrichtung wahrzunehmen.

Das Familienzentrum Paffenberg, seit 2016 in Trägerschaft der PariSozial Bergisches Land, bietet 65 Kindern, darunter zwölf Kindern unter 3 Jahren, mit seinem bezugspädagogischen und inklusiven Konzept viel Raum zum Spielen und Lernen. Der Sprachförderung und Sprachbildung wird dabei ganz besondere Bedeutung beigemessen.

Das Familienzentrum Paffenberg ist ein Ort der Begegnung für Kinder, Eltern und Familien. Vernetzt mit vielen Partnern im Sozialraum (Beratungsstellen, Tagesmütternetzwerk e. V. und anderen sozialen Diensten und Organisationen) bietet das FZ Beratung und Unterstützung für die ganze Familie und Eltern vielfältige Möglichkeiten zur Begegnung und zum Austausch miteinander.

Die katholische Kita „St. Severin“ ist ein Familienzentrum und berät und unterstützt Kinder und Familien direkt oder in Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern. Angebote zur Familienbildung und Erziehungspartnerschaft ergänzen das Unterstützungsangebot. Die Kita bietet 80 Plätze in vier Gruppen, davon 19 Plätze für Kinder unter drei Jahren.

Die Elterninitiative „Spatzennest“ ist mit 75 Plätzen ebenfalls eine große Einrichtung und stellt 25 Plätze für Kinder unter drei Jahren zur Verfügung. Das Konzept der Kita liegt auf den beiden Schwerpunkten Bewegung und Ernährung. Entsprechend werden Aktivitäten wie Wassergewöhnung, Jogginggruppe, Turngruppen und Waldtage angeboten.

Die von der Lebensbäumchen GmbH betriebene Kita „Lebensbäumchen“ offeriert ab Sommer 2018 40 Plätze, davon zwölf für Kinder unter drei Jahren. Sie verfolgt unter anderem den Ansatz der intergenerativen Pädagogik und wird hierfür mit der benachbarten „Seniorentagespflege Am Park“ zusammenarbeiten.

Die Johanniter bieten in ihrem „Waldkindergarten“ 40 Plätze in zwei Gruppen an, die mehrere Stunden am Tag draußen verbringen. Auch sechs Kinder unter drei Jahren können dieses spezifische Ange-

bot wahrnehmen. Die Aufenthaltswagen der Waldkindertagesstätte befinden sich in unmittelbarer Nähe eines Bauernhofs in Lindlar-Unterheiligenhoven.

Frielingsdorf

In Frielingsdorf befinden sich drei Kindergärten mit öffentlicher Förderung und die Betriebskita der Schmidt & Clemens GmbH & Co KG in Kaiserau.

Die AWO betreibt die kleine Kita „Marie Juchacz“ mit 20 Plätzen (sechs Plätze U3). Die Kindertagesstätte befindet sich in einem Einfamilienhaus mit vier verschiedenen Ebenen, was eine familiäre Atmosphäre schafft. Wald und Wiese sind fußläufig zu erreichen, Waldtage gehören zum regelmäßigen Angebot.

Die katholische Kita „St. Apollinaris“ umfasst drei Gruppen mit insgesamt 70 Plätzen, davon sechs Plätze für Kinder unter drei Jahren. Die Kinder der Einrichtung können eine große Turnhalle mit vielen Geräten und ein großes Spielgelände nutzen. Die religiöse Erziehung fließt in die alltäglichen Lebenssituationen der Kinder ein.

Der evangelische Kindergarten „Domino“ besteht aus vier Gruppen mit insgesamt 85 Plätzen, davon stehen 18 Plätze für Kinder unter drei Jahren bereit. Der Kindergarten bietet inklusive Plätze und kooperiert als Familienzentrum mit Schulen, Sportvereinen etc. Er eröffnet Familien ein Unterstützungsnetzwerk aus Beratungsstellen, Tagespflege, Familienbildung und unterschiedlichen, dem Sozialraum entsprechenden weiteren Leistungserbringern. Seit 2015 gibt es eine Waldgruppe mit Bauwagen, die ein waldpädagogisch ergänztes Betreuungsangebot verfolgt.

Hartegasse/Kapellensüng

Die zweigruppige Kita Hartegasse, seit 2016 in Trägerschaft der PariSozial Bergisches Land, bietet mit ihren 40 Plätzen, darunter zwölf Plätze für Kinder unter 3 Jahren, ein familiengerechtes Kita-Angebot im Ortsteil Hartegasse. Mit einem halboffen ausgerichteten pädagogischen Konzept eröffnet sich den Kindern in ihren Gruppen und in vielfältigen gruppenübergreifenden Projekten und Angeboten viel Raum zum Spielen und Lernen.

Linde

Der Kindergarten „Linder Kinder e. V.“ bietet Betreuungsplätze für 40 Kinder in zwei Gruppen, davon zwölf Plätze für Kinder unter drei Jahren. Die Einrichtung legt ihren Schwerpunkt auf Inklusion und bietet logopädische, physiotherapeutische und motopädische Therapien in der Einzelförderung und in Kleingruppen für Kinder mit und ohne Behinderung an.

Schmitzhöhe

In Schmitzhöhe stellen die katholische Kirche und eine Elterninitiative Kindergartenplätze zur Verfügung.

Die Kita „St. Laurentius“ bietet in zwei Gruppen insgesamt 45 Plätze an, darunter sechs Plätze für Kinder unter drei Jahren. Der Kindergarten ist naturnah umgeben von Feld, Wald und Wiesen. Die religiöse Erziehung ist ein fester Bestandteil der Kindergartenarbeit.

Die Kita „Klecks“ wird von der Christlichen Elterninitiative Schmitzhöhe e.V. betrieben und umfasst eine Gruppe von 20 Kindern mit sechs Plätzen für Kinder unter drei Jahren.

Hohkeppel

In Hohkeppel betreibt die Christliche Elterninitiative Hohkeppel e.V. seit 1999 die Kita „Bollerwagen“, die sechs Plätze für Kinder unter drei und 14 Plätze über drei Jahren anbietet (insgesamt 20 Plätze).



Anregungen der Bürgerinnen und Bürger aus der Beteiligung

- Platzangebot in Kindergärten erweitern
- Es sollte für jedes Kind in Lindlar einen Kindergartenplatz geben
- Leider fehlt es in Hartegasse an Kindergartenplätzen! Kaum einer bekommt in Hartegasse einen Platz, eine oder zwei weitere Gruppen oder ein Waldkindergarten wären eine Lösung!

9.2 Schulen

Die Schulbildung der Kinder und Jugendlichen hat in der Gemeinde Lindlar einen hohen Stellenwert. Durch ständige Investitionen an und in den Gebäuden, Sportstätten und sonstigen Einrichtungen befinden sich die Schulen der Gemeinde in einem guten Zustand.

Ziel der Gemeinde ist es, den in Lindlar lebenden Kindern und Jugendlichen hervorragende Entwicklungsmöglichkeiten zu bieten. Daher hält die Gemeinde Lindlar ein breit gefächertes Schulangebot vor, das die persönlichen Fähigkeiten und Neigungen aller Schülerinnen und Schüler berücksichtigen soll. In Lindlar können alle Sekundarstufe-I- und -II-Abschlüsse der Regelschule absolviert werden. Schülern mit Förderbedarf wird eine individuelle Zuwendung mittels einer geeigneten Schulform wohnortnah garantiert (Förderschule).

Die Gemeinde Lindlar ist Schulträger von insgesamt fünf Grundschulen, die alle als Gemeinschaftsgrundschulen geführt werden. In der Sekundarstufe umfasst das Schulangebot eine Gemeinschaftshauptschule, eine Realschule und ein Gymnasium sowie im Bereich der Sonderpädagogik eine Förderschule mit dem Schwerpunkt Lernen.

Die Gemeinde möchte auch in den nächsten Jahren das bedarfsgerechte, wohnungsnahe und zukunftsorientierte Schulangebot sicherstellen und weiterentwickeln.

Gemeinschaftsgrundschulen

Die Grundschule bildet als Primarstufe den für alle schulpflichtigen und schulfähigen Kinder gemeinsamen Unterbau des Schulwesens. Die fünf Gemeinschaftsgrundschulen (GGs) der Gemeinde werden aktuell im Schuljahr 2018/2019 von 790 Schülerinnen und Schülern in 34 Klassen besucht.

Die Entwicklung der Schülerzahlen zeigte von 2005 bis 2015 einen kontinuierlichen Rückgang um durchschnittlich 33 %. Von dieser negativen Entwicklung waren alle fünf Grundschulen im Gemeindegebiet von Lindlar betroffen. Ab dem Schuljahr 2016/2017 konnte an allen Grundschulen steigende Schülerzahlen verzeichnet werden. Dieser Aufwärtstrend wird auch weiterhin für alle Grundschulen der Gemeinde prognostiziert. Erst ab dem Jahr 2025

werden wieder sinkende Schülerzahlen prognostiziert, die aber auch die Verwendung der niedrigeren IT-NRW-Geburtenprognose (ab 2025) zurückzuführen sind.

Alle fünf Gemeinschaftsgrundschulen bieten die Betreuung in Offenen Ganztagschulen (OGS) nach Schulschluss bis 16:00 Uhr an. In der überwiegenden Zeit der Schulferien wird ebenfalls eine Betreuung von 8:00 bis 16:00 Uhr angeboten. In der OGS nehmen die Kinder am gemeinsamen Mittagessen teil, werden bei den Hausaufgaben betreut und wählen anschließend ein erweitertes Spiel- und Sportangebot.

GGG Frielingsdorf

Gegenwärtig besuchen 178 Schülerinnen und Schüler die GGS Frielingsdorf. Bis 2024 rechnet die Gemeinde Lindlar mit einem Anstieg der Schülerzahlen auf 220 Schülerinnen und Schüler in neun Klassen. Ab 2025 werden aufgrund der niedrigen IT NRW-Geburtenprognose wieder sinkenden Schülerzahlen erwartet. Zukünftig soll die Zweizügigkeit der Grundschule in Frielingsdorf aufrechterhalten bleiben.

Die Schule liegt zentral im alten Dorfkern und ist vom Busbahnhof Frielingsdorf (Linien 307, 308, 333, 335) oder der Haltestelle Friedhof (Linie 335) innerhalb von 5 Minuten fußläufig erreichbar. Viele Kinder aus Frielingsdorf und Scheel kommen zu Fuß zur Schule oder mit dem Bus aus den umliegenden Dörfern, z. B. aus Fenke, Brochhagen oder Dassiefen.

Im Sommer 2002 bezog die Schule einen Schulerweiterungsbau, in dem vier Klassen untergebracht sind. Den Schülerinnen und Schülern stehen seitdem zwei Schulhöfe zur Verfügung. Der Offene Ganztag und die Randstundengruppe werden in Kooperation mit dem Deutschen Roten Kreuz Kreisverband Oberberg e. V. angeboten. Eltern der Schule betreiben die „Bücherinsel“, in der sich Schülerinnen und Schüler vormittags und an zwei Nachmittagen Bücher, CDs und DVDs ausleihen können.

GGG Kapellensüng

Die Gemeinschaftsgrundschule Kapellensüng ist eine überwiegend einzügige Grundschule. Die aktu-

ell 97 Schüler und Schülerinnen kommen vorwiegend aus den Dörfern Linde, Hartegasse/Kapellensüng und den umliegenden Ortschaften und verteilen sich auf sechs Klassen. Für die kommenden Jahre rechnet die Gemeinde Lindlar mit einem leichten Anstieg der Schülerzahlen auf 119 im Jahr 2024.

Die Schule liegt in unmittelbarer Nähe der Kirche St. Agatha am Rande des historischen Dorfkerns von Kapellensüng und ist teilweise von Wiesenflächen umgeben. Die Kinder der Grundschule, denen die fußläufige Erreichbarkeit nicht gegeben ist, werden im Schülerspezialverkehr (Schulbus) zur Schule und zurück befördert.

Das bereits 1874 errichtete Schulgebäude wurde mehrfach erweitert. Seit 1996 ergänzt ein Neubau das alte Gebäude aus Sichtmauerwerk zu einem Ensemble aus Alt und Neu. Der Schulhof ist in zwei Terrassen unterteilt. Unterhalb der Schule liegt eine große Sporthalle mit Fußballplatz. Die Unterkunft der Offenen Ganztagschule und der Randstundenbetreuung ist direkt an das Schulgebäude angeschlossen und somit für die Schüler problemlos zu erreichen. In Kooperation mit dem Caritasverband Oberberg e. V. bietet die Grundschule Kapellensüng ihren SchülerInnen täglich Mittagessen, Hausaufgabenbetreuung, AGs, individuelle Förderung, Spiel- und Turnmöglichkeiten.

GGG Lindlar-Ost

Gegenwärtig besuchen 206 Schülerinnen und Schüler die zweizügige GGS Lindlar-Ost in acht Klassen. Für die kommenden Jahre rechnet die Gemeinde Lindlar mit einem Anstieg der Schülerzahlen auf 244 im Jahr 2024.

Die zweizügige Grundschule hat im Februar 2004 ein neues zweigeschossiges Schulgebäude bezogen. Es schließt ein Wohngebiet am östlichen Rand Lindlars ab, das in den offenen Landschaftsraum hineinragt und liegt weithin sichtbar auf einer Höhe. Direkt an der Schule wurde eine Bushaltestelle eingerichtet, die von den Linien 331 und 332 angefahren wird. Vom Zentrum Lindlars ist die Schule in 15 bis 20 Minuten zu Fuß erreichbar.

Die Schule bietet die Offene Ganztagschule unter der Trägerschaft des Deutschen Roten Kreuzes, Kreisverband Oberberg e. V., an. Bis zu 100 angemeldete Kinder werden in vier Gruppen betreut und

erhalten Unterstützung bei den Hausaufgaben und Mittagessen. Sie können an AGs und offenen Angeboten sowie der Ferienbetreuung teilnehmen. Den Eltern stehen zwei Abholphasen zur Verfügung. Außerdem bietet die Schule eine Randstundenbetreuung für 20 bis 30 Kinder. Sie können nach der Schule bis 13:30 Uhr spielen, basteln, malen, kickern, Hausaufgaben machen, etc. Für den Sportunterricht stehen Übungsstunden in einem eingerichteten Turnraum und Stunden in der Voßbruchhalle zur Verfügung.

GGs Lindlar-West

Gegenwärtig besuchen 194 Schülerinnen und Schüler die zweizügige GGS Lindlar-West in acht Klassen. Für die kommenden Jahre rechnet die Gemeinde Lindlar mit einem Anstieg der Schülerzahlen auf 234 Schülerinnen und Schüler im Jahr 2024.

Die Schule liegt am Westrand des Hauptorts Lindlar an einer Ausfallstraße inmitten von Wohngebieten. Sie wird an der Haltestelle Falkenhof durch die Buslinie 421 angefahren. Die Buslinien 331 und 398 können innerhalb von 5 Minuten an der Haltestelle Oberheiligenhoven erreicht werden.

Abbildung 63: Gemeinschaftsgrundschule Lindlar-West



Das zweigeschossige und unterkellerte Gebäude der Schule wurde 2001 bezogen. Für den Sportunterricht stehen Übungsstunden in der schuleigenen Turnhalle zur Verfügung. Die Offene Ganztagschule umfasst drei Gruppen, in denen nach Unterrichtschluss bis zu 75 Kinder betreut werden können. Außerdem können 25 Kinder die Randstundengruppe bis 13:30 Uhr besuchen. Die Schule beschäftigt jeweils einen Lehrer für Türkisch und einen Lehrer für Albanisch.

GGs Schmitzhöhe

Gegenwärtig besuchen 115 Schülerinnen und Schüler die einzügige GGS Schmitzhöhe in fünf Klassen. Für die kommenden Jahre rechnet die Gemeinde Lindlar mit einem Anstieg der Schülerzahlen auf 142 Schülerinnen und Schüler im Jahr 2024. Die Gemeinde Lindlar möchte das Grundschulangebot in Schmitzhöhe auch zukünftig sicherstellen. Auch an der GGS Schmitzhöhe können Kinder im Offenen Ganztage betreut werden.

Die Schule liegt in der Nähe eines großen Straßenkreuzungspunkts und ist über die angrenzende Bushaltestelle der Linie 421 an den öffentlichen Nahverkehr angebunden. Darüber hinaus wird auch die GGS Schmitzhöhe vom Schülerspezialverkehr angefahren.

Gem. Schulentwicklungsplan 2018 sind auf Basis der Entwicklung der Schülerzahlen und mit Blick auf die geltenden gesetzlichen Regelungen für die Gemeinschaftsgrundschulen der Gemeinde Lindlar keine schulorganisatorischen Maßnahmen notwendig.

Weiterführende Schulen

Lindlar bietet mit einer Hauptschule, einer Realschule, einem Gymnasium und einer Förderschule ein eng miteinander verknüpftes, dreigliedriges Schulsystem, das den Schülerinnen und Schülern alle Schulabschlüsse ermöglicht. Noch in den 1960er Jahren fuhren Kinder aus Lindlar, die eine Realschule besuchen wollten, nach Bensberg, Ründeroth oder Wipperfürth. Ein Gymnasium gibt es erst seit 1998, vorher besuchten Gymnasiasten entsprechende Schulen in Bensberg oder Wipperfürth.

Im Zeitraum der Schuljahre 2005/06 bis 2012/13 ist das Schüleraufkommen im Bereich der Sekundarstufe insgesamt um etwa 10 % zurückgegangen. Davon betroffen waren allerdings nur zwei der drei Schulen (Hauptschule und Realschule), während die Schülerzahl am Gymnasium anstieg. Für die Jahre 2018 bis 2028 rechnet die Gemeinde mit einer weiteren Abnahme der Schüler an der Hauptschule Wilhelm-Breidenbach-Weg. Auch für die Realschule Lindlar wird in den Jahren 2019 und 2020 mit einer weiteren Abnahme gerechnet. Für die darauffolgenden Schuljahre wird wieder ein leichter Anstieg der Schülerzahlen prognostiziert. Für das Gymnasi-

um Voßbrucher Straße wird bis zum Jahre 2023 von einer Abnahme der Schülerzahlen ausgegangen, danach rechnet die Gemeinde für das Gymnasium wieder mit steigenden Schülerzahlen.

Die weiterführenden Schulen in der Gemeinde Lindlar werden neben den Schülern aus dem eigenen Gemeindegebiet nur in geringem Umfang (ca. 10 %) auch von auswärtigen Schülern besucht.

Abbildung 64: Schulzentrum Lindlar



Alle weiterführenden Schulen befinden sich in räumlicher Nähe am Rande des Hauptorts Lindlar und kooperieren in allen pädagogischen Fragen miteinander. In unmittelbarer Nähe zu den Schulen liegen eine Dreifachturnhalle, das Hallenbad der Gemeinde und eine moderne Kunstrasenanlage mit integrierter Leichtathletiksportstätte.

Laut aktuellem Schulentwicklungsplan ist eine Umgestaltung der Schullandschaft in Lindlar nicht notwendig; alle drei weiterführenden Schulen sind stabil. Die Übergangsanalyse von Klasse 4 und 5 und die steigenden Schülerzahlen für die Zukunft belegen, dass die Prognose für die weiterführenden Schulen recht gut ist.

Gemeinschaftshauptschule Lindlar

Die im Jahr 1968 gegründete Gemeinschaftshauptschule Lindlar besuchen derzeit 199 Schülerinnen und Schüler in neun Klassen (Zweizügigkeit).

Die Gemeinschaftshauptschule ist über die Haltestelle Schulzentrum mit den Buslinien 332, 335, 398 und 421 gut zu erreichen. Das Schulzentrum ist außerdem vom Zentrum Lindlars nur ca. 7 Minuten zu Fuß entfernt. Es liegt am Rande des Orts zwischen Wohngebieten, Sportplätzen und Feldern.

Die Gemeinschaftshauptschule ist in einem dreigeschossigen Gebäude untergebracht und verfügt über gut ausgestattete Fachräume, darunter eine Metall- sowie eine Holzwerkstatt; es gibt ein PC-Labor und Physik-, Chemie- und Musikräume sowie ein Selbstlernzentrum. Die Klassenräume liegen in den oberen Stockwerken. Jede Etage verfügt über mehrere Differenzierungsräume und Medienstationen. Alle Klassenräume haben einen Internetanschluss. Die Werkräume und die Schulküche liegen neben dem großen Kulturzentrum im unteren Bereich der Schule.

Die Klassen haben mit 18 bis 24 Schülerinnen und Schülern eine kleine bis moderate Größe. Die Schule bietet den gebundenen Ganztagsunterricht von 7:35 bis 15:15 Uhr an. Seit 2003 ist die tägliche Schulsozialarbeit ein kostenloses, vertrauliches Beratungsangebot für Schüler, Eltern und Lehrer der GHS Lindlar. Seit einigen Jahren arbeitet die Schule auch nach dem Modell der Inklusion.

Der 1996 aus einem Schulprojekt hervorgegangene „Snack 96 e. V.“ betreibt die Mensa und einen Kiosk, an dem Schülern in den Pausen Brötchen und Snacks angeboten werden. An vier Tagen in der Woche arbeiten neben einer Köchin und einer Lehrkraft acht Schülerinnen und Schüler der Stufen 9 und 10 gemeinsam an der Verpflegung für Schüler und Lehrer (Zubereitung, Verkauf, Service, Spülen).

Außerunterrichtlich arbeiten Schüler an schuljahrübergreifenden Projekten in Kooperation mit Firmen und Institutionen. Dazu gehören Projekte wie „KAoA - Kein Abschluss ohne Anschluss“ und folgende Kooperationen:

- KURS-Vertrag mit der Kreissparkasse Köln
- KURS-Vertrag mit der BAV
- Berufseinstiegsbegleitung durch Mitarbeiter des Nestor Bildungsinstituts
- Covestro Science Lab

Realschule Lindlar

Die dreizügige Realschule umfasst derzeit 18 Klassen mit 432 Schülerinnen und Schülern. Sie wurde 1965 eröffnet, um den Lindlarer Kindern bessere Möglichkeiten zur Vorbereitung auf „Aufgaben des praktischen Lebens mit erhöhter fachlicher, wirtschaftlicher und sozialer Verantwortung zu geben“

(Gemeinderat Lindlar). 1968 bezog die Schule ein neu errichtetes Schulgebäude. Durch die Errichtung eines Erweiterungsbaus entstand 1977 ein Schulzentrum, in dem neben der Realschule die Gemeinschaftshauptschule Lindlar angesiedelt ist. Kurzzeitig war hier auch das Gymnasium untergebracht. 2004 wurde ein weiterer Anbau mit Musiktrakt fertiggestellt, da die bestehenden Räumlichkeiten für die Klassen der Haupt- und der Realschule nicht ausreichten. Im Sommer 2009 wurde schließlich das Hauptgebäude aus dem Jahre 1968 umfangreich saniert und den aktuellen Brandschutzbestimmungen angepasst.

Das heutige Gebäude umfasst eine Ebene für die Naturwissenschaften, ein großes Medienzentrum mit modernen Schülerarbeitsplätzen und integrierter Bücherei, Musikräume und Fachräume für Kunst- und Textilgestaltung. Schülerinnen und Schüler mehrerer 10. Jahrgangsstufen haben in den vergangenen Jahren die Schule zum Teil gemeinsam mit ihren Lehrerinnen und Lehrern renoviert und ein Schülercafé im Foyer eingerichtet. Das Café wurde in den letzten Jahren um eine Verkaufstheke und eine neue Küche erweitert.

Wie die Gemeinschaftshauptschule ist die Realschule Lindlar über die Haltestelle Schulzentrum mit mehreren Buslinien gut zu erreichen und liegt nur etwa 7 Minuten zu Fuß vom Zentrum des Orts entfernt.

Die Realschule ist eine Halbtagschule, an der der Kernunterricht am Vormittag stattfindet. An Nachmittagen mit zusätzlichen Unterrichtsangeboten bietet die Schule eine pädagogische Übermittagsbetreuung bis 15:15 Uhr und ein warmes Mittagessen für alle Schülerinnen und Schüler an. Schulsozialarbeit findet wöchentlich als niederschwelliges Beratungsangebot statt.

In den Projekten des schuleigenen Programms „Schüler machen Schule“ können sich Schülerinnen und Schüler in einem Teilbereich aktiv in die Gestaltung des Schullebens einbringen und dort Verantwortung übernehmen. Weitere Projekte:

- Em-Jug („Emanzipatorische Jugendarbeit“ – Selbstsicherheits- und Konflikttrainings in Zu-

sammenarbeit mit Polizei, Polizeisportvereinen und Volkshochschule Oberberg)

- Unterstützung des Kinderheims „Tuwapende Watoto“ in Tansania
- Gedenkstättenfahrt Krakau

Gymnasium

Das Gymnasium der Gemeinde Lindlar besuchen aktuell 658 Schülerinnen und Schüler. Gegründet im Jahr 1997 bezog das Gymnasium im Jahr 2002 ein eigenes Schulgebäude.

Die Schule ist über die Haltestelle Voßbrucher Straße mit den Buslinien 332 und 398 zu erreichen, außerdem können die Buslinien 335 und 421 an der Haltestelle Carola-Lob-Weg genutzt werden. Das Gymnasium liegt nur etwa 7 Gehminuten vom Zentrum Lindlars entfernt zwischen Wohngebieten, einer Sportanlage und offenen Grünflächen und Feldern.

Die Schule verfügt über einen gut ausgestatteten naturwissenschaftlichen Trakt, drei Computerräume, eine Cafeteria mit Kiosk, eine Dreifachturnhalle, eine Schülerbücherei, einen Musiktrakt und eine Freiluftklasse. Ziel der Schule ist es, bis 2020 alle Klassen mit fester Medieninstallation wie Beamer, Rechner, Lautsprecher, ggf. Dokumentenkamera auszustatten.

Das Gymnasium ist eine Halbtagschule von 7:35 bis 12:50 Uhr mit zusätzlichem Lehrplanunterricht teilweise bis 15:20 Uhr, in der SEK II teilweise bis 17:00 Uhr. Seit 2009 wird eine Übermittagsbetreuung für die Klassen 6 bis 9 angeboten. Besondere Angebote des Gymnasiums sind u. a.:

- Medienbegleiter (zusammen mit der Realschule)
- „Kein Abschluss ohne Anschluss (KAoA)“
- SOKO-Tage (Training für „Soziale Kompetenz“)
- Förderung in den MINT-Fächern
- Inklusion

Qualitätsprüfer der Bezirksregierung Köln führten im November 2014 eine Qualitätsanalyse („Schulinspektion“) durch, bei der das Gymnasium Lindlar sehr gute Ergebnisse erzielte. Besondere Stärken wurden in den Bereichen Unterrichtsorganisation und Schulklima attestiert.

Abbildung 65: Gymnasium Lindlar



Förderschule (St. Antoniuschule)

Die Förderschule dient der Erziehung und Ausbildung von Kindern und Jugendlichen, die einen sonderpädagogischen Förderbedarf mit dem Förderschwerpunkt Lernen, Emotionale und soziale Entwicklung und/oder Sprache haben und in den allgemeinbildenden Schulen nicht die benötigte Förderung erfahren können.

Die Förderschule besuchen derzeit 46 Schülerinnen und Schüler. Sie sind in einem dreigeschossigen Gebäude mit Dachgeschoss untergebracht, das am Rande Lindlars an einem gewerbegebietsähnlichen Standort liegt. In der Nachbarschaft der Schule befinden sich ein Baumarkt und eine Kampfsportschule. Das Areal wird von Wohngebieten, Feldern und dem Gewerbegebiet am Sägewerk umgrenzt. Die Förderschule ist mit den Buslinien 332, 335 und 421 gut zu erreichen.

Bis zum 31. Juli 2017 wurde die Förderschule von der Gemeinde Lindlar unter dem Namen Janusz-Korczak-Schule geführt. Sie musste aufgrund der Mindestgrößenverordnung für Förderschulen des Landes Nordrhein-Westfalen geschlossen werden. Als neuer Träger setzt die St. Antoniuschule der Caritas-Jugendhilfe-Gesellschaft (CJG) die Förderarbeit in einer Privatschule am gleichen Ort fort. Die Schule ist jetzt ein Teilstandort der CJG St. Antoniuschule in Reichshof.

Die St. Antoniuschule arbeitet als weiterführende Schule im Bereich der sonderpädagogischen Förderung mit Schülerinnen und Schülern mit den Förderschwerpunkten Lernen sowie emotionale und soziale Entwicklung. Ziel ist die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit und größtmögliche Integration in

Familie, Beruf und Gesellschaft. Die St. Antoniuschule arbeitet mit allen Schulen der Gemeinde zusammen. Sie versteht sich als Unterstützungssystem für Schülerinnen und Schüler und ihre Familien. Die Förderschule ist eine offene Ganztagschule im Primarbereich und bietet einen gebundenen Ganztags im Sekundarbereich.



Anregungen der Bürgerinnen und Bürger aus der Beteiligung

- Bildungsangebote sind vorbildlich
- Grundschulen in den Kirchdörfern müssen bleiben
- Verschiedene Schulformen erhalten
- Eine Schule am Ort schafft eine soziale Gemeinschaft und fördert den Zusammenhalt
- Das dreigliedrige Schulsystem erhalten
- Gesamtschule schaffen

9.3 Weitere Bildungsangebote

Weitere Bildungsangebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene ermöglichen in Lindlar mehrere Büchereien, die Volkshochschule Oberberg sowie die katholische und evangelische Kirche. Auch die Vereine und das Freilichtmuseum Lindlar tragen zum Veranstaltungsangebot bei.

Büchereien

Ziel der Gemeindebücherei in der alten Schule ist die Versorgung der Lindlarer Bevölkerung mit Medien aller Art für Ausbildung, berufliche und persönliche Fortbildung, Freizeit und Leseförderung. Die Gemeindebücherei wird ehrenamtlich geführt und von der Gemeinde Lindlar unterstützt. Das Angebot umfasst Sachbücher, Belletristik, Hörbücher für Erwachsene, Kinder- und Jugendliteratur, Kindervideos, Kinderkassetten und CDs. Außerdem können Medien anderer Bibliotheken über Fernleihe bestellt werden. Die Bibliothek bietet zwei Internetarbeitsplätze und Beratung der Besucher an.

Seit 1999 unterstützt der Förderverein Gemeindebücherei Lindlar e. V. die Bücherei mit Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden und Veranstaltungen. Mit der Bereitstellung finanzieller Mittel und durch persönlichen Einsatz möchte er den Fortbestand der Bücherei absichern und das Bildungsangebot erweitern.

Abbildung 66: Gemeindebücherei Lindlar in der alten Schule



Die katholische Kirche betreibt zwei öffentliche Bibliotheken, die Bibliothek St. Severinus im Hauptort Lindlar und die Bücherei St. Laurentius in Hohkeppel. Diese bieten Bücher, Spiele, MCs, CDs und DVDs für Erwachsene und Kinder. Die Auswahl umfasst aktuelle Romane, religiöse Literatur, Biografien, Kinder-/Jugendbücher sowie Sachbücher.

In Frielingsdorf ermöglicht seit 1996 der gemeinnützige Verein „Treffpunkt Bücherwurm“ den Bewohnern von Frielingsdorf, Scheel, Brochhagen und Fenke eine wohnortnahe Versorgung mit neuen Bestsellern, Hörbüchern und Klassikern der Literatur. Aus der ehemaligen Gemeindebücherei ist außerdem ein Treffpunkt für Kommunikation, Kunst und Kultur im Ort entstanden.

Die Volkshochschule Oberberg des Oberbergischen Kreises veranstaltet Seminare an mehreren Schulstandorten in der Gemeinde. Dazu gehören Fitnesstrainings, Sprachkurse, Integrationskurse des BAMF, Kochkurse etc.

Das Bildungswerk der Erzdiözese Köln offeriert Kurse und Veranstaltungen vorwiegend in den Räumlichkeiten der katholischen Kirche, bspw. in den Familienzentren und Pfarrzentren, aber auch in verschiedenen Seniorenheimen und im Kulturzentrum.

Das evangelische Jubilate Forum Lindlar versteht sich als Begegnungsstätte für Menschen verschiedener Generationen und Lebensstile. Seine Angebote sind für alle Menschen in Lindlar offen: Bürgerschaftliches Engagement, Gruppenangebote, offene Treffs, Arbeitskreise, Selbsthilfegruppen, Feste und

Feiern finden hier ihren Raum. Das Forum veranstaltet derzeit u. a. Kochkurse, Sportkurse und Wildkräuterseminare.



Anregungen der Bürgerinnen und Bürger aus der Beteiligung

- Ein breit gefächertes Ausbildungsangebot mit Anschlussbeschäftigung
- Angebote der Volkshochschule erweitern
- Musikschule oder Jugendkunstschule

9.4 Sport- und Freizeitangebote

Lindlar bietet durch seine Lage in einer durch Felder, Wald, Bäche, Höhen und Täler geprägten Landschaft vielfältige Möglichkeiten der Freizeitgestaltung in der Natur. Ein attraktives Erholungs-, Wander- und Radfahrgebiet liegt unmittelbar vor der Haustür.

Die Gemeinde Lindlar verfügt über sechs gemeindliche Sportplätze, zwei Naturrasenplätze und ein Kunstrasenkleinspielfeld. Neun gemeindliche Sport- und Turnhallen stehen den Schulen und Vereinen zur Verfügung. Tennisspielende können 14 Tennisplätze nutzen. Eine Minigolfanlage und ein Golfplatz stehen für Golfinteressierte bereit. Reitsport kann in drei Reithallen und auf vier Reitplätzen betrieben werden. Die 12 Oaks Ranch und die Dusty Saddle Ranch bieten auch Ausritte in die Umgebung an. Zielgenauigkeit kann an einem Bogenschießstand und sieben weiteren Schießständen geübt werden. Auf dem Flugplatz Lindlar wird Segelflugsport betrieben. Er liegt im Südteil der Gemeinde an der Nordseite des Bergrückens Holzer Kopf, der das Aggertal zwischen Engelskirchen und Loope im Norden begrenzt.

Wasserfreunde genießen das Schwimmen im gemeindeeigenen Hallenbad „Parkbad Lindlar“ mit großer Wasserrutsche, Wellnessbereich und Liege- und Sportwiese. Die Bergische Salzgrotte bietet weitere Wellnessmöglichkeiten. Die waldreiche Umgebung kann auf dem Waldsportpfad erkundet werden. Fünf Grillplätze, die über das Gemeindegebiet verteilt liegen, laden zum Verweilen ein.

Abbildung 67: Parkbad Lindlar



Der Demeter Breuner Hof und der Eichenhof machen Führungen und umweltpädagogische Veranstaltungen für Kinder und Erwachsene. Die Fischzucht Rameil bietet Führungen sowie Angelmöglichkeiten an.

Die Bewohner Lindlars können im Kulturzentrum, im Jubilate Forum und den Büchereien zusammenkommen, oder sie treffen sich in den zahlreichen Vereinen und Kirchengemeinden in den Kirchdörfern.

Kinder und Jugendliche

In Lindlar gibt es verschiedene Angebote der Kinder- und Jugendarbeit. Die Angebote liegen in unterschiedlicher Trägerschaft und über das Untersuchungsgebiet verteilt.

Kinder und Jugendliche können sich auf 28 gemeindlichen Kinderspielplätzen und neun Bolzplätzen austoben. Die Gemeinde Lindlar, die Träger der Jugendtreffs und die Kirchen organisieren während der Schulferien ein Ferienprogramm für Schülerinnen und Schüler in Lindlar.

Das Jugendzentrum Horizont in Lindlar steht allen Kindern und Jugendlichen ab dem Besuch der weiterführenden Schule bis zum Alter von 27 Jahren offen. Billard, Kicker, Darts, Air-Hockey, Musik und Offene Treffs sind klassische Angebote der Offenen Jugendarbeit. Man kann spielen, sich mit anderen treffen, Musik hören und machen, sich austauschen, aber auch Rat, Hilfe und Tipps zu Bewerbung und Berufswahl bekommen. Im Jugendzentrum befindet sich ein Cafébereich mit vielen Spielen, Getränken und kleinen Snacks.

Die Evangelische Kirche bietet mit dem Jugendtreff Twigs im Jubilate Forum ebenfalls Billard, Darts, Kicker, Playstation und einen offenen Treff an. Im Forum werden außerdem regelmäßige Spielerevents veranstaltet.

Die Katholische Jugend Frielingsdorf offeriert ein abwechslungsreiches Programm an Freizeitaktivitäten drinnen und draußen, jahreszeitlichen Feiern und Partys. Darüber hinaus können Jugendliche die spezifischen Angebote der (Sport-) Vereine und Kirchengemeinden nutzen.

Die Offene Kinder und Jugendarbeit liegt in Lindlar in den Händen der Streetworkerin, die von der Caritas für die Betreuung der Jugendlichen in Engelskirchen und Lindlar eingestellt wurde. Als aufsuchende mobile Jugendarbeit bietet sie niederschwellige Angebote und Gespräche, um mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen der Gemeinde Kontakt aufzunehmen. Mit einem Kleinbus, der als kleines Büro fungiert und nebenbei viele Freizeitartikel, wie Fußbälle und Federbälle mit sich führt, ist die Streetworkerin regelmäßig unterwegs und bietet ihre Hilfe an.

Ein wichtiger Treffpunkt für Jugendliche und junge Erwachsene war bisher das Café Elan im Ortszentrum von Lindlar. Mit der Schließung des Cafés fehlt es an geeigneten Möglichkeiten zu feiern.

Senioren

Für Senioren gibt es eine ganze Reihe von Treffpunkten, Spiel- und Sportangeboten in verschiedenen Ortsteilen Lindlars. Informationen dazu und zu allen anderen Themen sind gebündelt im Wegweiser für Seniorinnen und Senioren zusammengefasst.

Der Gemeinde Lindlar ist eine aktive Teilhabe der Einwohner in allen Lebensphasen wichtig. Daher wird eine Fülle von Angeboten vorgehalten, um sich mit Gleichgesinnten oder anderen Menschen zu treffen. Darunter fallen Angebote im Sport, zu Gesundheit, Kultur, Geselligkeit oder Reisen. Auch die Sportvereine bieten gesonderte Angebote für Menschen im Alter an.

Damit das Leben im Alter ohne finanzielle Sorgen erfolgen kann, bietet die Gemeinde umfassende Beratung zu Rente, Pflegegeld und Wohngeld. Dazu hat sie eine übersichtlich Anliegendatenbank „Wo

finde ich was?“ zusammengestellt. Alle Fragen rund um den Ruhestand inkl. der Themen Krankheit und Behinderung bietet die kostenlose kommunale Senioren- und Pflegeberatung der Gemeinde Lindlar. Ein besonderes Angebot können Senioren mit dem Bürgerbus nutzen. Der Bürgerbus wurde von Bürgern aus dem Bergischen Land ins Leben gerufen. Mit einem achtsitzigen Kleinbus werden als Alternative zum Öffentlichen Nahverkehr und als Ersatz von Buslinien, die aufgrund von Unwirtschaftlichkeit eingestellt wurden, die Menschen von A nach B gefahren.

Flüchtlingsarbeit

Die Gemeinde Lindlar hat sich in der Arbeit mit Geflüchteten gut aufgestellt. Der Verein WinLi – Willkommen in Lindlar möchte den Geflüchteten, die in der Gemeinde Zuflucht suchen, das Ankommen in einer für sie fremden Umgebung erleichtern. Das Ziel des Vereins WinLi ist es, eine Willkommenskultur innerhalb der Gemeinde zu pflegen. Gemeinsam mit vielen Partnern organisiert WinLi e. V. ein vielfältiges Angebot, um den Alltag der Geflüchteten zu erleichtern. Im Schwerpunkt werden Angebote zur Ermittlung sprachlicher Kompetenzen und Hilfestellung bei der Bewältigung von Alltagssituationen geleistet. Die Angebote umfassen die Bereiche Sprachkurse, Besuchsdienste, Arbeit & Praktikum, Sport, Freizeit, Fahrradspende, Feste.

Ehrenamtliches Engagement

Lindlar und seine Kirchdörfer verfügen über eine große Anzahl von Vereinen, die teilweise auf eine lange Historie zurückblicken können. Viele der zahlreichen Sport- und Freizeitangebote in der Gemeinde Lindlar werden von den rund 120 ortsansässigen Vereinen und Organisationen getragen:

- Bürgervereine: In vielen Ortsteilen engagieren sich Bürgervereine für die Entwicklung ihres Dorfs, für Kultur- und Brauchtumpflege. Mindestens elf Vereine sind hier aktiv.
- Chöre: Dem Gesang haben sich ca. 13 Vereine verpflichtet: Vom Männergesangverein über Kirchenchöre bis zum Jazzchor – die Lindlarerinnen und Lindlarer können zwischen verschiedensten Genres wählen.
- Fördervereine: Die rund 15 Fördervereine kümmern sich zum einen um die Schulen in

Lindlar, zum anderen unterstützen sie die Gemeindebücherei, den Treffpunkt Bücherwurm in Frielingsdorf, das Freilichtmuseum und das Automuseum, die Musik in Lindlar, Kinder und Jugendliche sowie den Sport.

- Gemeindeverbände: Der Gemeindefortschrittverband Lindlar und der Zweckverband der kulturtragenden Vereine übernehmen in der Gemeinde Lindlar übergeordnete Funktionen.
- Karnevalsgesellschaften: Fünf Karnevalsgesellschaften kümmern sich in Lindlar um die Aufrechterhaltung der Karnevalstraditionen.
- Musikvereine: Rund zehn Musikvereine in den unterschiedlichen Kapellendörfern, Blasorchester und ein Tambour-Korps bieten die Möglichkeit, in der Gemeinschaft Musik zu machen.
- Schützenvereine: Der Schießsport und die Tradition der Schützenbruderschaft sind mit sieben Schützenvereinen in Lindlar vertreten.
- Sportvereine: Rund 25 Sportvereine organisieren das sportliche Angebot in der Gemeinde Lindlar. Sie decken eine breite Palette von Disziplinen ab und sind in allen Kirchdörfern mit Aktivitäten vertreten.
- Tierzuchtvereine: Neun Vereine beschäftigen sich mit der Zucht verschiedener Tierarten wie Bienen, Brieftauben, Kaninchen, Geflügel, Fischen und Hunden.
- Mobilitätsangebote: Der Bürgerbus Lindlar e. V. organisiert seit 1997 den Bürgerbus mit dem Ziel, die Beweglichkeit vieler bislang auf das Auto angewiesener (vor allem älterer) Menschen deutlich zu verbessern. Auch der Verein „Lindlar verbindet – Quartiersentwicklung durch Vernetzung e. V.“ koordiniert im Gemeindegebiet Lindlar unterschiedliche Hilfsprojekte für den Alltag. Im Projekt „Limo“ werden Menschen mit Einschränkungen in der Mobilität zuhause abgeholt und zu Begegnungsangeboten oder zum Einkaufen gefahren.

In Lindlar finden sich außerdem zahlreiche weitere Vereine, u. a. zu folgenden Themen:

- Vereine von oder für Senioren
- Tierschutz
- Haus- und Grundbesitz
- Tanz
- Geselligkeitsverein und Kultur in Hohkeppel

- Flüchtlingsarbeit
- Freiwillige Feuerwehr
- Ortsverbände von AWO, DRK, Malteser Hilfsdienst, DJH
- und viele weitere



Anregungen der Bürgerinnen und Bürger aus der Beteiligung

- Freizeitangebote für Jugendliche
- Freizeittreffs für Jugendliche
- Ein Kino für alle Altersgruppen
- Mountainbikestrecken schaffen/ausschildern
- Freibad/Badesee fehlt in Lindlar

9.5 Gesundheitliche Infrastruktur

Lindlar verfügt über ein umfassendes Angebot an Arzt- und Reha-Praxen, Apotheken und Sanitätshäusern, Krankentransport- und ambulanten Pflegediensten, Osteopathen und Heilpraktikern. Darüber hinaus sind mehr als 30 Haus- und Fachärzte in Lindlar niedergelassen. Neben der Allgemeinmedizin sind Mediziner für Augenheilkunde, Frauenheilkunde, Gefäß-/Unfallchirurgie, Dermatologie, Kardiologie, Orthopädie und Zahnheilkunde tätig.

Vier Apotheken befinden sich im Gemeindegebiet, davon drei im Hauptort Lindlar und eine in Frielingsdorf. Ein Sanitätshaus bietet seine Dienste und Produkte im Hauptort Lindlar an, weitere Sanitätshäuser müssen dagegen in Rösrath, Engelskirchen oder Wiehl-Marienhagen aufgesucht werden. Sechs ambulante Pflegedienste, fünf davon mit Sitz in Lindlar, versorgen pflegebedürftige Einwohnerinnen und Einwohner.

Krankenhaus und Rettungsdienst

Das Herz-Jesu-Krankenhaus mit seiner geriatrischen Abteilung wurde Mitte 2018 geschlossen. Ein RTW (Rettungswagen) sowie ein KTW (Krankentransportwagen) sind zunächst in der Rettungswache Lindlar stationiert. Auf dem nördlichen Zipfel des Rathausparkplatzes soll eine neue Rettungswache entstehen.

Seit 1999 besteht bereits eine Kooperation Lindlars mit dem St.-Josef-Krankenhaus Engelskirchen in Form der „Katholische Kliniken Oberberg gGmbH“. Die notärztliche Versorgung wird in der Gemeinde Lindlar über das sogenannte Rendezvous-System

sichergestellt. Das NEF (Notarzteinsatzfahrzeug) aus Engelskirchen oder Wipperfürth – besetzt mit Rettungsassistent und Notarzt – kann alle in Lindlar befindlichen Einsatzgebiete anfahren. Ist der Lindlarer Rettungswagen im Einsatz, so wird das Gebiet von den benachbarten Wachen Engelskirchen und Wipperfürth versorgt. Außerdem fährt bei Bedarf zusätzlich der RTW Kürten oder RTW Overath aus dem Rheinisch-Bergischen Kreis im Rahmen der überörtlichen Hilfeleistung im westlichen Bereich der Gemeinde.

Beratungsstellen

Die Beratungslandschaft in Lindlar ist recht übersichtlich. Viele Themenfelder werden nicht im Gemeindegebiet angeboten, zur Beratung müssen Einrichtungen in den Nachbargemeinden und Nachbarstädten aufgesucht werden.

- Sucht: Zwei Einrichtungen in Lindlar bieten Sprechstunden für Suchtkranke an.
- Psychische Erkrankungen: In der Teestube Severinushaus können sich Menschen mit psychischen Erkrankungen beraten lassen, weitere Anlaufstellen gibt es in Wipperfürth.
- Geistige Behinderung: Koordinations-, Kontakt- und Beratungsstelle für Menschen in Lindlar.
- Demenz: In Lindlar gibt es zwei Beratungsstellen zu Demenz, außerdem eine kommunale Senioren- und Pflegeberatung.
- Beratung zur Sterbebegleitung: Zwei Hospizgruppen helfen Patienten und beraten Angehörige in der Gemeinde Lindlar.
- Selbsthilfe: In Lindlar treffen sich zwei Selbsthilfegruppen (Schlaganfall und Aphasiker, Menschen mit chronischen Schmerzen).

Eine Schuldnerberatung befindet sich nicht in der Gemeinde, die nächste liegt in Gummersbach und Engelskirchen.

Beratungsstellen zu bspw. Schwangerschaft und Familienplanung sind vor Ort nicht vorhanden, hierfür muss nach Bergneustadt, Gummersbach oder Wiehl ausgewichen werden. Ebenso gibt es keine Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche oder spezifisch für Frauen und Mädchen. Die nächste Einrichtung des Kinderschutzbunds befindet sich in Gummersbach.



Anregungen der Bürgerinnen und Bürger aus der Beteiligung

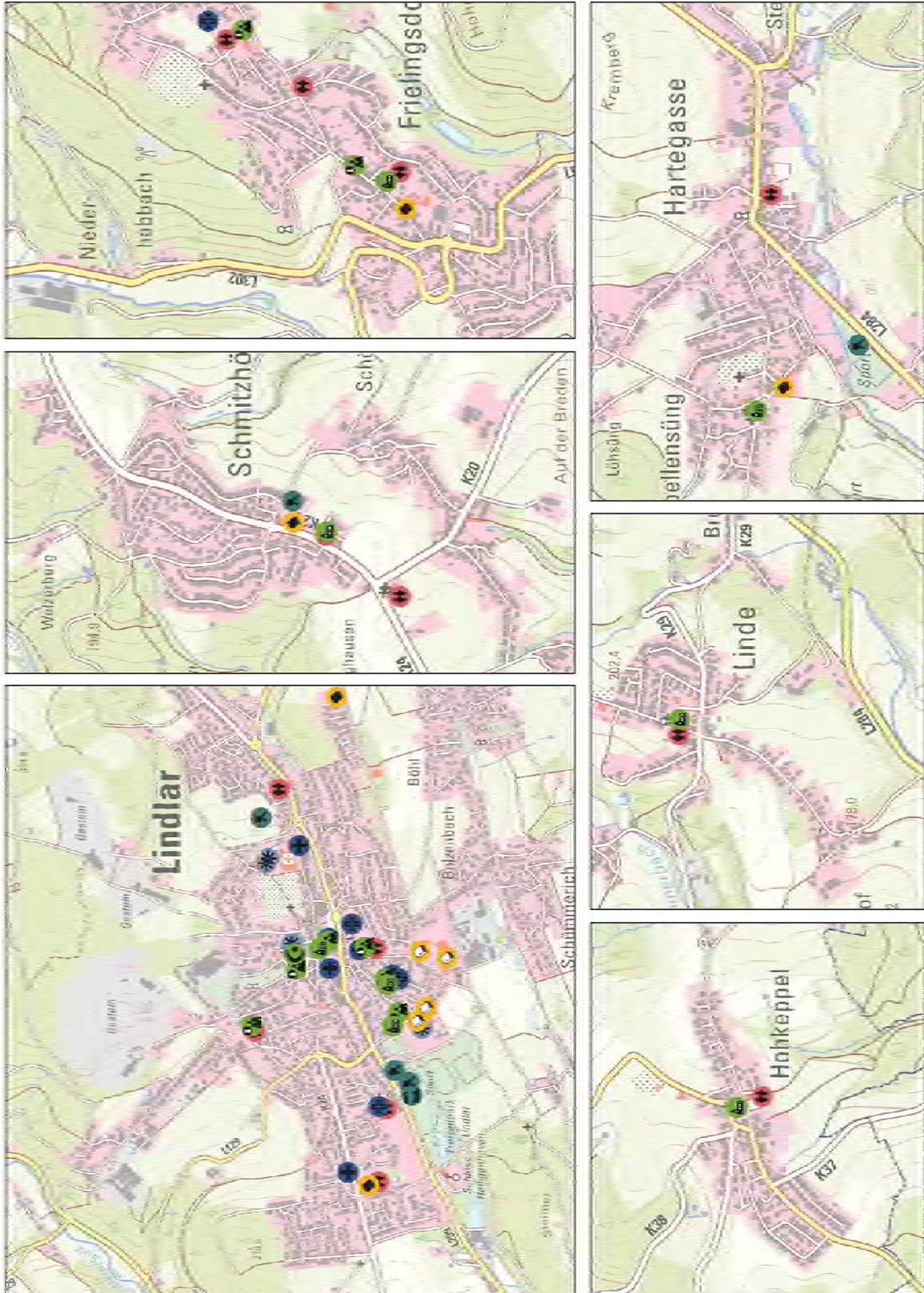
- Verbesserung der medizinischen Infrastruktur (Fachärzte, Ambulanz, Hausärzte in den Kirchdörfern)
- „Service Wohnen“ für ältere Menschen in den Kirchdörfern
- Pflegeschlüssel in Altersheimen erweitern
- Strukturen schaffen, die attraktiv für Landärzte sind (pro Kirchdorf ein Arzt)

Legende zur Abbildung 68

-  Religiöse Einrichtungen
-  Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen
-  Bildungseinrichtungen
-  Kindergärten
-  Sport- und Freizeiteinrichtungen
-  Kulturelle Einrichtungen

-  Moscheen
-  Kirchen
-  Beratungsstellen
-  Pflegeeinrichtungen
-  ambulante Pflegedienste
-  Grundschulen
-  weiterf. Schulen
-  KiTas
-  Sporthallen
-  Schwimmbäder
-  Kultureinrichtungen

Abbildung 68: Soziale Infrastruktur



Quelle: DTK - Datenlizenz Deutschland - Namensnennung - Version 2.0 (www.govdata.de/dl-de/by-2-0), Darstellung Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH

9.6 Entwicklungsziele

Lindlar präsentiert im Bereich Bildung, Freizeitangebote und im Themenbereich Soziales und Leben im Alter ein breites und gutes Angebot. Auch bei der Befragung der Bürgerinnen und Bürger wurde eine hohe Zufriedenheit mit dem Angebot offensichtlich.

Als wichtige Herausforderungen wurde mehrfach genannt, dass auch in der Gemeinde Lindlar zunehmend die grundsätzlichen gesellschaftlichen Trends einer disperser werdenden Gesellschaft deutlich werden, bei der die gesellschaftliche Teilhabe für bildungsfernere Menschen zunehmend schwieriger wird. Dies sei bei der Weiterentwicklung zu berücksichtigen. Außerdem wurde an verschiedenen Stellen betont, dass die Angebote für Jugendliche ausgeweitet werden müssen, um gute und alternative Freizeitangebote bereitstellen zu können, Jugendliche mit geringen Teilhabechancen besser zu integrieren und für alle eine bessere Identifikation mit Lindlar zu sichern.

Die Gemeinde Lindlar setzt sich aufgrund dessen für folgende Entwicklungsziele ein:



Umfassende Sicherung der gesellschaftlichen Teilhabe für alle in Lindlar Wohnenden

Auch in Lindlar sind nach Aussagen von Experten die gesamtgesellschaftlichen Tendenzen einer sozialen Segregation zu erkennen, wenn auch in weit geringerem Maße als in großstädtischen Bereichen. So nehmen im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit die Anzahl derjenigen zu, die nicht die ausreichende Unterstützung oder finanzielle Sicherheit in der Familie erfahren, die ein unbeschwertes Leben und Aufwachsen erfordern. Auf diese Kinder und Jugendlichen sollen alle Betreuungs- und Bildungseinrichtungen sowie die Jugendeinrichtungen ein besonderes Augenmerk haben und gezielte Hilfe anbieten, Kontakt zu Beratungs- und Hilfeangeboten vermitteln und Hürden beim Annehmen von Hilfen abbauen.

Aber auch Erwachsene in verschiedenen Lebensphasen können in schwierige Situationen kommen, in denen Hilfe erforderlich ist. Ziel ist, eine „wache und menschliche Gesellschaft“ in Lindlar zu stärken und zu leben, die auch für Menschen in Notlagen offen ist.



Erhalt der Lindlarer Schul- und Bildungslandschaft, Ausbau bedarfsgerechter Betreuungsstrukturen

Das Lindlarer Schulsystem ist in Bezug auf Angebotsvielfalt und Qualität sehr gut aufgestellt. Daher ist die Zielsetzung, sowohl das Angebot als auch die Qualität auf dem guten Niveau zu halten. Das Vorhandensein aller Schulformen ist für die Attraktivität Lindlars als Wohn- und Arbeitsstandort von extrem hoher Bedeutung.

Worauf sich alle Schulen, insbesondere die Grundschulen und die Sekundarstufe 1, einstellen müssen, ist, dass immer mehr Kinder und Jugendliche durch die Doppelerwerbstätigkeit der Eltern auf eine Nachmittagsbetreuung angewiesen sind. Hier haben Experten die Nachholbedarfe bestätigt. Daher ist die nachmittägliche Betreuung und Hausaufgabenhilfe in guter Qualität und mit vielfältigem Angebot auszubauen. Um die Bedarfe richtig einschätzen zu können, sollen Schulen, Eltern und Kinder/Jugendliche gemeinsam an einem ganzheitlichen Konzept arbeiten.



Vernetzung und Profilierung der Strukturen: Schule/Beruf/Wirtschaft – Schule/Gesellschaftliches Leben

Der Fachkräftemangel ist ein großes gesellschaftliches Thema. Die Attraktivität und die Funktionalität einer starken lokalen Ökonomie hängen auch mit der Verfügbarkeit von Arbeitnehmern zusammen. Daher sollen weiterführende Schulen vor Ort und ansässige Unternehmen gemeinsam an einem Konzept der engeren Vernetzung von Schule und Beruf arbeiten. Die Kooperationen sollen dabei in beide Richtungen gehen: Unternehmen gehen in die Schulen und die Schulen in die Unternehmen.

Aber auch in gesellschaftlichen Bereichen soll eine engere Verzahnung erfolgen. So könnten Schülerinnen und Schüler soziale oder touristische Projekte, ehrenamtliche Tätigkeiten, Unterstützung der Vereine etc. übernehmen. Im Gegenzug könnten interessierte Erwachsene, Institutionen etc. ihre Kooperation und Unterstützung an Schulen einbringen.



Ausbau der außerschulischen Lernangebots und der Kinder- und Jugendinfrastruktur

Lernen findet heute nicht mehr nur in der Schule statt. Und lebenslanges Lernen ist mehr denn je von großer Bedeutung. Der Schul- und Bildungsstandort Lindlar soll durch eine konzeptionell neu aufgestellte und aufeinander abgestimmte Angebotsstruktur für Kinder und Jugendliche gestärkt werden. Dabei geht es nicht nur darum, neue Orte zu schaffen, sondern auch die vorhandenen Strukturen auf ihre Tauglichkeit als außerschulischer Lernort oder außerschulisches Lernangebot zu prüfen und weiterzuentwickeln. Schwerpunkte für Lindlar könnten die Themen Umweltbildung und Naturerhalt, Lernen in und mit der Natur oder Freizeit in der Natur sein.



Sicherung der bestehenden Infrastruktur für Menschen im Alter

Die Angebote für Menschen im Alter wurden von vielen Seiten im Bereich Hilfen, Freizeit und Beratung als sehr gut bezeichnet. Daher wird auch hier das Ziel formuliert, diesen Standard zu halten.



Sicherung der medizinischen und hausärztlichen Versorgung, Ausweitung mobiler und innovativer Angebote

In vielen Landesteilen ist gerade der ländliche Raum vom Ärztemangel betroffen. Auch wenn heute die Situation in Lindlar in weiten Teilen noch als ausreichend eingestuft wird, sollte die Situation stetig evaluiert werden und bei ersten Anzeichen einer Unterversorgung entgegengewirkt werden. Dabei sollen auch über innovative Wege der Versorgung wie Onlinesprechstunden, digitale Rezepte, ein attraktives Ärztezentrum, Anreizförderung, Anmietung von Praxen nachgedacht werden.

9.7 Leitprojekte



Ausweitung der frühkindlichen Betreuung, bessere Vernetzung von Tagespflege und Kindertagesstätten

Auch in Lindlar haben sich gesellschaftliche Familienstrukturen dahingehend entwickelt, dass in den Familien zunehmend beide Elternteile einer Erwerbsarbeit nachgehen. Aus diesem Grund steigen die Betreuungsbedarfe in den frühkindlichen Lebensphasen. Ziel ist ein bedarfsgerechtes Angebot für die Betreuung der Kleinsten vorzuhalten. Darunter fallen der Ausbau des Angebots in den bestehenden Kindertagesstätten und der Ausbau der Kindertagespflege. Um die Bedarfe besser ermitteln zu können, sollen regelmäßige Bedarfserhebungen erfolgen und mit den KITA-Leitungen abgestimmt werden. Wichtig ist auch, eine gute Vernetzung zwischen den Angeboten zu schaffen. Hier soll ein regelmäßiger Austausch stattfinden, um ein ausreichendes und qualitativ gutes Betreuungsangebot für Kinder bis zum Eintritt in die Grundschule zu sichern. Zu prüfen ist, ob besondere naturnahe Angebote wie der Waldkindergarten ausgeweitet werden können.



Konzept für eine verbesserte Nachmittagsbetreuung

Auch an den weiterführenden Schulen sollen die Nachmittagsbetreuung und Nachmittags-Freizeitangebote ausgeweitet werden. Gerade für die Jahrgangsstufen 5 bis 7 soll ein für alle drei weiterführenden Schulen vernetztes Programm geschaffen werden. Dies soll sowohl fördernde schulspezifische Arten wie Hausaufgabenhilfe oder Sprachunterricht als auch spannende und schulübergreifende Sport- oder Freizeitmöglichkeiten umfassen. Zur Erreichung der Ziele ist von den Schulen und der Gemeinde eine gemeinsame Strategie zu erarbeiten.



Jährliche Lindlarer Bildungskonferenz zur Verbesserung des Austauschs der Träger

Lindlar verfügt mit dem dreigliedrigen Schulsystem und den Grundschulen über ein Bildungsangebot, dem die Experten und Bürger ein sehr gutes Niveau attestieren. Schule, Bildung und berufliche Perspektiven befinden sich jedoch in einem stetigen Wandel. Mit einer jährlichen Bildungskonferenz sollen

alle Bildungsträger zusammenkommen und aktuelle Herausforderungen und Themen, aber auch eine Weiterentwicklung der Lindlarer Bildungslandschaft besprechen. Wichtige Themen sind die Gestaltung der Übergänge, die Anpassung von Bildung an gesellschaftliche Veränderungen und die Sicherstellung von Teilhabe bildungsferner Familien an Bildung.



Aufstockung des Personals zur Verbesserung der Freizeit- und Teilhabeangebote für alle

Ein wichtiges Thema in allen Beteiligungsschritten zum Gemeindeentwicklungskonzept war die Ausweitung der Angebotsstrukturen für Jugendliche. Das gemeindliche Angebot kann bei den bestehenden personellen Strukturen jedoch nicht weiter ausgebaut werden. Daher ist eine zentrale Forderung aus den Reihen der Einrichtungen, das Personal im Bereich der Jugendbetreuung aufzustocken.

Aufgrund der räumlichen Struktur der Gemeinde wird es jedoch nicht möglich sein, für alle Kirchdörfer ein Angebot zu schaffen. Daher soll gemeinsam mit den gemeindlichen Jugendtreffs und den kirchlichen Trägern und Jugendlichen vor Ort überlegt werden, welche (mobilen) neuen Angebote für welche Zielgruppe und welches Alter an welcher Stelle geschaffen werden sollen. Wichtiges Ziel ist, den Jugendlichen bedarfsgerechte neue Möglichkeiten zu offerieren. Dabei geht es nicht um überregional bedeutsame Highlights, sondern um Unterstützung bei Fragen rund um die tägliche Alltagsbewältigung der Jugendlichen in einer sich schnell wandelnden Welt.



Heimat-Manager für Vereine und ehrenamtliche Strukturen

Die Gemeinde Lindlar steht für eine hohe Vereinsvielfalt und damit verbunden für ein bedeutendes ehrenamtliches Engagement. Um den Vereinen und den vielen Ehrenamtlern eine Wertschätzung, aber auch Unterstützung und Steuerung sowie Entwicklungsperspektiven zu bieten, ist die Benennung oder Einstellung eines Heimatmanagers ein Leitprojekt. Der Heimatmanager wäre Ansprechpartner für alle Aktiven in der Gemeinde, um Aufgaben und gemeinsame Aktivitäten zu planen und durchzuführen, Synergieeffekte für die Einrichtungen und Vereine herauszuarbeiten sowie gemeinsame Projekte wie z. B. den Ehrenamtstag und andere Formen der gesellschaftlichen Begegnung zu entwickeln.

Auch der Aufbau einer Börse bzw. Plattform, auf der sich alle Aktiven austauschen können und Aktivitäten aufeinander abstimmen, soll vom Heimatmanager übernommen werden.



Anreizförderung für neue Ärzte

Obwohl die medizinische Versorgungssituation in Lindlar noch als ausreichend eingestuft wird, sind Veränderungen für den ländlichen Raum absehbar. Zudem wünschen sich die Bewohner eine bessere Versorgung in den Kirchdörfern.

Aus diesem Grund soll für Lindlar ein Konzept erarbeitet werden, mit dem für angehende oder erfahrende Mediziner Anreize geschaffen werden, sich dauerhaft in Lindlar mit einer Praxis anzusiedeln. Diese Anreize können monetärer oder unterstützender Natur sein. Es wird ein Arbeitstreffen aller medizinischen Träger (Ärzte, Pflegedienste, Seniorenberater) in Lindlar vorgeschlagen, die beraten, wie die medizinische Versorgung in Lindlar bis 2035 gesichert werden kann. Aus dem Auftakttreffen können ein Netzwerk und Kooperationen der medizinischen Träger in Lindlar entstehen, die den Standort Lindlar für Praxis-Nachfolger wie für Neuanmeldungen interessant machen.

ENTWURF



Zehntes Kapitel

Zukunftsthema Dörfliches Leben – Dörfliche Identität

ENTWURF



10 Zukunftsthema Dörfliches Leben – Dörfliche Identität

10.1 Dörfliche Qualitäten und dörflicher Zusammenhalt

Die Bewohnerinnen und Bewohner der Gemeinde Lindlar stufen ihre Gemeinde als ländlich ein. Der dörfliche Charakter und das ländliche Flair sowie die kleinteiligen Siedlungsstrukturen und identitätsstiftenden Gebäude und öffentlichen Räume werden als heimatstiftend und Identitätsfördernd empfunden. Die Lindlarer und Lindlarerinnen schätzen das Leben im Einklang von dörflichen Qualitäten und Natur. Das Heimat- und Zugehörigkeitsgefühl wird durch die zahlreichen Vereine gestützt; sie fördern ein gutes Miteinander und die örtliche Verbundenheit. Zudem wird das dörfliche Leben durch ein hohes Engagement der Bürger in der Gemeinschaft gefördert. Gerade Familien mit Kindern und Jugendlichen schätzen das gute Leben und das behutsame Aufwachsen in der Gemeinde.

10.2 Entwicklungsziele

Die Gemeinde Lindlar setzt sich für folgende Entwicklungsziele ein:



Bewahrung und Stärkung der örtlichen Besonderheiten in den Ortschaften

Lindlar besteht neben dem Hauptort aus fünf Kirchdörfern und weit über 100 Ortschaften. In Lindlar besonders ist, dass sich die Lindlarer und Lindlarerinnen eher zum jeweiligen Wohnort und nicht zwangsläufig zum Hauptort Lindlar zugehörig fühlen. Dieses Zugehörigkeitsgefühl als Ausdruck der dörflichen Identität soll weiter gestärkt werden. Gerade in den Kirchdörfern sollen sowohl die dörfliche Infrastruktur und die dörfliche Gemeinschaft als auch die städtebauliche Mitte eines jeden Kirchdorfs ausgebaut werden. Jede Dorfgemeinschaft soll wie in der Vergangenheit ihre eigene Identität behalten. Gleichwohl gibt es viele Themen innerhalb des Gemeindeentwicklungskonzepts, welche die gesamte Gemeinde betreffen und wo ein Zugehörigkeitsgefühl zur Gesamtgemeinde wünschenswert ist.



Förderung des Zugehörigkeitsgefühls zum Hauptort

Gerade bei den übergeordneten Themen der Gemeindeentwicklung wie Sicherung der Nahversorgung, der Bildungsinfrastruktur, der lokalen Ökonomie und des Tourismus ist ein gemeinsames Agieren der Bewohner- und Akteursschaft wichtig. In allen Kirchdörfern und Ortschaften ist es daher erforderlich, eine Zugehörigkeit zur Gesamtgemeinde zu entwickeln und das Agieren nicht nur auf den jeweiligen Wohnstandort zu beziehen, sondern auch auf die Gesamtgemeinde.



Stärkung des vielfältigen Vereinslebens und Vernetzung der Vereine innerhalb der Ortschaften



Bewusstsein schaffen für Ehrenamt und Nachbarschaftshilfe



Vereine und Ehrenamt fördern und zukunftsfähig halten

Das Vereinsleben und das ehrenamtliche Engagement ist an vielen Stellen in der Gemeinde die wichtigste Säule des dörflichen und gemeinschaftlichen Lebens sowie der gemeindlichen Solidarität. Hier findet eine Fülle von Tätigkeiten und nachbarschaftlicher Hilfe statt, die nicht mit öffentlichen Angeboten abgedeckt werden können. Allerdings werden die Arbeit und das hohe Engagement der Aktiven in Vereinen, dörflichen Strukturen und Nachbarschaften wenig wertgeschätzt und eher als selbstverständlich angesehen. Die Arbeit lastet oftmals auf den gleichen Schultern, und es fehlt der Nachwuchs, durch den die Arbeit nachhaltig gesichert würde. Hier soll verstärkt für die Bedeutung der Vereine und des Ehrenamts geworben und Strukturen aufgebaut werden, die die Wertschätzung der Aktiven, aber auch die Funktionalität von Vereinen sicherstellen. Gemeinsam soll an einem zukunftsfähigen Konzept zur Sicherung und zum Ausbau der bestehenden Strukturen gearbeitet werden.

10.3 Leitprojekte



Arbeitskreis „Dorfvereine“ zum dörfenübergreifenden Austausch der Erfahrungen in der Vereinsarbeit

In allen Kirchdörfern und über die Gemeinde verteilt gibt es Angebote im Freizeit- und Sportbereich, in der Kinder- und Jugendarbeit und im dörflichen oder kirchlichen Gemeindeleben. Viele Vereine arbeiten aber nebeneinander her oder sind nur auf ein Kirchdorf fokussiert. Anzustreben ist, einen Arbeitskreis aller Vereine zu gründen, der zu bestimmten Themen oder Anlässen kommuniziert und einen gemeindeübergreifenden Austausch und eine Vernetzung organisiert. Der Arbeitskreis kann so auch die Interessen aller Vereine nach außen vertreten. Gemeinsame Themen sind beispielhaft: Terminkoordination, Organisationsunterstützung, gemeinsames Sponsoring, Entwicklung gemeinsamer Feste oder Profile für die Vereine, gegenseitige Unterstützung, Synergieeffekte beim Austausch von Materialien und Equipment. Der Arbeitskreis Dorfvereine soll eng mit dem Heimatmanager zusammenarbeiten.



Nachwuchsförderung für ehrenamtliche Tätigkeiten

Viele Vereine leiden unter Nachwuchsproblemen; die Arbeit der Vereine lastet oft auf wenigen und eher „älteren“ Schultern. Aus diesem Grund soll gemeinsam mit dem Heimatmanager und dem Arbeitskreis der Dorfvereine ein Nachwuchsprogramm erarbeitet werden. Es umfasst die Themen Aufklärung und Information, Marketing und Werbung.



Marketing für vorhandene Vereine – Ein gemeinsamer Auftritt aller Vereine

Um das breite Angebot der Vereine für alle Bürgerinnen und Bürger transparent zu machen, hatten die Bürgerinnen und Bürger die Idee, eine gemeinsame Webseite oder einen gemeinsamen Auftritt aller Vereine auf einer Social-Media-Plattform zu installieren. Initiator sollte der Heimatmanager sein, der sukzessive alle Kontakte, Informationen und gemeinsame Ideen bündelt.



Elftes Kapitel

Räumliche Vertiefungsbereiche

ENTWURF



11 Räumliche Vertiefungsbereiche

11.1 Einstieg

In den vorangegangenen Kapiteln wurden die Besonderheiten der Gemeinde Lindlar und die Entwicklungsziele der Gemeindeentwicklung thematisch herausgearbeitet. Da der analytische Schwerpunkt und die konzeptionellen Überlegungen des Gemeindeentwicklungskonzepts auf der Gesamtgemeinde liegen und mit dem Gemeindeentwicklungskonzept ein Handlungsrahmen für die Gemeindeentwicklung erarbeitet werden soll, sind viele Ausführungen und Aussagen übergeordneter Natur. Die jeweiligen Besonderheiten der Kirchdörfer werden daher nicht immer im Einzelnen explizit herausgestellt.

Die dezentralen Strukturen Lindlars, die sich im Hauptort Lindlar und den umliegenden Kirchdörfern zeigen, sind Grundgerüst der Gemeinde und sollen durch den Gemeindeentwicklungsprozess weiterhin

gestärkt werden. Um neben den übergeordneten gemeindlichen Strategien auch die einzelnen Ortschaften besser beleuchten zu können, wurde jedes Kirchdorf als einzelner Vertiefungsbereich nochmals untersucht. In den nun folgenden Steckbriefen sind die wesentlichen baulichen sowie infrastrukturellen Besonderheiten eines jeden Kirchdorfs aufgeführt sowie die sich aus der Analyse ergebenden Herausforderungen und Handlungsbedarfe formuliert, die in einer Karte räumlich verortet wurden.

Im weiteren Verlauf des gemeindlichen Entwicklungsprozesses werden die Herausforderungen und Handlungsbedarfe der einzelnen Kirchdörfer noch tiefgreifender untersucht und konzeptionell auf den Ort angepasste Maßnahmen und Projekte entwickelt. Auch hier werden die Bürgerinnen und Bürger Lindlars weiterhin an dem Prozess beteiligt.

Die nun folgenden räumlichen Vertiefungsbereiche werden in Form des unten dargestellten Steckbriefs konkretisiert.

Ortsteil
Einwohner
Städtebauliche Grundstruktur
Siedlungsentwicklung/ Wohnungsbau
Gewerbe
Anbindung
Nahversorgung
Sehenswürdigkeiten und Naherholung
Anregungen der Bürgerinnen und Bürger aus der Beteiligung
Herausforderungen und Handlungsbedarfe

Für die Kartendarstellungen in den Steckbriefen ist darauf hinzuweisen, dass nicht alle Aussagen und Maßnahmen konkret verortet werden können bzw. erst in einem Beteiligungsprozess mit den Bewohnern der Kirchdörfer erarbeitet werden sollen. Beispielhaft zu nennen ist die Gestaltung der Ortsmitten. Im engen Austausch mit den Bewohnern sind z. B. folgende Fragen zu erörtern: Sollte der Dorfplatz charakteristischer gestaltet werden? Wo fehlen Aufenthaltsmöglichkeiten? Wo könnten Mobilstationen verortet werden?

Darüber hinaus werden in den Karten die zum jetzigen Zeitpunkt der parallelen Flächennutzungsplan-Neuaufstellung diskutierten potenziellen Siedlungserweiterungsflächen sowie ungenutzte Bauflächen dargestellt. Die Flächendarstellungen sind daher nicht gesetzt, sondern sollen nur verdeutlichen, welche Innenentwicklungsmöglichkeiten möglich sind und über welche siedlungsstrukturellen Entwicklungsbereiche aktuell nachgedacht wird. Oftmals handelt es sich bei den dargestellten Siedlungserweiterungsbereichen um Alternativstandorte.

11.2 Lindlar Hauptort

Lindlar Hauptort



Einwohner

8.955 Einwohner im Jahr 2017

Städtebauliche Grundstruktur

Die L 299 durchquert Lindlar in der Länge und trennt den Hauptort in einen Nord- und einen Südteil. Parallel zur Straße verläuft der Lennefer Bach. Eine zweite West-Ost-Achse ist die Hauptstraße als Rückgrat des Ortskerns. Um die Kirche St. Severin und entlang der Kölner Straße konzentrieren sich Einzelhandel, Gastronomie und verschiedenen Dienstleistungen.

Zur Hauptstraße zeigt sich der Ortskern von einer städtebaulich unattraktiven Seite – Flächen für den ruhenden Verkehr, mindergenutzte Grundstücksbereiche und Gebäuderückseiten prägen den zentralen Bereich entlang der Hauptstraße. Der Bereich wirkt insgesamt wenig einladend und bildet kein angemessenes Entree zum historischen Ortskern.

Der westliche Ortseingang auf Höhe des Schlosses Heiligenhoven ist weder gestalterisch ablesbar, noch ist die Hauptstraße als Einfallstraße und verbindendes Glied zwischen dem Wohngebiet Lindlar West und dem Freizeitpark und Schloss Heiligenhoven sicher zu überqueren. Im Grunde bildet das LVR-Freilichtmuseum bereits den Auftakt des Hauptorts, der Bereich wird jedoch nicht als solcher wahrgenommen.

Siedlungsentwicklung/ Wohnungsbau

Vom Ortskern ausgehend hat sich der Hauptort Richtung Westen und Osten entwickelt. Die Siedlungsentwicklung in Richtung Norden wird durch den Ortsteil Altenlinde und Abgrabungsflächen am Berg Brunerst begrenzt. Der Siedlungsraum von Altenlinde und Lindlar-Ort gehen fließend ineinander über. Auch in südlicher Richtung nähern sich Lindlar-Ort und die kleinteiligen Ortschaften Bolzenbach-Schümmerich und Altenrath-Bröhl immer weiter an.

Der Lindlarer Hauptort ist im Wesentlichen geprägt durch eine lockere Wohnbebauung mit überwiegend Ein- und Zweifamilienhäusern. Nur im historischen Ortskern und entlang der Hauptstraße zeigt sich vereinzelt eine geschlossene Straßenrandbebauung.

Lindlar Hauptort

Der Kern des ursprünglichen Lindlar liegt am Südrand der flachen Lenneferbachmulde. Der Ortsausbau vor 1900 vollzog sich entlang der Hauptstraße sowie entlang der Straße, die Lindlar gen Nordwesten Richtung Lindlarer Sülz verlässt (Altenlinde). Ein wesentlicher Entwicklungsschritt erfolgte mit dem Bau der Bahnstrecke von Immekeppel bis Lindlar (1909 bis 1912), die über eine charakteristische Schleife westlich des Orts Lindlar erreichte. Das Bahnhofsgebäude wurde im Ortsteil Altenlinde errichtet, der nach wie vor von Gewerbeansiedlungen geprägt ist und dessen Straßennamen auf die ehemalige Bahnstrecke hinweisen. Die ehemalige Gleisschleife ist durch den heutigen Sülztalradweg und den Straßenverlauf Lindenallee/Auf dem Heidchen erkennbar.

Der Hauptort Lindlar ist nach und nach gewachsen. Nach 1955 erfolgte eine verstärkte Erweiterung Lindlars um Wohngebiete zwischen dem städtischer werdenden Dorfkern und dem Falkenhof im Westen sowie ab 1960 südlich des Lennefer Bachs. Parallel zur Wohnnutzung wurden große Gemeinbedarfsflächen geschaffen, um dem gestiegenen Bedarf an Schulen, Kindergärten und Sportplätzen zu entsprechen. Die baulichen Erweiterungen verdoppelten die bebaute Fläche Lindlars. Später folgten die Wohngebiete nördlich der Straße Am Kirschbäumchen und Klauser Straße.

Im letzten Jahrzehnt wurde das Wohngebiet am Ostrand an der Jugendherberge entwickelt, in jüngster Zeit entstand das Neubaugebiet Lindlar West, das in den Landschaftsraum hineinragt. Die innerörtlichen Wohngebiete am Ruhrweg (entlang der Kölner Straße) und nördlich des Friedhofs befinden sich aktuell im Bau.

Der neue Eigentümer des Lindlarer Krankenhausgeländes, die HKM Projektgesellschaft, baut dieses zu Seniorenwohnungen mit anschließenden Arztpraxen und Raumangeboten für medizinische Dienstleistungen um. Wertvolle und umnutzbare Gebäudestrukturen werden dabei erhalten. Die Krankenhauskapelle wird entwidmet und soll anderweitig genutzt werden.

Auf Grundlage des Flächennutzungsplans der Gemeinde Lindlar verfügt der Hauptort über größere Wohnbaupotenzialfläche zwischen der Borromäusstraße und der Schillerstraße. Weitere nennenswerte Nachverdichtungspotenziale bzw. ungenutzte Potenziale befinden sich zwischen der Straße im Rosengarten und der Straße zur Heide, zwischen der Straße Am langen Hahn und dem Schwalbenweg. Eine weitere Wohnbaufläche zur Ortsabrundung ist zwischen Buchenweg und Lindenallee zu verorten. Weitere kleine Nachverdichtungspotenziale sind in über den Ortskern verteilten Baulücken zu finden.

Der Regionalplan der Bezirksregierung stellt über die Flächennutzungsplandarstellung hinaus Allgemeine Siedlungsbereiche dar, die nachweislich des Wohnbauflächenbedarfs als Bauflächen in den Flächennutzungsplan übernommen werden können. Nicht alle diese Flächen eignen sich nach einer ersten Einschätzung für eine Siedlungserweiterung, daher wurden zusätzliche Flächen identifiziert, die geprüft werden sollten.

Gewerbe

Nördlich des Orts liegen drei große Steinbrüche mit angrenzendem Gewerbe (Steinbruchbetriebe), die sich in den Hang des Brungerst eingraben und in denen Grauwacke gewonnen wird. Weitere Gewerbeansiedlungen sind am



Lindlar Hauptort

nordwestlichen Rand des Orts entlang der Straßen Altenlinde/Bahnhofstraße/ Am Bahndamm und im Süden im Übergang zu den Ortsteilen Bolzenbach und Schümmerich (Gewerbegebiet Bolzenbach) ansässig. Ein einzelner Discounter befindet sich in städtebaulich wenig integrierter Lage am Ostrand des Hauptorts. Auf dem Gelände der ehemaligen Papierfabrik werden mehr und mehr Event- und Freizeitnutzungen etabliert (Kletterhalle, Veranstaltungshalle, Gastronomie). Im Randbereich sind gewerbliche Nutzungen vorzufinden.

Anbindung

An der Hauptstraße im Ortskern liegt der Busbahnhof als zentrale Anlaufstelle vieler Buslinien. Der Hauptort ist im ÖPNV durch die Buslinien 307, 332, 335, 398 und 421 erschlossen. Zusätzlich verkehrt der Bürgerbus. Der Busbahnhof zählt aufgrund seiner städtebaulichen Gestaltung und ausschließlichen Reduzierung auf die Verkehrsfunktion zu den unattraktiven Bereichen im Ortskern.

Nahversorgung

Im Ortskern befinden sich die zwei Lebensmittel-SB-Betriebe Edeka und Rewe, ergänzt wird das Angebot durch die Discounter Norma im Ortskern, Lidl am östlichen Ortsrand und Aldi in Altenlinde. Hinzu kommen Geschäfte unterschiedlicher Einzelhandelsbranchen. Der Ortskern ist zugleich der Einzelhandelsschwerpunkt der Gemeinde. Ganz vereinzelt sind Leerstände vorzufinden, die jedoch noch nicht gebietsprägend sind.

Sehenswürdigkeiten und Naherholung

Als touristische Attraktionen im Hauptort sind insbesondere das LVR-Freilichtmuseum, die Steinbrüche, das Schloss Heiligenhoven sowie die Kletterhalle 2T zu nennen. Das Freilichtmuseum beabsichtigte eine Erweiterung der nördlichen temporären Eventflächen und Parkplatzes zur Hauptstraße. Da der Haupteingang der Freilichtmuseums an der L 299 vom Ortskern auf direktem Wege nur über einen schmalen straßenbegleitenden Weg an der L 299 zu Fuß oder mit dem Rad zu erreichen ist, ist die Wegeverbindung über den Grünspace Schlosspark und Freizeitpark oder über die Wegeachse Hauptstraße touristisch auszubauen, um Besucher der Museums auch in den Ortskern zu lenken.

Größere öffentliche Grünflächen im Hauptort sind der Park rund um die Villa Pietz, der Freizeitpark und der Schlosspark Heiligenhoven. Der Park um die Villa Pietz stellt eine wichtige Wegeverbindung vom Ortskern zum 2T-Eventareal dar und ist durch alte Baumbestände geprägt. Darüber hinaus hat sich hier der Gemeinschaftsgarten „Essbares Lindlar“ angesiedelt, der von Bürgerinnen und Bürgern gepflegt wird, wodurch ein Treffpunkt mit bereichernden Begegnungen und Bekanntschaften entstanden ist. Die Parkanlage wirkt jedoch vernachlässigt und sollte perspektivisch als Grüne Lunge der nördlichen Quartiere des Hauptorts aufgewertet und regelmäßig gepflegt werden.

Der Schlosspark Heiligenhoven und der Freizeitpark, die nahtlos ineinander übergehen, haben für die Naherholung und das Freizeitangebot im Hauptort einen hohen Stellenwert. Gleichwohl sind beide Bereiche aus gestalterischen und funktionalen Gesichtspunkten optimierbar.

Anregungen der Bürgerinnen und Bürger aus der Beteiligung

- Ausweitung des Sortiments und Erhöhung der Vielfalt im Einzelhandelsbesatz (Buchhandlung, Textilien etc.)
- Ärztliche und fachärztliche Versorgung sichern und weiter ausbauen
- Maßvolle Verdichtung und Wohnraum für alle schaffen

Lindlar Hauptort

- Keine Verstädterung Lindlars, Grünflächen innerhalb der Siedlungsstrukturen und um Lindlar erhalten
- ÖPNV weiter ausbauen und Verkehrsberuhigung in einigen Straßen (besonders vor sozialen Einrichtungen für Kinder)
- Verkehrssicherheit für Fußgänger und Radfahrer erhöhen
- Aufwertung der Pflasterung im historischen Ortskern und allgemeine Erhöhung der Barrierefreiheit
- Aufwertung der Freizeitstrukturen in Lindlar
- Angebote für Kinder und Jugendliche erhöhen

Herausforderungen und Handlungsbedarfe

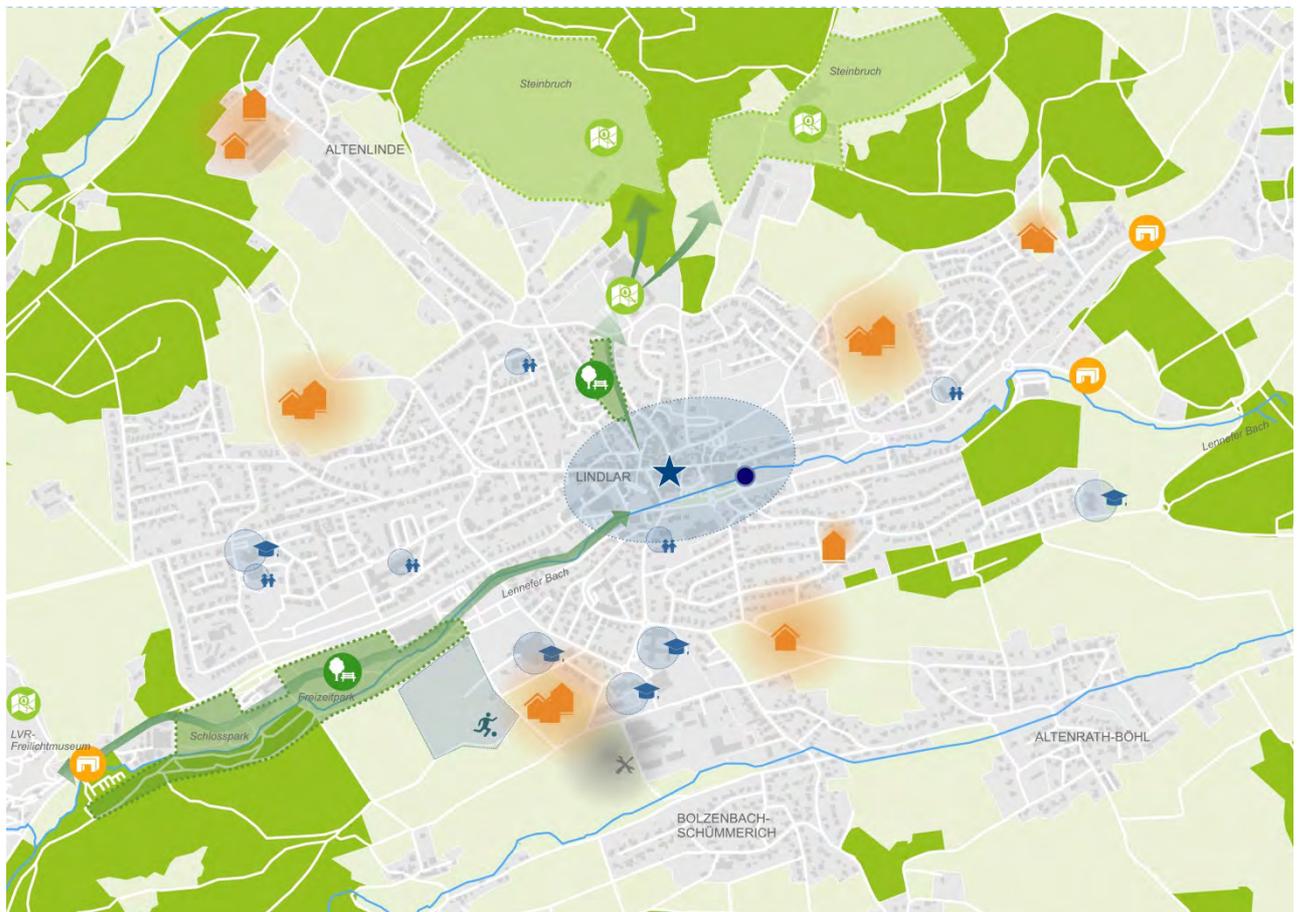
Durch verschiedene investorengetragene Projekte wurden und werden immer wieder neue Entwicklungsimpulse im Hauptort gesetzt. Zu nennen sind beispielsweise die aktuellen Vorhaben Burn-Out-Klinik im Schloss Heiligenhofen und Vitalquartier am ehemaligen Krankenhaus-Standort, aber auch die Umnutzung der ehemaligen Papierfabrik zur Event- und Freizeitlokation. Im Gegensatz dazu wurden in den letzten Jahren weniger wegweisende Projekte im öffentlichen Raum umgesetzt. Grundsätzlich sind für den Hauptort – auch im Vergleich mit anderen Kommunen – keine maßgeblichen städtebaulichen Defizite nachweisbar, die die Lebensqualität und Attraktivität des Ortes in Frage stellen. Gleichwohl sind die Möglichkeiten der städtebaulichen Aufwertung des Ortskerns nicht von der Hand zu weisen.

Als Herausforderungen der Gemeindeentwicklung bzw. der zukunftsorientierten Entwicklung des Hauptorts wurden u. a. folgende Entwicklungsbausteine identifiziert:

- Städtebauliche Attraktivierung des Ortskerns (Adressbildung des Ortskerns zur L 299, Aufwertung des öffentlichen Raums des historischen Kerns unter dem Gesichtspunkt Barrierefreiheit und „Altstadtcharakter“)
- Sicherung der Nahversorgung, Umgang mit (temporären) Leerständen, Unterstützung der Einzelhändler, Aufwertung der Eichenhofstraße als Geschäftslage
- Bessere Verknüpfung/Verbindung der touristischen Angebote mit dem Ortskern (LVR-Freilichtmuseum, Steinbrüche etc.)
- Aufwertung des Schlossparks und des Freizeitparks mit gleichzeitiger Verbindung zur Ortsmitte
- Maßvolle Siedlungserweiterung, Prüfung der Möglichkeiten von Mehrfamilienhausbebauung (gut angebunden/zentrumsnah)
- Umstrukturierung des Busbahnhofs zur Mobilstation/städtebauliche Aufwertung des Busbahnhofs
- Profilierungsstrategie über Events in Verbindung mit innovativen Angeboten im Handel und der Gastronomie
- Quartiersbezogene Öffnung des Gymnasiums



Lindlar Hauptort



Legende

- | | | | |
|--|---|--|---|
| | Gestaltung Ortseingänge | | Sicherung Freizeitinfrastruktur |
| | Gestaltung Ortsmitte | | Sicherung Kindergartenstandort und -betrieb |
| | Mobilstation (räumlich nicht festgelegt) | | Sicherung Bildungsinfrastruktur |
| | Potenzielle Wohnbauentwicklung | | Aufwertung Grünanlage |
| | Prüfung Einfamilienhaus-/Doppelhausbebauung | | Stärkung Grün- und Wegeverbindung |
| | Prüfung Einfamilienhaus-/Doppelhaus-/Reihenhausbebauung | | Touristische Erschließung und Stärkung |
| | Prüfung Mehrfamilienhausbebauung | | |
| | Potenzielle Gewerbeentwicklung | | |

11.3 Frielingsdorf/Scheel

Frielingsdorf/Scheel



Einwohner

2.587 Einwohner in 2017

Städtebauliche Grundstruktur

Das Kirchdorf Frielingsdorf liegt auf einem flachen Bergrücken im Südosten des Gemeindegebiets. Natürliche Siedlungsgrenze bildet der Scheelbach im Süden des Orts. Die einst eigenständigen Ortschaften Frielingsdorf und Scheel sind zu einem Siedlungskörper zusammengewachsen.

Siedlungsentwicklung/ Wohnungsbau

Anfang des 19. Jahrhunderts bestand Frielingsdorf nur aus wenigen Gebäuden entlang der Straße nach Scheel und den Straßen Richtung Sülz. An der Größe des Orts änderte sich bis Mitte des 20. Jahrhunderts wenig, die bestehenden Siedlungsbereiche dehnten sich nur langsam aus. Erst nach dem zweiten Weltkrieg wurden zahlreiche Wohnstraßen neu angelegt, sodass von einem Maßstabssprung gesprochen werden kann. Frielingsdorf hat sich vor allem südwestlich der L 97 in die Hanglage hinauf Richtung Timberg mit Wohnbauflächen ausgedehnt, östlich des historischen Dorfkerns hangabwärts Richtung Scheelbach und im Norden Richtung Scheel zwischen Jan-Wellem-Straße/Eibachstraße und Waldrand. Das Ortszentrum von Frielingsdorf wird von einem großen Verkehrskreisel geprägt, an dem die Landesstraßen 97 und 302 zusammentreffen. Hier konzentrieren sich einige Einkaufsmöglichkeiten sowie Gastronomie und der Busbahnhof Frielingsdorf. Teile des historischen Ortskerns mit der Kirche St. Apollinaris erstrecken sich anschließend gen Nordosten entlang der Jan-Wellem-Straße.

An der Eibachstraße Richtung Scheel liegt eine Gemeinbedarfsfläche mit Feuerwehrhaus, Kindergarten und Sporthalle sowie eine landwirtschaftliche Fläche, die gänzlich von Bebauung und hangaufwärts vom Friedhof umgeben ist. Südlich der Eibachstraße befindet sich eine weitere, größere landwirtschaftliche Fläche, die auf drei Seiten von Wohnbebauung und auf einer Seite von Sportanlagen eingefasst ist. Scheel weist einen recht kompakten historischen Siedlungskern auf. Seit 1972 befindet sich in seiner Mitte ein Park mit Brunnen. Scheel wurde vor allem nach Norden in Richtung Wald um Wohnbauflächen erweitert, außerdem in kleinerem Umfang am östlichen und südlichen Rand.



Frielingsdorf/Scheel

In beiden Ortsteilen liegen innerhalb der geschlossenen Siedlungsstruktur mehrere unbebaute Freiflächen. Der Flächennutzungsplan der Gemeinde Lindlar weist im Ortsrandbereich weitere Wohnbauflächen aus, die z. T. schon in Bebauungspläne übersetzt, aber noch nicht entwickelt bzw. bebaut wurden.

Anbindung

Im Ortskern treffen die Landesstraßen 97 und 302 an einem großen Verkehrskreisel zusammen. Die L 97 kommt von Hartegasse und führt über Frielingsdorf nach Kaiserau in das industriell geprägte Leppetal. Die L 302 führt nach Norden Richtung Wipperfürth. Aus Scheel führt keine überörtliche Straße heraus. Die Strecke vom Zentrumskreisel zur nächsten Autobahnauffahrt nach Engelskirchen beträgt ca. 8 km. Zum Ortskern Lindlar beträgt die Entfernung 4,5 km.

Vier Buslinien fahren durch Frielingsdorf, wovon drei Linien ihre End- bzw. Starthaltestelle im Kirchdorf haben (307, 308, 335). Die durchgängige Buslinie 333 verbindet Frielingsdorf mit Wipperfürth und Engelskirchen. Der Busbahnhof Frielingsdorf ist die am häufigsten frequentierte Haltestelle im Zentrum des Dorfs. Drei weitere Haltestellen erschließen die nordöstlich gelegenen Wohngebiete und Scheel. Eine weitere Haltestelle befindet sich hangabwärts an der Frielingsdorfer Straße. In Scheel befindet sich die Endhaltestelle der Buslinie 335 von Bergisch Gladbach nach Scheel, die jedoch nur selten angefahren wird. Meist enden die Busfahrten bereits im Busbahnhof Frielingsdorf.

Nahversorgung

Für die Nahversorgung in Frielingsdorf ist insbesondere der Rewe mit integrierter Bäckerei relevant, der sich im Zentrum des Kirchdorfs befindet. Eine Tankstelle, zwei Autowerkstätten, Restaurants (Vereinslokal), ein Allround-Discounter, eine Fahrschule, ein Bekleidungsgeschäft, die Kreissparkasse und die Volksbank, eine Apotheke, ein Hotel mit Restaurant, Ambulanter Pflegedienst und Arztpraxen bieten den Bewohnern Frielingsdorfs alles für den täglichen Bedarf und stellen damit die Grundversorgung sicher.

Sehenswürdigkeiten und Naherholung

Östlich des Ortsteils Frielingsdorf liegt die Ruine der ehemaligen Wasserburg Eibach (14. Jahrhundert), die noch heute von einer Wasserfläche umgeben ist. In direkter Nachbarschaft sind Mauerreste der Burg Neuenberg aus dem 15. Jahrhundert erhalten geblieben. In der Nähe beider Ruinen liegt auf dem Neuenberg eine Kalksteinhöhle, die sogenannte Zwergenhöhle. Sie umfasst eine etwa 2 m hohe, 5 m breite und 7 m lange Erdöffnung, die schräg in den Berg hineinführt. In der Höhle wurden Reste von prähistorischen Gefäßen gefunden. Darüber hinaus bietet die 12 Oaks Ranch Westernreiten und Natural Horsemanship an.

Anregungen der Bürgerinnen und Bürger aus der Beteiligung

- Erhalt der Grünstrukturen in und rund um Frielingsdorf
- Verkehrssicherheit erhöhen
- Ausbau und Verbesserung des Radwegenetzes und der Wanderwege
- Innenentwicklung ermöglichen sowie weiteres Bauland ausweisen
- Verbesserung der Pflege der öffentlichen Grün- und Freiflächen
- Erhalt und Sicherung der sozialen Infrastrukturen

Frielingsdorf/Scheel

Herausforderungen und Handlungsbedarfe

Das Kirchdorf Frielingsdorf bildet einen weiteren Siedlungsschwerpunkt der Gemeinde und weist neben dem Hauptort die größte zusammenhängende Siedlungsstruktur auf. Umso bedeutender ist, dass der historische Ortskern von Scheel über gänzlich andere städtebauliche und dörfliche Qualitäten verfügt als das Zentrum von Frielingsdorf. Beide Ortsmitten bieten durchaus das Potenzial, charakteristischer und als dörfliche Treffpunkte schöner und funktionsgerechter gestaltet zu werden.

Folgende weitere Herausforderungen der Dorfentwicklung und Handlungsbedarfe für die Zukunft wurden erkannt:

- Räumliche Inszenierung der Kirche St. Apollinaris sowie Umfeldgestaltung, Belebung Ortszentrum, Steigerung der Aufenthaltsqualität, Verkehrsoptimierung, Umstrukturierung und städtebauliche Aufwertung des Busbahnhofs zur Mobilstation (Gesamtkonzeption für das Frielingsdorfer Zentrum)
- Aufwertung einzelner ortsbildprägender Gebäude im Zentrum von Frielingsdorf
- Sicherung der bestehenden Nahversorgungsstrukturen in Frielingsdorf für das Kirchdorf insgesamt sowie für Hartgasse und die umliegenden Dörfer, Abbau von Leerständen, Optimierung der Erreichbarkeit der Nahversorgungsstrukturen in Frielingsdorf für Scheeler Bürgerinnen und Bürger
- Sicherung des Dorfschulstandorts und Schulbetriebs der Gemeinschaftsgrundschule Frielingsdorf
- Siedlungsentwicklung mit besonderem Fokus auf die Innenentwicklung, Prüfung Mehrfamilienhausbebauung

11.4 Hartegasse/Kapellensüng

Hartegasse/Kapellensüng



Einwohner

1.933 Einwohner in 2017

**Siedlungsentwicklung/
Wohnungsbau**

Das Kirchdorf Hartegasse liegt im Sülztal und besteht aus den siedlungsstrukturell zusammengewachsenen Ortsteilen Hartegasse und Kapellensüng.

Die Gebäude des historischen Dorfs Hartegasse reihten sich im 19. Jahrhundert in der Form eines Straßendorfs entlang der von Südwesten nach Nordosten verlaufenden Sülztalstraße auf (heutige L 284). Die Bebauung des Kirchdorfs konzentrierte sich im Wesentlichen auf den Straßenabschnitt in Ost-West-Ausrichtung und am Knick, ein weiterer Siedlungsschwerpunkt lag an der Straßenkreuzung nach Brochhagen (Steinenbrück).

Der Ort Süng lag abseits der überörtlichen Talstraße und umfasste wenige, in vier Weiler verteilte Häuser hangaufwärts um die Kirche St. Agatha und entlang kleinerer Wege. Beide Orte erweiterten sich kaum bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts und waren durch eine freie Fläche voneinander getrennte bauliche Einheiten.

Heute sind Kapellensüng und Hartegasse städtebaulich miteinander verbunden. Die Hangfläche zwischen Kapellensüngs historischem Dorfkern und der historischen Bebauung von Hartegasse entlang der Sülztalstraße ist aufgefüllt mit einer lockeren Wohnbebauung aus Ein- und Mehrfamilienhäusern. Auch entlang der Straße zum Ortsteil Bonnersüng reihen sich Wohnhäuser auf. Andere Bereiche von Hartegasse sind dagegen kaum gewachsen. Erweiterungsbereiche befinden sich zwischen der Straße Am Südhang und dem großen Gelände des Gewerbebetriebs Orbach (Holzhandel), die beide nördlich der Sülztalstraße in die Landschaft hineinragen. Im Süden ist an der Sülztalstraße außerhalb des Orts eine große Sportanlage entstanden. Nördlich der alten Mühle liegt ein großer landwirtschaftlicher Betrieb.

Die Ortschaft Hartegasse-Kapellensüng besitzt aufgrund seiner historischen Entwicklung keinen erkennbaren Ortskern oder zentralen Platz.



Hartegasse/Kapellensüng

Für das Kirchdorf Hartegasse wird zur Sicherung des vielfältigen infrastrukturellen Angebots aus Grundschule, Kindergarten, Volksbank-Filiale, mobiler Sparkassenservice, Sportstätte und ÖPNV-Anbindung sowie optionalen Angebotsergänzungen die regionalplanerische Darstellung als Allgemeiner Siedlungsbereich mit weitergreifenden Entwicklungsmöglichkeiten angestrebt.

Anbindung

Hartegasse wird von der L 284 durchquert, von der im Osten des Orts die L 97 nach Frielingsdorf abzweigt. Die L 84 führt weiter nördlich ins 10 km entfernte Wipperfürth. Ins Zentrum von Lindlar sind es rund 5 km. Die nächste Autobahnzufahrt in Engelskirchen ist ca. 12 km entfernt.

Busse der Buslinien 332 und 335 führen durch Hartegasse und halten an den Haltestellen Hartegasse im Zentrum des Kirchdorfs sowie in Steinenbrücke am Ostrand. Kapellensüng ist nicht durch den ÖPNV erschlossen.

Nahversorgung

Die Einwohner von Hartegasse/Kapellensüng finden im Kirchdorf eine Bäckerei/Konditorei sowie eine Metzgerei vor. Der nächsten Supermärkte befinden sich im rund 3,5 km entfernten Frielingsdorf (Rewe) und im rund 3,5 km entfernten Altenlinde (Aldi). Vereinzelt Kneipen und Gasthöfe sind ebenfalls noch im Kirchdorf ansässig. Neben der SB-Filiale der Volksbank Berg eG können die Bürger zweimal die Woche auf dem Parkplatz gegenüber der Gaststätte Sprenger Roth die mobile Filiale der Kreissparkasse Köln aufsuchen.

Sehenswürdigkeiten und Naherholung

Anregungen der Bürgerinnen und Bürger aus der Beteiligung

- Ansiedlung eines Lebensmittelgeschäfts
- Verbesserung der medizinischen Versorgung
- Verbesserung des ÖPNVs
- Verbesserung der Fuß- und Radwege sowie der Verkehrssicherheit
- Innenentwicklung ermöglichen und Mehrgenerationenhäuser errichten
- Aufwertung der öffentlichen Flächen (Dorfplatz)
- Sicherung der bestehenden sozialen Infrastrukturen

Herausforderungen und Handlungsbedarfe

- Die Herausforderungen und Handlungsbedarf liegen in:
- Schaffung einer deutlich wahrnehmbaren und identifikationsreichen Dorfmitte, Generierung eines zentralen Treffpunkts
 - Optimierung der Erreichbarkeit und Anbindung
 - Sicherung des Dorfschulstandorts und des Schulbetriebs der Gemeinschaftsgrundschule Kapellensüng
 - Definition eines westlichen Ortseingangs entlang der Sülztalstraße sowie eines Osteingangs
 - Entwicklung neuer Versorgungsstrukturen, um die Nahversorgung der Bürger zu gewährleisten, z. B. ein Dorfladen
 - Kleinräumige Siedlungserweiterung



11.5 Schmitzhöhe

Schmitzhöhe



Einwohner

1.831 Einwohner in 2017

Siedlungsentwicklung/ Wohnungsbau

Schmitzhöhe liegt auf einem Bergrücken zwischen dem Sülz- und dem Lennefetal und wird von mehreren Bächen durchflossen, die in die Lindlarer Sülz oder den Lennefer Bach münden.

Das Kirchdorf entwickelte sich aus einem Weiler an der Straße, die zwischen den Tälern von Sülz und Lennefer Bach quer über die Höhe führte (heute die Hochstraße K 20) am oberen Ende eines Bachtals. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts kreuzt der Leienhöher Weg die Ortschaft, entlang dessen sich Schmitzhöhe geringfügig gen Südwesten erweiterte. Im Ort stand ursprünglich die Kapelle St. Rochus und St. Sebastianus, die in den 1920er Jahren durch eine neue Kapelle außerhalb des historischen Ortskerns an der Kreuzung Lindlarer Straße/Hochstraße ersetzt wurde. Nach dem zweiten Weltkrieg erfolgte eine weitere Ausdehnung und verkehrliche Erschließung des Orts Richtung Schönenborn.

Das Kirchdorf entwickelte sich insbesondere westlich und östlich der Lindlarer Straße vor allem in den 1960er und 1970er Jahren, um zahlreiche Neubürger zu beheimaten. Schmitzhöhe zeichnet sich durch eine lockere Bebauung mit Einfamilienhäusern aus. Neben der Wohnnutzung sind nur einzelne andere Nutzungen wie ein Supermarkt, die Gemeinschaftsgrundschule und zwei Kindergärten vorhanden. Am südlichen Rand der Bebauung, etwas abgerückt, befindet sich ein Ensemble aus dem Kindergarten St. Laurentius und einer Kapelle.

Zuletzt entwickelt wurde das Neubaugebiet „Im Holler Feld“ am östlichen Ortsausgang. Einzelne unbebaute Grundstücke (Baulücken) bilden bis auf eine Fläche am nördlichen Rand/Am Kutschweg die einzigen Wohnbauflächenreserven. Im Regionalplan der Bezirksregierung Köln sind Schmitzhöhe und Schönenborn als zusammenhängender Allgemeiner Siedlungsbereich dargestellt. Dies bedeutet, dass aus regionalplanerischer Sicht ein Zusammenwachsen der Ortsteile möglich ist bzw. eine mögliche Siedlungsentwicklung in diesem Bereich erfolgen kann.

Weitere Entwicklungsmöglichkeiten sieht der Regionalplan auch südlich von Schönenborn vor.

Schmitzhöhe verfügt über keinen ausgeprägten Ortskern.

Anbindung

Schmitzhöhe und Schönenborn werden durch die Kreisstraßen K 20 und K 24 erschlossen. Die nächstgelegene Auffahrt auf die A 4 liegt ca. 8 km entfernt bei Untereschbach. Der Ortskern Lindlar ist ca. 9 km entfernt.

Schmitzhöhe

Im Busverkehr fahren zwei Buslinien Schmitzhöhe an. Die 421 von Lindlar Busbahnhof nutzt die K 24 über die Höhe und hält dreimal im Siedlungsbereich, bevor sie nach Bensberg weiterfährt. Die 398 startet ebenfalls am Busbahnhof Lindlar, nimmt dann die Route über das Tal des Lennefer Bachs und führt bei Köttingen hinauf nach Schmitzhöhe und Schönenborn (zwei Haltestellen).

Nahversorgung

Als wichtiger Nahversorger für Schmitzhöhe ist der Edeka an der der Lindlarer Straße zu nennen. Weitere kleine Dienstleister sowie eine Geschäftsstelle der Volksbank Berg eG sind ebenfalls im Kirchdorf angesiedelt. Auch hier verkehrt einmal in der Woche die mobile Filiale der Kreissparkasse Köln.

Sehenswürdigkeiten und Naherholung

Westlich des Orts steht das barocke Wasserschloss Georghausen aus dem frühen 18. Jahrhundert in einer Niederung der Sülz. Es ist aus einer ehemaligen Wasserburg hervorgegangen, die 1466 urkundlich erwähnt wurde.

Anregungen der Bürgerinnen und Bürger aus der Beteiligung

- Erhalt und weitere Ansiedlung von grundlegenden Versorgungsstrukturen
- Bessere Anbindung der Radwege an den Hauptort
- Verkehrssicherheit der Fußgänger und Radfahrer erhöhen
- Verbesserung des ÖPNVs, besonders an den Wochenenden
- Ausbau und Pflege der Wanderwege verbessern
- Weitere Baugebietsausweisung zum Erhalt der Infrastruktur
- Pflege der öffentlichen Flächen verstärken
- Gastronomisches Angebot verbessern
- Schaffung von Treffpunkten für die Ortsgemeinschaft
- Unterstützung des Ehrenamts
- Angebot für Kinder und besonders Jugendliche erhöhen
- Renovierung und Ausbau der Turnhalle
- Mehrzweckhalle: Ausbau der Sporthalle für eine bessere Nutzung von Veranstaltungen für die Vereine, WC-Ausbau, zusätzlicher Raum. Möglichkeiten schaffen, dass auch kleinere Vereine die Räumlichkeiten nutzen können.

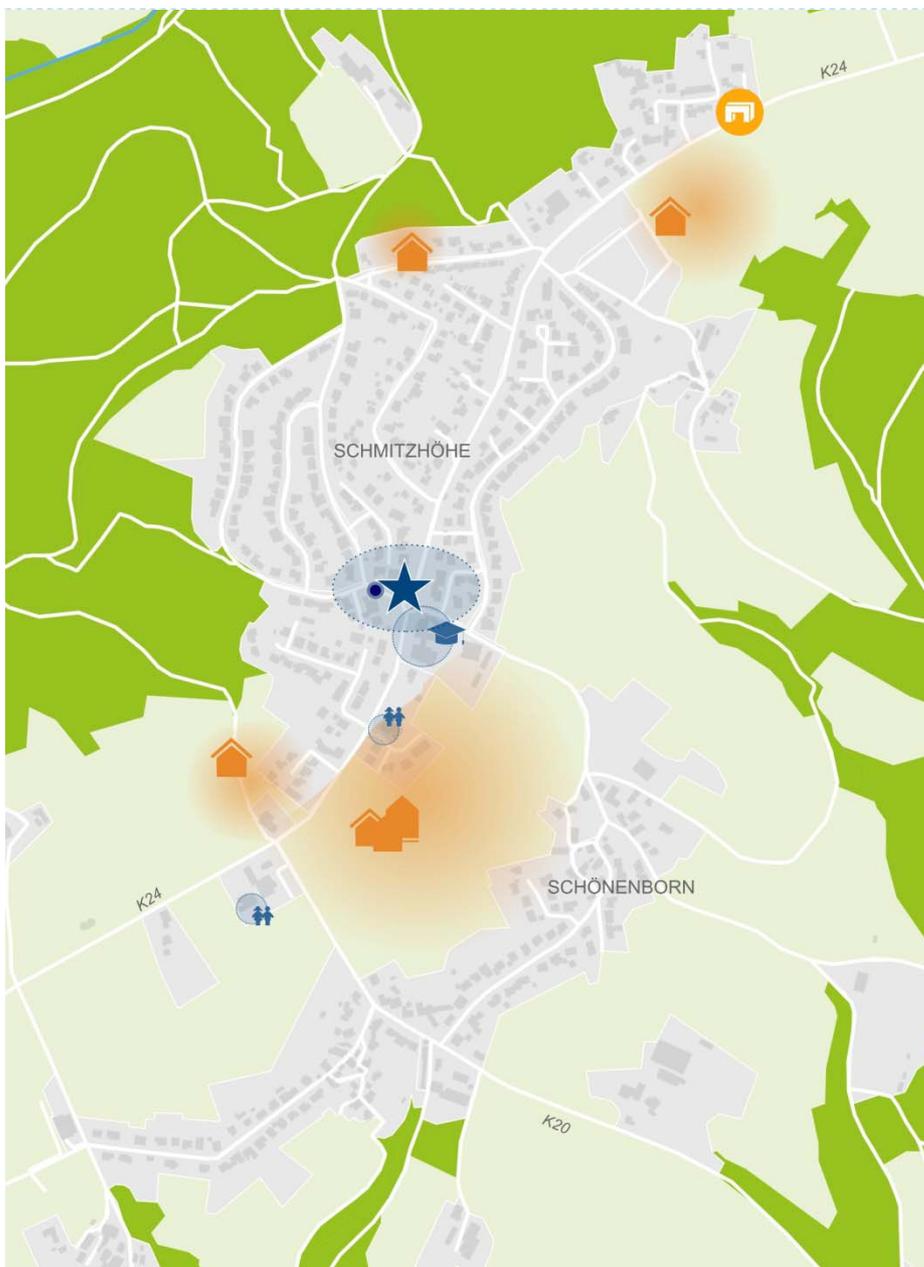
Herausforderungen und Handlungsbedarfe

Als strukturelles Defizit fehlen dem Kirchdorf Schmitzhöhe eine Ortsmitte und ein öffentlicher Ort als Treffpunkt. Weitere Herausforderungen und Handlungsbedarfe sind zu sehen in:

- Sicherung des Dorfschulstandorts und Schulbetriebs der Gemeinschaftsgrundschule Schmitzhöhe
- Verbesserung der Anbindung durch den ÖPNV an die anderen Kirchdörfer, Mobilstation
- Siedlungsentwicklung, Prüfung geeigneter Standorte für eine Mehrfamilienhausbebauung
- Sicherung der (Nah)-Versorgungsinfrastruktur
- Optimierung der ärztlichen Versorgung
- Optimierung Anschluss an den Bahntrassenradweg Sülztalbahn



Schmitzhöhe



Legende

- | | |
|--|---|
|  Gestaltung Eingänge |  Prüfung Einfamilien-/Doppelhaus-/Reihenhausbebauung |
|  Gestaltung Ortsmitte |  Prüfung Mehrfamilienhausbebauung |
|  Mobilstation (räumlich nicht festgelegt) |  Sicherung Kindergartenstandort und -betrieb |
|  Potenzielle Wohnbauentwicklung |  Sicherung Bildungsinfrastruktur |
|  Prüfung Einfamilien-/Doppelhausbebauung | |

11.6 Linde

Linde



Einwohner

1.220 Einwohner in 2017

Siedlungsentwicklung, Wohnungsbau

Das Kirchdorf Linde liegt auf einer Anhöhe zwischen Lindlarer Sülz und Ommerbach. Es entwickelte sich um den Kreuzungspunkt zweier Straßen, der heutigen Linder Straße und der Wilhelm-Müller-Straße/Josefsstraße. Die Pfarrkirche St. Josef und die ehemalige Schule, die sich heute zu einem Kindergarten und einem kleinen Gemeindesaal umfunktioniert haben, bildeten das Zentrum des sich entwickelnden Dorfs.

Linde zeigte im 19. Jahrhundert wenig bauliche Entwicklung, es zeichnet sich Anfang des 20. Jahrhundert eine Erweiterung entlang der Straße nach Scheurenhof ab. Der Bau der Sülztalbahn zieht keine größere Siedlungsentwicklung nach sich. Erst nach dem zweiten Weltkrieg wird Linde um ein großes Wohngebiet nördlich und östlich des historischen Ortskerns erweitert, außerdem um ein Wohngebiet entlang der Dörler Straße. Linde und Scheurenhof sind nun durch eine kontinuierliche Wohnbebauung miteinander verbunden.

Eine Gemeinbedarfsfläche im Zentrum des Dorfs umfasst die Kirche, das Gemeindehaus und einen Kindergarten.

Eine Gewerbefläche mit einer leerstehenden Gewerbeimmobilie befindet sich südlich von Linde im Bereich des ehemaligen Bahnhofs.

Das Wohnbauflächenpotenzial in Linde beschränkt sich auf einige wenige unbebaute Baugrundstücke (Baulücken). Da das Kirchdorf im Regionalplan nicht als Siedlungsbereich dargestellt ist, kann eine Wohnbauflächenentwicklung nur im Rahmen der Eigenentwicklung, d. h. aus dem Bedarf des Kirchdorfs heraus, erfolgen.

Anbindung

Linde wird nur durch die Kreisstraße K 29 erschlossen (Linder Straße). Die Distanz zur nächsten Autobahnauffahrt der A 4 bei Overath beträgt ca. 12 km. Der Ortskern Lindlar ist ca. 5 km entfernt.



Linde

Eine Buslinie fährt Linde an (335). Der Bus kommt aus Scheel/Frielingsdorf, folgt dem Tal der Lindlarer Sülz, um dann bei Linde die Sülz Richtung Ommerbach und weiter bis nach Bergisch Gladbach zu fahren. Er hat nur eine Haltestelle im Kirchdorf Linde.

Nahversorgung

Das Kirchdorf weist keine nennenswerten Nahversorgungsstrukturen auf. Der nächste Supermarkt befindet sich im rund 3,5 km entfernten Schmitzhöhe. Jedoch sind eine Pizzeria sowie eine SB-Geschäftsstelle der Volksbank Berg eG in Linde angesiedelt. Auch Linde wird einmal in der Woche durch die mobile Filiale der Kreissparkasse Köln angefahren.

Sehenswürdigkeiten und Naherholung

Zu den Sehenswürdigkeiten in Linde zählen das ehemalige Bahnhofsgebäude (Privatbesitz) und das Viadukt der Sülztalbahn südlich des Orts.

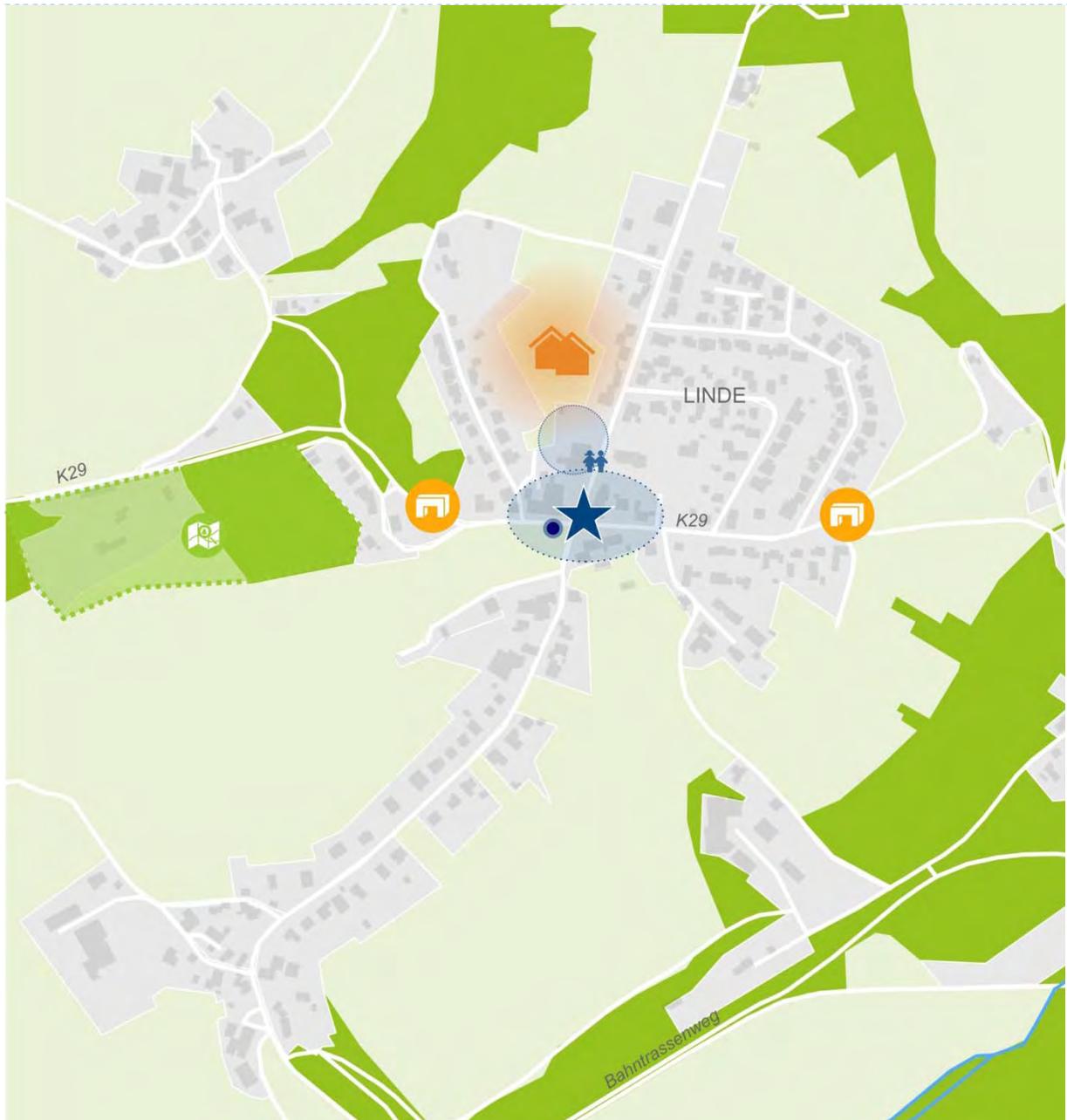
Anregungen der Bürgerinnen und Bürger aus der Beteiligung

- Ansiedlung eines Tante-Emma-Ladens
- Grünstrukturen innerhalb des Ortes erhalten
- Renaturierung des Steinbruchs und Anbindung an Rad- und Wanderwege
- Verbesserung des ÖPNVs
- Verkehrssicherheit für Fußgänger und Radfahrer erhöhen
- Weiteres Bauland bereitstellen
- Errichtung eines zentralen Treffpunkt für die Dorfgemeinschaft

Herausforderungen und Handlungsbedarfe

- Gestaltung eines zentralen Dorfplatzes
- Gestaltung der Orteingänge entlang der Lindener Straße
- Sicherung des Kindergartenstandorts und Betrieb des Kindergartens
- Verbesserung der Anbindung durch den ÖPNV an die anderen Kirchdörfer, zentraler kleiner Busbahnhof
- Kleinräumige Siedlungsentwicklung
- Prüfung der touristischen Erschließung des Dolomitsteinbruchs Linde

Linde



Legende

 Gestaltung Ortseingänge

 Gestaltung Ortsmitte

 Mobilstation (räumlich nicht festgelegt)

 Potenzielle Wohnbautwicklung

 Prüfung Einfamilien-/Doppelhaus-/Reihenhausbebauung

 Sicherung Kindergartenstandort und -betrieb

 Touristische Erschließung und Stärkung

 Sicherung Freizeitinfrastruktur



11.7 Hohkeppel

Hohkeppel



Einwohner

943 Einwohner in 2017

Siedlungsentwicklung, Wohnungsbau

Der Ortsteil Hohkeppel liegt auf einer Anhöhe zwischen Lenneferbach und Agger. Die frühe Entstehung Hohkeppels lässt sich vermutlich auf seine günstige Lage an der ehemaligen „Heidenstraße“, die das Bergische Land fast ohne Talquerungen von Köln nach Kassel durchzog, zurückführen. Als im 19. Jahrhundert die Täler verkehrstechnisch erschlossen wurden, verloren die Wegeverbindung und Herbergen auf der Höhe ihre Bedeutung.

Die Kirche St. Laurentius formt im 19. Jahrhundert das Zentrum des Dorfs. Vom Kirchplatz ausgehend führen zwei Straßen strahlenförmig Richtung Lennefer Bach, auf der gegenüberliegenden Seite berührt die Laurentiusstraße den Platz. Entlang dieser Straßen spannt sich kompakt der Siedlungskörper auf. Das Siedlungsbild erhält sich bis Mitte des 20. Jahrhunderts. In den 1950er und vor allem in den 1960er Jahren wird das Kirchdorf um ergänzende Einzelbauvorhaben und mehrere Wohngebiete erweitert. 1990, 1995 und 2006 folgten weitere Neubaugebiete. Sie liegen vor allem südwestlich des historischen Dorfkerns auf beiden Seiten der L 84 und entlang der Laurentiusstraße nach Osten.

Besonders auffällig im Kirchdorf ist der fließende Verkehr, der sich durch die zum Teil sehr schmale Straße bewegt. Problematisch ist insbesondere der das Kirchdorf passierende Schwerlastverkehr.

Wohnbauflächenpotenziale sind in Hohkeppel ausschließlich in Form von Baulücken vorhanden. Da das Kirchdorf mit seinen rund 950 Einwohnern im Regionalplan nicht als ASB dargestellt ist, kann eine Wohnbauentwicklung nur im Rahmen der Eigenentwicklung erfolgen.

Anbindung

Hohkeppel wird von der L 84 durchquert. Die nächstgelegene Autobahnauffahrt befindet sich nach ca. 4,5 km bei Overath. Der Ortskern Lindlar ist rund 8 km entfernt.

Zwei Buslinien fahren Hohkeppel an. Die Buslinie 440 Richtung Immekeppel hat ihre Endhaltestelle im westlichen Ende des Kirchdorfs, in Hohkeppel-Frieling-

Hohkeppel

hausen. Diese Haltestelle sowie die Haltestelle Hohkeppel Kirche werden auch von der Linie 398 angefahren, die zwischen Schmitzhöhe und Lindlar verkehrt. Die dritte Haltestelle in Hohkeppel liegt am Ostrand des Kirchdorfs (Am Lindenbaum, Linie 440).

Nahversorgung

Hohkeppel weist keine Nahversorgungsstrukturen auf, der nächstgelegene Supermarkt befindet sich in Vilkerath (Overath).

Sehenswürdigkeiten und Naherholung

Eine besondere Sehenswürdigkeit ist das Fachwerkhaus und ehemalige Fuhrmannsherberge „Weißes Pferdchen“.

Anregungen der Bürgerinnen und Bürger aus der Beteiligung

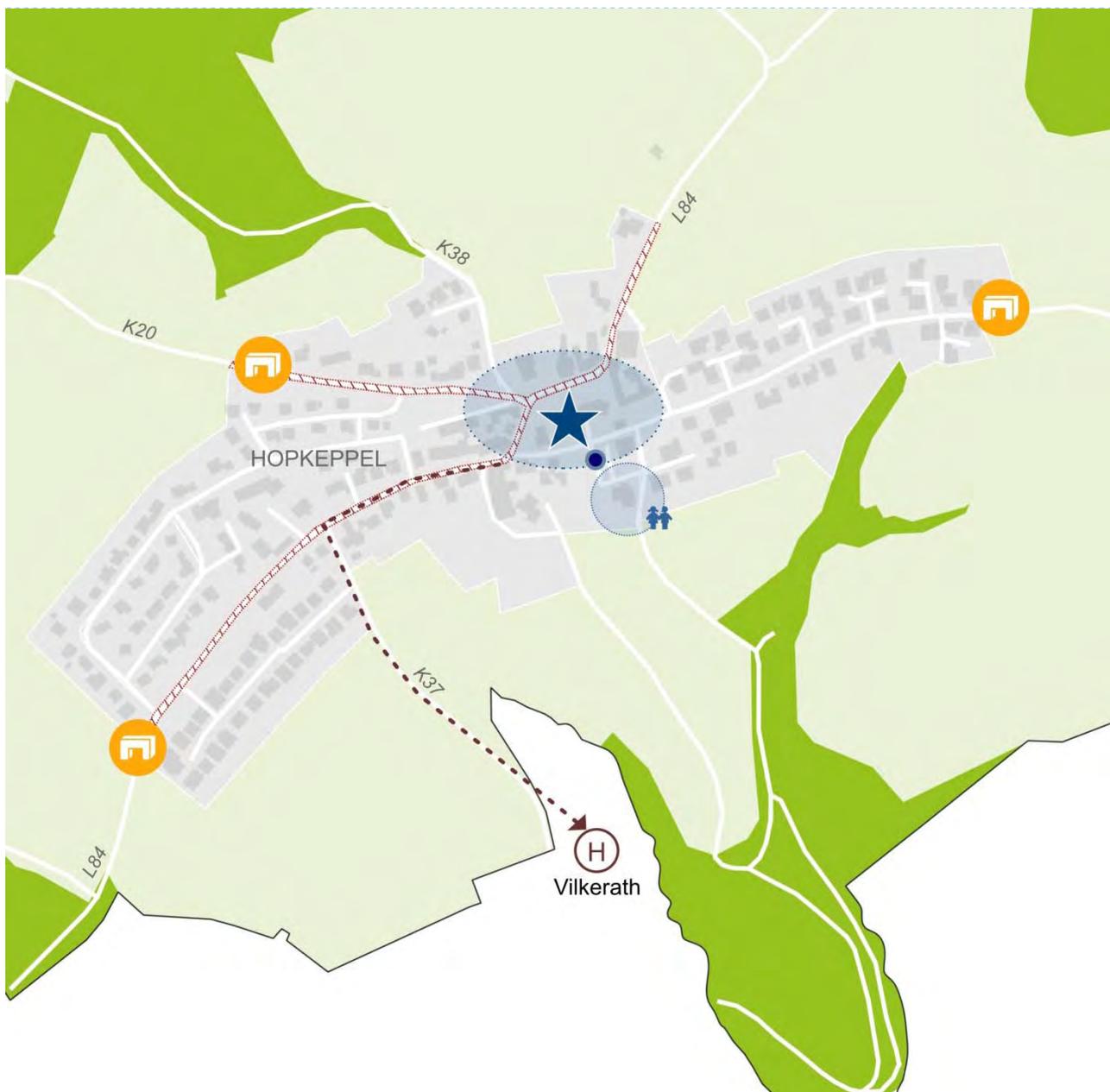
- Hohes Verkehrsaufkommen minimieren; Durchgangsverkehr minimieren
- Grundlegende Versorgungsstrukturen sollen in Hohkeppel wieder angeboten werden
- Erhalt von umliegenden Wiesen und Wäldern
- Verbesserung der ÖPNV Anbindung
- Buswartehäuschen für Schulkinder
- Radwegeverbindungen weiter ausbauen
- Nachverdichtung im Innenbereich mit einer für Hohkeppel passenden Gestaltung
- Zusätzliche Freizeitangebote für Jugendliche

Herausforderungen und Handlungsbedarfe

- Gestaltung der Ortseingänge und der Ortsdurchfahrt, Beseitigung von Gefahrensituationen
- ÖPNV-Anbindung an den geplanten Bahnhofpunkt in Vilkerath
- Stärkung des Kindergartenstandorts und Kindergartenbetriebs



Hohkeppel



Legende

- | | |
|---|--|
|  Gestaltung Ortseingänge |  Mobilstation (räumlich nicht festgelegt) |
|  Gestaltung Ortsmitte |  Verkehrsberuhigende Maßnahmen |
|  Sicherung Kindergartenstandort und -betrieb |  ÖPNV-Anschluss |

ENTWURF



Zwölftes Kapitel

Räumliches Leitbild

ENTWURF



12 Räumliches Leitbild für Lindlar

Die räumlichen Aussagen der Entwicklungsziele wurden zu einem räumlichen Leitbild zusammengeführt. Es beinhaltet Kernaussagen zur künftigen Siedlungsentwicklung, zur ländlichen Mobilität, zu Natur, Umwelt und Landschaft sowie Freizeit, Kultur und Tourismus.

Zunächst greift das Leitbild die naturräumlichen und landschaftlichen Gegebenheiten der Gemeinde Lindlar auf. Prägende lineare Strukturen sind die Flussläufe der Lindlarer Sülz und des Lennefer Bachs in den Tallagen. Waldflächen verteilen sich über das gesamte Gemeindegebiet und orientieren sich in ihrer Ausbreitung an den Flussläufen. Die Waldflächen begünstigen die landschaftliche Vielfalt und erfüllen für die Bürgerinnen und Bürger eine wichtige Erholungsfunktion.

Bei den Flussauen und angrenzenden Waldbereichen handelt es sich größtenteils um Verbundflächen für Flora und Fauna. Im räumlichen Leitbild werden die Biotopverbundflächen als wichtige zu sichernde Strukturen aufgegriffen. Als schützenswerte Bereiche bzw. als absolute Tabuflächen für jegliche Siedlungsflächenentwicklung oder sonstige Beeinträchtigungen finden auch die Naturschutzgebiete wie das NSG Sülzbachau, NSG Bolzenbach, NSG Steinbruch bei Oberkotten, NSG bei Felsenthal etc. Eingang in das räumliche Leitbild.

Grundgerüst des Leitbilds sind darüber hinaus die bestehenden Siedlungsstrukturen mit dem Hauptort und den Kirhdörfern Frielingsdorf, Hartegasse-Kapellensüng, Schmitzhöhe, Linde und Hohkeppel sowie kleinteiligere Einzelhandelsagglomerationen. Zum Ausdruck kommt die siedlungshistorisch bedingte dezentrale Siedlungsstruktur der Gemeinde mit ihren vielen Ortschaften. Für die Gemeinde Lindlar ist diese siedlungsstrukturelle Gliederung ein Charakteristikum, das im Rahmen der Gemeindeentwicklung wichtige Zielvorgaben liefert. Die zukünftige Siedlungsentwicklung soll diesen räumlichen Rahmenbedingungen folgen und entsprechend dezentral erfolgen. Gleichwohl liegen die räumlichen Schwerpunkte der Siedlungsentwicklung auf dem Hauptort und den Kirhdörfern.

Im Rahmen der parallelen Neuaufstellung des Flächennutzungsplans wurden erste potenzielle Flächen für mögliche Neuausweisungen identifiziert und untersucht. Das Gesamtgerüst dieser Potenzialflächen, die auch in den Karten der räumlichen Vertiefungsbereiche dargestellt sind, liegt oberhalb des zu erwartenden und von der Bezirksregierung Köln zugestandenen Wohnbauflächenbedarfs. Gleichwohl sollen die Flächen zunächst als weitere Prüfflächen in der Diskussion gehalten werden, um den Entwicklungsspielraum offen zu halten. Dies schließt nicht aus, dass sich im Rahmen des Verfahrens zur Neuaufstellung des Flächennutzungsplans einzelne Flächen als ungeeignet erweisen oder auch bisher nicht dargestellte Flächen mit aufgenommen werden.

Die zu den räumlichen Vertiefungsbereichen getroffenen Aussagen zu potenziellen Wohnbauflächen wurden für das räumliche Leitbild abstrahiert und finden sich in den räumlichen Schwerpunktbereichen für die Wohnbauentwicklung wieder.

Als räumliche Siedlungsschwerpunkte für eine Gewerbeflächenentwicklung kommen zwei Standorte in Frage: Der Industriepark Klause und der Standort :metabolon. Hierdurch werden vorhandene gewerbliche Ansätze bzw. die Gewerbestandorte gestärkt. Die gewerblichen Altstandorte hingegen eignen sich aufgrund der beengten Verhältnisse in Tallagen und Flussläufen nicht für eine darüber hinausgehende Gewerbeflächenentwicklung. Bei den bestehenden Strukturen wird die Aufgabe der Gemeindeentwicklung in der Bestandspflege/-entwicklung liegen.

Eine Herausforderung der Gemeindeentwicklung wird darüber hinaus in der Optimierung der ländlichen Mobilität durch einen verbesserten Umweltverbund liegen. Mit dem Sülzbahnradweg auf der ehemaligen Bahntrasse wurde ein wichtiger Streckenabschnitt zur Anbindung des Gewerbegebiets Hommerich und Linde an Lindlar geschaffen. Auch Schmitzhöhe sollte auf kurze Sicht an den Bahntrassenweg angebunden werden, um Lindlar mit Schmitzhöhe im Radwegenetz zu verbinden. An vielen Stellen ist das Radwegenetz lückenhaft oder gar nicht ausgeprägt. Die Herstellung eines „durchgängigen“ Radwegenetzes stellt nicht nur aus finanzieller Sicht ein Mammutprojekt dar. Ziel sollte es

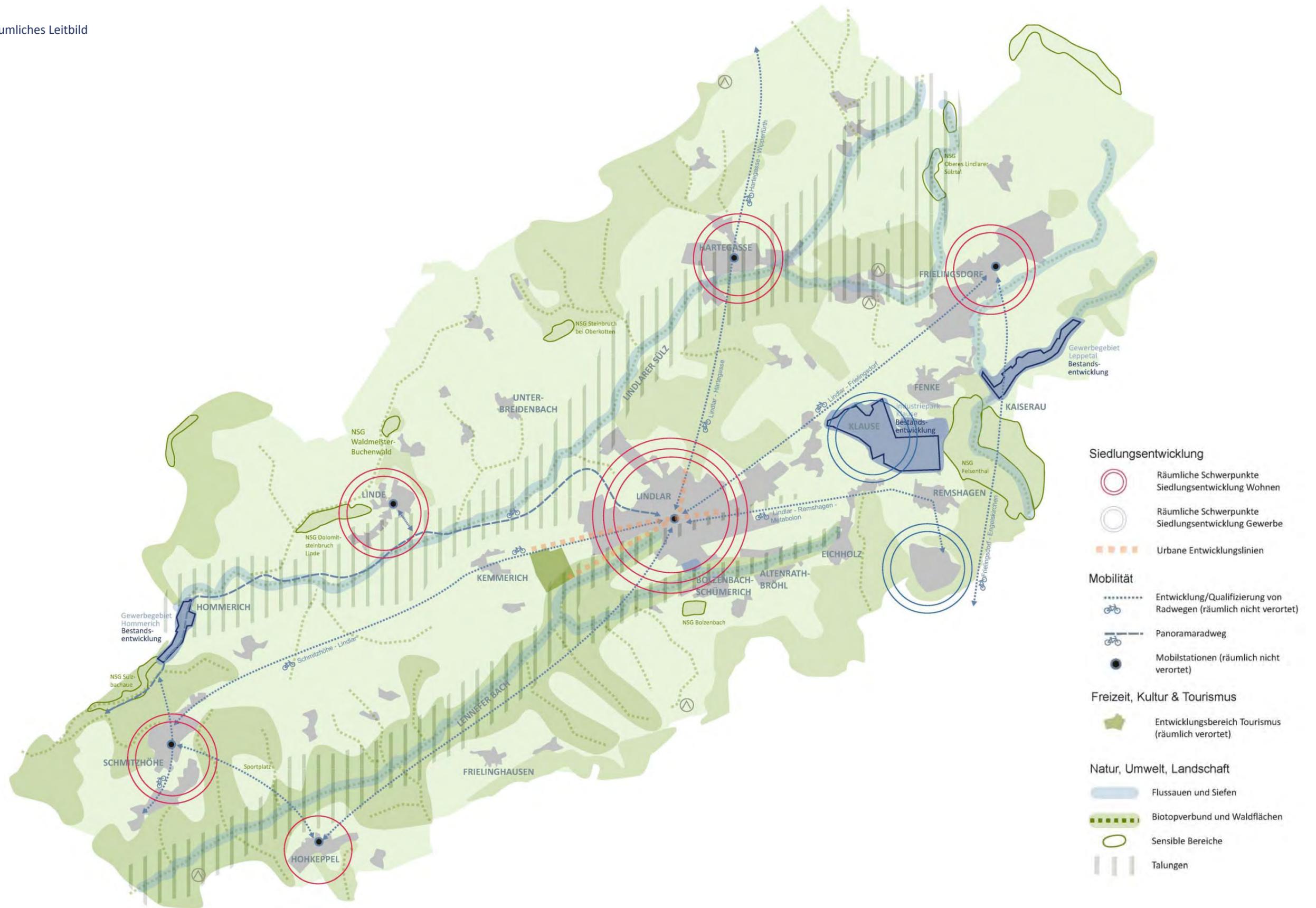
daher sein, peu à peu sinnvolle Teilstrecken zu erschließen, die die Vernetzung der Kirhdörfer untereinander und mit dem Hauptort sowie über die Gemeindegrenzen hinaus ermöglichen.

Im Bereich Tourismus sind erste konkrete Projekte und Vorhaben mit konkretem Flächenbezug benannt. Dazu zählt insbesondere die Erweiterung des LVR-Freilichtmuseums.

ENTWURF

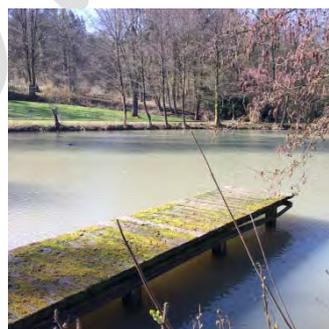


Abbildung 69: Räumliches Leitbild



Quelle: Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH

ENTWURF



Dreizehntes Kapitel

Ausblick

ENTWURF



13 Ausblick

Das Gemeindeentwicklungskonzept 2035 bündelt themenübergreifend die Entwicklung der Gemeinde Lindlar. Es liefert aufgrund der vielfältigen stadtentwicklungs- und gesellschaftsrelevanten Inhalte Antworten auf Grundsatzfragen der Gemeindeentwicklung.

Hervorzuheben ist, dass während des Prozesses Entwicklungsperspektiven erarbeitet wurden, die von überörtlicher Bedeutung und Strahlkraft sind. Dies sind die Entwicklungsziele zur „Stärkung der regionalen Bedeutung Lindlars als Wirtschaftsstandort“, „Lindlar als Modellkommune für ländliche Mobilität“ und „Lindlar übernimmt eine führende Rolle im nachhaltigen Tourismus für das Bergische Land“. Mit diesen sehr ambitionierten Entwicklungsabsichten kann sich die Gemeinde in der Region und darüber hinaus profilieren. Der Profilierungsgedanke ist aber im Grunde „nur“ eine positive Begleiterscheinung. Vielmehr liegt die Bedeutung dieser Entwicklungsziele in der Eigenmotivation der Gemeinde, sich für die Zukunft gut aufzustellen.

Das Ziel, Modellkommune für die ländliche Mobilität zu sein, ist ein sehr hochgestecktes Ziel. Es wird aber für Lindlar und alle anderen Kommunen im ländlichen Raum erforderlich sein, neue Wege zu gehen, da eine gut funktionierende Mobilitätsstruktur ein zentraler Faktor der gesellschaftlichen Teilhabe ist. Die schon gelebte Verantwortung der Gemeinde in Bezug auf eine nachhaltige Mobilität wird damit weiter verankert und weiterentwickelt.

Der Nachhaltigkeitsgedanke spiegelt sich in hohem Maße auch in den Entwicklungsbemühungen im Bereich Tourismus wider. Lindlar verfügt über vielfältige touristische Angebote im Bereich Naturerlebnis und Naturerholung. Diese Ansätze gilt es zu erhalten und zu ergänzen, um die Bedeutung Lindlars als Destination und aufgrund der wichtigen Arbeitsplätze in diesem Segment sowie der darüber hinaus gehenden positiven Effekte des Tourismus (z. B. auf die Gastronomie) zu sichern. Entwicklungen im Tourismus sollten und müssen immer im Einklang mit der Natur und den natürlichen Ressourcen erfolgen.

Als Wirtschaftsstandort übernehmen die Gemeinde und die in der Gemeinde ansässigen Unternehmen eine regionale Verantwortung in Bezug auf die Beschäftigung und das Image der Region. Die Gemeinde hat sich ihr Image und Profil über einen längeren Zeitraum erarbeitet; für die Zukunft gilt es, dieses wirtschaftliche Potenzial zu nutzen und harmonisch mit den Anforderungen von Natur und Klimaschutz zu vereinen.

Der rund einjährige Planungsprozess des Gemeindeentwicklungskonzepts war geprägt von einer hohen Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger, die aktiv die Zukunft ihrer Gemeinde mitgestalten möchten. In den beiden Zukunftskonferenzen, der Online-Beteiligung und Expertengesprächen im Rahmen der Zukunftswerkshops wurde eine Fülle an Anregungen, Ideen, Wünschen und Zielvorstellungen in den Planungsprozess eingebracht und in Form von Entwicklungszielen und Leitprojekten modifiziert.

Ein wichtiger Baustein der Umsetzung des Gemeindeentwicklungskonzepts wird die Erstellung des Integrierten Handlungskonzepts für den Ortskern sein. Mehrere, auch übergeordnete (Leit-) Projekte haben einen direkten Bezug zum Hauptort und Ortskern. Während viele Leitprojekte auf eine langfristige Umsetzung ausgelegt sind, wird mit dem Integrierten Handlungskonzept und der beabsichtigten Beantragung von Städtebaufördermitteln ein Umsetzungszeitraum von fünf bis sieben Jahren anvisiert.

Das Gemeindeentwicklungskonzept stellt als informelles Konzept den Orientierungsrahmen sowie eine Entscheidungsgrundlage für das weitere Handeln dar. Damit ist es kein statisches Papier, das über unvorhersehbare Entwicklungen hinwegsehen sollte. Das Konzept ist auf den Planungshorizont 2035 und damit auf einen langen Zeitraum ausgelegt. Gesellschaftliche Veränderungen, eine sich immer weiterentwickelnde Mobilität, klimatische Ereignisse etc. sind nicht absehbar, sodass das Gemeindeentwicklungskonzept im Kern nur eine zukunftsorientierte Strategie sein kann und Ausdruck des Entwicklungswillens der Gemeinde Lindlar ist.

Nr.	Leitprojekt nach Zukunftsthema	Kurzfristig – in den nächs- ten fünf Jahren	Mittelfristig – in den nächs- ten fünf bis zehn Jahren	Langfristig – in mehr als zehn Jahren	Kosten
	Bauen und Wohnen				
1.1	Lindlarer Grundstücks-Modell				zu prüfen
1.2	Baulückenkataster				zu prüfen
1.3	Jung kauft Alt				zu prüfen
1.4	Integrierte Beratung und Unterstüt- zung von älteren Umzugswilligen				zu prüfen
1.5	Investorengetragene Projekte im Mehrfamilienhausbau				zu prüfen
1.6	Familienfreundliche Nachverdichtung				zu prüfen
1.7	Gestaltungsfibel für Gebäude und den öffentlichen Raum				35.000
	Lokale Ökonomie				
2.1	Gestaltungsfibel für naturnahe Gewerbegebiete				40.000
2.2	Bewerberpool für Ausbildungsberufe				zu prüfen
2.3	Stärkung „kreativer Geschäftsideen“ zur Profilierung Lindlars				zu prüfen
2.4	Integriertes Handlungskonzept für den Hauptort				50.000
2.5	Citymanager				zu prüfen
2.6	Digitaler Marktplatz				zu prüfen
	Ländliche Mobilität				
3.1	Mobilitätskonzept				60.000
3.2	Mobilstationen				zu prüfen
3.3	Neue Mobilitätsformen				zu prüfen
3.4	Mobilitätskampagne				100.000
3.5	Ausbau des Radwegenetzes				zu prüfen
3.6	Anreizförderung für ehrenamtliche Fahrdienste				25.000
	Grünes Lindlar				
4.1	Klimaanpassungskonzept				50.000
4.2	Naturflächenmanagement				zu prüfen
	Tourismus und Kulturangebote				
5.1	Tourismuskonzept				40.000
5.2	Ausbau des Wander- und Radwege- netzes				zu prüfen



Nr.	Leitprojekt nach Zukunftsthema	Kurzfristig – in den nächs- ten fünf Jahren	Mittelfristig – in den nächs- ten fünf bis zehn Jahren	Langfristig – in mehr als zehn Jahren	Kosten
5.3	Profilierung und Weiterentwicklung des Klavier-Festivals und der Open-Air Veranstaltungen				zu prüfen
	Lebenslanges Miteinander – Soziale Infrastruktur und Bildungseinrichtungen				
6.1	Ausweitung der frühkindlichen Betreuung, bessere Vernetzung von Tagespflege und Kindertagesstätten				zu prüfen
6.2	Konzept für eine verbesserte Nachmittagsbetreuung				zu prüfen
6.3	Jährliche Lindlarer Bildungskonferenz zur Verbesserung des Austauschs der Träger				15.000
6.4	Aufstockung des Personals zur Verbesserung der Freizeit- und Teilhabeangebote für alle				70.000/Jahr
6.5	Heimat-Manager für Vereine und ehrenamtliche Strukturen				80.000/Jahr
6.6	Anreizförderung für neue Ärzte				zu prüfen
	Dörfliche Identität				
7.1	Arbeitskreis „Dorfvereine“ zum dörferübergreifenden Austausch der Erfahrungen in der Vereinsarbeit				zu prüfen
7.2	Nachwuchsförderung für ehrenamtliche Tätigkeiten				10.000 EUR
7.3	Marketing für vorhandenen Vereine – Ein gemeinsamer Auftritt aller Vereine				10.000 EUR

Bei der Umsetzung der Maßnahmen sollen die Fördermöglichkeiten des Landes NRW geprüft werden. Aktuell erscheinen folgende Förderangebote für die Umsetzung des Gemeindeentwicklungskonzepts in Lindlar relevant zu sein. Diese müssen jeweils projektbezogen geprüft werden:

- Städtebauförderung 2008 für die Erstellung und Umsetzung des Integrierten Handlungskonzepts und des Citymanagers (mögliche Förderzugänge „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“, „Kleine Städte und Gemeinde“ oder „Zukunft Stadtgrün“)
- Heimatförderung für Projekte zur Unterstützung und Weiterentwicklung der dörflichen

Identität, Maßnahmen durch Akteure und zur Sicherung des historischen Erbes (mögliche Förderzugänge: Heimat-Scheck, Heimat-Preis, Heimat-Werkstatt, Heimat-Fonds und Heimat-Zeugnis, z. B. für die Projekte Nachwuchsförderung, Marketing für die Vereine, Arbeitskreis „Dorfvereine“)

- Dorferneuerung 2019, Förderzugang für die städtebauliche Aufwertung der Dorfmitten in den Kirchdörfern
- Regionale 2025 bei strukturellen Untersuchungen zu Projekten mit regionaler Bedeutung (z. B. Mobilitätskonzept, Tourismuskonzept)

ENTWURF



Abbildungen

Abbildung 1: Bausteine/Verfahrensschritte	6
Abbildung 2: Räumliche Lage	9
Abbildung 3: Karte der Honschaften in der heutigen Gemeinde Lindlar um 1666	10
Abbildung 4: St. Severin zu Lindlar	10
Abbildung 5: St. Apollinaris in Frielingsdorf von Dominikus Böhm	11
Abbildung 6: St. Josef	12
Abbildung 7: Hinweistafel zur Geschichte der Heidenstraße in Hohkeppel	12
Abbildung 8: St. Laurentius	12
Abbildung 9: St. Agatha	13
Abbildung 10: Verlauf von Leppebahn und Sülztalbahn (mit geplanter Erweiterung nach Wipperfürth)	15
Abbildung 11: Bevölkerungsentwicklung Lindlar in absoluten Zahlen zwischen 2000 und 2017 (Stichtag 31.12.)	23
Abbildung 12: Natürlicher Saldo und Wanderungssaldo in absoluten Zahlen zwischen 2000 und 2017 (Stichtag 31.12.)	24
Abbildung 13: Prozentuale Bevölkerungsentwicklung zwischen 2000 – 2017 (2000 = 100 %)	25
Abbildung 14: Bevölkerungsentwicklung in den Ortschaften 2009 bis 2017	26
Abbildung 15: Zu- und Fortzüge nach Deutschen und Ausländern	27
Abbildung 16: Wanderungen nach Nationalität und Altersgruppen im Durchschnitt der Jahre 2013 – 2016	27
Abbildung 17: Zuzüge in und Fortzüge aus der Gemeinde Lindlar im Durchschnitt der Jahre 2011 bis 2016 in absoluten Zahlen	29
Abbildung 18: Altersstruktur 2017 im Vergleich	30
Abbildung 19: Altersstruktur in Lindlar (Stichtag 31.12.)	31
Abbildung 20: Bevölkerungsprognose 2040	32

Abbildung 21: Wohnungsbestand nach Baualtersklassen (Stand 2011)	35
Abbildung 22: Entwicklung des Wohnungsbestands (Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden) in Lindlar und im Oberbergischen Kreis 2000 – 2017 in Prozent (2000 = 100 %)	36
Abbildung 23: Absolute Zunahme an Wohneinheiten in Ein- und Zweifamilienhäusern sowie Mehrfamilienhäusern 2000 – 2017	37
Abbildung 24: Bodenrichtwerte in €/m ² für Wohnbauflächen des individuellen Wohnungsbaus, 2018	38
Abbildung 25: Bodenrichtwerte in €/m ² für Wohnbauflächen des individuellen Wohnungsbaus in den dörflichen Lagen, 2018	39
Abbildung 26: Anzahl der Kaufverträge in Lindlar bezogen auf die Teilmärkte (2014 – 2017)	40
Abbildung 27: Bedarfsniveau auf dem Mietwohnungsmarkt im Oberbergischen Kreis 2017	41
Abbildung 28: Entwicklung der Mietpreise in €/m ² in der Gemeinde Lindlar bezogen auf 60 bzw. 100 m ² Wohnungen	41
Abbildung 29: Durchschnittliches Mietniveau in den Kommunen des Oberbergischen Kreises in 2017	42
Abbildung 30: Entwicklung der Wohnfläche pro Kopf in der Gemeinde Lindlar und im Oberbergischen Kreis 2000 – 2017, Angaben in m ²	43
Abbildung 31: Entwicklung der Anzahl der Personen je Wohnung in der Gemeinde Lindlar und im Oberbergischen Kreis 2000 – 2017	44
Abbildung 32: Wohnanlage Auf dem Korb 21	45
Abbildung 33: Sanierte und unsanierte Gebäude an der Breslauer Straße	46
Abbildung 34: Fassaden aus Grauwacke	47
Abbildung 35 Kombination Bergischer Schiefer und Fachwerk als Fassade und Grauwacke als Sockel	47
Abbildung 36: Bevölkerungspyramide/Wohnpräferenz 2017	49
Abbildung 37: Bevölkerungspyramide/Wohnpräferenz 2030	50
Abbildung 38: Bevölkerungspyramide/Wohnpräferenzen 2040	51
Abbildung 39: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftsbereichen im Vergleich (Stichtag 30.06.2017)	59



Abbildung 40: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig der Beschäftigten (Stichtag 31.06.)	60
Abbildung 41: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort nach Wirtschaftsbereichen in Prozent	60
Abbildung 42: Arbeitsplatzzentralität – SvB Arbeitsort/1.000 Einwohner im Vergleich (Stichtag 30.06./30.12.2017)	61
Abbildung 43: Arbeitsplatzzentralität der Kommunen des Oberbergischen Kreises – SvB Arbeitsort/1.000 Einwohner (Stichtag 30.06./30.12.2017)	61
Abbildung 44: Arbeitsplatzzentralität – SvB Arbeitsort/SvB Wohnort (Stichtag 30.06.)	62
Abbildung 45: Pendlersaldo	62
Abbildung 46: Berufsein- und -auspendler nach Wirtschaftszweigen in absoluten Zahlen (Stichtag 30.06)	63
Abbildung 47: Berufseinpendler (Stichtag 30.06.2016)	64
Abbildung 48: Berufsauspendler	64
Abbildung 49: Bürgerbus Lindlar	74
Abbildung 50: Pendlerparkplatz	75
Abbildung 51: Vernetzung der einzelnen Mobilitätsangebote	75
Abbildung 52: Mobilität im Umweltverbund	77
Abbildung 53: Landschaftsräume und Schutzgebiete	84
Abbildung 54: Skateranlage im Freizeitpark	86
Abbildung 55 Teich im Freizeitpark	86
Abbildung 56: Park Plietz	86
Abbildung 57: Grauwacke-Steinbruch in Lindlar	94
Abbildung 58: 2T Kletter- und Boulderhalle	94
Abbildung 59: Blick vom :metabolon über das Bergische Land	95
Abbildung 60: Wanderkarten im Ortskern	96

Abbildung 61: Schloss Heiligenhoven	96
Abbildung 62: Kindertagesstätte Klaus Entdecker	103
Abbildung 63: Gemeinschaftsgrundschule Lindlar-West	107
Abbildung 64: Schulzentrum Lindlar	108
Abbildung 65: Gymnasium Lindlar	110
Abbildung 66: Gemeindebücherei Lindlar in der alten Schule	111
Abbildung 67: Parkbad Lindlar	112
Abbildung 68: Soziale Infrastruktur	116
Abbildung 69: Räumliches Leitbild	155